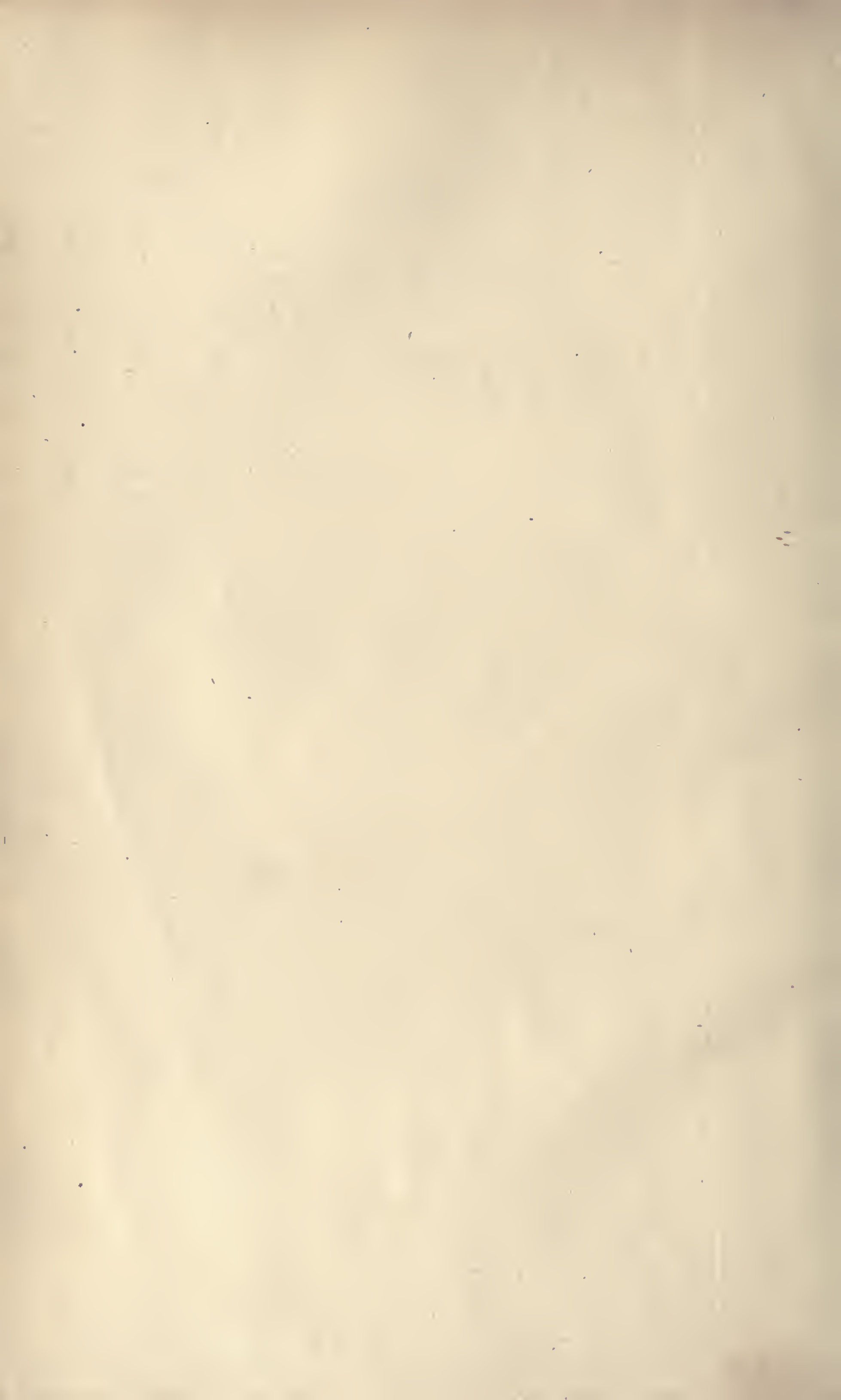

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Grammatik

des

Altfranzösischen

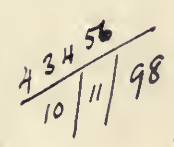
(Laut- und Formenlehre)

von

Dr. Eduard Schwan,
Professor an der Universität Jena.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

Leipzig,
O. R. Reisland.
1893.



Vorwort
zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage der altfranzösischen Grammatik verfolgt die gleichen Zwecke wie die erste Ausgabe und ist daher in ihrer Anlage unverändert geblieben. Sie wendet sich an die Studierenden der romanischen Philologie, um sie in die altfranzösische Laut- und Formenlehre einzuführen und ihnen als Nachschlagebuch und zusammenfassendes Repetitorium derselben zu dienen. Sie hofft auch, mit Nutzen Übungen und Vorlesungen zu Grunde gelegt werden zu können, indem etwa bestimmte Abschnitte bei der Interpretation eines altfranzösichen Textes durchgenommen oder einer auch die übrigen Dialekte umfassenden Erörterung zu Grunde gelegt würden.

Da die Darstellung der altfranzösischen Laute und Formen von den allerdings häufig nur supponierten volkslateinischen Formen ausgeht, so ist auch der einleitende Abschnitt über Volkslatein und Schriftlatein geblieben, welcher nicht eine Geschichte des Volkslateins zu geben beabsichtigt, sondern nur die Unterschiede desselben von dem den Anfängern ausschliefslich bekannten Schriftlatein darlegen will. Konsequenter Weise sind auch rein erschlossene Formen hierin aufgeführt worden, wenn sie als notwendige Vorgänger der altfranzösischen Wörter erschienen, in der Hoffnung, dafs eine fortschreitende Kenntnis sowohl des Volkslateins wie der altfranzösischen Entwicklungsgesetze die Zahl dieser hypothetischen Formen immer mehr vermindern möge.

In der altfranzösischen Lautlehre sind die Nebentonvokale jetzt mit den Vortonvokalen zusammen behandelt, da sie mit denselben eine gleiche Entwicklung zeigen. Dagegen ist die Anordnung der Konsonanten nach den Artikulationsstellen geblieben, weil mir dieselbe für ein Nachschlagebuch übersichtlicher zu sein scheint; dem Wunsche nach einer Besprechung des Konsonanten gemäfs den Bedingungen, unter welchen sie stehen, suchte ich durch eine zusammenfassende

Übersicht über ihre Entwicklung gerecht zu werden, welche vielleicht durch reichere Anführung von Beispielen noch anschaulicher hätte gemacht werden können.

Neu sind von mir hinzugefügt worden eine kurze Geschichte der altfranzösischen Orthographie, sowie Litteraturnachweise, welche die Studierenden auf wichtige Werke und Aufsätze hinweisen und denselben bei strittigen Fragen Anhaltspunkte zu einem selbständigen Studium geben sollen. Einem weiteren Wunsche zufolge ist ferner ein Index der altfranzösischen Wörter von Herrn cand. phil. A. Pariselle zusammengestellt worden, der allen Benutzern der Grammatik willkommen sein wird, wenn auch nicht das gesamte Material ausgezogen zu sein scheint. Um das Erscheinen des Buchs nicht noch länger hinauszuschieben, konnten nur noch die drei letzten Bogen der Grammatik von mir nachverglichen und nachgetragen werden.

Im einzelnen hat die Grammatik eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Von gröfstem Nutzen waren mir hierbei die Besprechungen der ersten Auflage durch Horning (Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1889, 217), H. K[örti]ng (Litterar. Centralblatt 1889, 87), Meyer-Lübke (Zeitschr. f. nfr. Sprache X, 273), Mussafia (Zur altfranz. Lautlehre, Zeitschr. f. Realschulwesen XIV, 65 u. 257), Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 543) und Rofsmann (Phonet. Studien III, 232). Aufserdem hatten die Herren Prof. Dr. Tobler und Prof. Dr. Appel die Freundlichkeit, mir ihre bei der Lektüre der ersten Auflage gemachten Bemerkungen mitzuteilen. Allen diesen Herren bin ich zu grofsem Dank verpflichtet.

Diese neue Auflage wird immer noch vielfach verbesserungsfähig sein, auch abgesehen davon, dafs weitere Forschung manches bis jetzt noch dunkle Kapitel der altfranzösischen Grammatik aufhellen wird. Eine Anzahl Nachträge und Berichtigungen habe ich selbst schon hinzugefügt, insbesondere auch um falsche Citate, welche durch die Umarbeitung des Manuskripts nach dem Druck der ersten Bogen entstanden waren, zu verbessern. Fernere Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge werde ich dankbar entgegen nehmen; möge aber auch diese Auflage Anlafs geben zu weiterer fruchtbringender Forschung.

Jena, im November 1892.

Ed. Schwan.

Inhaltsverzeichnis[1]).

Einleitung.

I. Teil: Lautlehre.

[1]) Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik.

I. Umbildung der lateinischen Laute.

A) Vokalismus.

B) Konsonantismus.

II. Entwicklung der altfranzösischen Laute.

A) Vokalismus.

B) Konsonantismus.

II. Teil: Formenlehre.

Einleitung.

I.

Geschichte der französischen Sprache.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Volkslatein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Volkslateins, wenigstens was den Wortschatz betrifft, bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einflufs, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*) und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 11 ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einflufs von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwicklung dar.

2) Das Volkslatein der einzelnen romanischen Sprachen zeigt hinsichtlich der Grammatik keine dialektischen, sondern nur zeitliche Verschiedenheiten, indem die romanischen Sprachen, welche sich in früher unterworfenen Provinzen herausgebildet haben, wie z. B. das Sardische, auf eine ältere Stufe des Volkslateins zurückgehen, als die romanischen Sprachen in später unterworfenen Provinzen, wie das Französische. Der

Beginn der einzelnen romanischen Sprachen ist danach in die Zeit zu setzen, in welcher das Latein der betreffenden Provinz an der weiteren Entwicklung der lateinischen Volkssprache nicht mehr teilnahm, sondern sich selbständig entwickelte.

Anm. Durch den Wortschatz, der auch aus der Sprache des romanisierten Volkes bereichert wurde, erhielt allerdings das Volkslatein in den einzelnen Provinzen des römischen Reichs eine dialektische Färbung, und in diesem Sinn spricht man z. B. von einer afrikanischen Latinität. Wenn im folgenden der Ausdruck frankogallisches Volkslatein gebraucht wird, so soll damit die Entwicklungsstufe des Volkslateins bezeichnet werden, welche dieses zur Zeit der Abzweigung des Französischen erlangt hatte, und zugleich die dialektische Färbung, welche dasselbe dort, insbesondere durch Aufnahme keltischer und germanischer Worte erhalten hatte.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden, deren Aufeinanderfolge zugleich die Chronologie ihrer Entstehung aus dem Volkslatein angiebt: Das Sardische, Spanische, Portugiesische, Französische, Provenzalische, Rhätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschliefsen.

Anm. 1. Diez (Gr. I, p. 3) zählt nur sechs romanische Sprachen auf; er rechnet das Sardische zum Italienischen und berücksichtigt das Rhätoromanische nicht.

Anm. 2. Zu bemerken ist hier, wie später bei den Dialekten (vgl. § 7, Anm. 1), dafs die Grenzen zwischen benachbarten Sprachgebieten keine derartig festen Linien sind, dafs nicht etwa Spracherscheinungen aus einem Gebiet auf das andere hinübergriffen. Wenn man diese acht Sprachen unterscheidet, so hat man dabei zunächst die Schriftsprachen im Auge, welche in auseinanderliegenden Teilen des romanischen Sprachgebiets entstanden sind. Bei getrennt liegenden romanischen Sprachen, wie dem Rumänischen und Sardischen fehlen auch die Zwischenglieder zwischen ihnen und den übrigen romanischen Sprachen.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina (etwa nördlich von der Loire) entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Cäsar erobert wurde; die be-

siegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes und nahmen schnell römische Kultur und Sprache an. Vom Niederrhein her erfolgte im 5. Jahrh. eine allmähliche Eroberung und Besiedelung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius für das französische Srachgebiet ihren Abschlufs fand. Der nördliche Teil dieses Gebiets wurde stärker als der südliche (das Gebiet des Syagrius) von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache wurde zwar schliefslich unter dem Einflufs der römischen Kultur und der christlichen Kirche von der galloromanischen verdrängt, doch zeigt sich im Wortschatz und in den nördlichen Dialekten auch in der Lautlehre ihre Einwirkung.

Griechische Worte wurden der lateinischen Sprache durch die griechischen Kolonieen und namentlich durch die Kirche zugeführt.

Anm. Für die südliche Sprachgrenze des Französischen (gegen das Provenzalische) ist besonders die Entwicklung von lat. haupttonigen, freiem *a* entscheidend. Im Provenzalischen bleibt dies erhalten, während es im Französischen zu *e* resp. *ie* (nach Palatal) wird (vgl. die §§ 74 u. 75). In einem Grenzgebiet im Südosten, dem Francoprovenzalischen, finden sich *a* und *ie* (nach Palatal) nebeneinander.

§ 5. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: Das Altfranzösische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, dafs nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läfst sich die Periode des Altfranzösischen mit dem Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahr 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschliefsen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrh. oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läfst. In der That sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiet der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum

XVII. Jahrh. Doch ist die andere Teilung, welche sich aus Zweckmäfsigkeitsgründen empfiehlt, üblicher.

§ 6. Das Altfranzösische und das Neufranzösische ihrerseits haben weder zu jeder Zeit innerhalb der Periode, noch auch an jedem Ort des Sprachgebiets das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebiets verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Weiterentwicklung.

§ 7. Man unterscheidet im grofsen ganzen folgende sieben Dialekte: das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische, welches letztere im Gebiet von Isle de France gesprochen wurde, und aus welchem sich etwa um die Mitte des XI. Jahrhunderts die französische Schriftsprache entwickelte. Der franzische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt werden.

Anm. 1. Innerhalb der einzelnen Dialekte lassen sich wieder Unterdialekte unterscheiden, welche selbst wieder lokale Verschiedenheiten in sich aufweisen, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann. Überhaupt darf man sich unter den Dialektgrenzen nicht feste Linien, wie die politischen Grenzen, vorstellen. Die einzelnen Lautveränderungen und Eigentümlichkeiten der Flexion greifen über dieselben hinaus, und es geschieht nur der Übersichtlichkeit wegen, dafs man die Eigentümlichkeiten eines auch politisch zusammengehörigen Gebiets als Dialekt zusammenfafst. Richtiger würde es sein, von Grenzen der einzelnen Lautübergänge zu sprechen.

Anm. 2. Die durch den normannischen Dialekt beeinflufste Schriftsprache hat in England im Anglonormannischen noch eine besondere Entwicklung erfahren.

Anm. 3. Das älteste Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist die Klage des Dichters Quesnes de Bethune, welcher in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebte:

La roïne ne fit pas ke cortoise
qui me reprist elle et ses fius li rois;
encor ne soit ma parole françoise,
si la puet on bien entendre en françois.

(Bartsch, Chrest. 221, 17.)

§ 8. Orthographie. Die älteste französische Orthographie ist im ganzen eine phonetische mit Benutzung der lateinischen Lautzeichen. Doch finden sich gelegentlich auch, bei den des Lateins kundigen Klerikern ganz natürliche, Annäherungen an das lateinische Grundwort, wie z. B. *corps*, *regiel*, *oram* und sogar *rex* Eul., *nũquã* und vielleicht auch *fradre* etc. Eide. Im allgemeinen aber werden nur dann die entsprechenden Zeichen des lateinischen Grundworts zur Bezeichnung anderer Lautwerte übernommen, wenn es dem Lateinischen an Zeichen für diese neuen Laute fehlte. So z. B. wird gebraucht *c* (lat. = *k*) für *ts* *(cire)*, *g* für *dž* *(gent)*, *qu* für *k* vor *i*, *e* *(qui)*, da *c* vor diesen nunmehr *ts* bedeutet, während für *k* vor *a*, *o*, *u* das lat. Zeichen *c* steht. Doch bleibt diese Lautbezeichnung *qu* für den Laut *k* wohl auch vor *a* stehen, wie z. B. in *quant*, *quatre* neben *car*. Ebenso verhält es sich mit *gu* (frk. *w*). Ferner steht lat. *u* für den daraus entstandenen Laut *y* in *commun*, *mur*. Der Laut *u* wird dabei durch dasselbe Zeichen ausgedrückt (z. B. Eide, Alexius) oder durch das zumeist etymologisch berechtigte Zeichen *o*, oder, da dieses auch den Laut *o* bezeichnete, später durch eine Vereinigung beider: *ou*, womit ursprünglich wohl nur der Diphthong *ou* bezeichnet wurde.

2) Diese ursprünglich etymologischen Lautzeichen werden dann auch verwandt zur Bezeichnung neu entstandener Laute in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, z. B. *g* für *dž* in *rouge* (robja), *c* für *ts* in *grace* (gratja). Andererseits suchte man neue Laute durch eine Combination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill (il)* für *l̃*, *ign (gn)* für *ñ*. Hierbei benutzte man auch lateinische Lautzeichen, denen kein französischer Laut mehr entsprach, wie *h*. Dieses Zeichen nach *c* drückt aus, dafs *c* hier nicht wie sonst gesprochen wird, und wurde so verwandt vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia); vor *a*, zur Bezeichnung von *tš*. In dieser letzten Form ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden *(chant, cheval)*.

§ 9. Etwa seit Mitte des XI. Jahrh., nach Beginn der Herrschaft der französischen Schriftsprache, folgt die Schrift im allgemeinen nicht mehr den Lautveränderungen: es beginnt eine historische Orthographie. So bleibt *s* vor Kons. auch nach der Verstummung in der Schrift bestehen, *ai* auch nachdem es zu *e* geworden war, *oi* als *oę* gesprochen wurde. Einer der letzten lautlichen Vorgänge, welcher in der Schrift zum Ausdruck kommt, ist *u* für *l* vor Kons., z. B. *haut*, *eus*, und hier dauert es lange, bis diese Schreibung allgemein wird. Daneben finden sich in Handschriften des XIII. Jahrh. und in der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. zahlreiche Versuche, eine phonetische Schreibung durchzuführen: statt *ai* schreiben einzelne *e*, statt *c* vor *e*, *i* ein *s* (im Inlaut *ss*, auch statt *sc* vor *e*, *i*), doch dringen diese Versuche in der Schriftsprache nur vereinzelt durch. So ist allgemein geworden die Schreibung *-esse* für das ältere *-ece*, *-esce*, lt. *-ĭtia* und die Bezeichnung der Kürze des Vokals durch Doppelkonsonanz bei folgenden *l*, *m*, *n*, *r* und auch *t*.

§ 10. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh., mit dem Wiedererwachen der humanistischen Studien, beginnt eine stetig zunehmende etymologische Schreibweise. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *co**g**noistre*, *fai**c**t*; *mau**l**dire*, *sou**b**venir*, *pri**n**t*, *pie**d***, *soi**x**ante*. Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Worte übertragen. So schreibt man *crain**c**te* nach *plain**c**te*, *un**g*** etwa nach *lon**g***, oder in falscher Etymologie *s**ç**ay* (nach *scio*). Beliebt sind *y* für *i* im Auslaut *(mercy, quoy)*, aber auch inlautend *(dys)*, insbesondere auch für älteres *ii* (auch *i* geschrieben) phonetisch *ij* oder *ji* *(loyal, pays)*, *cqu* für *k* *(bancquet)*, *ux* oder bei etymologisch berechtigtem *l* *ulx* statt älterem *us* (wofür abgekürzt *x* geschrieben wurde), wie in *dieux*, *doulx*, *mieulx*, ferner doppeltes *t*, *f*, *l*, *m*, *n* und andre intervokal nach kurzen Vokalen, wie in *rettraitte, meffait, affaire, parolles, avillez, pomme*, *bonne*, *chanconnette*, welche Verdoppelungen zum Teil (insbesondere von *l*, *m*, *n* nach kurzen Vokalen) schon früher üblich waren.

Anm. Im einzelnen herrscht in allen Perioden (insbesondere in der zweiten) grofse Freiheit und Willkür.

II.

Das frankogallische Volkslatein und das Schriftlatein.

I. Lautlehre.

a) Vokalismus.

§ 11. Für die Entwicklung des volkslateinischen Vokalismus war nicht sowohl die Dauer (Vokalquantität), als der Klang (Vokalqualität), welche beide im klassischen Latein allerdings zusammenfallen, bestimmend; man unterscheidet daher offene und geschlossene Vokale, welche im allgemeinen den kurzen und langen Vokalen des Schriftlateins entsprechen.

§ 12. Der Vokalismus des frankogallischen Volkslateins ist weit ärmer als der des Schriftlateins; er kennt nur die Vokale: *a* (cl. *ā* und *ă*), *ẹ* (cl. *ē*, *œ*, *ĭ* und *æ*), *ę* (cl. *ĕ* und *æ*), *ị* (cl. *ī*), *ọ* (cl. *ō* und *ŭ*), *ǫ* (cl. *ŏ*), *ω* (cl. *au*), *ụ* (cl. *ū*) und einige Diphthonge, welche durch Kontraktion des Tonvokals und des darauf folgenden nachtonigen Vokals entstanden sind (vgl. § 14, 1).

Anm. Der frühere Diphthong *ae* zeigt ein Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Teils entspricht ihm vlt. *ẹ*, wie in *praeda* — *prẹda* (afr. *proie*), *praestum* — *prẹstu* (sp. *presto*) und schon cl. *cẹpa* neben *caepa* (afr. *cive*), teils vlt. *ę*, wie in *quaero* — *quęro* (afr. *quier*), *laetus* — *lętus* (afr. *liez*).

2) Folgende Beispiele mögen die Verschiedenheiten des frankogallischen Volkslateins und des Schriftlateins zeigen:

a) *ẹ*: *pẹna* (cl. *poena*), *mẹttre* (cl. *mĭttere*), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *vẹa* (cl. *vĭa*), *bẹbre* (cl. *bĭbere*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *ĭn*).

b) *ẹ*: *kwẹro* (cl. *quaero*), *lẹtus* (cl. *laetus*), *kẹlu* (cl. *caelum*).

c) *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *sọmma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*).

d) *ω*: *cωsa* (cl. *causa*), *cωle* (cl. *caulem*), *clωdre* (cl. *claudere*), *ωdjo* (cl. *audio*), *ωru* (cl. *aurum*), *lωdare* (cl. *laudare*), *pωcu* (cl. *paucum*). Auch die Silben *-avi*, *-avu* vór Kons. sind, wie schon entsprechend im cl. Latein zu *au* (z. B. **avica* — *auca*), im Volkslatein zu *ω* geworden, z. B. vlt. *ωkẹllu* (avicellum), *ωtarda* (avitarda), *ωnclu* (cl. *avunculum*), ferner *-abula* zu *-aula*, *-ωla*, z. B. cl. *tabula*, vlt. *taula*, *tωla*, afr. *tole*, *parabula*, vlt. *paraula*, *parωla*, afr. *parole*; auch cl. *gabata*, vlt. *gauta*, *gωta*, afr. *joue*.

Anm. 1. Diese Verschiedenheiten des Volkslateins sind schon für sehr frühe Zeit durch die Inschriften bezeugt. Auch der Übergang von *au* zu *o* (verschieden von ọ und ǫ wohl gleich *ω*, wie noch heute in it. *cosa*, *oro* etc). Ausnahmsweise entspricht cl. *cauda* vlt. *cọda*.

Anm. 2. Einzelne Worte zeigen Abweichungen von dem Schema. Fraglich ist dies bei vlt. *ọndece* (afr. *onze*, cl. *ūndecim?*) und *ọltra*, (afr. *oltre*, cl. *ūltra?*), bei welchen die Länge des *u* im cl. Latein nicht sicher steht. Ebenso verhält es sich mit vlt. *pẹjjor*, *pẹjjus* (afr. *pire*, *pis*), bei welchen im cl. Latein die metrische Länge auf der Verdoppelung von *j* beruhen kann, die bei intervokalem *j* eingetreten ist. Neben *stẹlla* (aus *ster(u)la*) bestand wohl eine vlt. Form *stẹla*, welche für afr. *estoile* vorauszusetzen ist. Afr. *se* für cl. *sī* erklärt sich durch die proklitische (unbetonte) Stellung. Auffallend sind nur die für das Französische und Provenzalische allein vorauszusetzenden Formen *nọtrire* (sonst = cl. *nūtrire*), *pǫtju* (sonst entsprechend cl. *pŭteus* vlt. *pọtju*) und das für alle romanische Sprachen zu fordernde *cǫg(i)to* (cl. *cōgito*), dessen ǫ sich aus *ō* (*ω*?) vielleicht durch Kürzung vor Doppelkonsonanz erklärt. Endlich *ecclẹsja* (gr. ἐκκλησία), welches aber späteres Lehnwort in den romanischen Sprachen ist.

§ 13. Vor folgendem Labial neigt betontes ọ zu ǫ, z. B. vlt. *ǫvu* (cl. *ōvum*), *jǫvne* (cl. *jŭvenem*), *plǫvja* (cl *plŭvia*), *mǫble* (cl. *mōbilem*), *colǫbra* (cl. *colŭbra*), *nǫptja* (cl. *nŭptia*), *cǫpru* (cl. *cŭprum*). Doch *cọbat* (cl. *cŭbat*), *lọpa* (cl. *lŭpa*), *rọbja* (cl. *rŭbea*).

§ 14. Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u*, *o* zu einem Diphthongen verschmolzen. Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern (Figur der

Synalöphe) und regelmäfsig in volkstümlichen Spottversen. Beispiele: *cu͡i*, *fu͡i*, *illu͡i* (cl. *illī*), *ama͡i* (cl. *ama(v)i*); *dẹ͡u* (cl. *deŭm*), *mẹ͡us* (cl. *meŭs*).

2) Zwei gleiche im Hiatus zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. *pręndre* (cl. *pręhęndere* und schon *prēndere*), *cọrte* (cl. *cohortem*), *dọs* (älteres *dọọs*, cl. *dŭōs*).

Anm. In vlt. *cǫprit* (aus älterem *cooperit*, afr. *cuevre*) ist das durch die Kontraktion entstandene *ọ* unter Einflufs des Labials zu *ǫ* geworden.

§ 15. Elision. Das einem betonten vlt. *e* im Hiatus vorhergehende *i* wird elidiert, z. B. *parẹte* (aus *pariẹ́te*, cl. *parĭĕtem*, vgl. § 19, 4), *kwẹtu* (cl. *quiētum*), *vẹnti* (cl. *vī(g)ĭntī*, vgl. § 23), *trẹnta* (cl. *trī(g)ĭnta*).

Anm. Eine scheinbare Ausnahme macht *sẹgẹllu* (cl. *sĭgĭllum*) — afr. *sëel*, das sicher ein gelehrtes Wort ist.

§ 16. Synkope. Bei Proparoxytonis wird der erste der beiden nachtonigen Vokale, wie schon teilweise im cl. Latein, ausgestofsen, ein Vorgang, der durch Inschriften und den Gebrauch der Dichter für frühe Zeit gesichert ist; regelmäfsig hat diese Synkope statt zwischen *l*, *r* und *p*, *d*, zwischen *s* und *t*, *m* und *n* und besonders Muta und Liquida. Beispiele sind: *caldos* (cl. *calidos*), *colpus* (cl. *colaphus*), *vẹrde* (cl. *viridem*), *postus* (cl. *positus*), *dọmnu* (cl. *dominum*), *oclu* (cl. *oculum*), *veclu* (cl. *vetulum*), *opra* (cl. *opera*), *mẹttre* (cl. *mittere*), *facre* (cl. *facere*).

Anm. Neben *domnicellu* scheint jedoch *dominicellu* fortbestanden zu haben; darauf läfst afr. *damoisel* neben *dancel* schliefsen.

§ 17. Jotazierung von Hiatus-*i* und -*e*. Im Hiatus stehendes unbetontes *i* oder *e* wird zur Spirans *j* und verliert damit den Silbenwert. Beispiele: *fakjo* (cl. *facio*), *filjus* (cl. *filius*), *gladju* (cl. *gladium*), *vinja* (cl. *vinea*), *abjo* (cl. *habeo*), *cavja* (cl. *cavea*), *ǫdje* (cl. *hŏdie*); mit vortonigem *i* *djọrnu* (cl. *dĭŭrnum*). Hierher gehören auch unbetontes *meus* = vlt. *m(j)os*, *mea* = vlt. *m(j)a*, satzunbetonte Formen, die sehr alt sind.

§ 18. Unbetontes Hiatus-*u* wird zur bilabialen Spiranz *w*, z. B. *vẹdwa* (cl. *vĭdua*), *anwale* (cl. *annualem*), *jenwẹrju* (cl. *januarium*), *abwi* (cl. *habui*).

Anm. Früheres cl. *sṷavis* ist bei christlichen Dichtern wieder dreisilbig *sŭavis*. Daraus erklärt sich vlt. *sọave* — afr. *soëf*.

2) Wenn jedoch eine schwer aussprechbare Konsonantengruppe entsteht, fällt *w*. Beispiele: *mortu* (cl. *mortuum*), *febrẹrju* (cl. *februarium*), *victalja* (cl. *victualia*), *batto* (cl. *battuo*), *battalja* (cl. *battualia*), *kwattor* (cl. *quattuor*). Hierher gehören auch die proklitischen Formen der Possessiva: *sọs* (cl. *sŭŭs*), *sa* (cl. *sŭa*), *tọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*).

Anm. Die frühe Konsonantierung des Hiatus-*i*, -*e* und -*u* wird durch den Gebrauch der Dichter bewiesen, welche Hiatus-*i*, -*e* und -*u* nicht als Silbe zählen. Der besprochene Ausfall des Hiatus-*u* ist durch Inschriften und Zeugnisse der Grammatiker belegt.

§ 19. Im allgemeinen ruht der Accent im Volkslatein auf der gleichen Silbe, wie im Schriftlatein. Eine Ausnahme machen nur:

1) Die Penultimae, auf deren offnen (kurzen) Vokal Muta cum Liquida folgt. Im Schriftlatein hatten solche Silben den Accent nicht, während sie im Vers allerdings 'anceps' waren (als Kürze oder Länge gebraucht werden konnten); im Volkslatein dagegen tragen sie den Ton, z. B. *ẹntẹ́gru* (cl. *íntĕgrum*), *catẹ́dra* (cl. *cáthĕdra*), *palpẹ́tra* (cl. *pálpĕbra*, *colọ́bra* (cl. *cólŭbra*).

2) Die 3. Pers. Plr. der Perfekta der primären Verba, welche nach Analogie der sekundären Verba (vgl. § 39) auf der Stammsilbe betont werden, z. B. *vídrunt* (cl. *vīdērunt*). *díxrunt* (cl. *dixērunt*), *forunt* (cl. *fŭérunt*) nach Analogie von *amárunt* (cl. *ama(v)erunt*).

Anm. In alten Inschriften steht schon *dedro* für cl. *dedérunt* und ähnliche Verkürzungen finden sich bei den Dichtern.

3) In Analogie zu *véndo* — *véndere* etc. wird der Accent im Infinitiv einiger Verba in Angleichung an das Präsens zurückgezogen, z. B. *cósṷere* nach *cósṷo* (consuo).

Anm. Es ist dies nichts anderes, als Stammesausgleich; ebenso, wie wenn von *batto* (§ 18, 2) ein Inf. *battere* für cl. *battúere* gebildet wird und von *sọrgo* (cl. auch *surgo*) ein Perf. *sorxi* (cl. *surrexi*).

4) In Angleichung an die Stammworte wird in Weiterbildungen das Suffix betont, auch wenn dieses einen

kurzen Vokal hat, um den gleichen Stamm in beiden Worten durchzuführen, z. B. *filjǫ́lu* nach *filju*, *caprjǫ́lu* nach *caprja* (caprea), *lintjǫ́lu* nach *lintju*. Ein ähnlicher Grund scheint vorzuliegen, wenn cl. *paríetem* zu vlt. *parjéte* (nach *párjes*) und cl. *mŭlíerem* zu vlt. *molję́re* (nach *mǫ́ljer*) wurde. Auch dieses ist als Stammesausgleich aufzufassen.

b) Konsonantismus.

§ 20. Schriftlateinisches *h* ist in der vulgären Aussprache schon früh verstummt. Man sprach *onore, abjo, oste, omo, prendre* für cl. *honorem, habeo, hostem, homo, prehendere*.

§ 21. Auch auslautendes *m* ist früh verstummt, wie der Gebrauch der Dichter zeigt; Worte, welche auf *Vm* ausgehen, werden als vokalisch auslautende behandelt. Beispiele: *onore, pake, patre, anma, ala, domna* statt cl. *honorem, pacem, patrem, animam, alam, dominam*.

2) Nur einsilbige Worte erhalten auslautendes *m*; dieselben erleiden auch bei den klassischen Dichtern keine Elision. Beispiele: *rem* (afr. *rien*); ferner auch satzunbetontes *mẹm* (cl. *méum*), *tǫm* (aus *tǫvum*), *sǫm* (aus *sǫvum*).

Anm. Noch nicht verstummt sind im frankogallischen Volkslatein auslautendes *s* und *t*. Es stellt dieses daher eine ältere Stufe des Vulgärlateins dar, als z. B. das provenzalische Volkslatein, welches das Verstummen von auslautendem *t* mitgemacht hat.

§ 22. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall von *n* vor *s*, vor welcher Gruppe der vorhergehende Vokal geschlossen (lang) war, z. B. *mẹse* (cl. *mēnsem*), *pẹsare* (cl. *pēnsare*), *ispọsu* (cl. *spōnsum*), *cọstare* (cl. *cōnstare*), *masjone* (cl *mānsionem*), *prẹsi* (für *prēnsi* — *prehensi*).

Anm. Die geschlossene (lange) Aussprache des Vokals erklärt sich wohl durch vorhergehende Nasalierung, die dann nach Ausfall des *n* vor dem oralen Konsonant geschwunden ist.

§ 23. Intervokales *g* zwischen zwei *i* ist in einigen Worten geschwunden, nachdem es wohl vorher zur Spirans *j* geworden war, z. B. in *vẹlja* (cl. *vĭgĭlia*, afr. *vẹille*), *vẹnti* (cl. *vīgintī*), *trẹnta* (cl. *trīgĭnta*), vgl. auch § 15. Dieser Ausfall ist

erst in später Zeit bezeugt. Die vorauszusetzenden Formen der übrigen Zahlworte, wie *quadranta* für *quadraginta* sind wohl zu *vẹnti, trẹnta* analogisch gebildet.

Anm. Das aus *frīgidus* entstandene *fridus* ist erhalten in sp. *frio*. Die übrigen romanischen Sprachen, wie auch das Französische, weisen auf ein *frẹg(i)du*, das vielleicht von *rĭgidum* — *rẹg(i)du* beeinflufst ist (vgl. § 69).

2) Auch vor *o* ist *g* gefallen, vielleicht ursprünglich nur in proklitischer Stellung, in *ęo* (cl. *ĕgŏ*), auf welche Form die gesamten romanischen Sprachen zurückweisen.

3) Vereinzelt sind anlautendes *k* und *kr* zu *g* und *gr* geworden, z. B. *gamba* (cl. *camba*, gr. *καμπή*), *gávjola* (cl. *cavéola*), *gamte* (camitem), *gammeru* (cl. *cammarum*), *grassu* (cl. *crassum*).

Anm. Im Volkslatein fand bei den Palatalen ein Schwanken statt zwischen stimmhaftem und stimmlosem Verschlufslaut, welches häufig belegt ist.

§ 24. Die Lautgruppe *tl*, welche im Lateinischen nicht üblich ist, wird, wenn sie durch Synkope eines Vokals (vgl. § 16) zusammentritt, zu *cl*, z. B. *vęclu* (cl. *vĕtulum*), *sẹcla* (cl. *sĭtula*).

Anm. Eine Ausnahme scheinen zu machen *rot(u)lu* — afr. *role*, *espat(u)la* — afr. *espaule*, das erstere sicher gelehrt, das zweite auch in den anderen romanischen Sprachen in auffälliger Entwicklung.

§ 25. Betazismus. Die Volkssprache schwankte seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. zwischen der labialen stimmhaften Spirans *v* und dem stimmhaften Verschlufslaut *b* für cl. *v*. Spuren davon finden sich auch im gallischen Volkslatein, z. B. *berbẹke* (cl. *vervecem*), eine Form, die auch in Inschriften häufig belegt ist.

§ 26. Vorschlag von *i*. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat sich schon in der ältesten Zeit des Volkslateins ein *i (e)* dem Sibilant vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte. Man sprach *isposu*, dann *ẹsposu* (cl. *sponsum*), *ẹspata* (cl. *spatham*), *ẹspina* (cl. *spinam*), *ẹstẹla* (cl. *stĕlla*), *ẹstare* (cl. *stare*), *ẹstatu* (cl. *statum*).

Anm. Auf Inschriften läfst sich dieser Vorschlag eines *i* erst in später Zeit nachweisen; die Übereinstimmung aller ro-

manischen Sprachen zwingt aber, ihn in die älteste Zeit des Volkslateins zu setzen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, weshalb die Schrift diesen Hülfslaut so spät fixierte.

II. Flexionslehre.

a) Substantivum.

§ 27. Casus. Von den sechs Casus des Schriftlateins hat das Volkslatein nur zwei, den Nominativus (Subjektscasus) und den Obliquus (Objektscasus) erhalten; das Genitiv-, Dativ- und Ablativverhältnis wird durch syntaktische Umschreibung mit Präpositionen ausgedrückt, und zwar das Genitivverhältnis durch Umschreibung mit *de*, das Dativverhältnis durch Umschreibung mit *ad*.

Anm. Die meisten Sprachen zeigen im Laufe ihrer Entwicklung die Neigung zu syntaktischer Umschreibung der Nominalflexion; so auch das Volkslatein. Dies zeigt sich auch im cl. Latein darin, dafs gewisse Beziehungen sowohl durch Flexion, als auch durch Präpositionen ausgedrückt werden, z. B. *cedere urbe* und *ex urbe*, *arcere tectis* und *ab tectis*. Diese Neigung wurde befördert durch das lautliche Zusammenfallen verschiedener Casus im Vulgärlatein, welches den schliefslichen Sieg der syntaktischen Umschreibungen erleichterte, da durch die Flexion die Beziehung des Wortes nicht mehr klar zum Ausdruck gebracht werden konnte.

§ 28. Numerus. Die letzten Reste einer alten Dualbildung sind im Volkslatein verschwunden: *duo* — *duos* bildete sich nach *muri* — *muros* um zu *dui* — *duos*. Ebenso wohl *ambo* zu *ambi*.

§ 29. Deklinationen. Die Zahl der Deklinationen ist im Volkslatein auf drei vereinfacht worden, welche im ganzen der schriftlateinischen ersten, zweiten und dritten Deklination entsprechen. Die übrigen beiden Deklinationen sind in diese aufgegangen, und zwar die Masculina der IV Deklination, welche auch lautlich in einigen Casus mit der II Deklination übereinstimmten, in die II Deklination, die Feminina derselben in die III Deklination, die Substantiva der V Deklination, der (aufser *meridies* und *dies*) nur Feminina angehörten, in die I und III Deklination. Die Substantiva der

V Deklination haben zum Teil auch im klassischen Latein Nebenformen nach der I Deklination, wie *materies* — *materia*, *luxuries* — *luxuria*. In der Vorlage des Französischen sind alle Worte auf cl. *-ies* in die I Deklination übergegangen, z. B. vlt. *glacja* — afr. *glace*, vlt. *facja* — afr. *face*.

§ 30. Artikel. Zur genaueren Bestimmung des Geltungskreises der Substantiva sind in den Merowingerurkunden Pronomina verwandt, und zwar *ille (ipse, ipsus)* als bestimmter und *unus* als unbestimmter Artikel; ihre Anwendung reicht jedenfalls in die früheste Zeit des Volkslateins hinauf, da alle romanischen Sprachen die beiden Artikel kennen.

§ 31. Genera. Das Genus Neutrum ist im Volkslatein in vorromanischer Zeit geschwunden. Die Neutra, deren Singular erhalten blieb, sind Masculina, diejenigen deren Plural blieb, Feminina geworden; die meisten Neutra sind so zu den Masculinen übergegangen. Bestimmend war hierfür erstlich das natürliche Geschlecht, zweitens der häufigere Gebrauch. Endlich wirkten auch ähnliche Suffixe bestimmend mit ein. So bei *castellu* (Suffix *-ellus*), *menestęrju* (Suffix *-ęrius*), *dormetǫrju* (Suffix *-orius*), *locarju* (Suffix *-arius*), *altare* (Suffix *-aris*), *djornale* (Suffix *-alis*), *cortile* (Suffix *-ilis*). Die Neutra auf *-um* traten zu den Maskulinen der II Deklination, wie z. B. *dǫlju*, *coraticu*, *ętaticu*. Auch *caput*, welches den singulären Ausgang *-ut* mit *-u (-um)* vertauschte. Zu den Maskulinen der III Deklination schlugen sich die Neutra auf *-r*, wie *pęper*, *fǫlgur*, auf *-amen*, wie *exame*, *ligame* und andre, deren Singular erhalten blieb, wie *sal*, *mare*, *lacte*, *cǫr* — *cǫre*, *fęl* — *fęle*, *męl* — *męle*. Indeklinabel bleiben die Neutra auf *-us*, wie *corpus*, *pectus*, *tempus*, *latus*.

2) Häufiger im Plural wurden gebraucht, zumeist in kollektiver Bedeutung, und sind daher Feminina geworden, z. B. *folja*, *vela*, *gωdja* (*gaudia* ist bei den Dichtern die häufigere Form); ferner aus der III Deklination z. B. *ǫpra*, *carmina*, *animalja*, *victalja*, *volatilja*, *cosuetumna*. So bedeutet *folja* das Laub, *vela* das Segelwerk, *gωdja* die Freude in ihren verschiedenen Ausbrüchen, *animalja* das Vieh; auch die Substantiva auf *-aille*, *-ille* haben kollektive Bedeutung.

3) Von einzelnen Neutris ist der Singular wie der Plural in verschiedener Bedeutung erhalten, z. B. *cornu* und *cornua* (afr. *cor* und *corne*), *granu* und *grana* (afr. *grain* und *graine*), *brachju* und *brachja* (afr. *braz* und *brace*), *pratu* und *prata* (afr. *pre* und *pree*), *ọpus* und *ọpra* (afr. *oes* und *oevre*).

b) Adjectivum.

§ 32. Komparation. Der höhere und höchste Grad einer Eigenschaft werden im Volkslatein nicht mehr durch Flexionsendungen ausgedrückt, sondern durch Umschreibungen. Das frankogallische Volkslatein verwendet hierzu *plus*. Nur wenige durch Flexion gebildete Komparative, deren Positiv zum Teil im Schriftlatein schon fehlte, und die deshalb nicht umschrieben werden konnten, haben sich erhalten.

c) Pronomen.

§ 33. Das Pronomen der ersten Person lautet *ęo* (cl. *ĕgō*), woraus betont *ęu*, satzunbetont *jo* entstand (vgl. § 23, 2).

2) Die Possessivpronomina der zweiten und dritten Person haben im Maskulinum die Form *tọvus*, *sọvus*, welche nicht alt. *tovus*, *sovus*, sondern späterem inschriftlichen *suvus* etc. entsprechen, deren *v* sich zwischen den beiden *u* zur Tilgung des Hiatus eingeschlichen hat. Das Femininum lautet vlt. *sọa* (cl. *sŭa*). Über die satzunbetonten Formen vgl. die §§ 17, 18, 2 und 21, 2.

3) Zu bemerken sind auch die mit *ecce* zusammengesetzten Demonstrativpronomina: *eccęlle* (cl. *ille*), *eccęste* (cl. *iste*), *ecce oc* (cl. *hoc*).

4) Das indefinite Pronomen cl. *tōtus* lautet vlt. *tottus*.

d) Verbum.

§ 34. Genera. Im Volkslatein fehlt das Genus Passivum, welches durch syntaktische Umschreibung mit *esse* und dem Participium Perfecti Passivi gebildet wird. Die Verba deponentia sind zu aktiven Verben geworden.

§ 35. Tempora. Von den altlateinischen Temporibus sind in den romanischen Sprachen nur erhalten: das Präsens, das Imperfekt, das Perfekt und das Plusquamperfekt. Die

beiden Futura werden durch Umschreibung mit *habere* und dem Infinitiv des Präsens gebildet, z. B. *cantare abjo*, *cantare abẹ́a* (cl. *habēbam*).

§ 36. Modi. Von den Konjunktiven sind die des Präsens und des Plusquamperfekts (in der Funktion des Konjunktivs Imperfecti) geblieben. Der Imperativ, Infinitiv Praesentis, das Participium Praesentis und das Gerundium im Ablativ sind erhalten; die Supina und das Participium Futuri fehlen.

2) Zu erwähnen ist das Part. Perf. Pass. der Verba der lat. II und III Konj., welches im Vlt. auf *-utu* ausgeht, z. B. *debutu*, *bẹbutu*, *vendutu*. Diese Bildungsweise scheint übernommen von den Verben auf *-uere*, wie *minuere (minui — minutum)*, um endungsbetonte Part. Perf. Pass. gleich den andern Konjugationen zu bilden. Sie scheint begonnen zu haben bei den Verben der II und III Konj., welche im Vlt. ein Perfekt auf *-ui* hatten, wie *debẹre*, *bẹbre*, und hierzu ein endungsbetontes Participium bildeten analogisch zu den übrigen Konjugationen (*-ui -utu*, nach *-ai -atu*, *-ii -itu*).

§ 37. Konjugationen. Die lateinische Grammatik unterscheidet vier Konjugationen nach den verschiedenen Ausgängen der Infinitive auf *-are*, *-ēre*, *-ĕre* und *-ire*. Dieselben liefsen sich auch im Volkslatein unterscheiden, nur dafs einzelne Verba aus einer Konjugation in die andere übergetreten sind, z. B. vlt. *cadẹ́re* (afr. *cheoir*) — cl. *cádere*, vlt. *sapẹ́re* (afr. *savoir*) — cl. *sápere*, vlt. *rídere* (afr. *rire*) — cl. *ridẹ́re*.

2) Besser ist die Einteilung in sekundäre und primäre Verba; solche, welche ihr Perfekt mit *-vi* und solche, welche es auf *-i* (mit Dehnung des Stammvokals), *-si* und *-ui* bilden. Die sekundären Verba gehören zumeist der I Konjugation, aber auch der III und IV zu, die primären Verba der II, III und IV Konjugation.

§ 38. Primäre Perfecta. Von der Klasse der primären Verba, welche ihr Perfekt durch Reduplikation bilden, haben sich nur *dẹdi* und *stẹti* im Vlt. erhalten. Ersteres hat eine Reihe analogischer Bildungen hervorgerufen bei Verben der lat. III Konjugation auf *-dere*, wie *préndere — prendẹ́di* u. a., welche sich nach dessen Compositis *rendere* (cl.

reddere, vgl. § 69) — *rendédi*, *vendere* — *vendédi* richteten; dieselben werden im Französischen als II Klasse der sekundären Verba zusammengefaſst, da sie später eine sekundäre Bildungsweise des Perfekts angenommen haben. Letzteres ist in die *ui*-Klasse übergegangen.

2) Die *-i*-Klasse ist bis auf *vịdị*, *vẹnị* und dazu analogisch gebildetes **tẹnị* (daneben auch **venui*, *tenui*), wozu sonst noch *fẹci* kommt, verschwunden. Die betreffenden Verba, sowie die meisten reduplizierenden Verba (vgl. Nr. 1) sind in die *-si*- und *-ui*-Klasse übergetreten.

§ 39. Sekundäre Perfekta. Die sekundären Perfekta haben eine Umgestaltung dadurch erfahren, daſs alle Formen auf dem Konjugationsvokal betont wurden. Ferner ist in allen Formen intervokales *v* geschwunden; wohl zuerst in der zweiten Pers. Sing. und Plur. *amasti*, *amastis*, *partisti*, *partistis*, welche Formen auch im cl. Latein vorkommen, sowie in *amamus*, *amarunt*, *partimus*, *partirunt*, in welchen als Proparoxytonis der erste nachtonige Vokal leicht fiel (vgl. § 16) und *v* vor Konsonant leicht schwinden konnte (insbesondere vor *m*). Hierzu wären dann analogisch *amai*, *partii* und *amait* (oder *amavit* — **amaut* — **amωt?*), *partiit* gebildet. Alle diese Formen finden sich belegt.

§ 40. Isolierte Verba. Das Verbum *esse* hat seinen Infinitiv *(essere)* angebildet an die (primären) Verba der lateinischen III Konjugation, welche ebenfalls ein Perfekt auf *-ui* bildeten. Gleichfalls ist analogisch zu diesen Verben der ganz isolierte Conj. Praes. umgebildet worden, alt. *siēm*, (ein alter Optativ) — cl. *sīm*, *sīs*, *sīt*, entsprechend dem bedeutungsverwandten *fia*, *fias*, *fiat*, welches auch rum. ganz dafür eingetreten ist, zu *sia* — *sẹa*, *sẹas*, *sẹat*, *sẹamus*, *sẹatis*, *sẹant*. Ferner tritt ein analogisches Futurum *esserabjo* neben *ẹro*. Perf. Ind. und Konj. zeigen kontrahierte Formen *fui*, *fọsti*, *fọit*, *fọmus*, *fọstis*, *fọrunt*, Konj. *fọsse*. Die beiden Participia werden dem sinnverwandten *stare* entlehnt *(ẹstante*, *ẹstatu)*.

2) Die beiden Verba *posse* und *velle* bilden sich entsprechend ihren Perfekten *potui*, *volui* nach den Verben der lat. II Konj. ein Präsens *pọtjo*, *pọtes*, *pọtet* etc., *vọljo*, *vọles*, *vọlet* etc., ein Impf. *potẹba*, *volẹba*, und einen Infinitiv *potẹre*, *volẹre*.

III. Wortbildungslehre.

§ 41. Die Komposita sind im Volkslatein vom Simplex neu komponiert worden; sie zeigen also nicht die Schwächung des Stammvokals, welche durch die Verschiebung des Accents auf die Präposition hervorgerufen wurde. Im Volkslatein geht auch der Accent nicht wie im Schriftlatein auf die Präposition zurück, auch dann nicht, wenn der Stammvokal (Penultima) kurz ist. Beispiele: vlt. *retẹ́net* (cl. *rétĭnet*), vlt. *convẹ́nit* (cl. *cónvĕnit*), vlt. *emplẹ́cat* (cl. *ímplĭcat*), vlt. *despláket* (cl. *díspl̆icet*).

2) Alle diejenigen Komposita, von welchen das Simplex im Volkslatein nicht mehr vorhanden war, oder die doch nicht mehr als Komposita gefühlt wurden, werden wie Primitiva behandelt. Dies gilt insbesondere von den mit *con* zusammengesetzten Verben, wie *cóperit*, *cómputo*, *cólloco*, *cólligit* (cl. *cóllĭgit*), *cósto*, *cóswere* (cl. *consuere*). Ferner noch vlt. *dẹsseperare* (cl. *separare*) u. a. Auch die Komposita von *capere* haben die schriftlateinische Form: *conkẹ́pjo*, *rekẹ́pjo*, *dekẹ́pjo* (cl. *concĭpio* etc.). Eigentümlich ist, dafs dieselben doch als Komposita eines Verbums **kẹpjo* gefühlt wurden, wie die Entwicklung des *k* in diesen Verben (gleich der von anlautendem *k*), sowie die Betonung auf dem Stamme in *conkẹ́pit* etc. zeigt.

§ 42. Im Volkslatein sind eine Reihe von Suffixwandlungen vor sich gegangen:

1) Suffixverwechselung. Zwei Suffixe mit gleichen Nominativformen, oder solche, welche ähnlich lauteten, sind miteinander verwechselt worden. So bildet z. B. *sorex* etwa nach *berbex* (vgl. Nr. 2) eine Obl. **soríce* (nur im Gallolatein). Zwischen *ĭc(u)la (-ẹcla)* und *īc(u)la* findet ein Schwanken statt, das sich auch im Frz. belegt findet, z. B. in vlt. *cornẹcla* (cl. *cornīcula*) — afr. *corneille*, vlt. *falcịcla* (für *falcĭcula*) — afr. *faucille*, desgleichen zwischen *-aneus (-anjus)* und *-anus*, *-anea (-anja)* und *-ana*, z. B. *montanja* (cl. *montana*) — afr. *montaigne* und *montanus* — afr. *montains* (adj.), vlt. *sọbitanus* (für *subitaneus*) — afr. *soudains*. Ebenso werden ähnliche Suffixe mit gleicher Gebrauchsweise und gleicher Bedeutung verwechselt, wie *-atus*, *-itus*, *-utus*, z. B. *barbutus* steht neben *barbatus*, afr.

barbuz, *barbéz*, *dentutus* neben *dentatus*, afr. *dentuz* und *dentez*; vlt. *crẹnutus* für *crẹnītus* (durch Dissimilation aus *crīnītus* entstanden, vgl. § 60), afr. *crenu*.

Anm. Ein Suffixwandel zwischen *-ore* und *-ura* erklärt sich wohl durch vorkommende doppelte Bildungen von demselben Verbum, wie *ardore* und *arsura* mit ähnlichem Sinn, welch letztere bei der Neigung der Abstrakta zu weiblichem Geschlecht ein *ardura* hervorrief (afr. *ardure* neben *arsure*). Danach bildete sich ein *calura* neben *calore* (afr. *chalure* und *chaleur*), *rancura* neben *rancore* (afr. *rancure* und *rancor*). Zu dieser Verwechselung trugen auch die doppelten Bildungen von Adjektiven, wie *frẹgidore* und *frẹgidura* (afr. *froideur* und *froidure*) bei.

2) Suffixvertauschung. Ein tonloses Suffix wird mit einem betonten von gleicher Verwendung vertauscht, wie *-ŭlu-a* mit *-ẹllu-a* (und *-cŭlu-a* mit *-cẹllu-a*), z. B. *martellu* für *martulum* (afr. *martel*), wie schon cl. *annellum* neben *annulum* (afr. *anel*), *rotella* für *rotula* (afr. *röele*), *lẹoncellu* für *leonculum* (afr. *lëoncel*), wie schon cl. *avicella* neben *avicula* (afr. *oisel*). Oder ein selteneres Suffix mit einem häufigeren bei ähnlicher Lautung, wie *-ēce* mit *-īce*, z. B. *berbịce* für *berbẹce* (afr. *brebiz*), oder gleicher Verwendung, wie *-ĭllu* mit *-ĕllu*, (*-cĭllu* mit *-cĕllu*), schon cl. miteinander wechselnd, z. B. in *taxẹllu* für *taxĭllum* (afr. *tassel*), *ancẹlla* für *ancĭlla* (afr. *ancẹlle*), *axẹlla* für *axĭlla* (afr. *aissele*); im Afr. ist nur *capillu* — afr. *chevẹl* erhalten; oder wie das vlt. seltene *-údine* mit *-umine*, *-umina*, z. B. vlt. *cosuetụmna* für *consuetudinem* (afr. *costume*), *soavitụmna* für *suavitudinem* (afr. *soatume*).

§ 43. Statt des klassischen Stammworts hat das Volkslatein häufig eine Weiterbildung vermittelst Suffix, z. B. vlt. *solẹclu* (= *solĭculum*, cl. *sol*) — afr. *soleil*, *ibernu* (cl. *hiems*) — afr. *iver*, *djọrnu* (cl. *dies*) — afr. *jor*, *avjólu* (cl. *avus*) — afr. *aiol*, *ǫkẹllu* (= *avicellum*, cl. *avis*) — afr. *oisel*, *mẹnakja* (cl. *mĭnae*) — afr. *menace*, *medjetáte* (cl. *medium*) — afr. *meitiet*.

§ 44. Viele aus Adjektiven, Adverbien und Substantiven neugebildete Verba haben die schriftlateinischen ersetzt, z. B. *abbreviare* (von *brevis*) — afr. *abregier*, *acutiare* (von *acutus*) — afr. *aguisier*, *appropjare* (von *prope*) — afr. *approchier*, *kerkare* (von *circa*) — afr. *cherchier*, *vanitare* (von *vanus*) — afr. *vanter*,

dementare (von *mens*) — afr. *dementer*, *repatriare* (von *patria*) — afr. *repairier*, *accapare* (von *capu*) — afr. *achever*.

2) Auch Intensiva, wie *corrọptjare* — afr. *corrocier*, *captjare* — afr. *chacier*, *adjutare* — afr. *aidier*, *jactare* — afr. *jeter*, *accaptare* — *acheter*, *peditare* — afr. *peter* waren an Stelle einfacher Verba beliebt.

§ 45. Auch neugebildete Substantiva und Adjektiva verdrängen die aus dem Schriftlatein bekannten, z. B. *adventura* (von *advenire*) — afr. *aventure*, *companjo* (von *panis*) — afr. *compaing*, *contrata* (von *contra*) — afr. *contree*; *ausus* (von *audeo*) — afr. *os*.

2) Auch neukomponierte Adverbia und Präpositionen finden sich im Volkslatein, wie *adsatis* — afr. *assez*, *appressu* — afr. *apres*, *ensẹmul* — afr. *ensẹmble*, *abante* — afr. *avant*. An Stelle der Präpositionen treten zum Teil die entsprechenden Adverbia, z. B. *postea* (für *post*) — afr. *puis*, *sọpra* (für *sŭper*) — afr. *seur* — *sur*, *sọbtus* (für *sub*) — afr. *soz*.

§ 46. Auch sonst zeigt der Wortschatz des Volkslateins grofse Verschiedenheiten von dem des Schriftlateins, indem die gleichen Begriffe durch verschiedene Worte ausgedrückt werden, wie vlt. *kivitate* (cl. *urbs*) — afr. *cité*, *drectu* (cl. *jus*) — afr. *droit*, *jocu* (cl. *ludus*) — afr. *jeu*, *focu* (cl. *ignis*) — afr. *feu*, *battalia* (cl. *pugna*) — afr. *battaille*.

2) Zu einem grofsen Teil sind dies derbere, rohere Ausdrücke, wie sie der Sprache des niederen Volkes (dem *sermo plebeius*, *rusticus*) eigen zu sein pflegen, wie *manducare* kauen für *edere*, *bọcca* Backe für *os*, *gọrga* Gurgel für *guttur*, *mọttu* Mucks für *verbum*, *caballus* Klepper für *equus*, *bucina* Kuhhorn für *tuba*, oder auch nur übertreibende Wendungen, wie *blasphemare* schmähen für *vituperare*, *pacare* Frieden machen, ‘befriedigen’ für *solvere*, *adratjonare* zur Vernunft bringen für *alloqui*, *sonju* Auszehrung für *cura*, *mirare* anstaunen für *contemplare*, *calere* ‘glühen’ für *interesse*, vielleicht auch *alare* ‘fliegen’ (von *ala* gebildet), das im frankogallischen Latein für alle Arten der Vorwärtsbewegung (cf. Reich. Gl. 1028, 1121, 1130, 1131) gebraucht, insbesondere neben und für *vadere* und *ire* üblich wurde. Schliefslich Worte gewisser Gewerbe,

welche verallgemeinert werden, wie *arripare* landen (Schiffersprache) für *advenire*, *mẹnare* treiben (Hirtensprache) für *ducere*, *cọrte* Viehhof (Bauernsprache) für *aula*, *carricare* einen Wagen beladen (Fuhrmannssprache) für *onerare*; auch *follis* Blasebalg, ‘aufgeblasener’ Mensch für *stultus* ist vielleicht dem Argot der Schmiede entlehnt.

3) Diese Verschiedenheit des Wortschatzes wird noch vermehrt durch die Aufnahme griechischer, keltischer und germanischer Worte in die Volkssprache.

1. Griechische Lehnworte.

§ 47. Die griechischen Lehnworte des Volkslateins sind zu sehr verschiedenen Zeiten in dasselbe eingedrungen, und haben daher auch eine verschiedenartige Umgestaltung erfahren. Die Lautveränderungen der in die Volkssprache eingedrungenen Worte sind im allgemeinen folgende:

a) Vokalismus.

1) Gr. ε wird zu *ẹ* (*ĕ*): z. B. *catẹdra* (καθέδρα), *pẹtra* (πέτρα), *prẹsbiter* (πρεσβύτερος). Einen besonderen Lautwandel zeigt *pẹper* (cl. *pĭper*, gr. πέπερι).

2) η zu *ẹ* (*ē*): z. B. *kẹra* (κηρός), *camẹlus* (κάμηλος), *tẹca* (θήκη). — Eine Ausnahme machen die Suffixe, in welchen durch Analogie zu ähnlichen lateinischen Suffixen, *ẹ* für *ẹ* eingetreten ist, wie in **mon(i)stẹrju* (μοναστήριον).

3) ῐ zu *ị*: *perdrịx* (πέρδιξ), *Chrịstus* (Χρῖστος) und ausnahmsweise zu ĭ (*ẹ*) in *crẹsma* (χρῖσμα); ι dagegen zu *ẹ* (*ĭ*): *sẹnạpe* (σίναπι).

4) ο zu *ọ* (*ŏ*): *ọstrja* (ὄστρεον), *pọdju* (πόδιον).

5) ω zu *ọ* (*ō*): *họra* (ὥρα).

6) υ a) zu *ŭ* = vlt. *ọ*: *bọxus* (πύξος), *gọberno* (κυβερνάω), *grọpta* (κρύπτη), b) auch ĭ = vlt. *ẹ*: *mẹsca* (cl. *mĭxa*, gr. μύξη); ῡ zu cl. ī = vlt. *ị*: *gịrus* (γῦρος).

7) ει zu ī = vlt. *ị*: *paradịsus* (παράδεισος).

8) ου zu ū = vlt. *ụ*: *bútyrum* (βούτυρον).

b) Konsonantismus.

1) φ = *p*: *colpu* (κόλαφος), *pọrpora* (πορφύρα); b) in späteren Worten auch *f*: *orfaninu* (ὄρφανον).

2) ϑ = *t:* (oft *th* geschrieben)*: ęspata* (σπάϑη).

3) ζ = *dj: djelọsu* (von ζῆλος), afr. *jalous.*

4) χ = *k* (auch *ch* geschrieben)*: cręsma* (χρῖσμα), *carta* (χάρτης). — Singulär ist der Übergang von χ zu *kw (qu)* in dem ursprünglich hebräischen Wort *pasqua* (so ital.; afr. *Pasques*, gr. πάσχα).

Anm. Der Accent ruht bei den älteren Lehnwörtern auf der Silbe, welcher er nach dem lateinischen Accentgesetz zukommt, bei jüngeren auf der gleichen Silbe, wie im Griechischen.

2. Keltische Lehnworte.

§ 48. Die klassischen Autoren bezeichnen eine Anzahl Worte des 'sermo Gallicus' als keltischen Ursprungs, z. B. *alωda* (afr. *aloe*), *beccu* (afr. *bec*), *braca* (afr. *braie*), *kerevęsja* (afr. *cervoise*), *leuca* (afr. *lieue*). Andere sicher aus dem Keltischen stammende Worte sind *camminu* (afr. *chemin*), *petęttu* (kelt. *peth;* afr. *petit*), *vassallu* (kelt. *gwas;* afr. *vassal*); vielleicht ist auch afr. *lai* auf ir. *laid*, welches abret. **laiđ* gelautet hätte, zurückzuführen. Die Zahl dieser Worte ist nicht bedeutend; es finden sich insbesondere keine Verba darunter.

2) Weiterhin hat man eine Reihe von Lautübergängen des Französischen und anderer auf keltischem Boden entstandener romanischer Sprachen auf keltischen Einflufs zurückführen wollen, so frz. *y* für vlt. *ụ* (vgl. § 132), *ei—oi* für vlt. *ẹ* (vgl. § 88). Gegen *y—ū* spricht neben anderem der Umstand, dafs gall. *ū* eher zu *ọ* neigte als zu *y*, wie das Suffix *-donum* neben *-dunum* (z. B. *Lugdunum — Lyon*, *Augostudunum — Autun*) beweist. Eine Einwirkung des Nasals kann hier nicht vorliegen, da der Nasalvokal *ỹ* sich erst sehr spät bildete (vgl. § 307), und später auch zu *œ̃* und nicht zu *ọ̃* geworden ist. Der andere Lautübergang ist schon deshalb nicht keltisch, weil er sich nicht auf dem gesamten keltisch-romanischen Gebiete findet. Dasselbe gilt von den Einflüssen auf den Konsonantismus: der Erweichung von intervokalem *g* zu *j*, intervokalem *t* zu *d*, der Entwicklung von *kt* durch *χt* zu *ⁱt*, welche im Keltischen nur bis zu *χt* gediehen ist, während für das Französische diese Stufe nur supponiert wird. Eher dürfte auf keltischem Einflufs beruhen die eigentümliche Zählweise des Franzö-

sischen nach Zwanzigern (vgl. § 400) welche sich im Keltischen ähnlich wiederfindet.

3. Germanische Lehnworte.

§ 49. Die germanischen Bestandteile sind weit zahlreicher; besonders sind es Eigennamen, Namen für Tiere und Pflanzen, Worte, welche sich auf das Kriegswesen, Rechtswesen, Schiffahrt u. dgl. beziehen. Dazu eine gröfsere Zahl von Verben.

2) Die germanischen Worte, welche zur Zeit der Völkerwanderung in das gallische Volkslatein übergegangen sind, stammen aus dem fränkischen oder burgundischen Dialekt, die in ihrem Vokalismus und Konsonantismus mit dem Gotischen etwa auf gleicher Stufe stehen. Doch sind auch später noch Lehnworte, zumeist aus dem Althochdeutschen und Altnordischen (Nordmannischen) aufgenommen worden.

3) Alle germanischen Lehnworte folgen dem vulgärlateinischen Betonungsgesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Worte, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *álĭna* — *alne*. Worte, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afr. *harénc*.

4) Für die Einordnung der Substantiva in die verschiedenen Deklinationen ist das Geschlecht, das im Gallolatein erhalten wird, bestimmend. So geht germ. *banki* in die I Dekl. über (afr. *banche*), ebenso germ. *haisti* (afr. *haste*). Sonst werden die Substantiva den entsprechenden gallolateinischen Deklinationen eingeordnet, wie die Maskulina und Neutra der *o*-, *i*-, *u*-Deklination der lat. *o*-Deklination, z. B. germ. *burg* — vlt. *bọrgu* — afr. *borc*, die Maskulina der konsonantischen Deklination *-on* der lat. III Dekl. auf *-o*, *-onis*, z. B. germ. *Hûgo* — vlt. *Hugo*, *Hugone*, die Feminina der *ā*- und *ān*-Deklination der lat. *a*-Deklination wie germ. *marca* — afr. *marche*.

§ 50. Die fränkischen Laute, welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus.

1) frk. *a* = vlt. *a*, z. B. frk. **fanja* — vlt. *fanja* — afr. *fange*, frk. **warjan* — vlt. *guarire* — afr. *guarir*, frk. **ǻlina* — vlt. *alna* — afr. *alne*, frk. **brasa* — vlt. *brasa* — afr. *brese*, frk. **hâri* — vlt. *hara* — afr. *here*.

2) frk. *ê* = vlt. *ẹ*, z. B. frk. **rêd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrẹdu* — afr. *arroi*.

3) frk. *ĭ* = vlt. *ẹ* (wie cl. *ĭ*), z. B. frk. *Gaudfrĭđ* — vlt. *Gωdefredus* — afr. *Joffroiz*, frk. **spĭt* (ahd. *spiȥ*) — vlt. *espẹtu* — afr. *espoit*, frk. **hĭlti* (ahd. *helȥa*) — vlt. *hẹltu* — afr. *helt*, *heut*.

4) frk. *ĕ* = vlt. *ę*, z. B. frk. **mĕdu* — vlt. *mędus* — afr. *miez*, frk. **bĕran* — vlt. *bęra* (subst.) — afr. *biere*, frk. **brĕkan* — vlt. *bręcare* — afr. *broiier*, frk. **halsbĕrg* — vlt. *halbęrgu* — afr. *haubęrc*, frk. **wĕrra* — vlt. *guęrra* — afr. *guęrre*.

5) frk. *î* = vlt. *ị*, z. B. frk. *Albrîc* — vlt. *Albrịcu* — afr. *Aubri*, frk. *Wîdo* — vlt. *Guịdu* — afr. *Gui*, frk. **wîsa* — vlt. *guịsa* — afr. *guise*, frk. **îwa* — vlt. *ịvus* — afr. *if*, frk. *rîkki* — vlt. *rịcca* (fem.) — *riche*.

6) frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ?*) = vlt. *ǫ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *hǫsa* — afr. *huese*, frk. *Markbŏda* — vlt. *Marcbǫdu* — afr. *Marbue*, frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastǫlu* — afr. *faldestuel*, frk. **fǭdr* — vlt. *fǫdru* — afr. *fuerre*, frk. **urgǭli* — vlt. *ǫrgǫlju* — afr. *orgueil*.

7) frk. *ŭ* = vlt. *ọ* (wie cl. *ŭ*), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *họrda* — afr. *horde*, frk. **bukk* — vlt. *bọccu* — afr. *bouc*, frk. **burg* — vlt. *bọrgu* — afr. *bourc*, frk. *Wîdbŭrg* — vlt. *Guidbọrgu* — afr. *Guiborc*, frk. **fŭrbjan* — vlt. *fọrbire* — afr. *fourbir*, frk. *Luđhari* — vlt. *Lọdarjus* — afr. *Lohiers*.

8) frk. *û* = vlt. *ụ*, z. B. frk. **brûn* — vlt. *brụnu* — afr. *brun*, frk. **drûd* — vlt. *drụdu* — afr. *dru*, frk. **brûd* — vlt. *brụdu* — afr. *bru*, frk. **sûr* — vlt. *sụru* — afr. *sur*.

9) frk. *ai* = vlt. *a*, z. B. frk. **haisti* — vlt. *hasta* — afr. *haste*, frk. **faihiđa* — vlt. *fakida* — afr. *faide*, frk. **waidanjan* — vlt. *guadanjare* — afr. **guadaignier*, *gaaignier*, frk. **Raimbald* — vlt. *Rambaldu* — afr. *Rambaut*, frk. **haim* — vlt. *hamellu* — afr. *hamel*.

10) frk. *au* = vlt. *ω* (wie cl. *au*), z. B. frk. **kausjan* — vlt. *cωsjire* — afr. *choisir*, frk. **hauniþa* (ahd. *hônida*) — vlt.

hœnita — afr. *honte*, frk. **laubea* — vlt. *lœbja* — afr. *loge*, frk. **blauđi* — vlt. *blœdju* — afr. *bloi*.

11) frk. *eu* = vlt. *ẹo* (zweisilbig), z. B. frk. **Theudoríc* — vlt. *Thẹodorịcu* — afr. *Tierri*, frk. **speut* — vlt. *espẹ́otu* — afr. *espiet*, frk. **streupa* — vlt. *estrẹ́opu* — afr. *estrieu*, frk. **þeudisk* — vlt. *tẹodiscu* — afr. *tiois*, frk. **Leudgari* — vlt. *Lẹodgarjus* — afr. *Legiers*.

b) Konsonantismus.

1) frk. *þ* = vlt. *t*, z. B. frk. **þarrjan* — vlt. *tarrire* — afr. *tarir*, frk. **þriskan* — vlt. *trẹscare* — afr. *treschier*, frk. **þwahlja* — vlt. *tọaclja* — afr. *toaille*, frk. **hauniþa* — vlt. *hœnita* — afr. *honte*.

2) frk. *bh* = vlt. *v*, z. B. frk. **hûbha* — vlt. *hụva* — afr. *huvet*, frk. **wrîbhan* — vlt. *rivare* — afr. *river*, frk. *Ebhurhard* — vlt. *Evurhardu* — afr. *Evrart*.

3) frk. *w* (bilabial) im Anlaut = vlt. *gu* (gespr. *gw*), z. B. frk. **warda* — vlt. *guarda* — afr. *guarde*, frk. **wallôn* — vlt. *gualare* — afr. **gualer*, *galer*, frk. **warnjan* — vlt. *guarnire* — afr. *guarnir*. Im Inlaut aber = vlt. *v*, z. B. frk. **falw* — vlt. *falva* — afr. *fauve*, frk. **îwa* — vlt. *ivus* — afr. *if*.

4) frk. *χ* (geschr. *h*) = vlt. *k* (*χ*?), z. B. frk. **wahta* — vlt. *guacta* — afr. **guaite*, *gaite*, frk. **skarwahta* — vlt. *escarguacta* — afr. *eschargaite*, frk. **þahs* — vlt. *taksóne* — afr. *taisson*, frk. **faihida* — vlt. *fakida* — afr. *faide* (nur aus *P* + *d* erklärt sich die Erhaltung des intervokalen *d*).

5) frk. *χl*, *χr* in älteren Worten = vlt. *cl*, **cr*, z. B. frk. *Hlŭþawig* — vlt. *Clọtavigus* — afr. *Clöevis*, *Clovis* oder *fl*, **fr*, z. B. frk. *Hluþawing* — vlt. *Flotawẹngu* — afr. *Floovent* oder in späteren Worten = vlt. *l*, *r*, z. B. frk. *Chlodowig* — vlt. *Lodovicus* — afr. *Loöis*, frk. **hrôpan* — vlt. *rọpare* — afr. *rover*.

6) frk. *h'* = vlt. *h* (Spir. lenis), z. B. frk. **h'alsberg* — vlt. *halbergu* — afr. *hauberc*, frk. **h'appja* — vlt. *hapja* — afr. *hache*, frk. **h'ard* — vlt. *harditu* — afr. *hardi*, frk. **haga* — vlt. *haga* — afr. *haie*, frk. **hanka* — vlt. *hanca* — afr. *hanche*.

c) Wortbildung.

1) Der frk. Ausgang *-ari* wird vlt. zu *-arju* und hat die gleiche Entwicklung, wie dieses Suffix, z. B. frk. *Walthari* —

vlt. *Gualtarju* — afr. *Gautier*, frk. *Gunthari* — vlt. *Gọntarju* — afr. *Gontier*, frk. *Audgari* — vlt. *ωdgarju* — afr. *Ogier*.

2) Die frk. schwachen Verba auf *-ian* treten zu den vlt. Verben der IV Konjug. (auf *-ire*), z. B. frk. **hatjan* — vlt. *hatire* — afr. *hadir*, *haïr*, frk. **haunjan* — vlt. *hωnire* — afr. *honnir*, frk. **wôstjan* — vlt. *guastire* — afr. *guastir*, frk. **warjan* — vlt. *guarire* — afr. *guarir*. Ausnahmsweise frk. **kausjan* — vlt. **cωsjire* — afr. *choisir*.

Anm. Die Verba auf *-anjan* machen eine Ausnahme; diese Endung wird durch vlt. *-anjare* = afr. *-aigner* wiedergegeben, z. B. frk. **waidanjan* — vlt. *guadanjare* — afr. *guadaignier*, *gaaignier*, frk. **sparanjan* — vlt. *espàrenjáre* — afr. *espargner*.

3) Die übrigen frk. Verba treten in die vlt. I sekundäre Konjug. (auf *-are*) über, z. B. frk. **wardôn* — vlt. *guardare* — afr. *guarder*, frk. **wallôn* — vlt. *gualare* — afr. **gualer*, *galer*, frk. **tuccôn* — vlt. *tọccare* — afr. *touchier*, frk. *grattan* — vlt. *grattare* — afr. *gratter*, frk. **grîppan* — vlt. *grịppare* — afr. *gripper*, frk. **bôttan* — vlt. *bọttáre* — afr. *bouter*.

I. Teil.

Lautlehre.

Kap. I.

Bedingungen und Formen des Lautwandels.

§ 51. Erbwort und Lehnwort. Die Regeln des Lautwandels können naturgemäſs nur von solchen Worten abstrahiert werden, welche bei Beginn der Entwicklung der französischen Sprache aus dem Gallolatein in diesem vorhanden waren. Man bezeichnet dieselben als Erbworte. Alle erst in der französischen Sprachperiode auch aus dem Lateinischen eingeführten Worte sind Lehnworte (gelehrte Worte).

2) Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten *(clerici)* war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt während der ganzen Sprachperiode der Wortschatz des Französischen bereichert. So sind z. B. der kirchlichen Sprache entnommen *Jesús* (volkstümlicher ist *Crist*), *eglise* (volkst. *mostier*), *crestiien*, *diable*, *esprít*, *virgene*, *miracles*, *apostre*, *clerc*, *moine*, *pitet*, *bautisier*, *benedir* und *benëistre*, *obedir*; durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page* (pagina), *sëel* (§ 15 Anm.), *termine*, *ordre*, *èscole*, *fable*, *table*, *image*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *amiable*, *loial*, *aquitter* (quietus), *regner*, *duc*, *aveugle*, *agu*.

3) Die Lehnworte können natürlich einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon ab-

geschlossen war, nicht mitgemacht haben; man erkennt sie deshalb meist daran, dafs sie gegen gewisse Lautgesetze ververstofsen. So haben von den erwähnten Worten *cristianus, diabolus* die volkslateinische Entwicklung von Hiatus-*i* zu *j* (§ 17) nicht durchgemacht, *diabolus, fabula* nicht die Entwicklung der Gruppe *-abu* zu *au*, *ω* (vgl. § 12, 2d), *benedikere*, *obedire* nicht den Abfall des nachnebentonigen Vokals (§ 145), *apostre, epistre, titre* zeigen abweichende Entwicklung von *tl* (vgl. § 24), die beiden ersteren erhalten auch intervokales *p* (vgl. § 155), *Jesús, esprit, termine, mobíle* verstofsen sogar gegen das Accentgesetz (vgl. § 19). Die Lautveränderungen nach ihrer Aufnahme in die Volkssprache machen sie natürlich, so gut wie die Erbworte, durch, so *crestïien, epistre, escole,* die Verstummung des *s* vor Konsonant (vgl. § 333), *benedir, obedir* den Schwund von intervokalem *d* (vgl. § 330).

4) Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (vgl. § 12, 2d) und *table*, *causa* als *chose* und *cause*, *computus* als *contes* und *compoz, mobile* als *mueble* und *mobile, hospitale* als *hostel* und *hospital, dignitate* als *deintié* und *dignité.* Andrerseits ist dasselbe Wort auch zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort in die Volkssprache eingeführt worden, wie z. B. *saeculum* als *siegle, siecle, seule,* und *regula* als *regle, reule;* die letzteren Formen vor Schwund des Palatals vor *u* (vgl. § 198 u. 199); *spiritus* als *esprit, espir(t), esperite; clericus* als *clerc, clergue, Chlotavigus* als *Cloëvis, Loöis* (vgl. § 50b, 5), *benedicere* als *bendir* (für *bendire*), *benedir, benëistre*, ersteres vor Abfall der nachtonigen Vokale (vgl. § 145), das zweite vor Assibilierung des *c* vor *e* und vor Abfall des intervokalen *d* (vgl. §§ 183 u. 330), das letztere nach Assibilierung des *c* vor *e* (= *ts*), welche Aussprache des französischen Schriftzeichens *c* auch auf die Aussprache des Lateinischen übertragen wurde, aber auch noch vor Schwund des intervokalen *d.* So können auch die Lehnwörter zu einer Chronologie der Lautgesetze benutzt werden.

Anm. 1. Unter den Erbworten befinden sich natürlich auch eine ganze Anzahl von Worten, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. die §§ 47—50).

Anm. 2. Nicht immer lassen sich die Lehnwörter aus ihrer Lautform als solche erkennen, da dieselben bei ihrer Aufnahme an die französischen Worte angeglichen wurden, wie *benedir*, das sich an die Verba der III sekundären Konjugation anschloſs, und *siecle*, *regle* mit Ausfall des *u*, *esperite*, *mobile* mit Accentverschiebung (da es im Französischen keine Proparoxytona giebt) zeigen.

§ 52. Accent. Die Vokale haben eine verschiedene Entwicklung, je nachdem sie den Accent tragen oder nicht. Mit Rücksicht auf diesen unterscheidet man Tonvokale, Vortonvokale und Nachtonvokale.

§ 53. Lage der Accente. Das Volkslatein kennt, wie schon das archaische Latein, zwei verschiedenartige Accente, den gewöhnlich nur angeführten Hauptton und einen von diesem seinen Wirkungen und deshalb auch seinem Wesen nach verschiedenen Accent, den Nebenton. Für die Lage des Nebentons gilt das gleiche rhythmische Gesetz, wie für die des Hapttons. Ist die zweite Silbe, vom Hauptton aus gerechnet, lang (durch den Vokal an sich oder durch Position), so trägt sie den Nebenton; ist sie nicht lang, so geht er auf die drittvorhergehende Silbe zurück, z. B. *compàratióne*, *herèditáre* neben *adràtionáre*, *aùtŏricáre*, *dòminicélla*, *màsionáta*.

Anm. Die Präpositionen tragen in Compositis, welche als solche gefühlt werden, nie den Nebenton, z. B. *emplècáre* (afr. *empleiier*), *exgẃdíre* (afr. *esjouir*), *demènáre* (afr. *demener*); doch *còllocáre* (afr. *colchier*), *còmputáre* (afr. *conter*), *còswetúmina* (afr. *costume*).

2) Geht der Haupttonsilbe nur eine Silbe vorher, so hat diese einen Nebenton, wenn sie (durch den Vokal an sich oder durch Position) lang ist, z. B. *cànútu*, *càntáre*, *pèsáre*, *dènáriu*, *pèrdébat*, *plòráre*, *vìvénte*. Auch Muta cum Liquida macht die Silbe lang (vgl. § 19, 1), z. B. *làtróne*, *pàtránu*.

Anm. Die Lage des Nebentons läſst sich aus den romanischen Sprachen erschlieſsen, ebenso die Verschiedenartigkeit der beiden Accente aus der verschiedenen Entwicklung der haupttonigen und nebentonigen Vokale.

§ 54. Offene und geschlossene Silben. Die lateinischen Vokale haben eine verschiedene Entwicklung, je nachdem sie in offener oder geschlossener Silbe stehen; die ersteren

heifsen frei *(libres)*, die letzteren gedeckt *(entravées)*. Offene Silben sind solche, welche vokalisch, geschlossene solche, welche konsonantisch auslauten.

Anm. Für die Entwicklung von *i̦*, *u̦*, *ω* ist die Stellung in offener oder geschlossener Silbe gleichgültig; sie bleiben unverändert.

§ 55. Freie Vokale sind:

1) Solche, auf welche ein einfacher Konsonant folgt, wie *ta-le*, *ma-nu*, *o-ra*, *me-se* (cl. *mensem*), *ve-la*, *vi-nu*.

2) Solche, auf welche Muta cum Liquida folgt, wie *pa-tre*, *la-bru*, *ca-pra*, *entę-gru*, *vę-tru* (*vĭtrum*).

3) Alle Vokale in einsilbigen Worten, die auf einen einfachen Konsonanten ausgehen, wie *cor* (afr. *cuer*), *mel* (afr. *miel*), *fel* (afr. *fiel*), *rę̄m* (afr. *rien*), *mę̄m* (afr. *mien*), *tres* (afr. *treis*), *tras* (afr. *tres*).

Anm. 1. Die Vokale *a* und geschlossenes *o* (*ọ*) in ursprünglich offener Silbe haben die lautgesetzliche Entwicklung zu *e* und *ou-eu* nicht mehr mitgemacht, wenn sie durch Einflufs des folgenden Konsonanten vorher zu Diphthongen geworden waren. So ist *braca* zu *braie*, *plaga* zu *plaie*, *magis* zu *mais*, *pake* zu *paiz*, *vọke* zu *voiz*, *fagu* zu **fau* — *fo* geworden (*ọ* + epenthetisches *u*, z. B. *lọpu* — *lou*, ergiebt dasselbe, wie freies *ọ* und ist daher nicht beweisend; ebenso ergiebt *ẹ* + epenthetisches *i* dasselbe, wie freies *ẹ*, und für *ẹ* + epenthetisches *u* fehlen Beispiele). Es kann hieraus geschlossen werden, dafs die Umbildung der Palatale früher erfolgte als die Umbildung der Vokale *a*, *ọ* (und wohl auch *ẹ*, also allgemein: der geschlossenen Vokale, soweit diese sich weiter entwickeln) in offener Silbe.

Anm. 2. Umgekehrt waren die offenen Vokale *ę* und *ǫ* in offener Silbe schon diphthongiert, ehe diese Umbildung der Palatale erfolgte, oder diphthongierten wahrscheinlich auch in Verbindung mit epenthetischem *i*, *u*. So ist *pręcat* zu *prie* (durch **prie^ie*), *dǫket* zu *duist* (durch **duo^ist*), *gręcu* zu *grieu*, *lǫcu* zu *lieu* (durch **luo^u*, **lyœy*) geworden.

§ 56. Gedeckte Vokale sind:

1) Solche, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum Liquida folgt, wie *por-ta*, *par-te*, *al-tu*, *os-te*, *fac-tu*, *tęc-tu*, *rọp-ta*, *cam-pu*, *can-tat*. Solche Konsonantengruppen bilden auch Doppelkonsonanz, z. B. *val-le*, *met-tat*, *gras-su*, *sęc-ca*, *bọc-ca*, *cap-pa*, *maj-jor*, *Maj-ju* (da intervokales *j* sich in der Aussprache verdoppelte, vgl. § 12, 2, Anm. 2) und bei den geschlossenen Vokalen, soweit Beispiele vorhanden sind,

auch ks geschr. x, z. B. *trak-si*, *lak-sat*, kw geschr. qu, z. B. *ak-wa*, ferner auch Kj, z. B. *fak-jo*, *glad-ju*, *var-ju*, *consẹl-ju*.

Anm. Die Tendenz, die offenen Vokale (*ę*, *ǫ*) in offener Silbe zu diphthongieren (vgl. § 55 Anm. 2), dauerte noch fort, als die Palatale vor Konsonant sich zu ⁱK entwickelt hatten, und die Vokale (Diphthonge) dann in offener Silbe standen. Beispiele: *lęctu* — **lęⁱ-tu* — **lieⁱtu* — *lit*, *seks* — *sis*, *ękwa* — *ive*, *nǫkte* — *nǫⁱte* — *nuoⁱte* — *nuit*, *cǫksa* — *cuisse*. Daher deckt auch Kj diese offenen Vokale nicht, da diese auch noch diphthongierten, nachdem die Gruppe Kj vereinfacht war, und ebensowenig *jj*. Die Diphthongierung der Vokale *ę*, *ǫ* in offener Silbe ist also der zeitlich umfassendere Lautwandel. Beispiele sind *mędju* — **mę-ju* — *mieⁱju* — *mi*, *mẹrjat* — *mire*, *mẹljor* — *mieldre*, *pǫdju* — *pui*, *cǫrju* — *cuir*, **vǫljo* — *vuelj* (vueil); *pęjjor* — *pire*.

2) Die Vokale in schriftlateinischen Proparoxytonis, welche ja schon zumeist im Gallolatein Paroxytona geworden sind (vgl. § 16), wenn nicht Muta cum Liquida entstanden ist, z. B. *as-nu*, *cal-du*, *vẹr-de*, *rap-du*, *nẹt-tu* (cl. *nĭtidum*), *com-te*, dagegen *vę-clu* (cl. *vetulum*), *lę-pre*, *ǫ-pra*, *bẹ-bre* (cl. *bĭbere*); doch *mẹt-tre* (cl. *mĭttere*).

Anm. Eine Ausnahme hiervon machen die geschlossenen Vokale (*a*, *ẹ*, *ọ*) vor Palatal cum Liquida, indem dieselben durch diese Gruppe gedeckt werden. Dies erklärt sich daher, dafs der Palatal sich früher umbildete, ehe die Umbildung dieser Vokale in offener Silbe begann (vgl. a. § 55, Anm. 1) und zwar *Pr* zu *ⁱr*, sodafs ein Diphthong vorhanden war, *Pl* aber zu *lj* (in diesem Fall entwickelt sich kein epenthetisches *i*), das dann den Vokal deckte. Beispiele: *facre (fai-re)*, *trabaclu* — **trabal-ju (travail)*, *solẹclu (*solẹl-ju)*, *genọclu (*genol-ju)*. Die Verbindung *lj* (primär und sekundär) deckt jedoch die offenen Vokale nicht (vgl. Nr. 1, Anm.).

§ 57. Einflufs der Konsonanten auf den Lautwandel der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist ferner die Natur sowohl des folgenden, wie des vorhergehenden Konsonanten von Einflufs.

1) Ist der folgende Konsonant ein Nasal, so wird der orale Vokal zum Nasalvokal und hat als solcher seine eigentümliche Entwicklung. Vor folgendem Labial ist *ọ* im Volkslatein öfters zu *ǫ* geworden (vgl. § 13).

2) Ist der vorhergehende Konsonant ein Palatal, so zeigen folgendes *a* und *ẹ* eine andere Entwicklung, als wenn ein anderer Konsonant vorhergeht (vgl. die §§ 76, 78

und 89). Infolge vorhergehenden Labials ist *ẹ* (durch *œ̣*) zu *y* geworden in *bevons* — *buvons* (subst. *breuvage*).

Anm. Auch den Übergang *ei* zu *oi* (vgl. § 289) führt man mit viel Wahrscheinlichkeit auf den Einfluſs eines vorhergehenden Labials zurück, so daſs derselbe zuerst in Worten, wie *beivre* — *boivre*, *peivre* — *poivre*, *veir* — *voir*, *fei* — *foi* stattgefunden hätte.

§ 58. Einfluſs eines nachtonigen *ị* (Förstersches Gesetz). Nachtoniges *ị* (cl. *ī*) lautet den Tonvokal *ẹ* in der Weise um, daſs die gröſsere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird, so daſs *ẹ* zu *ị* wird. Beispiele: vlt. *ẹllị* — afr. *il*, vlt. *ẹstị* — afr. *ist*, vlt. **prẹsị* — afr. *pris*, vlt. **sẹsị* — afr. *sis*, vlt. *vẹnị* — afr. *vin*, vlt. **tẹnị* — afr. *tin*, vlt. *vẹntị* — afr. *vint*; die 2. Pers. Sing. des Perf. der primären Verba (vgl. § 491, 2), wie *vịdẹstị* (cl. *vīdĭstī*) — afr. *ve(d)is*.

Anm. Für *ọ* erscheint der Vorgang durch das eine Beispiel vlt. *tọttị* — afr. *tuit*, das auſserdem in seiner Form nicht ganz durchsichtig ist, nicht genügend sichergestellt; *connovui* — afr. *connui* etc. lassen sich noch anders erklären.

§ 59. Einfluſs der Vokale auf die Entwicklung der Konsonanten.

1) Die Palatale werden an drei verschiedenen Stellen des Gaumens artikuliert und haben infolgedessen dreierlei Entwicklung, je nachdem der folgende Vokal *i* und *ẹ*, oder *a*, oder *o* und *u* ist (vgl. die §§ 181 ff.).

2) Auch die Labiale werden durch folgendes *u* beeinfluſst (vgl. die §§ 156 und 157).

§ 60. Differenzierung gleicher Vokale. Bei gleichen Vokalen in aufeinander folgenden Silben geht der unbetonte oder nebentonige in einen verwandten Vokal über. So wird aus vlt. *locọsta* (cl. *locŭsta*) — afr. *laouste*, *dịvịnu* — afr. *devin*, *dịvịsat* — afr. *devise*, *finire* — afr. *fenir* (*finer* ist Neubildung von *fin*), *vịdịs* — afr. *vedis*, aus *hẹrẹ́ditare* — afr. *heriter*, aus *hereditaticu* — afr. *iretage* oder *heritage*, *sọbdjọrnare* — afr. *sejorner*, *sọbmónere* — afr. *semondre*, aus *sorore* — afr. *seror*, aus *sororju* — afr. *serorge*. Dieser Lautwandel zeigt sich schon im Volkslatein, z. B. cl. *natalem* — vlt. *notale* — afr. *Nöel*, cl. *natare* — vlt. *notare* (neben *natare*) — afr. *nöer*, cl. *vīcinum* — vlt. *vẹkịnu* — afr. *veisin*.

Anm. 1. Vlt. *tabone* (cl. *tabanum*, afr. *taon*), vlt. *berbịke* (cl. *vervecem*, afr. *brebiz*) erklären sich durch analogische Einflüsse (Suffixvertauschungen). Bei ersterem ist das bei Tiernamen vorkommende Suffix *-one* angetreten, bei letzterem der häufigere Ausgang *-īce* (z. B. in *perdīce*, vgl. § 42, 2).

Anm. 2. Hiermit berührt sich der Lautwandel aus euphonischen Rücksichten, wofür sich vielleicht afr. *petit* (von kelt. *peth*), statt *pitet* (ital. *pitetto*), *ireçón* neben *ericon* von einem verlorenen **eriz*, *ìretáge* neben *heritage* von afr. *herìtér* und *medísme* für zu erwartendes **midẹsme*, durch Differenzierung aus *medẹsme (metẹpsimu)* anführen liefsen. Es scheint der Vokal *i* infolge seiner energischen Artikulation als Tonvokal gegenüber *e* bevorzugt worden zu sein.

§ 61. Differenzierung gleicher Konsonanten. Wenn zwei gleiche Konsonanten zwei aufeinander folgende Silben anlauten, so kann die Aussprache auf zwei Arten erleichtert werden:

1) Der zweite Konsonant wird, wenn er eine Muta ist, ausgelassen, z. B. vlt. *jejunu* wurde *jëunu* — afr. *jëun*, aus *vivenda* — *vïanda* — afr. *vïande*, aus *gẹgante* — *gëante* — afr. *gëant* und ebenso aus *habebam* — *abëa* — afr. *aveie* (it. sp. pg. prov. *avia*, rum. *aveàm*).

2) An Stelle eines der beiden Konsonanten tritt ein verwandter Konsonant ein. Dies findet nur bei den Liquiden *r*, *n* und *l* statt, die ja enger unter sich verwandt sind. So wird aus vlt. *paravrẹdu* afr. *palefroi*, aus *peregrinu* — *pelerin*, aus *fragrare* — *flairer*, aus *contraricare* — *contraleiier*, aus *orfaninu* — *orfelin*; *gonfalon* steht neben *gonfanon*, *le rossignol* für *le lossignol (lọskinjolu)*. Schon vlt. *urulare* aus *ululare* (it. *urlare*, afr. *hurler*).

3) Sind es zwei Konsonantengruppen, welche die Silben anlauten, so schwindet der letzte Konsonant der ersten Gruppe, z. B. vlt. *flẹble* (flebilem) — afr. *foible*, und schon vlt. *kinkwe* für cl. *quinque*.

§ 62. Angleichung von Konsonanten. Umgekehrt findet auch Angleichung ähnlicher, zwei aufeinander folgende Silben anlautender Konsonanten statt, z. B. *kẹrkare* (circa) — afr. *cerchier* und später *cherchier*, vlt. *kịcca* — afr. *ciche* — *chiche*; afr. *perdriz* erklärt sich wohl auch aus vlt. *perdice* durch eine Zwischenstufe **predriz* (vgl. § 63).

§ 63. Umstellung von Konsonanten. Infolge schnellen Sprechens wechselt *r* vor oder nach Konsonant häufig seinen Platz, z. B. vlt. *berbike* — afr. *brebiz*, vlt. *tor-b(u)lare* — afr. *trobler*, vlt. *formaticu* — afr. *fromage*, vlt. *fromentu* — afr. *forment;* ferner vlt. *bẹberaticu* — afr. *breuvage*, vlt. *tem-perare* — afr. *tremper* durch *tremprer.* In den beiden letzten Fällen liegt also auch ursprünglich, wie *tremprer* beweist, Angleichung vor (vgl. *perdriz* § 62). Dann fand Differenzierung statt, wie in *foible* (§ 61, 3).

Anm. Von allen Fällen des spontanen Lautwandels (§§ 60—63) finden sich natürlich Ausnahmen, wie dies ja auch in dem Wesen des spontanen Lautwandels begründet ist.

§ 64. Aphärese. Bei häufig gebrauchten (satzunbetonten) Worten, wie Pronomina, wird ein anlautender Vokal weggelassen, insbesondere wenn eine Liquida oder ein Zischlaut folgen. Beispiele: *lo* aus *ẹllo, li* aus *ẹllị, cil* neben *ịcil* aus *ecce ille, celui* neben *icelui* aus *ẹcce illui.* Hierher gehört auch *serai* aus *esserabjo,* welches als Hülfszeitwort satzunbetont ist, was die Formen *es* (vlt. *ẹs*), *ere* (vlt. *ẹra*) bestätigen.

§ 65. Apokope. Bei den Adverbien und Präpositionen finden sich Formen mit und ohne auslautendes nachtoniges *e*, welch letztere sich durch die tonlose Stellung der Worte im Satzgefüge erklären (vgl. § 68, 1). So finden sich *or* und *ores* (hóora), *onc* und *onques* (unquam), *sor* aus *sọper, puis* aus *postea.* Auch *seit* (vlt. *sẹat*) und *ait* (vlt. *abjat*) für älteres *aiet* sind wohl so zu erklären.

2) In gleicher Weise schwindet der auslautende Konsonant in satzunbetonten Worten, wie *la* (illac), *ço* (ecce oc), *ja* (jam), *en* aus älterem *ent* (noch später pik., von vlt. *ẹnde*), *no*, *ne* aus vlt. *non*, *i* aus *if* (vlt. *ẹbị*), *ou* aus **ouf* (vlt. *ọbị*), *a* aus *at* (vlt. *abet*).

Anm. Die ältere Form *iv* (vor Vokal) ist in den Eiden noch erhalten in *nun li iv er* II, 3.

§ 66. Verkürzung infolge häufigen Gebrauchs. Häufig gebrauchte Verbindungen zweier Worte, welche in dieser Verbindung nicht mehr als selbständige Elemente herausgefühlt werden, erleiden bisweilen auffallende Verkürzungen. So die syntaktische Umschreibung des Futurums durch den

Infinitiv und *habere*, welche vollständig zur Flexion geworden ist, so dafs *habere* begrifflich nicht mehr herausgefühlt wurde. So erklärt sich *amerons* für *amer-avons*, *ameroie* für *amer-avoie* etc.

Anm. Bei einzelnen Worten scheint ein solcher Lautwandel nicht erwiesen. Denn der grofse Umfang einer Wortverbindung bei einheitlichem Begriff scheint der Anlafs zu dieser Verkürzung zu sein, wozu bei dem angeführten Beispiel noch die Tendenz kommt, die Verbalformen einheitlich zu gestalten (nach *amerai*, *ameras*, *amerat* auch *amerons*, *amerez*, *ameroie*). So ist die Erklärung von *aller* aus *ambulare* abzuweisen.

§ 67. Sprachmischung. In der afr. Schriftsprache finden sich nebeneinander Worte, in welchen die gleichen lautlichen Elemente eine verschiedene Entwicklung zeigen. Diese Doppelentwicklungen sind wohl durch Sprachmischung zu erklären, so dafs die eine Entwicklung einem andern Dialekt angehört als die andere, doch erscheint auch eine lautliche Spaltung innerhalb derselben Sprachgemeinschaft nicht ausgeschlossen. Beispiele: *companjo* — *compaing* und *extranju* — *estrange*; *moins* neben *pleins*, *avoine* neben *veine*; *amour*, *honnour* neben *honneur*; *tierz* (tęrtju) neben *pert* (perdit), *perche* (pertica); *danter* (domitare) neben *conter*, *songier* (vgl. § 137).

§ 68. Satzdoppelformen. Da das einzelne Wort nicht isoliert, sondern innerhalb des Satzgefüges sich lautlich umbildet, so können sich je nach der Stellung im Satz Doppelformen entwickeln. Für die Ausbildung solcher Formen lassen sich zwei Möglichkeiten unterscheiden:

1) Das Wort hat einen Accent im Satzgefüge oder nicht; danach hat der Tonvokal in demselben eine verschiedene Entwicklung genommen. Dies gilt besonders von den Pronominibus. Beispiele: *mę̆* — *me*, *mẹ́* — *mei* — *moi*, *sŭă* — *sa*, *sóà* — *soue*. Auch die Partikel *quare* hat zwei Formen entwickelt: *car* unbetont und *quer* betont. Die Präpositionen haben meistens keinen Satzton, z. B. *sẹne (sĭne)* — *sens*, *ẹn* — *en*, *pọr* — *pour*, *per* — *par*. Doch *sọper* — *seur*. Ferner erklären sich durch die satzunbetonte Stellung die verkürzten Formen der Pronomina, wie *nes (né les)*, *lem (lé me)*, *quis (quí se)*, *quem (qué me)*; diese enklitischen Formen verschwinden später durch Stammesausgleich. Als satzunbetonte Ent-

wicklungen sind auch aufzufassen *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*); *es* (vlt. *ęs*), *ere* (vlt. *ęra*) und vielleicht auch *aurai* aus *avrai*.

2) Das vorhergehende Wort beeinflufst die Lautgestalt des folgenden Wortes, oder wird selbst dadurch beeinflufst. Das erstere zeigt sich bei den mit *sK* anlautenden Worten, welche nach konsonantisch auslautenden Worten ein *e* vorschlagen, während nach vokalisch auslautenden proklitischen Worten kein *e* sich entwickelt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espee*. Doch findet ein früher Ausgleich statt, indem die häufigeren Formen *espose*, *espee* die selteneren verdrängen. Anderseits entstehen vor vokalisch anlautenden Worten bei vokalisch auslautenden Worten Doppelformen durch Elision ihres Vokals, z. B. *l'* neben *la*, *j'* neben *je*, *t'* neben *te*, *s'* neben *se*, *s'* neben *sa*, *m'* neben *ma*; desgleichen aus konsonantisch auslautenden Worten vor konsonantischem Auslaut (vgl. § 65, 2), z. B. *que* vor Kons. neben *qued* vor Vok. (quod).

§ 69. Lautliche Analogie. Worte, welche in enger begrifflicher Verbindung stehen, besonders Gegensätze, beeinflussen sich gern hinsichtlich der Form. Es giebt natürlich nur wenige Worte, welche in so naher begrifflicher Verbindung stehen und auch ähnlich lauten. Beispiele: vlt. *gręve* (cl. *gravem*) in Analogie zu *lęve*, vlt. *dęstru* (cl. *dextrum*) nach *senęstru* und umgekehrt, afr. *senęstre* analogisch zu *dęstre*, vlt. *rendre* (cl. *reddere*), analogisch zu *prendre* (cl. *prehendere*, *prēndere*), vlt. *djǫrsu (deorsum)* — afr. *jus* nach *sųrsu* — *sus*, afr. *benëoit* (vlt. *benedęctu*) nach afr. *malëoit* (vlt. *maladęctu*, it. *maladetto*).

Anm. Hierher gehört auch afr. *möelle* für **mëolle* (vlt. *mĕdŭlla*), insofern hier die Umstellung der Vokale durch Worte mit dem häufigen Suffix *-elle* veranlafst zu sein scheint. Vielleicht auch vorauszusetzendes *fręgidu* (cl. *frīgidum*) nach *ręgidu*; doch sind beides keine volkslateinische Bildungen (vgl. § 23, 1, Anm.).

2) Eine lautliche Beeinflussung findet auch überhaupt bei ähnlich lautenden und ähnlich verwendeten Worten statt, indem sich Doppelformen, welche sich bei einem Wort herausbildeten, auf andere, ähnlich verwendete Worte übertragen. So bildete sich nach *que* — *qued* (*quod*, vgl. § 68, 2), auch ein

obl. *qued* (für *quem*, *quam*), *sed* vor Vok. neben *se* (vlt. *sẹ*, cl. *sī*), *ned* neben *ne* (nec).

§ 70. Die Volksetymologie ist eine besondere Art der Analogie.

1) Ein Wort wird nach einem ähnlich lautenden und begrifflich nahe stehenden Worte, mit dem es etymologisch nichts zu thun hat, umgebildet, z. B. afr. *dimenche* (vlt. *domenica*) nach *di (diem)* in Angleichung an *lundi* etc., afr. *tresor* (vlt. *tesωru*, cl. *thensaurum*) nach *tres* (tras) und *or* (ωru), afr. *isnelepas* für *eneslepas* (lt. *in ipsum illum passum*) nach *isnel*.

2) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv oder Pronomen und Substantiv aufgefafst und demgemäfs umgebildet, z. B. afr. *l'once* (vlt. **lọncja* [it. *lonza*], gr. *λύγξ*), auch das Lehnwort *azur* (pers. *lasvard*); der Eigenname *La Pouille* (Apulia, vgl. a. Nr. 3) und *ma mie* (für *m'amie*) und danach *une mie* zeigen die Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels (Pronomens).

3) Häufiger noch verwächst der Artikel (das Pronomen) mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels (Pronomens) verloren geht. Beispiele: *le lendemain* für älteres *l'endemain* (indemane), *amitarju* — *andier*, *landier*, afr. *lierre* (cl. *hĕdera*), noch Jon. *eedre*; *ånte* (amita) gegen Ende der afr. Periode *tante (t'ante)*, vielleicht der Kindersprache entnommen. Regelmäfsig findet dies statt bei Eigennamen, da bei diesen die ursprüngliche (etymologische) Bedeutung schnell vergessen wird. So *Lisle* (vlt. *isla*, cl. *insula*), *Lendit* (cl. *indictum*), *Launoi* (vlt. *Alnetu*).

§ 71. Die Präfixwandlung kann auf zwei Arten vor sich gehen.

1) Der Anlaut eines Wortes wird mit einem änlich lautenden Präfix verwechselt, z. B. vlt. pre*bẹtru* und pro*bẹtru* neben prés*byter* (afr. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), vlt. as*coltare* und ex*coltare* für cl. aus*cultare* (afr. *ascouter* und häufiger *escouter*); lt. peg*rẹtja* entspricht gelehrtes afr. per*ece* und par*ece* statt **peirece*, afr. de*mage* steht neben do*mage* (domnaticu) und de*meine* häufiger als do*meine* (aus *dominium*, gelehrt), afr. pro*vende* aus lt. prae*benda* (gelehrt), frk. *gunþfano* — afr. gon*fanon* und con*fanon*, cọ*voitier* (cọpèdītjáre) und con*voitier*.

2) Ein Präfix wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes, z. B. vlt. al*luminare* für cl. il*luminare* (afr. *allumer*), vlt. ac*cordare* für cl. con*cordare* (afr. *accorder*), vlt. ar*radicare* neben ex*radicare* (afr. *arrachier* und seltener *esrachier*), vlt. ab*durare* für ob*durare* (afr. *adurer*); vlt. e*mendare* — afr. a*mender*, vlt. ex*pertu* — afr. a*pert*, lt. con*taminare* — afr. en*tamer*, lt. de*dignari* — afr. des*deignier*.

Anm. Hierher gehört auch afr. *trestel* — vlt. *trastellu* (transtillum), in welchem das Adverbium *tres* an Stelle des Präfixes *tras-* getreten ist. Präfixverkennung und Präfixvertauschung liegen vor, wenn neben a*vant* ein de*vant* gebildet wurde, da man sowohl in *avant* (abante) das Präfix als *a-* (ad) verkannte und auch dieses verkannte Präfix mit dem Präfix *de-* vertauschte.

§ 72. Die Suffixwandlung (vgl. § 42) findet sich auch in französischer Zeit.

1) Suffixverwechselung. Das Suffix *-ente* wurde mit dem Suffix *-entu*, *-enta* schon in vorlitterarischer Zeit verwechselt, wie afr. *dolente* (vlt. *dolenta*), *rouvente* (vlt. *robenta*) beweisen. Verwechselt werden auch die ähnlich lautenden und gleich verwendeten gelehrten Suffixe *-ice* (-ĭcium) und *-ise* (-ĭtium, -ĭtiam), z. B. *jüise* neben *jüice* (judĭcium), *sacrifise* und *sacrifice* (sacrifĭcium) nach *servise* (servĭtium), *justise* (justĭtia) und umgekehrt *service, justice* nach den ersteren. Ferner liegt wohl Suffixverwechselung vor in den wenig zahlreichen Wörtern, wie *charrue*, *laitue*, deren volkslateinische Formen, *carruca, lactuca,* wie sie durch die übrigen romanischen Sprachen gefordert werden, ihr isoliertes Suffix *-uca* durch das ähnliche produktive Suffix *-uta* (z. B. in *veduta* — *vëue*) ersetzen, wie auch wohl das Suffix der Adj. auf *-ucu* durch *-utu* verdrängt wurde, z. B. in *festu* (vlt. *festucu*), worauf *malostrute* (Godefr.) hinzudeuten scheint.

Anm. 1. Das Suffix *-ice* erklärt sich aus der französischen Aussprache des lateinischen *sacrificium* als *sacrifitsium* seit der Zeit, dafs das Schriftzeichen *c* vor *i* im Französischen *ts* bedeutete; *tj* wurde davon verschieden, wohl *dzi*, entsprechend der heutigen Aussprache *zi*, gesprochen, also *servĭtium* etwa *servidzium*.

Anm. 2. Die Form *jüis* ist nach *servis* gebildet und diese (wegen des *i*) gleichfalls gelehrte Bildung ist wohl aus *servise* in Anbildung an *païs* etc. zu erklären.

2) Suffixvertauschung. Bei gleicher Verwendung sind vertauscht worden der Ausgang der Partizipia (welche dann auch adjektivisch und substantivisch gebraucht werden) *-ente* mit *-ante*, z. B. *plaisant* (plakente), *serjant* (servjente), das abgeleitete Nominalsuffix *-entja* mit *-antja*, z. B. in *contenance* (contenentja), *croissance* (creskentia), das Gerundivsuffix *-enda* mit *-anda*, z. B. *buvande* (bebenda), *vianda* (vi(v)enda). Ferner ist *-ëure* (-atura) eingetreten für *-ure* (-itura), z. B. *vestëure*, woneben aber noch *vesture* (vestitura) erhalten ist. Hierher gehört auch der Ausgleich, welcher in vorlitterarischer Zeit zwischen den verschiedenen Abkömmlingen der Suffixe *-arju*, *-ẹrju* und *-are* stattgefunden hat. Vlt. *-ẹrju* und *-arju* nach Palatal und palat. Kons. ergaben *-jerju* und (dialektisch?) *-ir*, oder durch Differenzierung des Silbenanlauts (vgl. *jejunu* — *jëun* § 61, 1) *-jeru*, *-ier*. Dasselbe ergab *-are* nach Pal. oder palat. Kons., wie in *cuillier* (vlt. *cokljare*, cl. *cochleār*). Dieses Suffix verdrängte in vorlitterarischer Zeit *-ir* und das Suffix *-*air* (welches aus *-arju* entstehen mufste, wie *vair* aus *varju*, falls sich kein *j* davor entwickelte); *-er* aus *-are* ist noch erhalten in *bacheler* (baccalare), *sengler* (singulare), *piler* (pilare), aber es findet sich auch schon afr. *bachelier*. Vereinzelt wechselte das Suffix *-er* in *alter* (so Alex., K. R.), wohl schon in vorlitterarischer Zeit, mit dem Suffix *-el*, vielleicht zuerst in *principel autel*. Vorlitterarisch sind auch schon die Formen *ẹntranja* (Reichn. Gl. 15, 26) und *ẹntralja* (Reichn. Gl. 196), welchen afr. *entraigne* und *entraille* entsprechen. Ebenso gehört dieser Zeit an der Wechsel zwischen *patrinu* und *patranu*, afr. *parrin* und *parrain*, *matrina* und *matrana*, afr. *marrine* und *marraine*.

Anm. 1. Die Suffixvertauschung von *-ente* mit *-ante* und *-entja* mit *-antja* ist erst nach Erweichung der Palatale vor *e* vor sich gegangen, wie *plakente* — *plaisant* und *crescentja* — *croissance* zeigen; dieselben können allerdings auch als Neubildungen aufgefafst werden, wie *puissant*, *vaillant*, *aiant* aufgefafst werden müssen.

Anm. 2. Vielleicht hat sich auch daneben (dialektisch?) *-jerju* zu *-ir* entwickelt, worauf die nördlichen Formen *mestir*, *mostir* hinzudeuten scheinen. Der Wortausgang *-ir* wurde in *entir* (entẹgru) zumeist durch das Suffix *-ier* (*entier*) verdrängt. Eine Vertauschung des Ausgangs mit einem Suffix liegt auch vor, wenn neben *faldestuel* (faldastọlu, § 50, a, 6) ein *faldestueil* entsteht (nach *chevreuil* u. a.).

§ 73. Mischformen (Contamination). Aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Worten mit gleichem Sinn entsteht oft ein Wort z. B. afr. *gaster* und *gastir* aus *vastare* und **guostire* (frk. **wôstjan*), afr. *gué* aus *vadu* und *guatu* (frk. **wat*), afr. *goupil* aus *volpẹclu* und **guọlfịlu* (frk. **wulfila*), afr. *halt* aus *altu* und frk. **haúhs*, afr. *hanste* aus *amite* und *hasta*, afr. *soventre* aus *sọbẹnde* (cl. *sŭbĭnde*, pr. *soven*) und *sequenter* (afr. etwa **seiventre*), afr. *chascuns* aus *quẹsquuns* und *chaduns* (*κατὰ unum*); vielleicht auch afr. *orteil* (vlt. *artẹclu*, pr. *artelh*) nach gael. *òrdag* Daumen und afr. *doing* aus **doi* (dω) und *don* (dono).

I. Die lateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

A. Vokalismus.

Kap. II.
Die Haupttonvokale.

§ 74. Die Entwicklung der Haupttonvokale. Die Haupttonvokale in offener Silbe diphthongieren mit Ausnahme von *ị*, *ụ*, *ω* und *a*, welches letztere zu *e (æ)* wird; *ọ* diphthongiert nur im Norden zu *ou* — *eu*. Geschlossenes *ẹ* wird zu *ei* — *oi*, die offenen Vokale *ę*, *ǫ* zu *ie*, *uo* — *ue*. Nach vorhergehendem Palatal wird *a* zu *ie*, *ẹ* zu *i* (durch *ⁱei*). Vor Nasal wird *a* zu *aĩ*, *ọ* zu *õ*; *a* nach Palatal vor Nasal ergiebt *iẽ*.

2) Tritt unter Einfluſs eines folgenden Palatals (P vor *a*, oder *e*, *i*, oder P vor Kons.) oder palatalisierten Konsonanten *(Kj)* ein epenthetisches *ⁱ* zu dem Tonvokal, so entsteht aus *a* — *ai*, aus *Pa* — *i* (durch *ⁱaⁱ*), aus *ę* (durch *ieⁱ*) gleichfalls *i*, aus *ǫ* — *ui* (durch *uoⁱ* — *úoi*), aus *ụ* — *ui*, aus *ọ* — *ọi*, aus *ω* — **ωi* — *oi* (vgl. a. § 55, Anm. 1).

3) In geschlossener Silbe bleiben die Haupttonvokale in ältester Zeit (vgl. aber § 56, 1, Anm.).

a.

§ 75. Freies, haupttoniges *a* vor oralen Konsonanten ist im Afr. zu *e* geworden. Beispiele: *claru — cler, nasu — nes, nave — nef, pare — per, tras — tres, ala — ele, sal — sel, tale — tel*, Suffix *-ale, -el*, wie *mortale — mortel, hospitale — ostel.* Auch vor Muta cum Liquida: *patre — pedre, matre — medre, labru — levre.*

Anm. 1. Scheinbare Ausnahme ist *malu — mal;* die Form *mel* Jon. V. 25 ist durch die nach *malfaire, maldire, maléur* gebildete Form verdrängt worden. Ferner *quare — car* (ohne Satzton); daneben *quer* (vgl. § 68, 1).

Anm. 2. Lehnworte sind z. B. *table, fable, diable*, die Adjektiva und Substantiva auf *-al* (vlt. *-ale*) wie *leal, real* (Eul. *regiel! = reiiel*) *missal* und die Adjektiva auf *-able* (cl. *-ábilem*), wie *amiable, muable, traitable.*

§ 76. Nach Palatalen und palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen entsteht der Diphthong *ie.* Beispiele: *caru — kjˈer — chier (tšįér), capu — chief, capra — chievre; vocale — voiiel, adjutare — ajdjˈer — aidier, calkjare — chalcier, tractare — traitier, ęmplęcare (ĭmplĭcare) — empleiier, castigare — chastiier.*

§ 77. Freies haupttoniges *a* vor nasalem Konsonant ist zum nasalen Diphthongen *ãí* geworden, indem sich zwischen dem zum Nasalvokal gewordenen *a* und *n* ein vermittelndes *i* festsetzte. Beispiele: *amo — aim, fame — faim, ramu — raim, pane — pain, manu — main, mane — main, vanu — vain*, das Suffix *-anu, -ain* wie *patranu — parrain.*

§ 78. Vorhergehendes *k (kj), g* und *j* rufen auch hier ein halbvokalisches *į* vor *a* hervor, aus welcher Lautverbindung im Afr. der Diphthong *iẽ* entsteht. Beispiele: *cane — kjˈãne — chien (tšįén), paganu — paiien, decanu — doiien*, das Suffix *-ianu, -ien*, z. B. *medianu — moiien, Parisianu — Parisien.*

§ 79. Gedecktes, haupttoniges *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben. Beispiele: *valle — val, grassu — gras, passu — pas, vacca — vache, drappu — drap, altru — altre, arma — arme, asnu — asne, rap(i)du — rade, parte — part, rabja — rage, coraticu — coradju — corage (coradže), brakju* (cl. *bracchium*) *— braz, lakju* (cl. *laqueus*) *— laz, battalja — battaille (= battaļe).*

Anm. Scheinbare Ausnahme: afr. *el* geht nicht auf vlt. *aliu* oder gar *aliud*, sondern auf ein vlt. **alu* zurück.

2) Vor anderen Konsonantenverbindungen ist *a* gleichfalls erhalten worden, aber durch hinzutretendes (epenthetisches) *i* ist der Diphthong *ái* entstanden, z. B. *laksat* (laxat) — *laisse*, *traxi* — *trais*, *pake* — *paⁱtse* — *paiz*, *taket* — *taist*, *plaket* — *plaist*, *Cameraci* — *Cambrai*. Ferner *varju* — *vair*, *radju* — *rai*, *gladju* — *glai*, *abjo* — *ai*.

§ 80. Auch nach *k (kj)* und *j* bleibt gedecktes *a*, z. B. *karta* — *kjarte* — *tšarte (charte)*, *carcre* (cl. *carcerem*) — *chartre*, *cattu* — *chat*, *carmne* — *charme*.

2) Entsteht aber der Diphthong *ái* aus gedecktem *a* (vgl. § 79, 2), so entwickelt sich ein epenthetisches *i̯* vor *a*, und der nunmehrige Triphthong *iai* wird zu *i*, z. B. *jaket* — *jⁱaist* — *džist (gist)*, *cacat* — *chie*; ebenso wird das Suffix *-iácu(m)* zu *-i*: *Colkjáki* — *Colci* — *Couci*, *Alljáki* — *Alli*, *Linjáki* — *Ligni*.

Anm. Scheinbare Ausnahmen machen die Formen *jete*, *jetent* (statt *jite*, *jitent* = vlt. *jactat*, *jactant*), welche durch die endungsbetonten Formen beeinflufst sind (vgl. § 121, 3).

§ 81. Gedecktes, haupttoniges *a* vor nasalem Konsonanten wird nasaliert *(ã)*. Beispiele: *pannu* — *pan*, *annu* — *an*, *afannu* — *ahan*, *amplu* — *ample*, *amblat* — *amble*, *anma* — *ame*, *tantu* — *tant*, *quantu* — *quant (kãnt)*, *enfante* — *enfant*, *anglu* — *angle*.

§ 82. Auch nach *k (kj)* und *g* bleibt *ã*, z. B. *kantat* — *kjⁱãntet* — *tšantet (chantet)*, *camra* — *chambre*, *campu* — *champ*, *pacante* — *paiant*, *necante* — *noiant*, *gamba* — *jambe*.

ẹ.

§ 83. Vlt. *ę* entspricht cl. *ĕ*, *æ* und *ĭ* (vgl. § 12, 2).

§ 84. Freies, haupttoniges *ę* vor oralem Konsonanten ist im ältesten Französisch zu *ei* und später (mit Ausnahme der westlichen Dialekte) zu *oi* geworden. Beispiele: *męse* — *meis* — *mois*, *habęre* — *aveir* — *avoir*, *vęru* — *veir* — *voir*, *estęla* — *esteile* — *estoile*, *vęla* — *veile* — *voile*, *quętu* — *kei* — *coi*, *mę* — *mei* — *moi*; das Suffix *-ęse*, *-eis*, *-ois*, z. B. *cortęse* — *corteis* — *cortois*, *fęde* — *fei* — *foi*, *vęa* — *veie* — *voie*,

pęlu — *peil* — *poil; vętru* — *veirre* — *voirre, pępre* — *peivre* — *poivre, bębre* — *beivre* — *boivre (boire).*

Anm. Die Formen *cruel* (cl. *crudelem*), *feel* neben *fëeil* (cl. *fĭdelem*) erklären sich durch Suffixverwechselung (Suffix *-alem* neben *-elem*), ebenso *chandelle* neben *chandoile* (Suffix *-ęlla* neben *-ęla*).

§ 85. Nach *k*, *g* schleicht sich ein halbvokalisches *i̭* ein, welches mit *ei* einen Triphthongen bildete, der schon in ältester Zeit zu *i* sich vereinfachte (vgl. auch § 74, 1). Beispiele: *kera* — *cire, kepa* — *cive*, *merkede* — *merci*, *plakere* — *plaisir, takere* — *taisir*, *Bellovakese* — *Beauvoisis; pagęse* — *païs.*

Anm. Das Eintreten eines *i̭* nach *k* (vor *e*), beweist, dafs dieses *k* noch nicht zu *ts* umgelautet war; denn **tsęra* würde **tseire* ergeben haben, wie *sęru* — *seir.* Die Imperfecta, wie *faisoient, disoient,* sind an *avoient* angeglichen; in *françois* (frankęse) ist das häufigere Suffix *-ois* für das zu erwartende *-is* eingetreten.

§ 86. Freies *ẹ* vor Nasal wurde *eĩ*, welches sich im Franzischen nicht zu *oĩ* weiter entwickelte. Beispiele: *plẹnu* — *plein*, *frẹnu* — *frein*, *vena* — *veine, halẹna* — *aleine, pẹna* — *peine, mẹnat* — *meine.*

Anm. Worte, wie *moins* (cl. *mĭnus*), *avoine* (vlt. *avẹna*) sind den östlichen Dialekten entlehnt.

§ 87. Nach Palatal entsteht auch hier der Triphthong *iei* und daraus *i*, z. B. *racemu* — *raisin, *pǫllicenu* — *polcin* — *poussin, sagẹna* — *saïne.*

Anm. *Venin* ist aus vlt. *veninu* für **veneninu* (mit der dem Lateinischen eigenen Ausstofsung der einen von zwei gleichen aufeinander folgenden Silben) abzuleiten; die aus dem Griechischen stammenden Worte *parchemin*, *sarrasin* sind erst übernommen worden, als gr. η zu *i* geworden war (4./5. Jahrh. n. Chr.); afr. *säine, sëine* mufs aber nach it. *sagena* auf *sagẹna* zurückgeführt werden.

§ 88. Gedecktes haupttoniges *ẹ* vor oralen Konsonanten bleibt *ẹ*. Beispiele: *debita* — *dette, mẹttere* — *mẹtre, lẹttera* — *lẹtre, vẹride* — *vert, kẹppu* (cl. *cĭppum*) — *cẹp, vẹrga* — *verge, pẹscat* — *pẹsche, mẹssa* (mĭssa) — *mẹsse, vẹlja* (cl. *vĭgĭlia*, vgl. § 23) — *veille* (= *vẹlje*), *mẹrabẹlja* (cl. *mīrabĭlia*) — *mervẹille*, *ẹnsẹgnat* — *enseigne* (spr. *ensẹñe*). — Das Suffix *-ece (-ĭtia)* ist gelehrt, z. B. in *pęgrẹtja* — *perẹce, altẹtja* — *haltẹce.*

2) Auch gedecktes *ẹ* wird zu *ei* und später zu *oi*, falls ein Palatal oder *Pj* darauf folgt, wenn sich ein epenthetisches *i* entwickelt, z. B. *tẹctu* — *teit* — *toit*, *estrẹctu* (strĭctum) — *estreit* — *estroit*, *dirẹctu* — *dreit* — *droit*, *frẹg(i)du* (vgl. § 69, Anm.) — *froit*, *dẹg(i)tu* — *deit* — *doit*. Dem Suffix *-ẹtja (-ĭtia)* entspricht afr. *-eise*, *-oise*, z. B. in *prodẹtja* — *prodeise*, welches früh durch *-ece* (vgl. Nr. 1) verdrängt wird und nur dialektisch bleibt.

§ 89. Gedecktes *e* vor Nasal wurde *ẽ*, *æ̃*, z. B. *prẹndere* — *prẹndre*, *fẹndere* — *fẹndre*, *trẹnta* — *trẹnte*, *ẹntra* (ĭntra) — *entre*, *ẹnde* (ĭnde) — *ẹnt* — *ẹn*, *sobẹnde* — *sovent*.

ę.

§ 90. Vlt. *ę* entspricht cl. *ĕ* und *æ* (vgl. § 12).

§ 91. Freies haupttoniges *ę* vor Vokal und vor oralen und nasalen Konsonanten diphthongiert zu *ie*, z. B. *ęrit* — *iert*, *fęru* — *fier*, *hęri* — *ier*, *bręve* — *brief*, *pęde* — *pié*, *męl* — *miel*, *dęus* — *dieus*, *lętu* (laetum) — *lié*, *quęrit* (quaerit) — *quiert*, *fębre* — *fievre*, *lęp(o)re* — *lievre*, *petra* — *pierre*; *bene* — *bien*, *tenet* — *tient*, *venit* — *vient*, *rem* — *rien*, *cręmit* (cl. *trẹmit*) — *crient*.

2) Die Diphthongierung von *ę* zu *ie* findet auch vor mouillierten Konsonanten statt, z. B. *męljus* — *mielz*, *męljor* — *mieldre*, *vęnjat* — *viegne*, ferner nach Umbildung der palatalisierten Konsonanten *(Kj)*, auch wenn *j* erst französisch aus *P* entstanden ist, z. B. in *pędica* — *pędiga* — *pędja* — *piege*, *sędicat* — *siege* (vgl. a. § 56, 1, Anm.). Ferner auch nach Umbildung der Gruppe *L D*, z. B. *tępida* — **tębda* — **tęda* — *tiede*, *nęptja* — **nętja* — *niece*.

Anm. Es könnte scheinen, als ob *r* vor Dental den Vokal *ę* auch im Franzischen nicht decke, nach *tertju* — *tiertz*, *tęrtja* — *tierce*, *fęretru* — *fiertre* und einigen anderen. Doch stehen diesen eine Reihe anderer gegenüber, wie *pęrdre*, *ivęrn*, *cęrf*, so dafs diese Lautungen wohl, so weit sie, wie *tierz*, *tierce* im Schriftfranzösischen sicher belegt sind, auf Sprachmischung aus den nördlichen Dialekten beruhen (vgl. § 67).

3) *ie* vor Nasal wird später nasaler Diphthong: *biẽn*, *tiẽnt* etc.

4) Vlt. *e* vor *a* ist geschlossen und hat daher eine andere Entwicklung als sonstiges *é* im Hiatus genommen, z. B. vlt. *mea* — *meie* — *moie*.

§ 92. Durch epenthetisches *i* (vgl. § 74, 2) entsteht der Triphthong *iei*, der im Franzischen zu *i* vereinfacht wird, z. B. *precat* — **prieije* — *prie*, *deke* — *diz*, *legit* — *lit*; auch in ursprünglich geschlossener Silbe, wenn ein Palatal oder palatalisierter Konsonant auf *e* folgt (vgl. § 56, 1, Anm.), z. B. *pejjus* — *piz*, *lectu* — *lit*, *despectu* — *despit*, *pectus* — *piz*, *seks* — *sis*, *exit* — *ist*, *sekw(e)re* — *sivre*; *medju* — *mi*, *ebrju* — *ivre*, *merjat* (mĕreat) — *mire*, *pretju* — *pris*, *keresja* — *cerise*.

Anm. Auffallend ist die Entwicklung von *espekja* (species) — *espice*, da aus *kj* sich kein parasitisches *i* bildet.

§ 93. Gedecktes *e* vor oralen Konsonanten bleibt *e*, z. B. *perd(e)re* — *perdre*, *enfernu* — *enfern*, *testa* — *teste*, *bellu* — *bel*, *novella* — *nouvelle*, *prestu* — *prest*.

Anm. Der Ausgang (Suffix) *-els* ergiebt im Franzischen *-els* später *-eals*, *-eaus*, z. B. *bellos* — *beaus*, *cappellos* — *chapeaus*, *novellos* — *noveaus*.

§ 94. Gedecktes *e* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ẽ*, später *ã*, z. B. *ventu* — *vent*, *gen(e)ru* — *gendre*, *trem(u)lat* — *tremble*, *templu* — *temple*, *exemplu* — *essemple*.

i.

§ 95. Haupttoniges *i* bleibt *i* in offener und geschlossener Silbe (vgl. § 54, Anm.): *ripa* — *rive*, *filu* — *fil*, *vile* — *vil*, *vivu* — *vif*, *venire* — *venir*, *misi* — *mis*, *isla* (cl. *insula*) — *isle*, *villa* — *ville*, *tibja* — *tige*; *spina* — *espine*, *enclinat* — *encline*, *kima* — *cime*, *rima* — *rime*.

§ 96. In der Stellung vor gedecktem oder auslautendem Nasal ist gegen Ende der Periode *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden, wie *simja* — *singe*, *linju* (cl. *līneum*) — *linge*, *vinu* — *vin*, *pinu* — *pin*, *fine* — *fin*, *crine* — *crin*.

o.

§ 97. Vlt. *o* entspricht cl. *ō* und *ŭ* (vgl. § 9, 2c).

§ 98. Freies haupttoniges *o* vor oralen Konsonanten bleibt in den ältesten französischen Denkmälern,

wie Alexius, Rolandslied, Karls Reise, und wurde später zu ụ (*ou*); der Diphthong e͟u in der Schriftsprache ist aus den nördlichen Dialekten eingedrungen, wo freies ọ schon in ältester Zeit als *óu* erscheint (z. B. *bellezour* Eul. 2). Beispiele: *onore* — *onor* — *onour*, *colore* — *color* — *colour*, *ora* — *ore* — *oure*, Suffix -*osu*, -*os*, -*ous*, wie *dolorosu* — *dóleros* — *dolerous*, *gola* — *gole* — *goule*.

§ 99. Gedecktes haupttoniges ọ vor oralem Konsonant bleibt ọ, welches später gleichfalls zu ụ (geschr. *ou*) sich entwickelt. Beispiele: *cọrte* (cl. *cohortem*) — *cort* — *court*, *ornat* — *orne*, *djornu* (cl. *diurnum*) — *jor*, *torre* — *tor*, *borsa* — *borse*, *rọpta* — *rote*, *gọtta* — *gote*.

2) Vokaldeckend sind auch P Lq, die mouillierten Konsonanten, sowie *k* vor *e* (vgl. § 56, 1 u. 2, Anm. und § 55, Anm. 1); durch epenthetisches *i* entsteht hier meist der Diphthong *oi*. Beispiele: *genọclu* (cl. *genuculum*) — *genọil* — (*dženọlj*) — *genou*; das Suffix -*ọrju* (-*orium*) wird -*oir*, wie *dormitorju* — *dortoir*, *angọstja* — *angoisse*; *vọke* — *vọiz*, *crọke* (cl. *crŭcem*) — *croiz*, *nọke* (cl. *nŭcem*) — *noiz*.

§ 100. Vor Nasal wird freies und gedecktes haupttoniges ọ zum Nasalvokal õ. Beispiele: *leone* — *lion*, *pavone* — *paon*, *oratjone* — *oraison*, *masjone* (cl. *mansionem*) — *maison*, *donu* — *don*, *nome* — *nom*; *ponte* — *pont*, *monte* — *mont*, *nọmeru* (cl. *nŭmerum*) — *nombre*, *ọmbra* — *ombre*, *ọngla* (cl. *ŭngula*) — *ongle*.

2) Vor einfachem und doppeltem Nasal schwindet später der nasale Vokalklang, wenn der nachtonige Vokal erhalten ist, z. B. *donat* — *donne*, *persona* — *personne*, *Roma* — *Romme*; *nom(i)nat* — *nomme*, Suffix *ọmna* (cl. -*ŭmna*) — *onne*, wie *colọmna* — *colonne*, *Garọmna* — *Garonne*, ferner *sọmma* — *sọmme*.

§ 101. Mit epenthetischem *i* (aus mouilliertem Nasal) entsteht der nasale Diphthong oĩ. Beispiele: *ponctu* — *poñtu* — *point*, *pong(e)re* — *poindre*, *jọng(e)re* — *joindre*, *ọngu(e)re* — *oindre*, *pọgnu* (cl. *pŭgnum*) — *poing*, *cọnju* (cl. *cŭneum*) — *coing*, *testimonju* — *tesmoing*, *besọnju* (frk. **sunja*) — *besoing*.

ọ.

§ 102. Freies haupttoniges *ọ* vor oralen Konsonanten diphthongiert zu *uo*, welches früh zu *yé* (geschr. *ue*) wird. Beispiele: *vọlet* — *vuolt* — *vuelt*, **pọtet* — *puet*, *cọr* — *cuer*, *sọ́ror* — *suer*, *mọvet* — *muet*, *nọvu* — *nuef*, *colọbra* (cl. *colŭbra*) — *couluevre*, *prọbat* — *prueve*.

2) Auch vor freiem *m* findet Diphthongierung statt, z. B. *cọmes* — *cuens*, *homo* — *huem*. Die Diphthongierung von *ọ* vor *n*, wie in *buen* (bọnu), *suen* (sọnu) scheint nicht dem Franzischen anzugehören (vgl. § 106).

Anm. Die spätere Nominativform *hom* ist analogisch zum Obliquus *homme* gebildet; *on* (das Pronomen) ist satzunbetonte Form.

§ 103. Diese Entwicklung von haupttonigem *ọ* findet auch statt vor mouillierten Konsonanten, P K, und *k* vor *e* und *i* (vgl. § 56, 1, Anm. und § 55, Anm. 2); durch epenthetisches *i* entsteht hier unter Vereinfachung des vorauszusetzenden Triphthongen *úoi* im Franzischen der allein belegbare Diphthong *ýi* (geschr. *ui*). Beispiele: *cọrju* — *cuir*, *mọrjo* — *muir*, *mọriant* — *muirent*, *ọdje* (cl. *hŏdiē*) — *hui*, *pọdju* — *pui*, *pọtjo* (vom Inf. *potẹre*) — *puis*, *ọstju* — *uis*, *pọstja* — *puis(se)*, *ọstrja* — *uistre*, *cọprju* (vgl. § 13) — *cuivre*; *nọcte* — *nuit*, *cọctu* — *cuit*, *cọksa* — *cuisse*, *nọk(e)re* — *nuire*, *cọk(e)re* — *cuire*; *dọket* — *duist*, *nọket* — *nuist*, *cọkit* — *cuist*.

Anm. Von mouilliertem *l* (geschr. *ill*) wird kein epenthetisches *i* hervorgerufen, so daſs hier *uo* sich regelmäſsig zu *ue* weiter entwickelt, z. B. *vọlja* — *vueille*, *fọlja* — *fueille*, *dọljo* — *dueil*; *ọclu* (cl. *ŏculum*) — *ueil*.

§ 104. Eine besondere Entwicklung haben die Worte auf *-ọ́cum*. Infolge frühen Verstummens des *k* vor *u* entsteht hier der Triphthong *uọu*, der sich zu *ọu* und später zu *eu* weiter entwickelt. Beispiele: *fọcu* — *fọu* — *feu*, *jọcu* — *jọu* — *jeu*.

Anm. In *lọcu* scheint der alte Triphthong erhalten zu sein, falls sich afr. *lieu* aus **luọu* — **lyœy* erklärt. In **fuọu* konnte das halbkonsonantische *u* nach dem Labial allerdings leicht schwinden, aber auch in **juọu?*

§ 105. Gedecktes haupttoniges *ǫ* vor oralen Konsonanten bleibt *ǫ*, z. B. *pǫrta* — *pǫrte*, *fǫrte* — *fǫrt*, *fǫrtja* — *fǫrce*, *mǫrtu* (§ 18, 2) — *mǫrt*, *dǫrmit* — *dǫrt*, *cǫrpus* — *cǫrs*, *cǫlapu* — *cǫlp*, *vǫ̂luerunt* — *vǫldrent*, *nǫptja* (vgl. § 13) — *nǫce*, *Rhǫdanu* — *Rǫsne*.

§ 106. Vor *n* und gedecktem Nasal wird *ǫ* zum Nasalvokal *õ*, z. B. *bǫnu* — *bõn*, *sǫnu* — *sõn*, *tǫnu* — *tõn*, *pǫnte* — *põnt*, *tǫndre* — *tõndre*, *cǫmite* — *cõnte*, *cǫmp(u)tu* — *cõnte*, *lǫngu* — *lõnc*.

2) Die Nasalierung ist vor einfachem und doppeltem Nasal später geschwunden, wenn der darauf folgende Vokal (als *e*) erhalten blieb, z. B. *bǫna* — *bonne*, *sǫnat* — *sonne*, *hom(i)ne* — *homme*.

§ 107. Durch Hinzutritt von epenthetischem *i* aus mouilliertem Nasal entsteht der nasale Diphthong *oĩ*. Beispiele: *lǫnge* — *loĩng*, *cǫgnitu* — *coĩnte*.

ω.

§ 108. Volkslateinisches *ω* geht auf cl. *au*, *áo* und *avi-*, *avu-* zurück, sowie auf *a* + vokalisierten Labial vor Konsonant (vgl. § 9, 2 d).

§ 109. Haupttoniges *ω* vor oralen Konsonanten bleibt *ω*; es assoniert und reimt mit *ǫ* (cl. *ŏ*). Beispiele: *cωsa* — *chose*, *ωru* — *or*, *clωdre* — *clore*, *pωpre* — *povre*, *ωra* (= *há hora*) — *ore*, *(il)lωra* — *lore*, *parωla* (parabula) — *parole*, *tωla* (tabula) — *tole*; *fabrica* (vgl. § 159, Anm. 2) — *forge*.

2) Haupttoniges *ω* im Hiatus wird später zu *u̧* (geschr. *ou*), z. B. *gωta* (gabata) — *joue*, *lωdat* — *löe* — *loue*.

§ 110. Haupttoniges *ω* ergiebt mit epenthetischem *i* den Diphthongen *ǫi*, z. B. *gωdja* — *joie* (spr. *džǫije*), *ωdjo* — *oi*, *clωstrju* (cl. *clausterium*) — *cloistre*, *nωsja* (cl. *nausea*) — *noise*, *ωca* (cl. *auca*) — *ǫie*.

§ 111. Vor silbenschliefsendem Nasal wird *ω* zum Nasalvokal *õ*, z. B. *ωnclu* (cl. *avunculum*) — *oncle*.

ụ.

§ 112. Haupttoniges *ụ* wurde im Französischen zu *y* (geschr. *u*). Beispiele: *mụru* — *mur*, *secụru* — *sëur*, *nụdu* — *nu*, *ẹscụtu* — *escu*, *plụs* — *plus*, *nụllu* — *nul*, *pụlice* — *puce*.

§ 113. Durch Zutreten von epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ýi* (geschr. *ui*), z. B. *pertụsju* — *pertuis*, *lucet* — *luist*, *ducit* — *duit*, *fructu* — *fruit*. Auch aus lateinischem *ui*, z. B. *fui* — *fui*, *cui* — *cui*, *illui* — *lui*.

§ 114. Auch *ụ* vor Nasal wird *y*; vor silbenschließendem Nasal entsteht gegen Ende der afr. Zeit der Nasalvokal *ỹ* (geschr. *u*). Beispiele: *ụnu* — *un*, *flume(n)* — *flun*, Suffix *-dunu*, *-dun*, wie *Àugustodúnu* — *Autun*, *Verodunu* — *Verdun*.

2) Folgt jedoch ein Vokal auf den Nasal, so bleibt orales *y*, ebenso auch bei doppeltem Nasal, z. B. *una* — *une*, *pruna* — *prune*, *alụm(i)nat* — *allume*.

§ 115. Mit epenthetischem *i* aus mouilliertem Nasal entsteht der Diphthong *yi*, welcher später zu *yĩ* wird, z. B. *junju* — *juin*.

Kap. III.

Die Nebenton- und Vortonvokale.

§ 116. In der Entwicklung der Nebentonvokale (vgl. § 53) und der Vortonvokale, d. h. aller Vokale vor dem Nebenton und der kurzen Vokale vor dem Hauptton in der ersten Silbe eines Wortes, zeigt sich vollkommene Übereinstimmung. Es scheint, dafs die Vortonvokale im Französischen (mit Ausnahme von *e*) einen Nebenton erhalten haben.

§ 117. Im allgemeinen bleiben die Nebentonvokale und Vortonvokale erhalten; im Hiatus vor haupttonigem *y* (geschr. *u*) werden sie zu *e*.

2) Mit epenthetischem *i* entstehen die Diphthonge *ai* (aus *ā* und *ă* + *ⁱ*), *ei* (aus *ẹ* + *ⁱ* und *ę* + *ⁱ*, beide später *oi*), *oi* (aus *ọ*, *ǫ* und *ω* + *ⁱ*) und *yi* (aus *ụ* + *ⁱ*).

Anm. Zwischen Konsonant und *r* trat Synkope des neben- und vortonigen Vokals ein in *dịrẹctu* — *dreit* — *droit* und seinen Ableitungen und *vẹráku* (cl. *veracem*) — *verai* und *vrai*; *corròtuláre* — *crodler* — *crouler*.

a.

§ 118. Freies und gedecktes nebentoniges *a*, sowie vortoniges *a*, vor oralen Konsonanten bleiben. Beispiele: *làtróne* — *làrrón*, *patranu* — *parrain*, *claritate* — *clarte*, *pavone* — *päon*; *lassare* — *lasser*, *battalia* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *attardicare* — *attargier*; *ămáre* — *amer*, *amicu* — *ami*, *valere* — *valoir*, *abere* — *avoir*, *parωla* — *parole*, *hatire* (frk. **hatjan*) — *häir*, Praep. *ad* — *a*, *mja* (mĕa) *matre* — *ma mere*.

§ 119. Nebentoniges und vortoniges *a*, welches (infolge von Konsonantenausfall) in Hiatus zu haupttonigem *y* (geschr. *u*) tritt, wird zu *e*, z. B. *màtúru* — *mëur*; *ăcútu* — *ëu*, *placutu* — *plëu*, *abutu* — *ëu*, *saputu* — *sëu*, **aguru* (cl. *augurium*) — *ëur*.

§ 120. Aus nebentonigem und vortonigem *a* entsteht mit epenthetischem *i* der Diphthong *ái*. Beispiele: *tràctáre* — *tràitiér*, *laksare* — *la^i^ss^i^er* — *laissier*, *axella* — *aisselle*, *ratjone* — *raison*, *abjatis* — *aiiez*, *adjutare* — *aidier*, *pacare* — *paiier*; *plăkére* — *plaisir*, *takere* — *taisir*, *fakebat* — *faisoit*.

§ 121. Nach vorhergehendem *k* bleibt gedecktes nebentoniges *a*, z. B. *càstéllu* — *chastel*, *cappellu* — *chapel*, *carbone* — *charbon*, *castigare* — *chastiier*, *castanja* — *chastaigne*.

2) Freies nebentoniges *a* und vortoniges *a* werden zu *e*, z. B. *caritáte* — *chèrté*, *capitale* — *chedel*, *canutu* — *chenu*, *caprjǫlu* — *chevrueil*; *cămínu* — *chemin*, *canale* — *chenel*, *cadẹre* — — *cheoir*, *caballu* — *cheval*, *capẹstru* — *chevestre*. Folgendes *l* erhält jedoch *a*, z. B. *càlína* (vlt. neben *caligine*) — *chaline*, *càlamellu* — *chalumel*; *călére* — *chaloir*, *calore* — *chalour*, *calọmnja* — *chalonge* und *chalenge*.

Anm. Daher ist afr. *chapler* von vlt. *caplare* (von vlt. *caplus*) abzuleiten; die Erhaltung des *a* in afr. *chaeine* aus vlt. *catena* erklärt sich wohl durch Differenzierung, desgl. *chaiere* (că-tédra) und *chaeir* neben *cheeir*. Lehnwort ist *chamel* (cămĕlum).

3) Nebentoniges und vortoniges *ai* werden nach Palatal ebenfalls zu *e*, z. B. *cactivu* (durch Kontamination aus *coactivum* und *captivum*) — pik. *kaitif* — afr. *chetif*, *jactare* — *getier*, *gàvióla* (cl. *cavea*) — *geole*; *jăkere* — *gesir*.

Anm. Die Formen *gisons*, *gisant* etc. sind analogische Bildungen zu *gist*, *gisent* (vgl. § 80, 2).

§ 122. Gedecktes nebentoniges *a* vor nasalem Konsonanten nimmt nasale Aussprache *(ã)* an, auch dann, wenn der Silbenschlufs erst im Altfranzösischen erfolgte. Beispiele: *càntáre — chanter, cantjone — chançon, candela — chandoile, mantellu — mantel, anvale — anvel, manducare — mangier, ambulare — ambler; sànitáte — santé, vanitare — vanter.*

2) Freies nebentoniges *a* vor nasalem Konsonanten verliert später die nasale Aussprache, z. B. *panẹrju — pannier, clamare — clamer, amaru — amer;* auch vor Doppelkonsonanz, z. B. *annellu — annel (anel).*

ẹ.

§ 123. Nebentoniges und vortoniges freies und gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten bleiben *ẹ*. Beispiele: *pẹsáre — pèsér, mẹrabẹlja — merveille, sẹccare — sechier, lẹtteratu — lettré, fẹrmare — fermer; dẹmàndáre — demàndér.*

2) Der Diphthong *ei* (später *oi*) entsteht aus nebentonigem *ẹ* und epenthetischen *i*, z. B. *lẹkere — leisir — loisir, pẹscjone — peisson — poisson, plẹcare* (plĭcare) — *pleiier — ploiier, dirẹctura — dreiture — droiture.*

Anm. Eine analogische Bildung ist *prison (prẹsjone),* angebildet an *pris.*

§ 124. Nebentoniges gedecktes *ẹ* vor Nasal wird *ẽ* (*æ̃*, später *ã*), z. B. *ẹntrare — entrer, sẹmulare — sẹmbler, ẹnvolare — embler, prẹndere abjo — prendrai.*

2) Freies *ẹ* bleibt auch vor Nasal *ẹ*, z. B. *mẹnare* (mĭnari) — *mener, pẹnare — pener, denẹrju — denier, ẹnamicu — enemi, demòráre — demorer.*

Anm. In *kẹmetẹrju* (κοιμητήριον) — *cimetiere* scheint aus nebentonigem *e* vor Nasal nach *k* der Laut *i* entstanden zu sein. Doch gehen alle romanischen Sprachen auf eine Form *cimetẹrju* zurück (vgl. Diez, Et. Wtb. 4, p. 99). Übrigens ist das Wort im Französischen ein Fremdwort, wie die nachtonigen *e* beweisen.

ę.

§ 125. Nebentoniges und vortoniges *ę* vor oralen Konsonanten und einfachem Nasal bleiben *ę*, z. B. *lęporęrju — levrier, fębręrju — fevrier, pręsentare — pre-*

senter, lẹvare abjo — leverai, pẹrdebat — perdoit; *lẹvare — lever, fẹrire — ferir, vẹnire — venir, sẹdere — sëoir, ẹtaticu* (von *aetas*) — *eage.*

§ 126. Durch Hinzutreten von epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ẹi*, später *oi*, z. B. *mẹdjetate — meitiet — moitié, mẹdjanu — meiien — moiien, prẹtjare — proisier, pẹctorina — poitrine, vẹctura — voiture, ẹksire — eissir*; *prẹcare — preiier — proiier, nẹcare — noiier, nẹgare — noiier.*

Anm. 1. Die Formen *prisier, issir* (exire), *issue* (exuta), *priier, niier* sind analogisch zu den stammbetonten Formen gebildet.

Anm. 2. Die Formen *essai* aus *exagiu* und *essemple* aus *exemplu* sind gelehrt oder erklären sich durch Präfixvertauschung (§ 71, 1), indem der Anlaut *eiss-* mit der vor Konsonanten entwickelten Form *es-* (z. B. in *estendre*) vertauscht wurde.

§ 127. Vor gedecktem *r* (*rC*) wird *ẹ* im Franzischen zu *a*, z. B. *mẹrcatante — marchedant, mẹrcatu — marchie*, die Präposition *per — par* (schon Eul. v. 29), wie *perdonare — pardonner, perjurare — parjurer.*

Anm. *ẹllC* wird auch unter dem Nebenton später zu *ealC, eauC*, z. B. *bellitate — beaute.*

§ 128. Vor gedecktem Nasal wird *ẹ* zu *ã̈*, später zu *ã*; *trem(u)lare — trembler (trǣmbler* dann *trãmbler), temperare — temprer, tend(e)re abjo — tendrai.*

i.

§ 129. Nebentoniges *ị* bleibt *ị*, z. B. *liberare — livrer, mirare — mirer, vivente — vivant, hibernu — ivern, villanu — villain*; *enclìnáre — encliner.*

Anm. Aus euphonischen Gründen (vgl. § 60) erklärt sich der Übergang von nebentonigem *i* zu *e* in *fịnire — fenir, dịmẹdju — demi, dịvịnu — devin, dịvịsat — devise.* Vereinzelt wurde *prịmarju* zu *premier (prœmjer)* unter Einwirkung der umgebenden labialen Konsonanten (vgl. § 57, 2), wohl durch eine Zwischenstufe *prymjer*, welche die heutige Aussprache noch festhält.

§ 130. Vor gedecktem Nasal bleibt *i* bis gegen Ende der afr. Zeit, z. B. *sịmplẹtja — simplece, primu tempus — printens.*

ọ.

§ 131. Nebentoniges ọ vor oralen Konsonanten bleibt ọ und wird später zu ụ (geschr. *ou*). Beispiele: *dọtare* — *doter* — *douer*, *nodare* — *nouer*, *plorare* — *plorer* — *plourer*, *notrire* — *nọdrir* — *nourrir*, *dọbitare* (cl. *dubitare*) — *doter* — *douter*; die (stets nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — *por* — *pour*, wie *pọrvẹdẹre* — *pourveoir*, *porprendre* — *pourprendre* und *sọbtus* — *sọz* — *souz* — *sous*, wie *sọbtustrak(e)re* — *soustraire*, ferner die verbundenen Formen der persönlichen Pronomina, wie *nos* — *nous*, *vos* — *vous*.

§ 132. Durch Zutritt eines epenthetischen *i* entsteht der Diphthong *oi*, z. B. *pọtjone* — *poison*, *ọtjosu* — *oisous*, *frọstjare* (frustiare) — *froissier*.

§ 133. Nebentoniges ọ vor Nasal wird zum Nasalvokal õ; vor nicht gestütztem Nasal ist die Nasalierung später geschwunden. Beispiele: *nọm(e)rare* — *nombrer*, *cọm(u)lare* — *cọmbler*, *adọmbrare* — *aombrer*, **montare* — *monter*; *donare* — *donner*, *nominare* — *nommer*, *sọmmare* — *sommer*.

§ 134. Durch Hinzutritt von epenthetischem *i* entsteht auch hier der nasale Diphthong *oĩ*, z. B. *pọng(e)re abjo* — *poindrai*, *ponctutu* — *pointu* etc.

ǫ.

§ 135. Nebentoniges und vortoniges ǫ vor oralen Konsonanten bleiben und verdumpfen später zu ụ (geschr. *ou*). Beispiele: *pǫterabjo* — *pourrai*, *tǫrmentu* — *tourment*, *c(o)rrǫtulare* — *crodler* — *crouler*; *vǫlere* — *voloir* — *vouloir*, *dǫlere* — *doloir* — *douloir*, *mǫrire* — *morir* — *mourir*, *movere* — *mouvoir*, *potere* — *pooir* — *pouvoir*.

Anm. 1. Die Verba, wie *pǫrter* (pǫrtare), *dǫrmir* (dǫrmire), *sǫrtir* (sǫrtire) haben den Stamm der stammbetonten Formen (vgl. § 105) angenommen; *volenté* (voluntatem) ist ein Lehnwort.

Anm. 2. Durch Differenzierung (vgl. § 60) erklärt sich *seror* aus *sǫrore* und *enor* neben *honor*.

§ 136. Mit epenthetischem *i* entsteht aus neben- und vortonigem ǫ der Diphthong *oi*, z. B. *ǫctobre* — *oitouvre*, *ǫctava* — *oitieve*; *fǫcarju* — *foiier*, *locarju* — *loiier*.

Anm. Die Ausnahmen sind analogische Bildungen oder Ableitungen von Worten mit haupttonigem ǫ, wie *puisier* von

puis, appuiier von *appuie* (appǫdiat), *nuisoit* von *nuist*. Auch *cuiller* kann nicht direkt auf *cochlearium* zurückgeführt werden, da Pl kein epenthetisches *i* entwickelt (vgl. Nr. 2 und § 103, Anm.). Es liegt wohl eine volksetymologische Anbildung an *cuire* (cǫkwere) vor.

2) Aus der Gruppe *lj* entsteht kein epenthetisches *i*. Daher bleibt hier *ǫ*, z. B. *despǫljare — despoillier — despouillier*, *mǫlljare — mouillier*.

§ 137. Im Hiatus zu haupttonigem *y* (geschr. *u*) wird vortoniges *ǫ* zu *e* (vgl. § 117, 1), z. B. *potutu — pöu — pëu*; *movutu — mëu*, *plovutu — plëu*, *nocutu — nëu*.

§ 138. Vor Nasal entsteht der Nasalvokal *õ*; vor einfachem Nasal mit folgendem Vokal schwindet später die Nasalierung. Beispiele: *còmputáre — cõnter*, *comparare — comperer*, *somnjare — songier*; *sǫnare — sonner*, *onore — honor*.

Anm. In einigen Worten geht nebentoniges *ǫmC* in *ãNC* über. Mittelglieder sind *õmC* und *ãmC*. Beispiele: *dǫmitáre — danter*, *dǫmnikella — damoiselle*, *Dǫmnu Martínu — Dammartin*, *dǫm(i)na Maréa — dame Maroie*, *dǫm(i)nus Alexius — dans Alexis*. Umgekehrt *damnaticu — dommage* neben *dammage*. Offenbar fand hier ein Schwanken in der Aussprache statt.

§ 139. Mit epenthetischem *i* entsteht auch unter dem Nebenton der nasale Diphthong *oĩ*, z. B. *cǫgnitamente — cointement*, *acǫgnitare — acointier*.

ω.

§ 140. Nebentoniges *ω* (vgl. § 108 ff.) vor oralen Konsonanten bleibt *ω*, z. B. *pωsare — poser*, *ωrẹclu — oreille*, *ωsare — oser*, *clωstura — closture*.

2) Nebentoniges *ω* vor Vokal wird später zu *u* (geschr. *ou*), z. B. *lωdare — loer — louer*, *ωdire — oïr — ouïr*, *gωdire — jouir*, *alωdẹtta — alouette*, *ωt* (cl. *aut*) — *ot* — (vor Vokalen) *ou*.

§ 141. Nebentoniges *ω* ergiebt mit epenthetischem *i* den Diphthongen *ǫi*, z. B. *gωdjosu — joios*, *ωdjatis — oiiez*, *abωbjare — aboiier*, *ωkellu* (cl. *avicellum*) — *oisel*, *cωsjire* (got. *kausjan*) — *choisir*, *nωsjare* (von *nausea*) — *noisier*.

§ 142. Auch nebentoniges *ω* vor Nasal scheint *õ* geworden zu sein; vor intervokalem Nasal schwindet jedoch später die Nasalierung, z. B. *hωnire* (frk. **haunjan*) — *honnir*.

ụ.

§ 143. Nebentoniges *ụ* (vgl. § 112 ff.) wurde im Französischen zu *y* (geschr. *u*). Beispiele: *jụdicáre — jugier, dụrare — durer, pụllikella — pucelle, puttana — puttaine.*

§ 144. Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *ui*, z. B. *acụtjáre — aguisier, menutjare — menuisier, lukente — luisant, duxisti — duisis.*

§ 145. Vor Nasal bleibt orales *y* bis zu Ende der afr. Periode, z. B. *munire — munir, fumare — fumer, humanu — humain, alụm(i)nare — allumer; lụnedíe — lundi.*

Kap. IV.
Die Nachtonvokale.

§ 146. Bei den Nachtonvokalen ist zwischen einfachen und doppelten Nachtonvokalen zu unterscheiden. Bei letzteren, zwei aufeinander folgenden nachtonigen Vokalen, sowohl nach dem Hauptton (in den Proparoxytonis), wie nach dem Nebenton (z. B. in *àrborikéllu*), wird stets der erste (dem Tonvokal zunächst stehende) der beiden Vokale elidiert, auch wenn es ein *a* ist, z. B. *Séquana — Seine, Ródanu — Rosne, lázaru — ladre, plátanu — plasne, gábata — jatte, calamu — chaume; àrb(o)rikéllu — àrbreisél, ọ̀t(o)ricare — ọ̀treiier.*

Anm. 1. Schon vlt. war eine solche Synkope bei gewissen Konsonanten beliebt (vgl. § 16), und die Synkope der übrigen hat jedenfalls in frühester Zeit des Französischen stattgefunden. Eine Übereinstimmung des Französischen mit anderen romanischen Sprachen, wie dem Italienischen, läfst jedoch nicht immer auf eine Synkope im Vulgärlatein schliefsen. So führt afr. *conte* trotz it. *conte* auf vlt. *comite* zurück (vgl. *monte — mont*) ebenso afr. *puce* neben it. *pulce* auf vlt. *púlike* (vgl. *dọlke — dolz*).

Anm. 2. Entsprechend fällt auch von zwei Vortonvokalen stets der dem Tonvokal am nächsten stehende, selbst wenn er lang ist, z. B. *vĕnīrábjo — vendrai.*

§ 147. Alle einfachen Nachtonvokale (nach Hauptton und Nebenton) sind geschwunden aufser *a*, sofern sie nicht durch eine Konsonantengruppe gestützt werden; Doppelkonsonanten stützen nicht. Beispiele: *pare — per, plaket — plaist, septe — set, mẹttit — met, factu — fait, muru —*

mur, orr(i)du — ort, cal(i)du — chalt, lar(i)du — lard, bello — bels, lassu — las, drappu — drap, sęccu — sec; màsjonáta — màisniée, adràtjonáre — aràisnier, bònitáte — bònté, àcu(cu)léntu — aiglent, Dòm(i)nu Martínu — Dammartin.

§ 148. Nachtoniges *a* bleibt nach Hauptton und Nebenton als dumpfes *e* (Stimmtonlaut) z. B. *ala — ele, amat — aime, terra — terre, porta — porte, bona — bonne, dom(i)na — dame; ęnamicu* (cl. *inimicum*) — *ennemi, baccalare — bacheler, comparare — comperer, palav(e)redu — palefroi, diręctamente — droitement*, das Suffix *-atore, -ëor*, wie *emperatore — emperëor, -atura, -ëure*, wie *portatura — portëure.*

§ 149. Alle anderen Nachtonvokale bleiben nur dann und zwar gleichfalls als *e*, wenn sie durch eine Konsonantengruppe gehalten werden; es sind dies Konsonantenverbindungen, welche ohne nachlautenden Vokal nicht aussprechbar waren. Das nachtonige *e* bleibt auch dann erhalten, wenn die Verbindung später vereinfacht worden ist. Solche Konsonantenverbindungen sind:

1) Die lateinischen Verbindungen von Labial und *r*, Labial und *l*, Dental und *r*, *l* und *m*. Beispiele: *libru — livre, labru — levre, febre — fievre, dǫplu — double, treplu — treble; patre — pedre — pere, matre — medre — mere, fratre — fredre — frere; hęlmu — hiaume, psalmu — saume, olmu — *olme — orme.*

2) Die meisten erst durch Synkope (vgl. § 16 u. 146) entstandenen (sekundären) Verbindungen von zwei Konsonanten. Beispiele: *fac(e)re — faire, viv(e)re — vivre, bę-b(e)re — boivre — boire, gen(e)ru — gendre, mol(e)re — moldre — moudre, mutab(i)le — muable, as(i)nu — asne, pessimu — pesme, jǫv(e)ne — jone, hom(i)ne — homme, malab(i)tu — malabde — malade, tęp(i)du — tiede, comite — conte, ętat(i)cu — eage, lazaru — ladre.*

Anm. 1. *dominus* als Titel lautete im Volkslatein schon *domnus* und *donnus*, deshalb ist hier der nachtonige Vokal nicht erhalten: *domnu* ergab *dan*, *Domnu Martinu — Dammartin, domnikellu — dancel, domnikella — dancelle.* Die Form *damoiselle* geht auf eine vlt. Form *dominikella* zurück (vgl. § 16, Anm.); *domnizelle* Eul. 13 ist ein gelehrtes Wort.

Anm. 2. *colligere — cueillir* erklärt sich durch Übergang in die afr. dritte Konjugation (vlt. *colligire*); das Simplex *legere* hat *lire* ergeben. Primäres *gr* dagegen fordert keinen Stützvokal, wie *nẹgru — neir, ẹntẹgru — entir* zeigen.

§ 150. Folgende sekundäre Konsonantenverbindungen (vgl. § 149, 2) bedürfen keines Stützvokals; sie gehören jedenfalls schon dem Volkslatein an. Es sind Palatal und Dental, Dental und Dental, *s* und Dental, *r (rr)* und Dental, *l* und Dental, und *cl*, *gn*, z. B. *plac(i)tu — plait, cog(i)to — cuit, dẹg(i)tu — doit, rẹg(i)du — roit, nẹt(i)du — net, prepos(i)tu — prevost, horr(i)du — ort, cal(i)du — chalt, peric(u)lu — peril, vẹc(u)lu — vieil, solẹc(u)lu — soleil, genọc(u)lu — genouil — genou, plantagine — plantain.*

Anm. 1. Gelehrt sind daher Worte wie *siecle, miracle* und, wiewohl älter, *fraile* (fragile).

Anm. 2. Keinen Stützvokal rufen die Konsonanten und Konsonantenverbindungen hervor, welche nach Abfall des nachtonigen Vokals vor auslautendes *s* und *t* der Flexion treten, ein Beweis, dafs wir in dem Stützvokal den ursprünglichen nachtonigen Vokal zu sehen haben, welcher in dieser abgeschwächten Form erhalten ist und nicht einen vokalischen Nachklang, welcher nach einer Konsonantenverbindung neu entstanden wäre. Beispiele: *debet — doit* aber *cọbitu — coude, amet — aint* aber *comite — conte.* Fälle, wie *pẹjor — pire, semper — sempre, quattuor — quatre* sprechen nicht dagegen, da hier Metathese (Attraktion) des *r* (vgl. § 63) vorliegt, wie it. *sempre, quattro* zeigen.

§ 151. Alle palatalisierten Konsonanten verlangen einen Stützvokal, wenn der Laut *dž* (geschr. *g*) oder *tš* (geschr. *ch*) entsteht, z. B. *robju* (cl. *rŭbeum*) — *rouge, sabju — sage, apju — ache, guadju — gage, extranju — estrange.*

§ 152. Nachtoniges *e*, welches vlt. *a* entsprechend erhalten bleiben sollte, ist nach und vor *r* verstummt in *mirabẹlja* (cl. *mirabĭlja*) — *merveille* (älteste belegte Form), *sacramentu — sairement — serment, denrée* (= denier + ée), *donrai* (= doner + ai).

Anm. Im. Zitterlaut *r* erklingt der Stimmtonlaut *(ö)* mit, so dafs derselbe leicht ein *e* verdrängen kann.

§ 153. Erhalten ist der Nachtonvokal noch in folgenden Fällen, doch nicht als eigne Silbe, sondern mit dem Tonvokal zu einem Diphthongen vereinigt:

1) Wenn er im Hiatus mit dem Tonvokal stand, z. B. *dęus* — *dieus*, **dui* — *dui*, *fui* — *fui*, *cui* — *cui*, *(il)lui* — *lui*. Diese Zusammenziehung zu einem Diphthongen hat schon im Volkslatein stattgefunden (vgl. § 14).

2) In Worten, welche auf *Pu* und *Lu* endigen. In diesen ist der Palatal und Labial früh verstummt, so dafs *u* mit dem Tonvokal in Hiatus trat. Beispiele: *focu* — *fou* — *feu*, *jocu* — *jou* — *jeu*, *locu* — *lou* — *lieu*, *pωcu* — *pou*, *fagu* — *fou*; *clavu* — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*.

§ 154. Tritt zu dem als *e (ö)* erhaltenen Nachtonvokal ein epenthetisches *i*, so entsteht der Diphthong *ei*, welcher später zu *oi* wird. Beispiele: das Suffix *-ikellu*, *-eisel* in Worten wie *àrb(o)rikéllu* — *arbreisel* — *arbroisel*, *dominikella* — *damoiselle*, das Suffix *-iskellu* in *arboriskellu* — *arbroissel*, das Suffix *-ĭcare* in Worten wie *ώt(ö)ricáre* — *otreiier* — *otroiier*, sowie in den Neubildungen *folloiier* (von *fol*), *ostoiier* (von *ost*), *festoiier* (von *feste*), das Suffix *-akesẹ́* (cl. *-acensem*), wie *Bèllovakése* — *Beauvoisis*, *Camerakese* — *Cambroisis*.

Anm. Dieses nachtonige (unbetonte) *ei* hat die Neigung, zu *i* zu werden; so erklären sich die Nebenformen *otriier*, *arbrissel* (neben *arbroissel* von *àrb(o)riskéllu*) u. ä.

B. Konsonantismus.

Übersicht über die Entwicklung.

§ 155. Die Konsonanten haben zumeist eine verschiedene Entwicklung, je nachdem sie im Anlaut oder Inlaut eines Wortes stehen. Im Anlaut bleiben sie im allgemeinen erhalten mit Ausnahme der Palatale vor *e*, *i* und *a*, deren Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke*, *ki* — *tse*, *tsi*, *ka* — *tša*, *ge*, *gi*, *ga* — *dže*, *dži*, *dža*, *je*, *ji*, *ja* — *dže*, *dži*, *dža*). Vor *o*, *u* bleiben auch die Palatale aufser *j*, welches auch hier *dž* ergibt. Die palatalen Affrikaten *gw*, *kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

§ 156. Im Inlaut ist die Entwicklung verschieden zwischen Vokalen und vor Konsonant und nach Konsonant. Intervokal werden die Verschlufslaute im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten, also, *b*, *p* zu *v*, *d*, *t*

wohl auch zu *đ*, ehe sie später fallen; von den Palatalen werden *ge*, *gi*, *ga*, *ka* zu *j*, *ke*, *ki* zu *ž* und die Palatale vor *u* schwinden, während sie vor *o* zu bleiben scheinen. Die Liquiden und Nasalen werden auch intervokal erhalten.

Anm. Die stimmlosen Verschlufslaute *p*, *t* und *k* vor *a* sind wohl erst stimmhaft geworden, ehe sie zum Reibelaut wurden, während die stimmhaften schon zu Reibelauten fortschritten. Dies ist der Standpunkt des Provenzalischen.

§ 157. Die lateinischen (primären) Konsonantenverbindungen bleiben im allgemeinen in ältester Zeit erhalten; nur die palatalen Verschlufslaute vor Konsonant werden zu *j*, welches den Konsonanten mouilliert. *p* vor Dental *(t, s)*, assimiliert sich an diesen, vor *l* wird es stimmhaft, während die Labialen vor *r* wie intervokal behandelt werden. *tr* wird ähnlich zu *dr*; *m* assimiliert sich an folgendes *n*. Die intervokalen Doppelkonsonanten bleiben als einfache Konsonanten.

Anm. In späterer Entwicklung verstummte *s* vor *K* und *l* vor *K*, letzteres nach Entwicklung eines parasitischen *u*.

§ 158. Von den durch Synkope eines nachtonigen Vokals entstandenen sekundären Konsonantenverbindungen gilt, dafs dieselben stimmhafte Laute oder Lautverbindungen ergeben, wenn stimmhafte Konsonanten zusammentreffen, und stimmlose, wenn nur ein stimmloser Konsonant vorhanden ist. Dabei ist in Rücksicht zu ziehen, dafs in Proparoxytonis auf *-a*, wie *manica*, *rasica*, der erste nachtonige Vokal sehr früh (vgl. § 146, Anm. 1) ausgefallen ist, während bei Proparoxytonis, deren zweiter nachtoniger Vokal *u* ist, die Synkope wohl erst nach dem Stimmhaftwerden (Erweichen) der stimmlosen Verschlufslaute (Tenues, vgl. § 156, Anm.) anzusetzen ist, daher *-aticu* zu *-adigu*, *-adže (-age)* wurde. Jedenfalls fand das Stimmhaftwerden der intervokalen stimmlosen Verschlufslaute vorher statt, wenn nur ein einfacher Nachtonvokal folgte, wie in *càpitéllu* — *càbidéllu* — *chedel*. Dagegen geben *manica* — *manche*, *rasica* — *rasche* infolge der frühen Synkope, ebenso *porticu* — *porche*, *masticare* — *maschier* trotz der anzunehmenden Zwischenstufen *portigu*, *mastigare*, da intervokales *rt* und *st* keine stimmhaften Laute entwickeln *(porta — porte, hasta — haste)*.

Anm. Die Ausnahmen erklären sich bei den Verben durch Stammesausgleich zwischen den verschiedenen Formen. So ergab *vendicare* — *vengier*, dagegen *vend(i)cat* — *venche*; in dem Simplex ist der erstere Stamm, in dem Compositum *revenchier* der letztere durchgedrungen. Bei Substantiven haben entweder die entsprechenden Verba eingewirkt, wie auf *fabr(i)ca* — *forge* das Verbum *fabricare* — *forgier*, oder ähnliche Bildungen, wie auf *mèdjetáte* — *meitie* die zahlreichen Substantive auf *-tié*, wie *amistie*, und *-té*, wie *volenté*, *proverté* etc.

§ 159. Hinsichtlich der Artikulationsstelle der aus sekundären Konsonantenverbindungen entstehenden Laute ist zu bemerken, dafs im allgemeinen Liquide und Nasale bleiben (*m* wird nur vor Dental stets *n*), dafs Labiale sich an folgende Dentale (auch *n*, z. B. *jǫvene* — *jone*) assimilieren, dafs Palatale vor Konsonant zu *j* werden und den Konsonanten mouillieren, nach Konsonant vor Vokal aber stets einen Quetschlaut (die dentalen Affrikaten *tš*, *dž*) ergeben, vor welchen nur die Liquiden und Nasalen (letztere als *n*) bleiben.

§ 160. Zwischen Nasalen und Liquiden, sowie *l*, *s* und *r* bilden sich Übergangslaute heraus, und zwar zwischen dem labialen *m* und *l*, *r* der stimmhafte orale Labial *b* (*ẹnsẹmul* — *ensemble*, *camera* — *chambre*), zwischen den dentalen Kǫnsonanten *n*, *l*, *z* (*s*), *s* (*ss*) und *r* die dentalen Verschlufslaute *d*, resp. *t* (*venirábjo* — *vendrai*, *volerábjo* — *voldrai*, *miserunt* — *misdrent*, *essere* — *estre*).

2) Ähnlich werden zwischen *r*, *n*, *l*, *s* und *r* Palatale zu den entsprechenden Dentalen, wie *carkere* — *chartre*, *sǫrgere* — *sordre*; *vẹnkere* — *veintre*, *pẹngere* — *peindre*, *fǫlgure* — *foldre*, *paskere* — *paistre*.

3) Bei den Labialen hat hier möglicherweise erst Assimilation des Labials an das dentale *r* stattgefunden, worauf dialektische Formen, wie pik. *saure* und die Neigung der Labialen, sich an folgenden Dental zu assimilieren, hinzudeuten scheinen. Es ist aber auch möglich, dafs im Französischen *solvere* — **solvre* direkt zu *soldre*, *pǫlvere* ebenso zu *poldre* — *poudre* geworden ist und die erstere Entwicklung nur in den nördlichen Dialekten stattfand.

§ 161. Im französischen Auslaut (nach Abfall des nachtonigen Vokals) werden alle Konsonanten stimmlos und

zwar werden, da der Abfall der einfachen nachtonigen Vokale später ist, als die Veränderung der intervokalen Konsonanten (vgl. § 156 u. 158), die intervokalen Labiale zu *f* (*capu* — *chef*, *clave* — *clef*), die intervokalen Dentale zu *t* (oder *þ?*); die intervokalen Palatale, welche zu *j* geworden sind (vgl. § 156), fallen im Auslaut nach Entwicklung eines parasitischen *i*, während *k* vor *e* (*i?*) ebenfalls unter Entwicklung eines parasitischen *i* zu *ts* wird und *k* vor *o* bleibt. Ebenso gehen die Konsonantenverbindungen, welche sich im Inlaut ändern, im französischen Auslaut in die entsprechenden stimmlosen Konsonanten über (z. B. *plakitare* — *plaidier*, *plakitu* — *plait*).

Anm. Die Konsonanten im lateinischen Auslaut brauchen nicht besonders unterschieden zu werden, da nach der Verstummung des *m* (vgl. § 21) nur noch *s* und *t* im Auslaut des frankogallischen Volkslateins vorkommen.

Kap. V.

Die oralen Konsonanten.

1. Die Labiale.

1) Anlaut.

§ 162. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l*, *r*), z. B. *bonu* — *bon*, *baro* — *ber*, *pare* — *per*, *ponte* — *pont*, *viv(e)re* — *vivre*, *vedẹ́re* — *veoir*, *fame* — *faim*, *fede* — *foi*; *breve* — *brief*, *blasphemare* — *blasmer*, *probare* — *prouver*, *placere* — *plaisir*, *frang(e)re* — *fraindre*, *flore* — *fleur*.

Anm. 1. Einzelne Abweichungen finden im Volkslatein ihre Erklärung. So geht *brebiz* auf *berbịke* (cl. *vervecem*) zurück (vgl. § 25), *boiste* auf vlt. *bọxida* (cl. *pyxis*, gr. *πύξις*, doch prov. *bostia*). Auffallend sind vlt. *vẹce* (cl. *vĭcem*) — *foiz* und *vẹcata* — *foiee*. Unter dem Einfluſs ähnlich lautender mit *w* beginnender germanischer Worte ist für *v* in einigen Wörtern im Gallofränkischen *gw* (geschr. *gu*) eingetreten, welches afr. zu *g* wurde, z. B. *vastare* — *gaster* (frk. *wôstjan*), *vadu* — *gué* (ahd. *wat*), *valla* — *gaule* (got. *valus*), *goupil* — *volpẹc(u)lu* (got. *wulfila*), *vagina* — *gaïne* (germ. ?), vgl. § 73.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps*, *pn* beginnen, verlieren das anlautende *p* im Französischen, z. B. *psaltẹrju* — *sautier*, *psalmu* — *saume*, *pneuma* — *neume*.

2) Inlaut: a) Intervokal.

§ 163. Intervokal werden die Verschlufslaute *b*, *p* zum stimmhaften Reibelaut *v*; Reibelaut *v* bleibt. Beispiele: *faba* — *feve*, *debere* — *devoir*, *hibernu* — *hiver*, *caballu* — *cheval*, *capẹllu* — *chevẹl*, *ripa* — *rive*, *lọpa* — *louve*, *sapere* — *savoir*; *vivat* — *vive*, *lẹvat* — *lieve*, *grevare* — *grever*, *avaru* — *aver*.

2) Im französischen Auslaut (nach Abfall des nachtonigen Vokals) wird sowohl die lateinische, als die französische stimmhafte Spiranz *v* stimmlos *(f)*, z. B. *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *vivu* — *vif*, *ovu* — *uef*, *breve* — *brief*; *trabe* — *treve* — *tref*, *capu* (cl. *caput*) — *chief*.

§ 164. Vor den haupttonigen labialen Vokalen *ó* und *ý* (geschr. *u*) fällt lateinisches und französisches *v*, z. B. *pavore* — *paor* — *paour*, *pavone* — *paon*, *tabone* — *taon*, *vibọrna* — *viorne*, *sọbọmbrare* — *sombrer*, *habutu* — *ëu*, *saputu* — *sëu*, *trẹbutu* — *trëu*.

Anm. Gelehrt ist *labour*; eine Ausnahme macht *sapone* — *savon*.

2) In dem (lateinischen oder französischen) Wortausgang *-vu* verstummt *v* nach *ọ* und *a* (nach diesem nur lateinisches *v*), so dafs die Diphthonge *ọu* (später *u*) und *au* = *o* *(ω)* entstehen, z. B. *lọpu* (cl. *lŭpum*) — *lọvu* — *lou*, *clavu* — *clo* — *clou* *(clụ)*, *Andegavu* — *Anjo*, *Pẹctavu* — *Peito*.

Anm. Nach *ǫ* findet der Ausfall nicht statt; *ǫvu* giebt *uef*, *nǫvu* — *nuef*.

3) Auch nach *ọ* und *y* schwindet zuweilen *v*, z. B. *ovẹcla* (cl. *ŏvis*) — *öeille*, *nụba* (cl. *nūbes*) — *nue*, *nubaticu* — *nuage*.

Anm. Hier sind die Ausnahmen zahlreicher, z. B. *bovariu* — *bovier*, *cụpa* — *cuve*. Diese Ausnahmen in allen drei Fällen sind bei einem offenbar auf Versprechen beruhenden Lautwandel nicht auffallend (vgl. § 63, Anm.).

b) Vor Konsonant.

§ 165. Doppelter Labial wird als einfacher Labial erhalten, z. B. *cappa* — *chape*, *trọppa* — *troupe*, *coppa* — *coupe*, *sappinu* — *sapin*, *drappu* — *drap*, *cẹppu* — *cep*, *abbate* — *abe*.

Anm. Vereinzelt ist die Entwicklung von *sabbati die* zu *samedi*, welche im deutschen 'Samstag' ihr Analogon hat.

§ 166. Vor *r* werden die Verschlufslaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v*; die Spirans *v* bleibt, z. B. *libru* — *livre*,

labru — *levre, liberare* — *livrer, capra* — *chievre, pẹp(e)re* — *peivre, seperare* — *sevrer, leporarju* — *levrier; viv(e)re* — *vivre.*

Anm. 1. Die Formen *escrire* von *scrib(e)re* und *boire* von *bẹb(e)re* sind analogisch gebildet zu *dire, lire, faire* etc., nach *escris : dis, escrit : dit;* die ursprünglichen Formen *escrivre* und *boivre* sind daneben geblieben. — Singulär ist der Übergang von *vr* zu *fr* in *palaveredu* — *palefroi.*

Anm. 2. Vereinzelt ist *fabricat* — *favr(i)gat* — *forge,* in welchem zur Vermeidung der Folge *vrdž* an Stelle des labialen Konsonanten der labiale Vokal *u* getreten ist, welcher mit *a* — *au* — *ω* ergab.

§ 167. Vor *l* bleibt *p*, welches sekundär dazu tritt; primäres *pl* wird *bl.* Beispiele: *capulare* — *chapler, copula* — *couple, populu* — *pueple; dọplu* — *double, trẹplu* — *treble.*

§ 168. An folgenden Dental assimiliert sich der Labial; diese doppelte Dentalis wird dann, wie die lateinische, vereinfacht. Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden:

1) Die Gruppe LD stand schon im Lateinischen zusammen. Es sind dies die Verbindungen *pt, bt, ps, bs.* Hier bleibt stets der stimmlose Dental. Beispiele: *rọpta* — *route, grọpta* (gr. *κρύπτη*) — *grotte, escripta* — *escrite, accaptare* — *acheter; sọbtile* — *soutil; capsa* — *chasse; obscuru* — *oscur, abstenire* — *astenir.* Natürlich erst recht im französischen Auslaut (vgl. § 161) oder vor Konsonant, z. B. *septe* — *set, escriptu* — *escrit; nekipse* — *neïs, escripsi* — *escris; metipsimu* — *meïsme.*

Anm. Die Gruppen *bt* und *bs* stellen wohl nur eine etymologische Schreibung dar; gesprochen wurde auch hier *pt* und *ps.*

2) Die Gruppe LD traf erst im Französischen zusammen, aber durch frühe Synkope vor Stimmhaftwerden der intervokalen Konsonanten (vgl. § 158). Auch hier bleibt der stimmlose Dental, z. B. *debita* — *dette, dọbitat* — *doute, gabata* (vgl. § 146) — *jatte, sọbitamente* — *soutement.*

Anm. Die Ausnahmen, wie *maleábita* — *malade, tẹpida* — *tiede,* erklären sich durch den Einfluſs der Maskulinformen (vgl. Nr. 3 und § 158, Anm.).

3) In den Fällen von späterer Synkope (vgl. § 158) entsteht ein stimmhafter Dental, da vor dem Zusammentreten von LD beide stimmhaft geworden sind, z. B. *malábitu* — **malabidu* — *malabde* — *malade, cọbitu* (cl. *cŭbitum*) — *coude,*

tępidu — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*; *sòbitánu* (vgl. § 42, 1) — *soudain*, *gabitellu* — *jadel*, *capitellu* — *chedel*, *àpud úna* — *àd úne*.

Anm. Die Ausnahmen, wie *dọbitare* — *douter* erklären sich durch Stammesausgleich (vgl. § 158, Anm.); *kivitate* — *cité* durch Ausgleich des Suffixes mit dem überwiegenden Suffix *-té* (*poverté*, *pöesté*, *volenté* etc.).

§ 169. Vor auslautendem *t* und *s* der Flexion assimilieren sich die Labiale gleichfalls. Es bleiben natürlich im Auslaut die stimmlosen Dentale (vgl. a. § 150, Anm. 2). Beispiele: *bębit* — **beivit* — *beit* — *boit*, *rekępit* — *reçoit*, *vivit* — *vit*; *habes* — *as*, *nępos* — **nievos* — *nies*, *vịvus* — *vis*.

Anm. Das sich der Labial an den Dental assimiliert hat und nicht einfach ausgefallen ist, zeigt sich daran, daſs das auslautende *t* ein festes ist (entsprechend dem aus *tt* entstandenen), welches in afr. Zeit nicht verstummt.

§ 170. An den dentalen Nasal *n* assimilieren sich die Labiale gleichfalls, z. B. *jọvene* — *juene*.

§ 171. Nach Konsonant bleiben die Labiale; nur wird die stimmhafte Spirans *v* im französischen Auslaut stimmlos (*f*), z. B. *herba* — *erbe*, *alba* — *albe*, *gamba* — *jambe*, *campu* — *champ*, *colpu* (cl. *colaphum*) — *colp* — *coup*, *temperare* — *temprer*, *crespu* — *cresp*, *ęnfermu* — *enfer*, *ęnfante* — *enfant*, *salvare* — *salver*; *servu* — *serf*, *sàlvu* — *salf*, *nervu* — *nerf*.

§ 172. Zwischen Konsonanten (interkonsonantisch) schwinden die Labiale vor Dentalen, Palatalen, welche ebenfalls zu dentalen Lautgruppen werden, und dem gleichfalls dentalen *n*, wohl infolge von Assimilation (vgl. § 168 ff.), und zwar entsteht hier ein stimmloser Dental (vgl. § 158, Schluſs). Beispiele: *corpus* — *cors*, *hospitale* — *ostel*, *hospite* — *oste*, *computu* — *conte*, vor Konsonant *presbiter* — *prestre*; *hẹ́rpeke* — **hérpedze* — *herce*, *cloppicare* — *clochier*, *galbinu* — *jalne* — *jaune*.

Anm. In *carpinu* — *charme* hat vor der Synkope eine partielle Assimilation des oralen Konsonanten an den nasalen stattgefunden; *carpinu* wurde zu *carminu*, da diese Lautfolge *rm* — *n* üblicher war. Die Verbindung *mn* ergiebt aber, wenn sie durch Synkope zusammentritt, *m* (*carminat* — *charme*).

2) Vor den Liquiden bleiben die Labiale, z. B. *asper* — *aspre*, *semper* — *sempre*, *ọmbra* — *ombre*, *arbore* — *arbre*, *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*; die stimmhafte Spirans wird zwischen Nasal und *l* zu *b* in *ẹnvolare* — *embler*, während die stimmlose, bei welcher die Lautfolge *-nfl-* schon im Lateinischen vorhanden war, blieb, z. B. *conflare* — *gonfler*.

2. Die Dentalen.

a) Die Verschlufslaute.

1) Anlaut.

§ 173. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlufslaute, z. B. *domina* — *dame*, *duru* — *dur*, *dolẹre* — *douloir*, *tale* — *tel*, *tenere* — *tenir*, *tọrre* — *tour*.

§ 174. Die dentalen Verschlufslaute erhalten sich auch im Anlaut vor Liquida, z. B. *drappu* — *drap*, *drastica* (germ.) — *drasche*, *druta* (germ.) — *drue*, *trag(e)re* (cl. *trahere)* — *traire*, *tres* — *trois*, *trenta* — *trente*.

Anm. Eine unerklärte Ausnahme ist *criem* von lt. *trẹmo*, Inf. *crendre* und *cremir*. In den übrigen romanischen Sprachen hat dieses Wort *tr* erhalten, z. B. prov. *tremir*. Man führt diesen Übergang auf kelt. Einflufs zurück.

2) Inlaut: a) Intervokal.

§ 175. Intervokal wird der stimmlose Verschlufslaut *(t)* stimmhaft *(d)*; dieses *d* sowie vlt. *d* erhalten sich (als *đ*?) bis gegen Ende des XI. Jahrh., dann verstummen sie. Beispiele: *espata* — *espede* — *espee*, *presentata* — *presentede* — *presentee*, *vetạre* — *veder* — *veer*; *vedẹre* — *vedeir* — *veoir*, *lɷdare* — *loder* — *louer*.

Anm. Auf eine Aussprache *đ* deuten sowohl die engl. Lehnworte, wie *faith*, wie Schreibungen in älteren Texten mit *th*, z. B. Alexius (Hdschr. L) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*, *contrethe* (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3) etc.

2) Im französischen Auslaut wird der (im Lateinischen intervokal oder auch im Auslaut stehende) stimmhafte Dental *d (đ)* stimmlos (*t* oder *þ*?); dieses *t* (freies *t*) fällt etwa zu derselben Zeit, wie intervokales *d*. Beispiele: *nudu* — *nut* — *nu*, *produ* — *prot* — *pro*, *apud* — *avud* — *ot* — *o*, *amatu* — *amedu* — *amet* — *amé*, *natu* — *nedu* — *net* — *né*, *sẹte* — *seit* — *soi*.

Anm. In einigen Lehnwörtern ist aus auslautender Dentalis *f* geworden, z. B. *estrif* (germ. *strît*), *fief* (germ. *feod*). Eine allseitig befriedigende Erklärung ist hierfür noch nicht gegeben worden; ebensowenig wie für *soif* neben und für *soi*.

§ 176. Intervokales *tr* wird in gleicher Weise zu *dr* und in der zweiten Hälfte des XII. Jahrh. zu *r* (aus *rr*), z. B. *patre* — *pedre* — *pere*, *aratru* — *aredre* — *arrere*, *emperator* — *emperedre* — *emperere*, *ẹterare* (cl. *ĭterare*) — *edrer* — *errer*.

2) Intervokales *dr* wird zur selben Zeit *r* (*rr*), z. B. *crẹdre* — *creidre* — *creire*, *occidre* — *occire*, *clǫdre* — *clodre* — *clore*.

b) Nach Konsonant.

§ 177. Lateinisches doppeltes *t* wird im Inlaut wie im Auslaut meist *t* geschrieben. Daneben findet sich auch *tt*; gesprochen wurde aber offenbar einfaches *t*. Beispiele: *mẹttat* — *mete*, Suffix *-ẹtta*, *-ete*, wie *brunetta* — *brunete*, *glọttone* — *glouton*, *cattu* — *chat*, *putta* — *pute*, *nẹtta* (cl. *nĭtida*, vgl. § 146, Anm. 1), — *nete*, *fat(i)du* — *fat*.

2) Doppeltes *t* bleibt auch vor *r* stimmlos (*t*), z. B. *mẹttere* — *metre*, *báttere* — *batre*.

Anm. Aus doppeltem *t* oder *Kt* entstandenes auslautendes *t* heifst festes oder gestütztes *t* (vgl. § 175, 2) und bleibt im Altfranzösischen.

§ 178. Nach allen Konsonanten werden in lateinischen Verbindungen die Dentale erhalten, und zwar bleibt der stimmhafte Laut stimmhaft und der stimmlose stimmlos, z. B. *ardere* — *ardoir*, *tardare* — *tarder*, *prendere* — *prendre*, *Balduinu* — *Baldoïn*, *Alda* — *Alde*; *partire* — *partir*, *portu* — *port*, *altare* — *alter*, *cantare* — *chanter*, *oste* — *ost*, *pastore* — *pastor*, *dicta* — *dite*, *cactivu* (Mischform aus *coactivu* und *captivu*) — *chetif*; *captjare* — *chacier* (*tšatsier*).

2) In den sekundären Verbindungen bleiben die Dentale ebenfalls nach allen Konsonanten erhalten; dabei gilt das § 158 Ausgeführte (vgl. a. § 168). Beispiele für *d*: *capitellu* — *chadel*, *sọbitanu* — *soudain*, *malabitu* — *malade*, *cogitare* — *cuidier*, *adjutare* — *aidier*, *sapidu* — *sade*, *plakidare* — *plaidier*, *solidare* — *solder*, *amitarju* (von *ames*) — *[l]andier*; für *t*: *dọbitat* — *doute*, *debita* — *dette*, *fugita* — *fuite*, *explẹcitas* — *esploites*, *sẹmita* — *sente*, *rendita* (vgl. § 69) — *rente*, *vendita* — *vente*.

§ 179. Im französischen Auslaut wird der stimmhafte Laut *(d)* stimmlos *(t)*, z. B. *caldu* (vgl. § 16) — *chalt, tardu — tart, placidu — plait, cogito — cuit.*

c) Vor Konsonant.

§ 180. Der Dental vor *s* bleibt, nur wird der stimmhafte Dental stimmlos. In der Schrift wird diese Gruppe *(D + s)* dargestellt durch das Zeichen *z*, z. B. *amatus — amez, partis — parz, fortis — forz, cantus — chanz; ǫdis — oz, nudus — nuz.*

2) Wenn *sts* entsteht, so verstummt der erste *s*-Laut, z. B. *hostis — oz, ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez, cez, prepositus — prevoz.*

3) In gleicher Weise wird die Gruppe *tst*, wenn sie zusammentritt, zu *st* vereinfacht, z. B. *paket — paist* neben *pake — paits (paiz), dǫket — duist, nǫket — nuist* neben *vǫke — voiz.*

§ 181. Vor *n* und nach *n* vor *l* geht der Verschlufslaut in *s* über, welches die vor Konsonant unbequemere dentale Spirans *(đ, þ)* vertritt, z. B. *retina — resne, Rhodanu — Rosne, bodina — *bosne — borne, brantulare — bransler.*

2) Vor *m* wird der stimmlose Dental *(t)*, wenn er erhalten bleibt, stimmhaft *(d)*, z. B. *septimu — sedme*; doch vor dem Ton fällt derselbe, z. B. *septimana — semaine.* Zwischen einem Konsonanten, welcher im Französischen vor *t* bleibt, und *m* schwindet *t*, z. B. *estimare — esmer, fortimente — forment, grandimente — granment.*

3) Vor *l* nach Vokal wird *t* ebenfalls zu *d*, welches sich später vollständig an *l* assimiliert; z. B. *corrotulare* (vgl. a. § 117, Anm.) *crodler — croller — crouller; Rotlandu — Rodlant — Rollant;* ferner das alte Lehnwort *spathula — *espadle — espalde* und *espalle — espaule.*

Anm. Worte, wie *titulu — titre, capitulu — chapitre, apostolu — apostre* sind gelehrte Worte; ebenfalls gelehrt, wiewohl früher entlehnt, ist *rotulu — role.*

b) Die Sibilanten.

1) Anlaut.

§ 182. Im Anlaut bleibt der stimmlose Sibilant, z. B. *sanu — sain, seta — soie, sola — sole, securu — sëur.*

§ 183. Vor ursprünglich anlautendem *s* vor Konsonant (*s* impurum) hatte sich schon im Volkslatein ein *e* (*i*) aus dem Sibilanten nach konsonantischem Auslaut entwickelt (vgl. § 26), welches im Altfranzösischen auch nach vokalischem Anlaut eintritt, so dafs man durchgehend *espee* (spatha), *espine* (spina), *estoile* (vlt. *estęla*, cl. *stella*) findet.

Anm. In den ältesten Denkmälern fehlt noch nach vokalischem Auslaut dieses prothetische *e*, z. B. *une spede* Eul., *la spose* Alexius, *la splendeur*, Q. Liv. d. Rois.

2) Inlaut.

§ 184. Im französischen Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*); in der Schrift wird dieses durch einfaches *s* bezeichnet, z. B. *misa* — *mise* (*mize*), *remasa* — *remese*, *pωsare* — *poser*.

2) Im französischen Auslaut wird stimmhaftes *s* (*z*) stimmlos, z. B. *risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*.

§ 185. Stimmloses *s* des Lateinischen nach Kosonant (intervokales *ss* und *s* nach Konsonant) bleibt stimmlos und wird intervokal mit *ss* und nach Konsonant mit *s* bezeichnet, z. B. *męssa* (cl. *mĭssa*) — *messe*, *massa* — *masse*, *passare* — *passer*, *vassallu* — *vassal*; *passu* — *pas*, *grassu* — *gras*, *lassu* — *las*; *falsa* — *false* — *fausse*, *capsa* — *chasse*, *laksat* — *laisse*, *lakset* — *laist*.

Anm. Die Perfekta *duisis* (duksisti), *desis* (diksisti) sind analogische Bildungen zu *presis* (presisti) etc.

§ 186. Vor Konsonant bleibt *s* erhalten; erst Mitte des XI. Jahrh. beginnt es zu verstummen. Beispiele: *crę̄spu* — *cresp*, *asperu* — *aspre*, *respóndere* — *respondre*, *hoste* — *ost*, *restare* — *rester*, *asinu* — *asne*, *isula* — *isle*.

2) *s* vor *r* siehe § 230, 4.

3. Die Palatale.

a) Die Verschlufslaute g und k.

§ 187. Die Palatale werden an drei Stellen des Gaumens artikuliert, je nach der Artikulationsstelle des folgenden Vokals: 1) Mediopalatal (am mittleren harten

Gaumen) vor *i*, *e*; 2) Postpalatal (am hinteren harten Gaumen) vor *a* und *ω*; 3) Velar (am weichen Gaumen) vor *u* und *o*.

Im Allgemeinen gilt von denselben, dass die beiden ersten Gruppen ihre Artikulationsstelle nach den Zähnen verschieben, d. h. zu dentalen Affrikaten werden, aufser zwischen Vokalen, und zwar *g* stets zu *dž*, *k''* (vor *e*, *i*) zu *ts*, *k'* (vor *a*) zu *tš*; die Velaren dagegen bleiben im allgemeinen, aufser intervokal, wo sie vor *u* schwinden. Wir betrachten die einzelnen Gruppen besonders.

α) Die Mediopalatale.

1) Anlaut.

§ 188. Der stimmhafte Laut *(g'')* wird zu *dž* (geschr. *g*), z. B. *gente* — *gent*, *genitu* — *gent*, *gẹmere* — *giembre*, *gelare* — *geler*, *generu* — *gendre*, *girare* — *girer*.

§ 189. Der stimmlose Laut *(k'')* wird zu *ts* (geschr. *c*), z. B. *kentu* — *tsent (cent)*, *kelare* — *celer*, *kera* — *cire*, *kẹlu* — *ciel*, *kivitate* — *cité*, *kima* — *cime*, *kinque* (vgl. § 61, 3) — *cinc*.

2) Inlaut: a) Intervokal.

§ 190. Vortonig vor haupttonigem *ẹ* und *ę* ist der stimmhafte Verschlufslaut *g''* zum Reibelaut *j* geworden, welcher ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigem *ę* auch vor diesem hervorruft. Geschrieben wird derselbe *j*, *i*; wenn jedoch der Tonvokal zu *i* (durch *ⁱei*) umgelautet ist, steht nichts Entsprechendes. Beispiele: *sagẹtta* — *sajette* (Q. L. d. R.), *magestru* — *majestre* (ibd.), *flagellu* — *flaiel*, *nẹgellu* — *noiel*, *pagẹse* — *paijieis* — *paⁱjis (païs)*, *sagena* — *seïne (sejine?)*.

Anm. Gelehrt sind Worte, wie *legende* (legenda); *maistre* ist nach *maistrer* (màgistrấre), *maistire* (magistẹriu) für älteres *majestre (magestre)* gebildet.

2) Vor betontem *i* ist die auch hier vorauszusetzende Spirans *j''* geschwunden, ohne ein epenthetisches *i* hervorzurufen, z. B. *regina* — *reïne*, *fụgire* (cl. *fŭgere*, nach *fūga*) — *fuïr*, *fagina* — *faïne*, *vagina* — *gaïne* (vgl. § 162, Anm. 1).

Anm. Auch in **coligire* — *coillir* ist *g''* zu *j* geworden, welches nach Abfall des nachtonigen Vokals hinter *l* trat und dieses mouillierte.

§ 191. Nach dem Ton ist die Spirans im französischen Auslaut, wie vor Konsonant geschwunden, nachdem sie ein epenthetisches *i* hervorgerufen hat, z. B. *rẹge* — *rei* — *roi*, *lẹge* — *lei* — *loi*, *tragit* — *trait*, *lẹgit* — *liejit* — *lit*, *fụgit* — *fuit*; *dẹgitu* — *dejitu* — *deit* — *doit*, *frẹgidu* — *freit* — *froit*, *rẹgidu* — *reit* — *roit*.

Anm. Lehnworte sind *imagene* — *image* (imagine), *virgene* — *virge* (virgine), *Cartagene* — *Cartage* (Cartagine), *page* (pagina).

§ 192. Intervokales vortoniges *k''* (vor *e* und *i*) ergiebt mouilliertes *z* (durch *dzj?*), aus welchem unter Schwinden der Mouillierung ein oder bei haupttonigem freiem *ẹ* zwei epenthetische *i* entstehen, wovon eines stets zum Vortonvokal und ein zweites zum Haupttonvokal hinzutritt, falls dieser freies *ẹ* ist. Beispiele: *nokére* — *nożẹ́re* — *nuizieir*, *nuizir* (geschr. *nuisir*), *takere* — *taisir*, *jakere* — *jaisir* — *gesir*, *lukere* — *luisir*, *rakemu* — *raisin*, *Bèllovakése* — *Biauveisis*, *ωkellu* (cl. *avicellum*) — *oisel*, Suffix *-ikellu*, *-eisel*, *-oisel*, wie *àrb(o)rikellu* — *arbroisel*; *vẹkinu* — *veisin* — *voisin*, *pakibile* — *paisible*, **cokina* — *cuisine*, **bukina* — *buisine*.

Anm. Ein Lehnwort ist *larrecin* aus *latrocinium*.

§ 193. Nachtoniges *k''* vor *e* wird zu *ts* (geschr. *z*), mit epenthetischem *i*, z. B. *pake* — *paiz*, *noke* (nucem) — *noiz*, *voke* — *voiz*, *croke* (crucem) — *croiz*, *dẹke* — *diz*. Daneben finden sich häufig, besonders bei einzelnen Worten, wie *dis*, *pais*, Schreibungen und Reime mit *s*.

2) Vor *t* schwindet das *t* aus *ts*, so dafs nur *ⁱst* entsteht (vgl. § 180, 3), z. B. *placet* — *plaist*, *dọcet* — *duist*, *nọcet* — *nuist*, *jacet* — *jiaist* — *gist*.

Anm. Gelehrt sind Worte, wie *duc* (ducem).

§ 194. Nachtoniges *k* vor *ĭ* ergiebt *j*, welches ein epenthetisches *i* vor sich entwickelt, so dafs sich hier in gleicher Weise ein Unterschied in der Entwicklung von Palatal vor *ē* und *ĭ* zeigt, wie vor *ō* und *ŭ* (vgl. § 206). Nach Abfall des nachtonigen *i* assimiliert sich *j* an folgendes

flexivisches *t*, welchesdadurch fest wird (vgl. a. § 177, Anm.). Beispiele: *fakit* — *fait*, *dukit* — *duit*, *dikit* — *dit*, *cǫkwit* — *cuit*.

Anm. 1. Der Annahme, daſs diese Formen für **faist* etc. durch Stammesausgleich mit den Infinitiven *faire* etc. entstanden seien, steht entgegen, daſs die Verba sonst keinen Stammesausgleich zeigen (z. B. *faz*, *font*) und daſs der Stamm *fais* sich noch in anderen zahlreichen Formen findet, während der Stamm *fai* nur im Infinitiv und den abgeleiteten Formen vorkommt; ferner daſs im Prov. gleichfalls die entsprechenden ältesten Formen *fai*, *jaz* (Boetius) und Span. ebenfalls verschieden *hace*, *plaz* lauten. Es sind also wohl nur betontes *ĭ* und *ẹ*, betontes *ŭ* und *ọ* im Vlt. zusammengefallen. Die Form *cuist* ist wohl nur eine Schreibung für *cuit* aus der Zeit nach Verstummung des *s* vor Konsonant.

Anm. 2. Lehnworte sind *amisté* (amicitate), *mendisté* (mendicitate).

2) Noch weniger ist aber ein Sibilant entstanden bei Proparoxytonis, in welchen der erste der beiden nachtonigen Vokale schon in frühster Zeit fiel (vgl. § 16 u. 146), wie in *plakitu* — *plait*, *dẹkimu* — *dime*.

Anm. Die Nebenform *disme* ist entweder eine Anbildung an *dis* (vgl. § 193) oder bloſse Schreibung. Lehnworte sind *gruisle* (gracile, vgl. § 219), *aisne* (acinu), *cisne* (**cĭcinu* für *cycnum*).

3) Auf die Formen des Lokativs mit *k̑ i* gehen wohl zurück die Städtenamen, wie *Cambrai* (Cameraki), *Douai* (Doaki), *Vitri* (Vìctorjáki), *Clugni* (Clunjaki), ferner auf die entsprechende Form des Plurals *Beauvais* (Bellovakis). Auch *lai* muſs ursprünglich der Nom. plur. *laki* sein, ebenso *poi* neben *pou* (vgl. § 206) gleich *pωki*; *verai* könnte dagegen auch an das Fem. *veraie*, welches vlt. *veraca* entspräche (vgl. § 201), angebildet sein, falls es nicht eine Obliquusform zu *verais* aus *verake* (vgl. *pais* § 193) ist, auf welche vlt. Form das Italienische und Spanische hinweisen.

Anm. Auf Lokativformen weisen auch die englischen Städtenamen auf *-bury*, sowie viele deutsche Städtenamen zurück. Die Form *lac* ist dem Provenzalischen entlehnt.

b) Nach Konsonant, *α*) lateinische Verbindungen.

§ 195. Nach *ŋ* (geschr. *n*) wird *g̑* nach dem Ton zu *j*, welches den Nasal mouilliert und ein epenthetisches *i* vor

ñ hervorruft (vgl. § 246), z. B. *longe* — *loiñ* (geschr. *loing*), *plange* — *plaing*; vor Konsonant schwindet die Mouillierung, z. B. *plangis* — *plains*, *fẹngit* — *feint*, *jọngit* — *joint*.

2) Ebenso entwickelt sich nach *ŋ̃* (geschr. *n*) *k''* vor *i* nach dem Ton, entsprechend intervokalem *k''* vor *i* nach dem Ton (vgl. § 194), z. B. *vẹnkit* — *veint*.

3) Nach *l* wird *k''* vor *e* zu *ts* (geschr. im Auslaut *z*), ähnlich intervokalem *k* vor *e* nach dem Ton (vgl. § 193), z. B. *dọlke* — *dolz*, *falke* — *falz*.

4) Nach *r* schwindet *g''* vor Konsonant, z. B. *sorgis* — *sors*, *sorgit* — *sort*.

§ 196. Vor dem Ton wird *g''* nach allen Konsonanten zu *dž* (geschr. *g* vor *e*, *i*, *j* vor *a*, *o*), z. B. *ẹngẹnju* — *engin*, *argentu* — *argent*, *sọrgente* — *sorjant*, *bọrgese* — *borjois*.

Anm. Die Verbalformen *plaignoie*, *feignoit* etc. erklären sich analogisch durch Stammesausgleich; afr. *gencive* ist auf vlt. *genkiva* für *gengiva* zurückzuführen (vgl. § 61).

2) Ebenso entsteht aus *k''* nach allen Konsonanten *ts* (geschr. *c*), z. B. *vẹnkẹba* — *vençoie*, *merkẹde* — *merci*, *porkellu* — *porcel*, *cọlkinu* (cl. *culcita*) — *coucin*.

3) Auch *kk''* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*), z. B. *ekkẹllu* — *icel*, *ekkẹstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *okkịdere* — *ocire*, *ekke* — *ez*.

Anm. Die Worte mit *cc*, wie *acceptable* (gespr. *aktseptable*) sind daher Lehnworte.

§ 197. Die Gruppe *sk''* ergiebt stets, vor und nach dem Ton, mouilliertes *s* (stimmloses *s*), woraus *s* (geschr. intervokal *ss*) mit epenthetischem *i* entsteht, z. B. *faskellu* — *faissel*, *vaskellu* — *vaissel*, *faske* — *fais*, *paskit* — *paist*, *crẹscit* — *croist*, *connọskis* — *connois*.

β) Französische Verbindungen.

§ 198. Bei später Synkope ist *g''* intervokal zu *j* geworden und mouilliert vorhergehendes *l*, z. B. **coligíre* — *coillir*; vor Konsonant schwindet die Mouillierung (vgl. § 232), z. B. **cọligit* — *cuolijit* — *cuelt*.

2) In früher Synkope (bei Proparoxytonis) hat *k''*, wie in französischer Verbindung, *ts* (geschr. *c*, *z*) ergeben, z. B.

pulike — *puce*, *romanike* — *romanz*, ebenso in später Synkope nach Konsonanten, welche stimmlos blieben, z. B. *domnikellu* — *dancel*, *pullikella* — *pulcelle*; *érpike* (cl. *ĭrpicem*) — *herce*. In später Synkope dagegen, falls intervokal stimmhafte Laute entstanden waren, entsteht *z* (stimmhaftes *s*), entsprechend der Entwicklung von intervokalem *k''* vor dem Ton (vgl. § 192). Beispiel: *colikinu* — **colizinu* — *cousin*. Ebenso, falls in früher Synkope *k* mit einem stimmhaften Laut zusammentrifft, z. B. *dódeki* — *doze* (spr. *dodze*), *tredeki* — *treze*, *ondeki* — *onze*.

Anm. Demgemäſs ist *juge* nicht von *judike* abzuleiten, sondern Verbalsubstantiv zu *jugier*; desgleichen sind die Konjunktive *juge*, *venge* durch Stammesausgleich zu erklären.

β) Die Postpalatale.

1) Anlaut.

§ 199. Anlautendes *g'* wird im Französischen zu *dž* (geschr. *j* und selten *g*), z. B. *gallu* — *jal*, *gamba* (vgl. § 23, 3) — *jambe*, *gavjola* (ibd.) — *jaiole*, *gëole*, *gɷdja* — *joie*, *gɷdire* — *joïr*, auch germanisches *g'*, z. B. *gardinu* — *jardin*, *gálbinu* — *jalne* — *jaune*.

Anm. Aus einer anderen Mundart stammen danach *gab* = an. *gabb* (oder es ist später entlehnt worden), ferner *galoper*, falls es von *galaupjan* kommt. *gai* froh, ist nicht mit ahd. *gâhi* schnell, sondern mit *wâhi* schön, fein, zusammenzubringen (von *gâhi* kommt *geai*, pik. *gai* der Häher), *galer* schwärmen nicht mit *geil*, sondern mit ahd. *wallôn* umherschweifen.

§ 200. Anlautendes *k'* wird zu *tš*, dem *dž* entsprechenden stimmlosen Laut (geschr. *ch*), z. B. *camera* — *chambre*, *cantare* — *chanter*, *capu* — *chief*, *cane* — *chien*, *cɷsa* — *chose*, *cɷsjire* (frk. *causjan*) — *choisir*.

Anm. Lehnworte sind *cas* (casum), *cage* (cavea); *queue* ist nicht aus *cauda*, sondern einem vlt. *coda* hervorgegangen.

2) Inlaut, a) Intervokal.

§ 201. Intervokales *g'* und *k'* werden zur Spirans *j*, welche ein epenthetisches *i* vor, und vor haupttonigem freiem *a* auch nach sich hervorruft. Beispiele: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaijier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu*

— *paiien*, *ligare* — *liier*, *negare* — *noier*, *plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, *fuga* — *fuie*; *pacare* — *paiier*, *conducat* — *conduie*, *exsucare* — *essuiier*, *lọcarju* — *loiier*, *necare* — *noiier*, *ẹmplẹcare* — *emploiier*, das Suffix *-ẹcare*, *-eiier*, *-oiier*, wenn das nachtonige *e* gehalten wurde, z. B. *ɷtoricare* — *otreiier* — *otroiier*, *braca* — *braie*, *amica* — *amie*, *ɷca* — *oie*, *pacat* — *paie*.

Anm. 1. Über *charrue* (carruca), *verrue* (verruca), *laitue* (lactuca), welche eine abweichende Entwicklung zeigen, vgl. § 72, 1; *rue* geht nicht auf *ruga* (welches schon der Bedeutung wegen abzulehnen ist) zurück, wie it., sp. *ruga* 'Runzel' zeigen, woneben sp. *rua* 'Strafse' vorhanden ist, welches ebensowenig wie prov., pg. *rua* aus einem lt. *ruga* sich entwickelt haben kann. Die Formen *manjues*, *manjue* können aber nichts für ein Schwinden des Postpalatals nach *u* beweisen, da sie überhaupt nicht streng lautlich den lateinischen Formen entsprechen.

Anm. 2. Nach betontem *ẹu*, welches sich afr. zu *ieu* entwickelte, scheint der Postpalatal, ohne ein epenthetisches *i* hervorzurufen, geschwunden zu sein zur Vermeidung der Lautfolge *ieui*, z. B. *leuca* — *lieue*. Ein späteres Lehnwort ist *trieve* aus *treuga*.

b) Nach Konsonant, *α*) lateinische Verbindungen.

§ 202. *g′* nach Konsonant wird vor und nach dem Ton zu *dž* (geschr. *g*) mit epenthetischem *i* vor *é* aus betontem *a*, z. B. *heribergare* — *herbergier*, *arrengare* (von ahd. *hring*) — *arrengier*, *heriberga* — *herberge*, *renga* — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Daher sind die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* nicht auf vlt. *plaŋga*, *fẹŋga*, *kẹŋga* zurückzuführen, sondern durch Stammesausgleich zu erklären.

§ 203. *k′* nach Konsonant wird vor und nach dem Ton zu *tš* (geschr. *ch*) mit epenthetischem *i* vor *é* aus betontem *a*, z. B. *mercatu* — *marchié*, *marcare* — *marchier*, *pẹscare* — *peschier*, *escala* — *eschiele*, *hanca* — *hanche*, *blanca* (frk. **blank*) — *blanche*, *mọsca* (cl. *musca*) — *mousche*, *frẹsca* (frk. **frisk*) — *fresche*.

Anm. Gelehrt ist, wie schon aus der Bedeutung hervorgeht, *pascha* — *Pasques*.

2) Die Gruppe *kk′* insbesondere ergiebt *tš*, z. B. *peccatu* — *pechié*, *peccator* — *pechierre*, *boccarju* — *bouchier*, *toccare* (ahd. *tuckôn*) — *touchier*, *sẹcca* — *seche*, *vacca* — *vache*, *bọcca* — *bouche*, *peccatore* — *pechëor*.

β) Französische Verbindungen.

§ 204. Bei später Synkope wird *g'* intervokal zu *j* (vgl. § 201), und es entsteht nach stimmhaften Konsonanten *dž*, z. B. *Andegavu* — *Anjou*, *ωdegarju* — *Ogier*.

2) Bei früher Synkope ist *k'* unverändert hinter den Konsonanten getreten und wird zu *tš*, wie in lateinischer Verbindung, z. B. *man(i)ca* — *manche*, *domenica* — *diemanche*, *persica* — *pesche*, *pertica* — *perche*, auch nach lateinisch stimmhaften Konsonanten, z. B. *arradicat* — *arrache*.

Anm. Die Formen *charge*, *venge*, *juge* etc. zeigen den Stamm der endungsbetonten Formen (vgl. No. 3). Auffallend ist *gualica* (frk. **walah*) — *gauge*, bei welchem wohl ein Einflufs des Maskulinums *gualicu* — *gauge* (vgl. § 208, 3) anzunehmen ist.

3) Bei später Synkope wurde *k'* intervokal stimmhaft und hat nach ursprünglichen oder auch erst sekundären stimmhaften Konsonanten *dž* ergeben, z. B. *berbicarju* — *bergier*, *fabricare* — **favrigare* — *forgier*, *vendicare* — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *judicare* — *jugier*, *delicatu* — *delgié*, *bolicare* — *bolgier*, *clinicare* — *clingier*.

Anm. Gelehrt sind Worte wie *grammaire* (grammatica), *dalmaire* (dalmatica) und *betoine* (betonica).

γ) Die Velaren.

1) Anlaut.

§ 205. Im Anlaut bleiben *g* und *k*, z. B. *gọtta* (cl. *gutta*) — *goute*, *gọla* — *goule*, *gọbernare* — *gouverner*, *gọstu* (cl. *gustum*) — *goust*; *collu* — *col*, *cọrsu* — *cours*, *cornu* — *corn*, *cọre* — *cuer*, **cọkere* — *cuire*, *cọxa* — *cuisse*, *cọda* — *coue*, *cụra* — *cure*.

2) Inlaut, a) Intervokal.

§ 206. Intervokales *g* und *k* sind vor und nach dem Ton, infolge schwacher Artikulation verstummt und zwar nach dem Ton nur vor *ŭ* (nicht auch vor *ō*, vgl. § 194, Anm. 1). Dieses nachtonige nunmehr in Hiatus zum Tonvokal tretende *ŭ* verschmilzt mit demselben. Beispiele: *legume* — *lëun*, *agụru* (augurium) — *ëur*, *agọstu* — *aost*, *fragore* — *frëor*, *Hugone* — *Huon*, *securu* — *sëur*, *necụllus* — *nëuls*, *placutu* — *plëu*, *tacutu* —

tëu, *jacutu* — *gëu*, *acutu* — *ëu*, *lacọsta* (vgl. § 60) — *läoste*, *Sacona* (aus *Sọcona*) — *Säone*; *fagu* — **fau* — *fω* — *fou*, *pωcu* — *pω* — *pou*, *trωcu* (von **traucus* aus *trabucare* — *traucare*) — *trω* — *trou*, *lọcu* — **lou* — *lieu*, *fọcu* — *fou* — *feu*, *jọcu* — *jou* — *jeu*, *cọcus* (cl. *coquus*) — *cous* — *queus*, *gręcu* — *grieu*.

Anm. Hierher gehören auch die frühen Lehnworte (vgl. § 51, 4) *reule* (regula), *teule* (tegula), *seule*, *sieule* (saeculum), welche diesen Lautwandel mitgemacht haben.

2) Vor nachtonigem *ō* bleibt der Palatal erhalten, z. B. *illo lọcō* — *illuec* gegenüber *lọcu* — **luocu* — *lou* — *lieu*.

Anm. 1. Die Städtenamen auf *-ai* und *-i* können daher nicht auf die Form des Obliquus *-acu*, noch des Ablativs *-acō* zurückgeführt werden, ebensowenig *poi* (neben *pou*) auf *paucu*, *paucō*, *verai* auf *veracu*, *lai* auf *lacu*, falls man nicht eine doppelte Entwicklung der gleichen Lautgruppen in demselben Dialekte annehmen will. Alle erklären sich am besten aus Formen auf *-ki* (vgl. § 194, 3). Die Verbalformen *pai*, *dui*, *trai* gehen nicht direkt auf *paco*, *duco*, *trago* zurück, sondern sind durch Stammesausgleich zu *paies*, *paiet*, *duis*, *duit*, *trais*, *trait* zu erklären.

Anm. 2. Lehnworte sind *aguisier* und *aiguisier* von *acutiare*, *agu*, *aigu* von *acutu* (für *ëu*), *aguille* von *acucula*, *cigogne* von *ciconia*, *dragon* von *draconem*. Neben *lacọsta* bestand wohl eine volksetymologische Anbildung an *longus* — *longọsta*, welche zu *longouste* wurde; *langouste* ist eine Mischform zwischen beiden Formen.

§ 207. Der Palatal *k* im lateinischen Auslaut bleibt, z. B. *ọc* -*oec*, *ap(ud) ọc* — *avuec*, *por ọc* — *poruec*. Er schwindet nur in satzunbetonten Worten (vgl. § 65, 2), *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*.

b) Nach Konsonant.

§ 208. Nach Konsonant bleiben in lateinischen Verbindungen *g* und *k* im französischen Inlaut; im französischen Auslaut wird *g* stimmlos (*k*). Beispiele: *Borgọndja* — *Bourgogne*, *Guasconja* — *Gascogne*, **rancuna* — *rancune*, *vẹscutu* (von *vivre*) — *vescu*; *largu* — *larc*, *borgu* — *bourc*, *longu* — *lonc*, *arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *falco* — *falc*, *joncu* — *jonc*, *blancu* — *blanc*.

2) In französischer Verbindung ist *k* zu *g* geworden, wenn es mit einem stimmhaften Konsonanten zusammentraf, z. B. *verecǫndja — vergogne.*

Anm. Die Verbalformen *plaing, feing, ceing* können daher nicht auf vlt. *plaŋgo, fẹŋgo, kẹŋgo* zurückgeführt werden, sondern sind durch Stammesausgleich zu erklären.

3) Nach *i* hat sich dieses *g* (No. 2) zu *j* weiter entwickelt, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž (g)*, nach stimmlosen Konsonanten zu *tš (ch)* wurde, z. B. *gualicu* (frk. **walah*) — *gauge*, das Suffix - *aticu — adiju — adže*, wie *ẹtaticu — edage, ëage, coraticu — corage, *salvaticu* (für *silvaticum*) — *salvage; porticu — portiju — porche, domesticu — domesche.*

Anm. Gelehrt sind *moine* (monachum), *chanoine* (canonicum).

§ 209. Die Gruppe *kk* wird zu einfachem *k*, z. B. *saccu — sac, sẹccu* (cl. *siccum*) — *sec, beccu — bec.*

§ 210. Nur die Gruppe *sk* ergiebt stimmloses *s* mit epenthetischem *i*, z. B. *frẹscu — freis — frois, dẹscu* (cl. *discum*) — *deis — dois, Frankẹscu — François, bǫscu — bois, nasco — nais, pasco — pais, *connosco — connois, cresco — crois.*

b) Die Spirans j.

§ 211. Die Spirans wird im Anlaut vor allen Vokalen zu *dž* (geschr. *j* und *g*), z. B. *jam — ja* (vgl. § 65, 2), *jactare — getier, jacet — gist, jǫvene — jǫne — juene — jeune, jocu — jeu, jǫŋgre — joindre, jehire* (germ. *jëhan*) — *jehir.*

§ 212. Auch anlautendes *dj, gj* und *hj* werden zu *dž* (geschr. *j, g*), z. B. *djornu — jorn, djụsque* (de usque) — *jusque, djelọsu — jalous* (vgl. § 41, b, 3), *Gjorgju* (Georgium) — *Jorge, Hjeronmu* (Hieronymum) — *Jerome.*

Anm. Lehnworte sind daher *diables* (diabolus), *diacres* (diaconus).

§ 213. Intervokales *j* vor dem Ton schwindet, z. B. *majore — maor, pejore — peor.*

2) Intervokales *j* nach dem Ton bleibt *j* unter Entwicklung eines epenthetischen *i*; im französischen Auslaut verstummt *j*. Beispiele: *baja — baie* (spr. *baije*), *Corbẹja — Corbie, trǫja — truie, bǫja — buie*; *Maju — Mai, baju — bai.*

c) Die Affrikaten gw und kw.

1) Anlaut.

§ 214. Die Affrikaten verlieren im Französischen den labialen Laut, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu*; *qu*), z. B. *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder*, *guastare* (vgl. § 73) — *gaster*, *guarire* (frk. **warjan*) — *garir*, *guadanjare* (frk. **waidanjan*) — *gaaignier*; *quando* — *kant* (geschr. *quant*), *quare* — *quer* und *car* (unbetont), *quale* — *quel*, *quẹtu* (cl. *quietum*) — *coi*, *quẹd* — *quoi*.

Anm. Schon in der Eulalia findet sich *chi* (= *ki*) für *qui*, ebenso im Alexius *ki*; desgl. *esgarde* Steph. 7 c, App. zu Alex., *garde* Pass., Leod. etc.

2) Inlaut.

§ 215. Bei intervokalem *kw* wird der Palatal zu *j* — *i*, und die bilabiale Spirans (*w*) wird zur dentolabialen (*v*), z. B. *akwa* — *aive* — *eve*, *antiqua* — *antive*, *ęqua* — *ive*, *antiquu* — *antif*.

Anm. Bei Rutebuef reimt *eve* mit *lavat* — *leve*; *eve* ist die Form der Franzischen Hdschr. P des Alexius, während A *aive* hat. Die erstere hat sich aus der letzteren entwickelt. Das nfr. *eau* geht auf pik. *iaue* = **aiwe* — *iawe* zurück.

§ 216. Nach Konsonant bleibt der Palatal in *gw* und *kw* erhalten, während der Labial schwindet, wobei allerdings, besonders vor *e*, *i*, die lateinische Schreibung beibehalten wird. Im französischen Auslaut wird *g* natürlich stimmlos (*k*). Beispiele: *lengwaticu* (lingua-ticum) — *lengage*, *ọngwentu* — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *lẹngwa* — *langue*, *ọnkwa* (unquam) — *onques*, **kinkwanta* (quinquaginta) — *cinquante*; *donikwe* (denique) — *donc*, *kinkwe* — *cinc*, **sangwe* (sanguinem) — *sanc*.

d) Die Palatale vor Konsonant.

1) Nach Vokal.

§ 217. Vor allen Konsonanten werden die Verschlufslaute *g* und *k* zur Spirans *j*, welche den Konsonanten mouilliert. Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten aufser *l* und *n* nach Entwicklung eines, und in der

Stellung vor betontem *a* zweier e p e n t h e t i s c h e r *i*. Beispiele: *fregida* — *froide*, *regida* — *roide*, *dikere* — *dire*, *fakere* — *faire*, **cokere* — *cuire*, *legere* — *lire*, *Legere* (Ligerem) — *Loire*, *bragere* — *braire*; *negru* — *noir*, *entegru* — *entir* (über *entier*, vgl. § 72, 2, Anm. 2), *factu* — *fait*, *tractat* — *traite*, *doctu* — *ducit* — *duit*, *lectu* — *lieit* — *lit*, *lacrima* — *lairme* — *lerme*, *sacramentu* — *sairement* — *serment*; *refregidire* — *refroidir*, *plakitare* — *plaidier*, **flagrore* (fragrore) — *flairor*, *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *dictare* — *ditier*.

Anm. Lehnworte sind *aigre* (acrem), *maigre* (macrum); ebenso *pelerin* (peregrinum), *perece* (*pigritia*, vgl. § 71, 1), *enterin* (integrinum).

§ 218. Dieselbe Entwicklung hat natürlich auch lateinisches *x* (*ks*). Beispiele: *laxat* — *laisse*, *coxa* — *cuisse*, *traxi* — *trais*, *sex* — *sis*, *fraxinu* — *fraisne*, *proximu* — *proisme*, *despexit* — *despist*, *texere* — *tistre*; *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, **sexanta* — *soissante*, *oxore* — *oissor*.

2) Vor dem Ton wird *ks* v o r K o n s o n a n t zu einfachem s, z. B. *joxtare* — *joster*, *sextarius* — *sestier*, *extranju* — *estrange*, *laxicare* — *laschier*, *taxicare* — *taschier*. Ferner die Präposition *ex* vor Konsonant, z. B. *extendere* — *estendre*.

Anm. 1. Eine Ausnahme macht die Präposition *ex*, welche auch vor Vokal im Ausgleich zu der vor Konsonant entwickelten Form zu *es-* wurde, z. B. *exame* — *essaim*, *exaltjare* — *essaucier*; aber *exit* — *ist* und *exire* — *eissir*.

Anm. 2. Nur scheinbare Ausnahmen sind Worte, denen nicht die cl. Formen mit *x*, sondern vlt. Formen mit *sk* zu Grunde liegen, z. B. *mesche* — *meska* (myxa).

§ 219. Bei den Konsonanten *l* und *n* bleibt der mouillierte Laut, ohne dafs jedoch vor *l* (aufser in den östlichen Dialekten) ein epenthetisches *i* entsteht. Das *i* vor *l* (*il*, *ill*) bezeichnet nur die Mouillierung. Beispiele: *vegilare* — *veillier*, *maculente* — *maillent*, *adgenoculare* — *agenoillier*, *ωrecularju* — *oreillier*, *bajulare* — *baillier*; *estrigile* — *estrille*, *regla* — *reille*, *macla* — *maille*, *genoclu* — *genoil*, *pareclu* — *pareil*, *vermeclu* — *vermeil*, *veclu* (vgl. § 24) — *vieil*, *oclu* — *ueil* (*œil*).

Anm. 1. N a c h mouilliertem *l* entsteht vor haupttonigem freiem *a* ebenfalls ein epenthetisches *i*, wie die obigen Beispiele zeigen.

Anm. 2. Gelehrt sind daher *gigler* (gigulare), *regle* (regula), *miracle* (miraculum), *siecle* (saeculum), *joglëor, jongleur* (joculatorem), und, wiewohl früher eingeführt, *reule, sieule* (vgl. § 205, 1, Anm.). Auch *fraile* (fragilem) zeigt eine abweichende Entwicklung. Volksetymologische Einflüsse haben erfahren *cuillier* (*cǫkljarju*, vgl. § 136, Anm.) und das Lehnwort *aguille*, bei welchen sich scheinbar ein epenthetisches *i* entwickelt hat; das erstere von *cuire* (cǫkwere), das letztere wohl von *aguisier* (acutiare).

2) Vor mouilliertem *n* (geschr. *gn*, im Auslaut *ng*) dagegen bildet sich im französischen Auslaut ein epenthetisches *i* heraus, ohne dafs jedoch die Mouillierung schwindet (vgl. § 246). Beispiele: *dẹgnare — deignier, ensẹgnat — enseigne;* aber *pọgnu — poing.*

Anm. 1. In *plantagine — plantain* ist Suffixvertauschung eingetreten (*-ain* für *-aiñ*).

Anm. 2. Worte, wie *renner* (regnare), *renne* (regnum), *anel* (agnellum), *prenant* (praegnantem) sind gelehrt.

§ 220. Die Affrikata *kw* ist vor *s* und *n* zur palatalen Spirans *j* geworden, welche nach Hervorrufung eines epenthetischen *i* fällt, z. B. *Aquis — Ais, *Sequana — Seine.*

2) Vor *l* entsteht mouilliertes *l*, z. B. *akwila — aille, akwilarju — aillier.*

Anm. Das Lehnwort *aigle* hat *aille* zumeist verdrängt.

3) Vor *r* bleibt der labiale Laut als Labiodental (*v*) erhalten, während der Palatal zur Spirans wird, welche nach Entwicklung eines epenthetischen *i* fällt, z. B. *sẹkwere — *sieivre — sivre.*

2) Nach Konsonant.

§ 221. Vor *l* werden nach *n* (*ŋ* und *ŋ̃*) die Palatale *g* und *k* und *gw* (als *g*) erhalten, z. B. *angulu — angle, ọngula — ongle, sẹngularju* (singularis) *— senglier, ọnclu* (avunculum) *— oncle; sanguilentu — sanglent.*

Anm. Gelehrt ist *angelu — angele* (spr. *andžle*).

2) Nach *s* fällt der Palatal vor *l* aus, z. B. *mẹsculare — mesler, fẹssiculare — fesler, masculu — masle, mọscula — mousle.*

§ 222. Nach *r*, *l* und *s* wird vor *r* der dazwischen lautende Palatal zum entsprechenden Dental, indem er sich an die umgebenden Dentale assimiliert, z. B. *sọrg(e)re —*

*sordre, terg(e)re — terdre, cark(e)re — chartre, tork(we)re — tortre; folg(u)r — foldre; pask(e)re — paistre, nask(e)re naistre, cresk(e)re — croistre, *connosk(e)re — connoistre.*

Anm. Neben *tortre* findet sich häufiger *tordre* in Analogie zu *sordre.* Die Diphthonge in *paistre* etc. erklären sich durch Stammesausgleich zu den stammbetonten Formen, wie *paskit — paist* (vgl. § 197).

§ 223. Nach *r* fällt der Palatal vor den Dentalen *t*, *s*, z. B. *sorgit — sort, tergit — tert, torquit — tort, sorgis — sors, sóreksi — sors, torquis — tors.*

§ 224. Die Gruppen *ŋg* und *ŋ̃k* werden vor allen Konsonanten (aufser *l*, vgl. § 221) zu *ⁱn*, indem aus *ŋ* durch *ñ* der dentale Nasal nebst epenthetischem *i* entsteht und der Palatal zwischen den Konsonanten schwindet, z. B. *joŋ̃ctu — joⁱntu — joint, ponctu — point, fenctu — feint, plaŋ̃ctu — plaint, fenksit — feinst, planxit — plainst; planctivu — plaintif, ponctutu — pointu.*

2) Vor *r* wird der Palatal zwischen dem dental gewordenen Nasal (indem *ŋ* sich hier in gleicher Weise zu *ⁱn* entwickelt) und dem dentalen *r* zum Dental, und zwar der stimmhafte *(g)* zu *d*, der stimmlose *(k)* zu *t*. Beispiele: *plaŋgere — plaindre, feŋgere — feindre, peŋgere — peindre, joŋgere — joindre, poŋgere — poindre, oŋgwere — oindre, veŋ̃kere — veintre.*

4. Die Liquiden.

1) Anlaut.

§ 225. Im Anlaut erhalten sich *l* und *r*, z. B. *latrone — larron, lavare — laver, lepore — lievre, linja* (linea) — *ligne, luna — lune, rabja* (rabiem) — *rage, ratjone — raison, regina — reïne, rem — rien, risu — ris.*

2) Inlaut, a) Intervokal.

§ 226. Intervokal sowie im französischen Auslaut bleiben die Liquiden gleichfalls, z. B. *ala — ele, tela — toile, palatju — palais, volere — voloir, aratru — arere, parare — parer, orare — orer; *alu* (aliud) — *el, malu — mal, pelu* (pīlum) — *poil, duru — dur, pare — per, caru — chier, honore — onor.*

Anm. Wenn in einigen Worten aus einfachem *l* mouilliertes *l* (geschr. *ill*) entsteht, so beruht dies auf analogischen Einflüssen, z. B. in *salire* — *saillir*, *fallire* — *faillir*, *bọllire* (bullire) — *bouillir* auf Stammesausgleich zu den Formen mit vlt. *lj*, wie **sail*, *faille*, *bouille*; *anguilla* — *anguille* erklärt sich wohl durch Anbildung des Ausgang an *famille* etc. Die Verba *briller* (von *berĭllus* abgeleitet) und *piller* (von **pĭliar* für *pĭlare?*) scheinen Lehnwörter zu sein.

§ 227. Gelegentlich gehen die Liquiden ineinander über (*l* zu *r*, *r* zu *l*), meist aus Gründen der Dissimilation (vgl. § 61, 2), z. B. *ọlmellu* — *ormel*, vlt. *urulare* (ululare) — *hurler*; *paraveredu* — *palefroi*, *fragrare* — *flairer*, *contraricare* — *contraloier*.

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel*, *autel* — *altare* (vgl. § 72, 2).

§ 228. Lateinisches *rr* wird im französischen Inlaut meist in der Schrift als doppeltes *r* erhalten, bei *ll* schwankt die Schreibung zwischen *ll* und *l*; gesprochen wurde wohl einfaches *r* und *l*. Im französischen Auslaut und vor Konsonant steht stets einfaches *r* und einfaches *l*. Beispiele: *terra* — *terre*, *guerra* (ahd. *wërra*) — *guerre*, *quẹrere* — *querre*, *correre* — *corre*, *bella* — *bele* und *belle*, *pulicella* — *pucele* — *pucelle*, *ẹlla* — *ele* — *elle*, *appellare* — *apeler*, *accollare* — *acoler*; *carru* — *char*, *cọrrit* — *cort*, *collu* — *col*, *folle* — *fol*, *agnellu* — *aignel*, *follis* — *fols*, *agnellos* — *aignels*.

b) Nach Konsonant.

§ 229. Nach Konsonant bleiben die Liquiden erhalten. Die einzelnen Gruppen mit *l* entwickeln sich folgendermafsen:

1) *Ll* bleibt, doch wird *p* zu *b*, z. B. *dọplu* — *double* (vgl. § 167). In Lehnworten bleibt *pl*, z. B. *pueble* (populum), *chapler* (capulare).

2) *Dl* wird *ll*, z. B. *Rotlandu* — *Rollant*; *espatula* — *espalle* — *espaule*, *rotulu* — *role* (vgl. § 181, 3). Diese letzten Worte sind Lehnworte (vgl. § 24).

Anm. Spätere Lehnworte sind *titulu* — *titre*, *apostulu* — *apostre*, *capitulu* — *chapitre* etc.

3) *Pl* und *PDl* ergeben mouilliertes *l̃* (geschr. *ill* oder *il*), z. B. *vẹgilare* — *veillier*, *vẹclu* — *vieil*, *trẹchila* — *treille*, *dóctile* — *doille*.

4) *rl* bleibt, z. B. *Carolus* — *Charles*, *parωlare* — *parler*.

5) *ml* wird zu *mbl*, indem ein oraler Labial als Übergangslaut zwischen dem nasalen Labialen und dem oralen Konsonanten entsteht, z. B. *ensẹmul* — *ensemble*, *cọmulare* — *combler*, *tremulare* — *trembler*.

Anm. *mbl* und *mpl* bleiben natürlich, z. B. *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*.

§ 230. Auch *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten. Folgendes ist die Entwicklung der einzelnen Gruppen:

1) *Lr* — *vr*, z. B. *liberare* — *livrer*, *labru* — *levre*, *lẹpore* — *lievre*, *capra* — *chievre*; nach Konsonant bleibt der Verschlufslaut, z. B. *arbore* — *arbre*, *ọmbra* — *ombre*.

2) *Dr* — *dr* — *rr* — *r*, z. B. *rídere* — *ridre* — *rire*, *latrone* — *ladron* — *larron*, *patre* — *pedre* — *pere*; aber nach Konsonant *pérdere* — *perdre*.

3) *Pr* — *ʲr*, z. B. *negru* — *noir*, *lacrima* — *lairme*, *sacramentu* — *sairment*.

4) *lr*, *zr*, *sr* werden zu *ldr*, *zdr*, *str*, indem zwischen den beiden dentalen Dauerlauten ein stimmhafter, resp. stimmloser dentaler Verschlufslaut (*d*, *t*) als Übergangslaut sich herausbildet. Beispiele: *fallere ábjo* — *faldrai*, *molere* — *moldre*, *tollere* — *toldre*; *cọsere* (consuere) — *cosdre*, *coudre*, *miserunt* — *misdrent*, *essere* — *estre*, *dịkserunt* — *distrent*, *tẹksere* — *tistre*.

5) Ebenso werden in den Verbindungen *lKr*, *rKr*, *sKr* die zwischen den dentalen Dauerlauten stehenden Verschlufslaute zu den entsprechenden (stimmhaften oder stimmlosen) dentalen Verschlufslauten, z. B. *fọlgure* — *foldre* — *foudre*, *pọlvere* — *poldre* — *poudre*; *sọrgere* — *sordre*, *carkere* — *chartre*; *paskere* — *paistre* (vgl. § 222, Anm).

6) Desgleichen werden in *ŋgr*, *ŋ̃kr* die Palatale zu den entsprechenden Dentalen, nachdem *ŋ*, *ŋ̃* zum dentalen Nasal *n* (durch *ñ* — *n*) geworden sind, z. B. *plaŋgere* — *plañdre* — *plaindre*, *vẹŋ̃kere* — *veintre* (vgl. § 224, 2).

7) *rmr* wird zu *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) labiale Nasal zum stimmhaften oralen Labial wird, z. B. *marmore* — *marbre*.

c) Vor Konsonant.

§ 231. Auch vor Konsonant bleiben die Liquiden erhalten. Erst seit Mitte des XI. Jahrh. schwindet *l* nach Hervorrufung eines epenthetischen *u* (aufser nach *u* und im Franzischen auch nach *i*). Beispiele: *falsu — fals — faus, calidu — chalt — chaut, altu — halt — haut, falcone — falcon — faucon, álina* (frk. *álīna*) — *alne — aune, pulice — pulce — puce, pullikella — pulcelle — pucelle, filikella — filcelle — ficelle; arma — arme, arbore — arbre, corpus — cors, arcu — arc, carrica — charge, porta — porte, forte — fort, arsa — arse.*

Anm. Auch *r* hat im XII./XIII. Jahrh. eine sehr schwache Artikulation gehabt, dies beweisen die zahlreichen Reime, wie *armes* : *ames, pensers* : *passes, rivage* : *large, rois* : *voirs* etc.

§ 232. Mouilliertes *l* (geschr. *ill, il*), welches aus *lj*, *lg''*, *Pl* entsteht (vgl. §§ 259, 198, 119), bleibt im französischen Auslaut, ohne jedoch im Französischen ein epenthetisches *i* zu entwickeln. Vor flexivischem *s* und *t* schwindet die Mouillierung, indem *j* zwischen *l* und *s*, *t* zu *t* wird, resp. schwindet. Beispiele: *allju — ail, vǫljo — vueil, *colligire — coillir, recollige — recueil, solęclu — soleil, vęclu — vieil; solelz, vielz, cuelt* (colligit).

Anm. Dafs sich hier kein epenthetisches *i* entwickelte, zeigen auch Formen wie *vieil*, in denen ein Triphthong *iei* zu *i* hätte werden müssen. In den östlichen Dialekten hat sich auch vor *l̃* ein epenthetisches *i* eingestellt, was Formen, wie *consoilz*, beweisen.

5. Die Hauchlaute.

§ 233. Der Spiritus lenis des klassischen Lateins (lateinisches *h*) ist im Altfranzösischen verstummt (vgl. auch § 20), während der Spiritus asper *h'* (germanisches *h*) zum lenis (*h*) geworden ist. In der Schrift wird zwar oft noch lateinisches *h* erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, dafs es nicht mehr *h* gesprochen wurde. Beispiele: *honore — onor (honor), horridu — ort, homo — on, hoste — ost, habjo — ai; hasta* (frk. **hast*) — *haste, hatire* (frk. **hatjan*) — *haïr, hωnire* (frk. **haunjan*) — *honnir, heriberga — herberge, halsbergu — halberc, hauberc.*

§ 234. Im Inlaut ist *h* schon im Volkslatein geschwunden (vgl. § 20).

2) Germanisches *h* (*h'*) erhält sich auch im Inlaut als Spiritus lenis (*h*), z. B. frk. *jĕhan* — *jehir*.

Kap. V.

Die Nasalen.

§ 235. Das Volkslatein kennt vier Nasale, einen labialen *m*, einen dentalen *n* und zwei palatale, den stimmhaften *ŋ* und den stimmlosen *ŋ̃* (vgl. auch § 224).

1) Anlaut.

§ 236. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale, z. B. *manu* — *main*, *magis* — *mais*, *mẹttere* — *metre*, *muru* — *mur*; *nasu* — *nes*, *naskit* — *naist*, *nẹve* — *noif*, *nome* — *non*, *nudu* — *nu*.

2) Inlaut, a) Intervokal.

§ 237. Auch intervokal, und zwar im französischen Inlaut, bleiben die Nasale erhalten, z. B. *amaru* — *amer*, *clamare* — *clamer*, *humanu* — *humain*, *amante* — *amant*, *cima* — *cime*, *amat* — *aime*, *planare* — *planer*, *penare* — *pener*, *mẹnare* — *mener*, *plenarju* — *plenier*, *una* — *une*, *sana* — *saine*.

2) Im französischen Inlaut erscheinen die Nasalen *m* und *n* häufig verdoppelt, insbesondere fast immer nach *o* (auch lat. *ō*), vielleicht um eine kurze (offene) Aussprache des Vokals zu bezeichnen, z. B. *pomẹrju* — *pommier*, *fromaticu* (formaticum) — *frommage*, *Rọma* — *Romme*; *honore* — *honneur*, *sọnare* — *sonner*, *hωnire* (frk. *haunjan*) — *honnir*, *bọna* — *bonne*, *corona* — *couronne*, *dọnat* — *donne*, *persọna* — *personne*.

Anm. Ausnahmsweise ist aus Gründen der Differenzierung des Silbenanlauts *orphaninu* zu *orfelin* (neben *orfenin*) geworden (vgl. § 61, 2). *dama* ist zu *daine* geworden unter Einwirkung von *dain* — *damu* (vgl. § 238).

§ 238. Im französischen Auslaut wird *m* zu *n*, während *n* bleibt, z. B. *rem* — *rien*, *ligame* — *liien*, *amo* — *ain*, *flume* — *flun*, *nome* — *non*, *exame* — *essain*, *racemu* — *raisin*. Doch findet sich daneben auch *m* (Schreibung?), z. B.

nom, fame — faim, ramu — raim, reclamo — reclaim, amo — aim, homo — om neben *on* (Pronomen). Die Reime sprechen für *n*, z. B. bei Rutebuef: *hom : meson : seson* Compl. Rut. 70, *hom : reson : seson* Esté 6, *mes hom : meson* Asne 33, *preudon : guerredon* ib. 75.

b) Nach Konsonant.

§ 239. Nach allen Konsonanten bleiben die Nasale unverändert erhalten, z. B. *blasphemare — blasmer, ęstimare — esmer, septimana — semaine, testimonju — tesmoing, lacrima — lairme, arma — arme, verme — verm, jǫvene — juene, galbinu — jalne — jaune, Rhodanu* (vgl. § 181) — *Rosne, asinu — asne, pǫgnu — poing, alina — alne, sǫbdjǫrnare — sejorner, hibernu — ivern.*

2) Nur nach *p* (richtiger nach *m*, vgl. § 172, Anm.) ist der dentale Nasal zum labialen geworden, z. B. *carpinu — charme.*

3) Vor *s* und *t* ist in der Gruppe *rm, rn* der Nasal geschwunden; nach dem Nominativ gebildete analogische Formen ohne *m, n* sind später auch in den Obliquus eingedrungen statt der ursprünglichen Formen auf *rm, rn.* Beispiele: *vermis — vers*, obl. *verm* später *ver, estǫrmu — estorm — estor* nach nom. *estors, enfernu — enfern — enfer* nach nom. *enfers, djǫrnu — jorn — jor* nach nom. *jors, cornu — corn — cor* nach nom. *cors, hibernu — ivern — iver* nach nom. *ivers; dormit — dort, dormitǫrju — dortoir, tornet — tort* (Konj. Praes.), *enfermitáte — enferté.*

Anm. Gelehrt sind daher Worte wie *ordre*, früher *ordene* (ordinem), *Londres* (London); auch *Langres* (von *Lingones?*).

c) Vor Konsonant.

§ 240. Vor Labial bleibt *m*; *n* wird vor den labialen Verschlufslauten gleichfalls zum labialen Nasal *m*. Beispiele: *gamba — jambe, ambulare — ambler, amplu — ample, templu — temple; ènvoláre — embler, ęnde portare — emporter*, aber vor labio dentalem *v, f* bleibt es, z. B. *ęnde vòláre — envoler, enfernu — enfern.*

§ 241. Vor Dental bleibt *n*, während *m* zu *n* wird, und zwar auch vor erst französischem Dental, z. B. *vendere —*

vendre, ventu — vent, comite — conte, comes — cuens, semitarju — sentier, amita — ante; auch *mp* und *mb*, z. B. *computu — conte, computare — conter, ambedọs — andous; vẹndemja — vendandže (vendange), commjatu — congié.*

§ 242. Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ* und *ŋ̃*, welche im Französischen vor erhaltenem Palatal bleiben, z. B. *longu — lonc, onkwa — onques, jọncu — jonc.*

2) Vor Mediopalatalen entsteht mouilliertes *n*, z. B. *longe — loing.*

3) Ebenso steht *n* vor den zu dentalen Lauten gewordenen Palatalen (vgl. § 241). Über die Schicksale von *ŋg* und *ŋ̃k* vor Konsonant vgl. § 224.

§ 243. Die Gruppe *mn* wird intervokal im französischen Inlaut zu *m* (geschr. auch *mm*), z. B. *damnaticu — dommage, seminare — semer, abominatu — abome* (gelehrt?), *domina — dame, lamina — lame, femina — femme, entaminare — entamer, homine — homme, *cosuetumine — costume*; die Endung *-ọmna* (-umna) aber wird zu *-onne* (wohl schon volkslateinisch), z. B. *colọmna — colonne, Garomna — Garonne* (gelehrt).

Anm. Gelehrt ist *danner* (damnare).

2) Auch nach *r* wird französisches *mn* zu *m*, z. B. *carminare — charmer, terminu — terme; carpinu — charme* (vgl. § 172, Anm).

§ 244. Auch französisches *nm* wird zu *m*, z. B. *anima — ame, Hjeronimu — Jerome.*

Anm. Aus Assimilation ist *almaille — aumaille* von *animalia* zu erklären. Neben *ame* findet sich auch *arme* wohl mit gleicher Aussprache (vgl. § 231, Anm.).

§ 245. Die verdoppelten Nasale des Lateinischen *mm* und *nn* werden im Französischen teils beibehalten, teils steht einfaches *m*, *n*. Die Aussprache war wohl die von einfachem *m*, wie die Reime beweisen, z. B. *flamma — flamme* und *flame* (reimt mit *ame*), *sọmma — somme, annellu — annel* und *anel.*

§ 246. Mouilliertes *n* (geschr. *gn*, *ng*), welches aus *nj*, *ŋg"*, *gn* entsteht (vgl. §§ 262, 195, 219), ruft im französischen

Auslaut ein epenthetisches *i* hervor; vor flexivischem *s* und *t* schwindet dann die Mouillierung. Beispiele: *testimonjare* — *tesmoignier*, *ç̣onju* — *coing*, *plaŋgẹba* — *plaignoie*, *longe* — *loing*, *ensẹgnare* — *enseignier*, *pọgnu* — *poing*; aber *coinz*, *poinz*, *loinz* und *tesmoint* (testimonjet), *pọŋgit* — *point*, *fraŋgit* — *fraint*.

Anm. Das Vorhandensein eines epenthetischen *i* im französischen Auslaut wird durch die letzteren Formen gesichert, da $\tilde{l} + s$, $\tilde{l} + t$ kein epenthetisches *i* entwickeln (vgl. § 232). Es kann daher die Entwicklung des epenthetischen *i* nicht auf das Schwinden der Mouillierung vor *s*, *t* zurückgeführt werden. Im französischen Inlaut dagegen scheint sich kein epenthetisches *i* im Französischen entwickelt zu haben.

Kap. VI.

Die palatalisierten und labialisierten Konsonanten.

1. Die palatalisierten Konsonanten.

a) Die Labialen.

1) bj, vj.

§ 247. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* haben eine doppelte Entwicklung:

1) Der Labial fällt, und *j* ruft ein epenthetisches *i* hervor. Im französischen Auslaut fällt *j* dann gleichfalls. Beispiele: *habja* — *aie* (spr. *aije*), *debjo* — *dei* — *doi*, *habjante* — *aiant* (spr. *aijant*), *habjo* — *ai*, *debjo* — *dei* — *doi*; *plọvja* — *pluie* (spr. *pluije*), *avjolu* — *aiol* (spr. *aijol*), **gavjola* (vgl. § 23, 3) — *jaiole*, *geole*.

2) Aus *bj*, *vj* entsteht unter Vertauschung der Artikulationsstelle *dž* (geschr. *g*, *j*), z. B. **sabju* (sapiens) — *sage* (spr. *sadže*), *rọbju* (rubeum) — *rouge*, *rabja* — *rage*, *lωbja* (frk. *laubja*) — *loge*, *tibja* — *tige*; *Divjone* — *Dijon*, *levjarju* (leviarium) — *legier*, *abbrevjare* — *abregier*, *gọbjone* — *goujon*.

3) Diese letztere Entwicklung findet stets statt nach Konsonant, z. B. *cambjare* — *changier*, *cọrbja* (cŭrbia) — *courge*; *servjente* — *serjant*, *salvja* — *salge* — *sauge*, *alvja* (alvea) — *alge* — *auge*.

Anm. Wer eine einheitliche Entwicklung annimmt, ist gezwungen, für *ai*, *dei* nicht gerechtfertigte vlt. Formen **hajo*,

**dejo* zu konstruieren und die anderen Formen von diesen abzuleiten, was bei *aiant* seine Schwierigkeiten hat. Es bleiben dann immer noch die Fälle mit *vj* unerklärt. Ebensowenig läſst sich *vj-* = *i*, *-vj* = *dž*, wie die obigen Beispiele zeigen, und *-bj* = *i*, aber *-bja* und *bj-* = *dž* ansetzen. Selbst wenn man die Adjektiva *rouge* etc. auf die Femininformen zurückführt, bleibt *aiant*, das eine vlt. Bildung sein muſs und nicht als analogische Bildung aufgefaſst werden kann. Auch begreift sich hierbei nicht die verschiedene Entwicklung von *-vja* und *-bja*.

2) pj, fj.

§ 248. Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*), z. B. *sapja* — *sache*, *apja* — *ache*, *hapja* — *hache*, *appropjare* — *aprochier*, *repropjare* — *reprochier*, *Clipjaki* — *Clichi*, *Gamapjis* — *Gamaches*.

Anm. Danach ist *pigeon* nicht aus *pipionem*, sondern einem *pijone* entstanden, bei welchem sich das Schwinden des *p* aus Dissimilation erklärt (vgl. § 61, 1). Daher kann auch *sage* nicht von *sapjum* kommen, sondern setzt ein *sabju* voraus, auf welches auch sp. *sabjo*, pr. *savi* hinweisen; *sai* (sapjo) erklärt sich durch Anbildung an *ai* (abjo), da hier die übrigen romanischen Sprachen eine Form mit *p* verlangen. Die Formen *reçoif*, *deçoif* gehen auf vlt. *rekẹpo*, *dekẹpo* zurück.

2) Für *fj* findet sich nur *cọffja* (ahd. *kuppha*) — *coiffe*.

b) Die Dentalen.

1) dj.

§ 249. In der Gruppe *dj* schwindet der Dental, während *j* ein epenthetisches *i* (vor betontem freien *a* zwei) hervorruft, worauf es im französischen Auslaut gleichfalls schwindet, im Inlaut aber erhalten bleibt. Beispiele: *appọdjare* — *appuiier*, *envidjare* — *enviier*, *envidja* — *envie*, *radja* — *raie* (spr. *raije*); *gladju* — *glai*, *radju* — *rai*, *pọdju* — *pui*, *mẹdju* — *mieju* — *mi*, *mọdju* — *mui*.

Anm. Abweichend erscheint *gage*, wenn es auf ein vlt. *guadju* (frk. **wadi*) zurückgeführt wird. Es ist wohl Verbalsubstantiv zu *gagier* (guadicare), wie auch *siege* nicht auf *sẹdja* zurückgeht, sondern gleichfalls Verbalsubstantiv zu *segier* (sedicare) ist. Auffallend ist die Form *glaive* neben *glai*, wohl eine gelehrte Bildung; gelehrt ist ferner *estuire* von *studium* (neben *estuide*, *estude*).

§ 250. Nach Konsonant entsteht aus *dj* der Laut *dž* (geschr. *g*, *j*), z. B. *vẹridjarju* — *vergier*, *ordju* (hordeum) — *orge*, *exlìquidjare* — *esligier*.

2) Die Gruppe *ndj* ergiebt, wie *nj*, mouilliertes *n* (*ñ*), z. B. *Bọrgondja* — *Bourgogne*, *Compẹndju* — *Compiegne*, *verecondja* — *vergogne*, *grandjore* — *graignor*. Auch hier schwindet vor Konsonant die Mouillierung unter Entwicklung eines epenthetischen *i* (vgl. § 246), z. B. *grandjor* — *graindre*.

2) tj.

§ 251. Intervokales *tj* ergiebt mouilliertes *z*, woraus (stimmhaftes) *z* (geschr. *s*) mit epenthetischem *i* (vor betontem freien *á* mit zwei epenthetischem *i*) und im französischen Auslaut *ⁱs* entsteht, z. B. *ligàtjóne* — *liaison*, *potjone* — *poison*, *otjosu* — *oiseus*, *titjone* — *tison*; *prẹtjare* — *preisier* — *proisier*, *pọtjare* — *puisier*, *acútjare* — *aguisier*, *adsatjare* — *assaisier*, *menutjare* — *menuisier*; *palatju* — *palais*, *prẹtju* — *pris*, *pọtjo* (*poteo) — *puis*, *pọtju* (pŭteus) — *puis*, *Sarmatja* — *Sarmaise*.

2) Vor Konsonant wird *z* gleichfalls stimmlos (*s*), z. B. *adratjonare* — *arraisnier*.

Anm. 1. Auch das Suffix *-ẹtja* (z. B. *prodẹtja*) hat *-eise*, *-oise* ergeben, welches im Schriftfranzösischen durch das gelehrte Suffix *-ece* verdrängt wurde (*pröeise* durch *pröece*). Als *ts* (*c*) Ende des XIII. Jahrh. zu *s* wurde, traf *-ece* mit *-esse* (-ĭssa) zusammen. Daneben besteht das gleichfalls gelehrte, noch später eingeführte Suffix *-ise* (z. B. *justise* Al., Rol.), welches aufser *-ĭtja* auch *-ĭtium* (z. B. *servise*) und *-ĭcium* (z. B. *juïse*) entspricht. Gelehrt ist ferner *grace* aus *gratia*.

Anm. 2. Die Worte *place*, *mace*, *piece* müssen auf Formen mit doppeltem Dental zurückgeführt werden (vgl. § 253); letzteres mufs schon des offenbar zu dem gleichen Stamm gehörigen Adjektivs *petit* wegen auf eine Form *pẹttja* zurückgehen.

§ 252. Eine ähnliche Entwicklung (= *ⁱs*) zeigt auch *stj* vor allen Vokalen, z. B. *frọstjare* — *froissier*, *ụstju* (cl. *ōstium*) — *uis*, *angọstja* — *angoisse*, *pọstja* — (postea) — **puisse* — *puis*.

§ 253. Nach den übrigen Konsonanten wird *tj* zu *ts* (geschr. *c*, *z*), z. B. *captjare* — *chacier*, *corrọptjare* — *corrocier*, *nọptja* — *noce*, *nẹptja* — *niece*, *redemptjone* — *räençon*, *sụctjare* — *sucier*, *tractiare* — *tracier*, *directjare* — *drecier*, *tractja*

— *trace, factjone* — *façon, esfortjare* — *esforcier, excǫrtjare* (von *cŭrtus*) — *escorcier, entertjare* — *entercier, tęrtju* — *tierz, Martju* — *Marz, altjore* — *alzor, exaltjare* — *essaucier, lintjolu* — *linçuel, comẹnitjáre* (cominitiare) — *comencier, cantjone* — *chançon, gentjore* — *genzor, nǫntiare* — *noncier,* Suffix *-antja, -ance,* wie *enfantja* — *enfance,* Suffix *-entja, -ence, -ance,* wie *cadentja* — *chëence* — *chëance.* Ferner *ttj,* z. B. *plattja* (cl. *platea,* Anbildung an *plattus*) — *place, mattja* — *mace, pęttja* — *piece* (vgl. § 251, Anm. 2).

3) sj, ssj.

§ 254. Lateinisches *s* und *ssj* ergeben im Altfranzösischen *z* (geschr. *s*) und *s* (geschr. *ss*) mit epenthetischem *i,* z. B. *masjone* — *maison, basjare* — *baisier, kerevęsja* — *cervoise, basjat* — *baise; bassjare* — *baissier, grassia* (von cl. *crassus*) — *graisse.*

c) Die Palatalen.

1) gj.

§ 255. Die Gruppe *gj* wird intervokal zu *j* und schwindet im französischen Auslaut nach Erzeugung eines epenthetischen *i,* z. B. *exagju* — *essaju* — *essai, refugju* — *refui, corręgja* — (corrĭgia) — *corroie, regjone* — *roion.*

Anm. Gelehrt sind *refuge, prodige* etc.

§ 256. Nach Konsonant wird *gj* zu *dž* (geschr. *g*), z. B. *Gjorgju* — *Jorge.*

2) kj, kwj.

§ 257. Lateinisches *kj* und *kwj* werden intervokal vor und nach dem Ton zu *ts* (geschr. *c, z*), z. B. *akjarju* (von cl. *acies*) — *acier, hamekjone* — *hameçon; fakja* (faciem) — *face, fakjat* — *facet, fakjo* — *faz, brakju* — *braz, glakja* — *glace, tractikju* — *traitiz, solakju* — *solaz; lakwju* (laqueum) — *laz.*

Anm. Eine Ausnahme machen scheinbar *croisier* (crokjare), doch ist dies eine französische Bildung von *crois* (älterem *croiz*), wie *apaisier* von *pais,* und *oison* von *aucjone* (Kass. Gl. 84), welches sich wohl an *oisel* (ωkellu) angebildet hat. Analogische Bildungen sind *fais, plais, gis,* Konj. *gise, luis, luise* etc. — Gelehrt ist *juïse* von *judicium.*

§ 258. Nach allen Konsonanten (aufser *s*) wird *kj* gleichfalls zu *ts* (geschr. *c*), z. B. *calkjare* — *chalcier* — *chaucier*, *Colkjáci* — *Colci* — *Couci*, *lankjare* — *lancier*, *lankja* — *lance*, *Frankja* — *France*.

2) Die Gruppe *skj* wird zu *s* (geschr. intervokal *ss*) und epenthetischem *i*, z. B. *pẹskjone* — *peisson* — *poisson*.

d) Die Liquiden.

1) lj.

§ 259. Die Gruppe *lj* wird zu mouilliertem *l* (*l*) im Inlaut und französischen Auslaut (gesch. *ill*, *ll* [nach *i*] und *il*), z. B. *familja* — *famille*, *battalja* — *bataille*, *fọlja* — *feuille*, *juljẹttu* — *juillet*, *quadriljone* — *carillon*: *dọlju* — *dueil*, *consẹlju* — *conseil*, *orgọlju* (frk. *urgôlî*) — *orgueil*, auch *ll*: *allju* — *ail*, *mallju* — *mail*.

2) Vor Konsonant schwindet die Mouillierung ohne Entwicklung eines epenthetischen *i*; *lj* + *s* wird zu *lts* (geschr. *lz*), z. B. *travalz*, *conselz*, *orguelz*, *mẹljus* — *mielz*, *mẹljor* — *mieldre*.

2) rj.

a) Intervokal.

§ 260. Lateinisches *rj* vor allen Vokalen aufser *a* wird zu *r* mit epenthetischem *i*, z. B. *varju* — *vair*, *cọrju* — *cuir*, *dormitorju* — *dortoir*, *arja* — *aire*, *forja* — *foire*, *mọrjat* *muire*, *furjone* — *fuiron*.

Anm. Gelehrt sind *viarju* — *viarie* — *viaire*, *ebọrju* (ebureum) — *ivorie* — *ivoire*.

2) Nach haupttonigem *ẹ* konnte infolge von Differenzierung (§ 61, 1) *j* schwinden, ohne dafs ein epenthetisches *i* entwickelt wird, z. B. *fẹrjo*, **fjerjo* — **fjero* — *fier*, Suffix *-ẹrju*, *-ier*, z. B. *me(ne)stẹrju* — *mestier*, *mosterju* (monasterium) — *mostier* (vgl. § 72, 2).

Anm. 1. Daneben finden sich Formen mit parasitischem *i*, wie *mestir* (durch *mestieir*), *fire* (fẹrjat), *mire* (mẹrjat) neben *fiere*, *miere*.

Anm. 2. Die Worte *gloria* — *glorie* — *gloire*, *historia* — *estorie* — *estoire* etc. sind gelehrt.

b) Nach Konsonant.

§ 261. Lateinisches *rj* wird auch hier zu *r* und epenthetischem *i*, z. B. *cǫprju* — *cuivre*, *ǫstrju* — *huistre*, *repatrjare* — *repairier*, *atrju* — *aire*, *materjame* — *mairien*, *gǫtturjone* — *goitron*.

e) Die Nasalen.

1) nj.

§ 262. Intervokales lateinisches *nj* zeigt eine doppelte Entwicklung:

1) Es bleibt mouilliertes *n* (geschr. *ign*, *gn*) vor und nach dem Ton unter Entwicklung eines epenthetischen *i* nach *ñ* vor betontem freien *a* und vor *ñ*, wenn dieses in den französischen Auslaut tritt (vgl. § 246), z. B. *testimonjare* — *tesmoignier*, *besonjare* (vlt. *sonju*) — *besoignier*, *guadanjare* (von frk. **waidannian*) — *gaaignier*, *grǫnnjare* — *groignier*, *ǫnjone* (unionem) — *oignon*, *companjo* — *compaing*, *manjo* — *maing*, *testimonju* — *tesmoing*, *manja* (maneam) — *maigne*, *vinja* (vinea) — *vigne*, *Campanja* — *Champagne*. Vor flexivischem *s* verschwindet die Mouillierung und *'njs* wird zu *'nts* (geschr. *'nz*), z. B. *compaing* + *s* — *compainz*, *besoing* + *s* — *besoinz*.

Anm. Das Wort *solitaine* aus *solitanea* ist ein Lehnwort.

2) Aus *nj* entsteht nach dem Ton die Lautgruppe *ndž* (geschr. *ng*), z. B. *extranju* — *estrange*, *lanju* (laneum) — *lange*, *linju* — *linge*, *granju* — *grange*.

Anm. Diese letztere Entwicklung scheint aus den nördlichen Dialekten zu stammen (vgl. § 67).

§ 263. Aus *mnj* entsteht immer die Gruppe *ndž* (geschr. *ng*, *nj*), z. B. *dominjone* — *donjon* (dongeon), *damniarju* — *dangier*, *somniare* — *songier*, *somnju* — *songe*, *calǫmnja* — *chalonge*.

2) mj.

§ 264. Lateinisches *mj*, wie auch *mmj* werden zu *ndž* (geschr. *ng*), z. B. *framja* (framea) — *frange*, das Suffix *-ẹmja*, *-enge*, wie *vẹndemja* — *vendenge*, *sịmja* — *singe*, *commjatu* — *congié*.

2. Die labialisierten Konsonanten.

§ 265. Die labialisierten Konsonanten sind im Volkslatein aus Konsonant und folgendem Hiatus-*u* (*w*) entstanden; zum Teil sind indessen diese Konsonantengruppen schon im Volkslatein durch Ausfall des Labials vereinfacht worden (vgl. § 18, 2).

§ 266. Vor *a* bleibt die bilabiale Spirans als dentolabiale erhalten, z. B. *anwale* (cl. annualem) — *anvel*, *janwarju* (cl. januarium) — *janvier*; *vẹdwa* (vĭdua) — *vedve* — *veve* — *veuve*.

2) Nach mehrfacher Konsonanz fällt sie aus (vgl. auch § 18, 2), z. B. *cornwa* — *corne*.

§ 267. Vor allen anderen nachtonigen Vokalen (aufser *a*) dringt der bilabiale Halbvokal in die Tonsilbe und bildet den Tonvokal um, nachdem der vorhergehende Konsonant vor *w* geschwunden ist, oder, wie die Labialen, sich an *w* assimiliert hat. Beispiele: *debwị* — *dui*, *habwit* — *ot*, *sapwit* — *sot*, *sápwerunt* — *sorent*, *crẹvuị* — *crui*, *connovuit* — *connut*, *plovuit* — *plut*; *crẹdwị* — *crui*, *potwit* — *pot*; *placwit* — *plot*.

2) Nur in der Gruppe *lw* bleibt der Konsonant, während der Labial schwindet, ohne daher den Tonvokal zu modifizieren, z. B. *volwị* — *voil*, *volwit* — *volt*, *solwit* — *solt*.

§ 268. Was die erwähnte Umbildung des Tonvokals durch den Labial betrifft, so verhalten sich die einzelnen Vokale folgendermafsen.

1) *a* + *w* wird im Franzischen zu *ω*, z. B. *abuit* — *ωt* (geschr. *ot*), *sapuit* — *sωt* — *sot*, *placuit* — *plωt* — *plot*, *tacuit* — *tωt* — *tot*.

Anm. Eine scheinbare Ausnahme macht *jut*, welches nicht *jacuit* entspricht, sondern wohl eine Anbildung an *estut* (estętuit), seinen Gegensatz, ist (vgl. § 69, 1).

2) *ẹ* + *w* und *ę* + *w* werden zu *y* (geschr. *u*), z. B. *dẹbuit* — *dut*, *crẹvuit* — *crut*, *dekẹpuit* — *deçut*, *crẹduit* — *crut*; *estętuit* — *estut*.

3) ǫ + *w* ergiebt *y* (geschr. *u*), z. B. *connǫvuit* (vgl. § 11) — *connut, plǫvuit* — *plut.*

§ 269. Folgt auf den labialisierten Konsonanten geschlossenes *ị*, so tritt dieses zu dem durch den Labial umgelauteten Tonvokal, z. B. *abui* — *oi, sapui* — *soi, debui* — *dui, credui* — *crui, connovui* — *connui.*

II. Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwicklung.

A. Vokalismus.

I. Die Tonvokale.

Kap. VII.

Die oralen Tonvokale.

a) Die einfachen Vokale.

1) a.

§ 270. Französisches haupttoniges *a* beruht auf lateinischem gedecktem *a* und entspricht in gelehrten Worten und Suffixen (z. B. *-al*) auch lateinischem freiem *a*. Es bleibt im Altfranzösischen erhalten, wenn es nicht durch einen folgenden Konsonanten modifiziert wird, wie durch *lK*, vor welchem sich ein epenthetisches *u* entwickelt (vgl. später § 338, 1).

2) e.

§ 271. Es gab im ältesten Französisch drei verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach einen verschiedenen Klang gehabt haben müssen. Es sind dies:

1) *e* = vlt. gedecktem *ẹ* (Aussprache wohl auch *ẹ*) z. B. *mẹtre* (vlt. *mẹttere*), *espẹs* (vlt. *espẹssu*).

2) *e* = vlt. gedecktem *ę* (Aussprache wohl auch *ę*), z. B. *pęrt* (vlt. *perdit*), *sęt* (vlt. *sępte*).

3) *é* = vlt. freiem *a* (Aussprache wohl *æ*, Mittellaut zwischen *a* und *e*), z. B. *pert* (spr. *pært* — vlt. *paret*), *nes* (spr. *næs* — vlt. *nasu*).

Mit dem letzten *e (æ)* reimen auch die Worte, in welchen lateinisches freies *ę* erhalten ist (meist gelehrte Worte), wie *deu*, *matere*; *ere* (erat).

§ 272. Zu Anfang des XII. Jahrh. finden sich die ersten Reime von *ẹ* zu *ę*, z. B. *mẹt* (mẹttit) : *est*, Phil. de Thäun, Bestiaire 428.

2) Seit der Mitte des XIII. Jahrh. reimen alle drei *e* miteinander und mit *e* aus früherem *ai* (vgl. später), z. B. *mẹt* : *fait*, *pręs* : *mais*, *volenté* : *navrai*, *trossé* : *sai*, *tel* (tale) : *chastel* (castęllu) Coincy, *matere* : *pere* ibd., *prael* (pratęllu) : *loiel* (legale) Ruteb. Zu dieser Zeit lauten also *ẹ*, *ę* und *æ* gleich, und zwar wohl im Auslaut *ẹ*, vor Konsonant *ę*, *æ̨* und *æ̣*.

Anm. Wahrscheinlich behielt *æ* vor *r* seinen Klang bei, wie noch im Nfr. *mær* (mer) etc.

§ 273. Vor *lK* werden auch etwa seit Mitte des XI. Jhrh. die drei *e* umgelautet: *ẹ* und *æ* zu *eu*, *ę* zu *eau* (vgl. § 338); dieser Vorgang mufs früher sein, als der Zusammenfall von *ẹ* und *ę* (vgl. § 272).

2) Vor gedecktem *r* (auch *rr*) und vor *m* werden im Franzischen die drei *e* (durch *æ̨*) zu *a* (*ą*), z. B. *large* : *sarge* (serica) Ruteb., *haubert* : *pluspart* Villon, *part* (parte) : *part* (perdit) ibd., *charge* : *verge* (virga) Marot, *alarmes* : *fermes* ibd., *same* (seminat) : *dame* : *flame* Ruteb., *dyadame* : *ame* Villon. Auch *e* aus früherem *ai*: *armes* : *larmes* (lacrimas) Ruteb., *sarment* (sacramentum).

3) **i.**

§ 274. Französisches *i* geht auf freies und gedecktes vlt. *į* zurück. Ferner ist es durch Vereinfachung der Triphthonge *iei*, *iai* entstanden, welche unter folgenden Bedingungen sich bildeten:

1) vlt. *ę* + epenthetischem *i*, z. B. *mędju* — *mi*, *dęce* — *diz*.

2) vlt. *k̈* + freiem *ẹ*, z. B. *merkẹde* — *merci*, *jakẹre* — *gesir*.

3) vlt. *P'* + *a* + epenthetischem *i*, z. B. *jacet* — *gist*, *Torinjáki* — *Torigni.*

§ 275. Französisches *i* bleibt erhalten.

4) o und u.

§ 276. Im Französischen giebt es zwei verschiedene *o*, welche nicht miteinander assonieren. Es sind dies:

1) ọ aus haupttonigem und nebentonigem gedecktem und freiem ọ, sowie nebentonigem ọ, z. B. *cọrt* (cọrte), *gọte* (gọtta), *jọrn* (djọrnu); *nọer* (nọdare), *dọter* (dọbitare), *nos* (nọs); *colọr* (colọre), *prọt* (prọdu), *amọr* (amore); *vọleir* (vọlere), *mọrir* (mọrire).

2) ǫ aus haupttonigem gedecktem ǫ z. B. *pǫrte* (pǫrta), *fǫl* (fǫlle), *cǫrn* (cǫrnu). Hiermit assoniert seit dem Alexius ω aus vlt. ω (cl. *au*) und vlt. *a* + epenthetischem *u(o)*, z. B. *or* (ωru), *chose* (cωsa), *löer* (lωdare); *ore* (há ora), *lors* ([il]lá ora + s), *clo* (clavu); *forge* (fabrica), *tole* (*tωla), *tro* (*trωcu). Ferner *ot* (abwit), *plot* (plakwit), *pot* (potwit).

§ 277. Das erste *o* (ọ) ist später zu *u* geworden (geschr. *ou*). Die Zeit des Übergangs ist nicht leicht festzustellen. Im Normannischen ist er vor die Eroberung Englands (1066) zu setzen, da in den Lehnworten des Englischen vlt. ọ mit ae. *û* zusammengeht (z. B. afr. *flur* — engl. *flower*, afr. *tur* — engl. *tower*). Alexius hat wohl noch ọ, vgl. die Reime *dolor*, *amor* : *hom*, Str. XLIV, falls nicht norm. *hum* einzusetzen ist. Auch bei Chrestien scheint die regelmäſsige Bezeichnung dieses Lautes mit *o* in den älteren Handschriften für die Aussprache ọ zu sprechen. Der Übergang dürfte im XIII. Jahrh. erfolgt sein nach den Schreibungen der Handschriften dieser Zeit, wie *amour*, *honour*; *jour*, *goute*; *nous*, *pour*; *vouloir*, *mourir* zu schlieſsen, doch reimt es noch im Anfang des XIV. Jahrh. mit ǫ (älterem ω), z. B. *saole* (satọlla) : *parǫle*, Viol. 159.

Anm. 1. Eine Ausnahme macht *mot* (von *muttum?*), welches aber schon Rol. mit ǫ assoniert, z. B. *mot* : *tolt*, *volt*, *fors*, V. 2285.

Anm. 2. Wenn in der afr. Schriftsprache seit Mitte des XII. Jahrh. der Diphthong *eu* für freies haupttoniges ọ, oft in denselben Worten und in den gleichen Texten neben *u* (*ou*) erscheint, so beruht dies auf dem Einfluſs der nördlichen Dialekte (vgl. § 293).

2) Französisch ǫ (geschr. ebenfalls *o*) bleibt ǫ, z. B. *cǫr*, *dormir*, *or*, *forge*. Im Hiatus und Wortauslaut wird es, wohl auch im XIII. Jahrh. nach den Schreibungen *ou* der Handschriften zu schliefsen, zu *u*, z. B. *louer*, *ouïr*, *joue* (vlt. **gauta*, *gωta* für *gabata*); *clou*, *trou*. Im Franzischen auch vor *s und tš (š?)*, z. B. *chouse*, *reprouche*, *approuche*; dieser Lautwandel hat aber in die Schriftsprache keine Aufnahme gefunden.

3) Sowohl ọ wie ǫ werden vor *lK* mit epenthetischem *u* zu *u* (geschr. *olK* und später *ou*), z. B. *sọlz* (sọlidos) — *sous*, *solder* (sọlidáre) — *souder*; *fǫls* (follis) — *fous*, *sǫldre* (sǫlvere) — *soudre*, *chǫls* (cωlis) — *chous*, *Pǫls* (Pωlus) — *Pous*.

5) **y.**

§ 278. Französisches *y* (geschr. *u*) geht auf vlt. *ụ* zurück, dessen Schreibung beibehalten ist. Man hat den Umlaut des *u* auf keltischen Einflufs zurückführen wollen, doch ist dies kaum richtig (vgl. § 48, 2). Der Laut *y* bleibt im Französischen.

b) Die Diphthonge.

§ 279. Alle Diphthonge (Triphthonge) im Hiatus zu einem vortonigen Vokal, welcher identisch oder verwandt ist mit dem ersten unbetonten Element des Diphthongs (Triphthongs) verlieren dieses: z. B. *Röen* für *Röuem* (Rodómu), *flëaus* für *flëeaus*, *prëaus* für *prëeaus*, *sëaus* für *sëeaus*.

6) **ái.**

§ 280. Der Diphthong *ái* entsteht aus *a* + epenthetischem *i*, welches durch sogenannte vokalisierte Palatalis, oder erweichte Palatalis oder durch einen palatalisierten Konsonanten hervorgerufen wird. Beispiele: *faire* (facre), *fait* (fakit), *taist* (taket), *plaisir* (plakere), *glai* (gladju), *ai* (abjo), *vair* (varju).

2) Aus vlt. *ai* in den Perfekten *amai* (amai), *chantai* (cantai) und *air* (vlt. *aire*, cl. aerem).

3) Ferner in gelehrten Worten, wie *aigre* (acre), *maigre* (macru), im Suffix *-aire* für älteres *-arie* (-ariu), z. B. *contraire* aus *contrarie*.

Anm. 1. Keinen Diphthongen haben wir vor mouilliertem *l* (geschr. *il*, *ill*), z. B. *bataille* = *batale* (battalja), vgl. § 232.

Anm. 2. In den ältesten Texten (z. B. Leod., Alex.) assoniert *ai* mit *a*, daher war die Aussprache *ái*.

§ 281. Der Diphthong *ái* ist später zu *e* zusammengeflossen. Die Stufen des Übergangs, sowie die Zeit desselben sind noch nicht hinlänglich klar gelegt. Es scheint, daſs der Übergang zuerst vor mehrfacher Konsonanz stattgefunden hat und zwar zu Beginn des XII. Jahrh., z. B. *Silvestre : maistre* Comp. 485, *beste : paistre* ibd. 1427, 1775. Es folgte *ai* vor einfachem Konsonant um die Mitte des XII. Jahrh., z. B. *mais : apres* (Kreuzlied v. Jahre 1146), welches in der ersten Hälfte des XIII. Jahrh. sowohl mit *ę*, wie mit *ẹ* reimt; die Lautung aller war wohl *ę*, *ǣ*. Um die Mitte des XIII. Jahrh. scheint auch *ai* im Auslaut zu *ẹ* geworden zu sein; in dieser Zeit finden sich Reime mit *e* aus *ā* (vgl. § 272, 2).

Anm. Bei Chrestien finden sich häufigere Reime von *ai* vor mehrfacher Konsonanz zu *ę*. Ebenso schon Reime vor einfacher Konsonanz, die auch bei Benëeit (nach 1170) vorkommen.

7) ei.

§ 282. Die Quellen von afr. *ei* sind haupttoniges freies vlt. *ẹ*, ferner vlt. *ẹ* + epenthetischem *i* unter Haupt- und Nebenton, ferner nebentonigem vlt. *ę* + epenthetischem *i*, z. B. *mei* (mẹ), *meis* (mẹse), *teit* (tẹctu), *vei* (vẹdjo), *leisir* (vlt. *lẹkere*, cl. *lĭcere*); *meitié* (mẹ́djetáte), *seissante* (sẹ́xánta).

Anm. Auch *ẹ́i* war ursprünglich fallender Diphthong, wie der Ursprung und die normannische Verwandlung zu *e* beweisen.

§ 283. Ursprüngliches *éi* ist, wohl durch *œ́i*, zu *oí* geworden, ein Übergang, der zuerst in nebentoniger Silbe stattfand und zwar dort schon im X. Jahrh., z. B. *noieds* (nẹcatos) Jonas neben *haveir*, *voyant* Pass. 407. In haupttoniger Silbe ist der Übergang erst seit Mitte des XII. Jahrh. belegt. Vielleicht fand derselbe zuerst nach den Labialen statt (vgl. § 57, Anm.).

8) **oi.**

§ 284. Es giebt der Entstehung nach d r e i v e r s c h i e d e n e *oi*:

1) *oi* aus vlt. ọ + epenthetischem *i*, ursprünglich *ọ́i*, z. B. *vọiz* (vọke), *connọis* (connọsco), *angọisse* (angọstja), *dortọir* (dormitọrju). Es assoniert in ältester Zeit mit ọ (freiem und gedecktem ọ), z. B. *reconoissent : redotet*, *Rome*, Alex. XL, 4, *angóisset : tornent, tote, demoret*, Rol. 2010.

A n m. Vor mouilliertem *l* (geschr. *il*, *ill*) haben wir auch keinen Diphthongen *oi*, sondern einfaches ọ, z. B. *genọil* = *dženọl̄* (vlt. *genọclu*): dies beweist die spätere Entwicklung zu ụ (geschr. *ou*), z. B. *genouil* — *genou* (vgl. § 277, 1).

2) *oi* aus vlt. *ω* + epenthetischem *i*, z. B. *joie* (gωdja), *oi* (ωdjo), *oie* (ωca), *poi* (pωki). Dieses *oi* lautete in ältester Zeit wohl *ωi*, aber schon im Alexius (Mitte des XI. Jahrh.) assoniert es mit ọ wie *ω*, z. B. *joie : tolget* 101 e. Hierher gehören auch die Perfekta *oi* (abwi), *soi* (sapwi), *poi* (pavui) etc. (vgl. § 269). Bis in die zweite Hälfte des XII. Jahrh. findet sich noch die Aussprache *ọ́i* belegt, z. B. *joie : cọrdes*, Jourd. de Blaivies 2138.

3) *oi* aus *œi* aus früherem *ei* (vgl. § 283), z. B. *avoir* (aveir), *mois* (meis), *moi* (mei), *roi* (rei).

§ 285. Von diesen drei *oi* fielen zuerst *oi* (aus *œi*) und *oi* (aus *ωi*) zusammen in der Mitte des XII. Jahrh.; z. B. reimen bei Chrestien *envoie* (enveie) : *joie* (jωie) Cliges 1173, *coie* (*keie* von vlt. *kwẹtu*) : *joie* Yvain 4683.

2) Zu Anfang des XIII. Jahrh. (vereinzelt schon früher) reimt auch *ọi* mit denselben, z. B. *courtois* (courteis) : *nọis*, *crọis* Mainet. Der gemeinschaftliche Laut war wohl *ọí*, und der Gleichklang wurde durch die Verlegung des Accents bewirkt.

A n m. Wann die Verlegung des Accents auf das zweite Element stattgefunden hat, läſst sich genau nicht feststellen; im Franzischen muſs dies spätestens im ersten Drittel des XIII. Jahrh. geschehen sein.

3) Seit dem ersten Drittel des XIII. Jahrh. (vereinzelt früher) finden sich dann Reime, welche beweisen, daſs *oi* die Aussprache *ọẹ́* angenommen hat, z. B. Rose I (c. 1225) *noeve*

(nǫva) : *reçoeve* (*rekępat), *soies : aies, joie : aie, estoit : ait*, Ruteb. *moi : esmai : May.*

Anm. Im Pariser Dialekt des XV. Jahrh. finden wir vor *r* entsprechend der Entwicklung von *ę* (vgl. § 273, 2) die Aussprache *oá*, z. B. *barre : poirre* Villon.

9) **úi.**

§ 286. Französisches *ui* hat drei verschiedene Quellen:

1) vlt. *ui* (cl. *u* + nachtonigem *ī*), z. B. *cui*, *lui* (vlt. [il]lui), *fui.*

2) vlt. *ụ* + epenthetischem *i*, z. B. *fruit* (frụctu), *luist* (luket), *pertuis* (pertụsju).

3) vlt. *ǫ* + epenthetischem *i* (durch *úoi*), z. B. *cuit* (cǫ́ctu), *nuit* (nǫcte), *puis* (pǫtjo), *ui* (hǫdje).

Anm. Die dritte Entwicklung findet sich nicht im Südwesten (*ei* aus *uéi*) und Osten (*oi* aus *uoi*). Im Roland wird *ǫ́* + *i* nicht mit *ui* oder *u* im Reime gebunden.

§ 287. Ursprünglich hatte *ui* die Aussprache *ýi*, denn es assoniert mit *y (u)*, z. B. *lúi*, *acondúit : bruns*, *jus*, *fut* Karls Reise XLV und *lúi*, *húi : volsut*, *vertut*, *fut* ibd. XL, *fuit*, *lui : tu*, *venduz*, Rol. 2035. Seit der zweiten Hälfte des XII. Jahrh. aber finden sich Assonanzen von *ui : i*, welche die Aussprache *yí* beweisen; im Jourdain de Blaivies assoniert *ui* sowohl mit *u* wie mit *i*. Die Lautung *yí* bleibt im Altfranzösischen.

10) **ié.**

§ 288. Der Diphthọng *ié* hat zwei verschiedene Quellen:

1) vlt. freies haupttoniges *ę*, z. B. *piet* (pęde), *lievre* (lępore), Suffix *-ier* (-ęrju), wie *mestier* (me(ne)stęrju).

2) vlt. freies haupttoniges *a* bei vorhergehendem Palatal oder palatalisiertem Konsonanten, z. B. *chier* (caru), *chief* (capu), *moitié* (mędjetáte), die Infinitive auf *-ier*, wie *traitier* (tractare), *otroiier* (ωtoricare), die dritte Pers. Plr. Perf. *drecierent* (directjarunt); Bartschs Gesetz.

§ 289. Nach dem Zischlaut *tš* (geschr. *ch*) ist *ie* gegen Ende des XIII. Jahrh. zu *e* vereinfacht worden, ebenso ist

an Stelle von *ie* in den Verbalformen unter analogischem Einfluſs der zahlreicheren Verba auf *-er* zur selben Zeit *e* getreten, wie die Schreibungen der Hdschr. dieser Zeit und die Reime der Denkmäler beweisen. Das erste *ie*, sowie das zweite von diesen Fällen abgesehen (z. B. in *moitié*) bleiben erhalten.

11) **au.**

§ 290. Der Diphthong *au* ist erst im Französischen etwa in der ersten Hälfte des XI. Jahrh. vor gedecktem *l (lK)* entstanden (vgl. 332, 1), z. B. *halt* — *haut*, *falt* — *faut*, *fals* — *faus*. Dieser Laut wurde zu Anfang des XVI. Jahrh. nach den Zeugnissen der Grammatiker noch *áu* oder *áo* gesprochen.

12) **eau.**

§ 291. Um dieselbe Zeit entstand aus *ẹ* vor gedecktem *l (lK)* der Diphthong *eau* (vgl. § 332, 2), z. B. *bẹls* — *beaus*, *aignels* — *aigneaus*, *chapels* — *chapeaus*. Auch dieser Triphthong ist vor Anfang des XVI. Jahrh. zu *au* oder *ao* geworden.

13) **ọ́u** und **eu.**

§ 292. Der Diphthong *ọu* ist im Franzischen wohl nur aus haupttonigem *o* (*ọ* und *ǫ*) + nachtonigem *u* (nach Ausfall des dazwischen stehenden Konsonanten) entstanden, z. B. *lọu* (vlt. *lọpu*, cl. *lŭpum*); *fǫu* (fǫcu), *jǫu* (jǫcu), in den letzten Fällen aus vorauszusetzendem *uou*. Im Laufe des XII. Jahrh. scheint dieser Diphthong zu *eu (œ̈y)* geworden zu sein, nach den Schreibungen *leu* (locu) Alex. 27 c. (Hdschr. L. neben *liu*), Hoh. L. 32, *leu* (lọpu) Alex. frg. 59 zu schlieſsen.

Anm. Aus haupttonigem freiem *ọ* ist in den nördlichen Dialekten ebenfalls der Diphthong *ou* entstanden, z. B. Eul. *bellezour* 2, *soure* 12, *soue* (verschrieben *souue*, vlt. *sọa*, cl. *sŭa*). In franzischen Texten assoniert jedoch freies *ọ* mit gedecktem *ọ* und *o* vor Nasal, z. B. *dolor*, *amor* : *hom*, Alex. XLIV, *emperëor*, *pluros*, *seinors* : *guariront*, ibd. LXVI, *seignor*, *dos* (vlt. *dọs*, cl. *dŭōs*), *nos* : *cors* (cọrsu) : *pọing* (pọgnu) : *Charlon*, *sont* Karls R. XXVII. Die Adjektiva auf *-ọsus* assonieren wieder mit diesen Substantiven auf *-or* und gedecktem *ọ*, z. B. *langueros*, *malendos* : *ros* (rọssu) : *dolor*, Alex. CXI. So sind die Formen auf *-ụr (-our)*, welche sich noch in der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. bei Villon finden

(dolour : amour), die eigentlich franzischen; in einzelnen Worten, wie *amour, espous, jalous, nous* sowie in den Verben *noue, doue* etc. haben sich dieselben bis in die Gegenwart erhalten.

§ 293. Aus dem Pikardischen sind seit Mitte des XII. Jahrh. Formen mit *eu* allmählich in die Schriftsprache eingedrungen und haben die franzischen Formen darin verdrängt. Bei Chrestien findet sich schon *-eus* für *-us (-os)*, z. B. *vergondeus : deus* Cliges 4195, auch *neveu : jeu* Cliges 3446, *seus* (sọlus) *: deus* Cliges 4506, doch in der Femininform *sole : gole* (gọla) Yvain 1413, welches andererseits mit *ole* (ọlla) Yvain 3361 reimt. Ebenso zeigen die Worte auf *-ore* noch *-or*. Ähnlich verhält es sich mit Rutebuef, wo einerseits *deus* (dọs), *seus* (sọlus) *: jeus* (jọcus) *: Dieus,* Desput 25, *glorieus* etc. *: crueus* (*crudalis) Nevers 169, andererseits *ore* (hora) *: secore* (secọrrere) Const. 169 ff., *meillor, dolor, dosor : jor* Nostre Dame 1 ff. reimen. Seitdem drangen aber auch in die Worte auf *-or* die nördlichen Lautungen ein, so dass anfänglich beide Formen nebeneinander üblich waren, bis die letzteren die ersteren im XV. Jahrh. bis auf wenige Reste (vgl. § 292, Anm.) verdängten.

14) **eu.**

§ 294. Aufser dem in §§ 292 und 293 besprochenen *eu* (= *œ́y*) giebt es seit der Mitte des XI. Jahrh. ein zweites *eu*, welches aus *ẹ* und *æ* vor *lK* unter Hinzutreten eines epenthetischen *u* entstanden ist, z. B. *ẹus* (früher *ẹls*), *cẹus* (früher *cẹls*); *osteus* (früher *ostæls*), *teus* (früher *tels*).

2) Daneben existirt ein drittes *eu* seit ältester Zeit in gelehrten Worten statt *ieu*, z. B. *deus, judeu* etc.

3) Seit Mitte des XIII. Jahrh. ist *éy* mit *yé* zu dem gleichen Laut *œ̣* zusammengeflossen (vgl. § 297).

15) **ieu.**

§ 295. Der Triphthong *ieu* (*iœ́y*, später *jœ̣*) ist entstanden:

1) aus lat. *ẹus*, z. B. *dieus.*

2) aus franz. *ié* vor *lK* seit der Mitte des XI. Jahrh. z. B. *mieus* (früher *mielz*).

3) aus franz. *yé* (geschr. *ue* aus vlt. freiem *ọ*) vor *lK* seit derselben Zeit, z. B. *ieus* (früher *yelts*, geschr. *uelz*).

16) **uó** und **ué.**

§ 296. Aus freiem haupttonigem vlt. *ǫ* ist der französische Diphthong *uo* entstanden, welcher ursprünglich *úo* (vgl. § 286, 3) und nachher wohl *uó* lautete und später zu *ue* umgelautet ist. Die Aussprache war wohl *yę́* nach Lautübergängen, wie dem in § 295, 3 erwähnten zu schliessen; daneben bestand dialektisch die Aussprache *uę́*, *oę́*, wie die Schreibung *oe* beweist.

2) In der Eulalia (Anfang des X. Jahrh.) findet sich *uo*, z. B. *buona* 1, *suon* (vlt. *sǫvum*, cl. *suum*) 15, *ruovet* (*rǫpat) 24; im Domesday-Book (1086) ist zuerst *ue* belegt, z. B. *Buenvaslet*, *Sept mucles.* Es scheint der Übergang von *uo* zu *ue* also um die Mitte des XI. Jahrh. stattgefunden zu haben.

3) Seit Mitte des XII. Jahrh. ist auch die Aussprache mit betontem offenen *ę* (*yę́*) belegt durch Reime, wie *Minerve* : *trueve* Troie 26015, *quierent* : *moerent* Brut 9746.

Anm. Diese verhältnismäfsig späten Belege schliefsen natürlich nicht aus, dafs schon ein Jahrhundert früher *yę́* gesprochen wurde. Im Normannischen mufs die Verlegung des Accents früher als in anderen Dialekten stattgefunden haben, da dort aus *ǫ́* + *i* nicht, wie im Franzischen *ýi* (vgl. § 286, 3), sondern durch *uéi* — *éi* entsteht.

§ 297. Seit der Mitte des XIII. Jahrh. scheint auch in der Schriftsprache *yę́* zu *œ̨* monophthongiert worden zu sein. Es hat zu dieser Zeit den gleichen Laut wie früheres *eu*, wie die häufigen Schreibungen *peut* (für *puet*), *cueur* (für *cuer*) und die Reime mit Worten, die älteres *ey* (geschr. *eu*) haben, beweisen.

Anm. Im Pikardischen ist die Monophthongierung schon aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrh. belegt. Reime von älterem *ue* zu früherem *eu* finden sich wohl erst im XIV. Jahrh.

Kap. VIII.

Die nasalen Tonvokale.

1) **ã** und **ẽ.**

§ 298. Der Nasalvokal *ã* entsteht aus lat. *a* vor gedecktem Nasal. Der Nasalvokal *ẽ* entsteht: 1) aus *ẹ* vor gedecktem Nasal, wie *fẹnt* (fẹndit), 2) aus *ẹ* vor gedecktem

Nasal, wie *pent* (pendet). Beide *ẽ* reimen schon in den ältesten Texten miteinander. Im Alexius sind *ã* und *ẽ (æ̃)* noch getrennt; im XII. Jahrh. aber reimen beide miteinander, nachdem *ẽ (æ̃)* zu *ã* geworden war.

Anm. Gegen Ende des XII. Jahrh. zeigt sich wieder eine Scheidung von *-ant* und *-ent* im Reime, die aber wohl nicht auf verschiedener Aussprache beruht.

2) ĩ.

§ 299. In allen assonierenden Denkmälern reimt *i* vor gedecktem Nasal mit *i* vor oralen Konsonanten; in gereimten Denkmälern wird natürlich *i* vor Nasal nur mit *i* vor Nasal gebunden. Wann ein Nasalvokal *ĩ* (der als Übergangslaut für nfr. *æ̃* anzunehmen ist) entstanden sei, ist daher nicht festzustellen.

3) õ.

§ 300. Aus zwei verschiedenen lateinischen Lauten ist *õ* entstanden: 1) aus *ọ* vor einfachem und gedecktem Nasal, z. B. *mont* (mọnte), *maison* (masjọne), *chanson* (cantjọne), 2) aus *ǫ* vor gedecktem Nasal, z. B. *conte* (cǫmite), *pont* (pǫnte), *lonc* (longu) und im Franzischen auch aus *ǫ* vor einfachem *n*, z. B. *bon* (bǫnu, vgl. § 106). Letzteres *o* ist schon in den ältesten Texten zu *õ (ọ̃)* geworden.

Anm. In anderen Dialekten ist *ǫ* vor einfachem Nasal durchweg diphthongiert worden *(buen, boin)* oder es assoniert in ältester Zeit mit *ǫ* vor Oralen, z. B. *bons: pod* (pǫtuit) Leod. 39 (neben *dǫl: pǫth* 68).

2) In den ältesten assonierenden Denkmälern reimt *o* vor Nasal noch mit *ọ* vor oralen Konsonanten; in den späteren zeigt sich das Bestreben beide zu trennen. Am frühsten bei *o* vor auslautendem Nasal.

4) ỹ.

§ 301. Lat. *ụ* vor Nasal wird in allen assonierenden Texten mit *y* vor oralen Konsonanten gebunden. Wann die Nasalierung *ỹ* eingetreten ist, lässt sich daher nicht feststellen.

Anm. Die Laute *i* und *y* sind überhaupt nur einer schwachen Nasalierung fähig.

5) **ãi** und **ẽi.**

§ **302.** Der nasale Diphthong *ãi* ist entstanden 1) aus freiem *a* vor Nasal, z. B. *pãin* (pane), *mãin* (manu), *vãin* (vanu), 2) aus *a* vor gedecktem Nasal + epenthetischem *i*, z. B. *plãint* (planctu), *frãindre* (frangre), *remãiṅdre* (remánere).

Die Nasalierung von *ãi* ist sehr früh eingetreten, da es nicht mit oralem *ai* oder *a* zu assonieren scheint.

§ **303.** Der Nasaldiphthong *ẽi* ist entstanden 1) aus freiem ẹ vor Nasal, z. B. *frẽin* (frẹnu), *sein* (sẹnu), *meint* (mẹnet), 2) aus ẹ vor gedecktem Nasal + epenthetischem *i*, z. B. *peint* (pẹnctu), *ceint* (kẹnctu), *ceindre* (kẹngre).

Auch *ẽi* scheint nicht mit oralem *ei* oder *e* zu assonieren.

§ **304.** Im XI. Jahrh. scheint *ãi* nur mit *ã*, *ẽi* nur mit *ẽ* zu assonieren, doch finden sich schon in Karls Reise (franzischer Text des XI./XII. Jahrh.) V. 785 ff. die Assonanzen: *deplaindre* : *France* : *regne* : *grande* : *enfraindre* : *plaines* : *pleines* : *descendre* etc. Bei Chrestien (2. Hälfte des XII. Jahrh.) reimen *ãi* und *ẽi* durchgehends. Die Lautung beider war *ǣi.*

6) **õi.**

§ **305.** Der Nasaldiphthong *õi* ist aus vlt. ọ und ǫ vor mouilliertem Nasal durch Hinzutreten eines epenthetischem *i* entstanden, z. B. *point* (pọnctu), *cointe* (cǫgnita), *soing* (sọnju), *loing* (lǫnge). In den ältesten Texten assoniert er noch mit ọ vor Oralen, z. B. *doinst* : *emperëor*, Alex. 66, *soign* : *honor* Rol. 1232, *joint* : *dolor* ibd. 2240, *loignz* : *dolor* ibd. 2429, *poin* : *seignor* Karls R. 500.

Dieser Nasaldiphthong wurde Mitte des XIII. Jahrh. zu *õǣ*, vgl. Ruteb. *jointes* : *saintes*, *moins* : *certains.*

7) **yĩ.**

§ **306.** Aus *y* (vlt. ụ) vor mouilliertem, im Auslaut stehenden Nasal ist durch Hinzutreten von *i* der Diphthong *yi* entstanden, welcher gleich *i* (vgl. § 300) sehr spät zum Nasaldiphthongen wurde, z. B. *juing* (jụnju).

8) **iẽ.**

§ 307. Der Nasaldiphthong *iẽ* hat zwei Quellen, 1) freies vlt. *a* vor Nasal bei vorausgehendem Palatal, z. B. *chiẽn* (cane), *paiiẽn* (paganu), das Suffix *-iẽn* (-janu), wie *Parisiẽn*, 2) freies vlt. *ę* vor Nasal, z. B. *biẽn* (bęne), *viẽnt* (vęnit), *tiẽnt* (tęnet). Beide werden schon in ältester Zeit nicht in den Assonanzen geschieden.

In den meisten assonierenden Gedichten ist *ie* vor Nasal mit *ie* vor oralen Konsonanten gebunden. Es läſst sich daher nicht feststellen, wann die Nasalierung eingetreten ist.

Kap. IX.

Die vortonigen und nachtonigen Vokale.

a) Die vortonigen Vokale.

§ 308. Im allgemeinen bleiben die vortonigen Vokale erhalten; nur scheinen sie (auſser vor *s*) verkürzt worden zu sein, wie Verdoppelungen des nachfolgenden Konsonanten in der Orthographie des XV. Jahrh. (vgl. § 10) und die neufranzösische Aussprache wahrscheinlich machen.

§ 309. Wenn dieselben in Hiatus zum Hauptton-vokal durch Ausfall eines Konsonanten getreten waren, so zeigt sich seit Anfang des XV. Jahrh. (vereinzelt schon im XIV. Jahrh.) die Neigung, den Hiatus durch Kontraktion oder Ausfall des vortonigen Vokals zu tilgen. Dieselbe ist indessen in der altfranzösischen Periode nur bei vortonigem *e* und *a* durchgedrungen, während von *i*, *y* und *u* im Hiatus sich Beispiele der Kontraktion zumeist erst an der Wende des XV. und XVI. Jahrh. finden.

Anm. Diese Tendenz läſst sich zuerst im Normannischen (und Anglonormannischen) seit Ende des XI. Jahrh. bemerken; von dort ist sie zu Anfang des XIII. Jahrh. auf das Pikardische übergegangen und wohl durch dessen Vermittlung in dem XIV. Jahrh. allmählich in die Schriftsprache eingedrungen.

2) Eine Tilgung des Hiatus findet nicht statt bei den endungsbetonten Formen einsilbiger Verbalstämme, selbst wenn in den stammbetonten Formen ein entsprechender Diphthong vorhanden war, da hier die unkontrahierten

Formen durch die Analogie zu den übrigen zu dieser Klasse gehörigen Verben gestützt wurden, z. B. *häir* (hatire), *träir* (tradire), *jöüer* (von *jou*), auch das Verbalsubstantiv *jöüeur*, *fïer* (fidare), *süer* (sudare), *füir* (fugire) und *föir* (fogire) trotz *fuit* etc. Ausgenommen sind nur die Infinitive der primären Verba, da hier bei der Mannigfaltigkeit der Infinitive dieser Verba die Infinitivendungen nicht mehr als charakteristisch gefühlt wurden. So konnten *vëoir* (vedẹ́re) zu *voir*, *sëoir* (sedẹ́re) zu *soir* werden, da die überwiegende Zahl der Verba mit gleichem Perfekt einen Infinitiv auf *-re* hatte; ebenso *chëoir* (cadẹ́re) zu *choir*.

Anm. Eine Kontraktion oder ein Ausfall des vortonigen Vokals fand natürlich nicht statt, wenn zwischen Vortonvokal und Tonvokal ein *j* lautete, also nicht bei allen vortonigen Diphthongen, deren zweites Element *i* ist, z. B. *loïal*, *doïen*, *païen*, *päis (paijis)*, aber auch *lïen (lij'ẽn)*.

§ 310. Am frühsten hat die Tilgung des Hiatus stattgefunden bei den vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Verbalformen der primären Verba und zwar hier in Angleichung an die stammbetonten Perfektformen, z. B. *reçut (recëut)* Rol. 782 nach *reçut* (rekẹpuit), im Schriftfranzösischen allerdings auch erst seit Anfang des XV. Jahrh. häufiger, wie *us*, *umes*, *u* für *ëus*, *ëumes*, *ëu*, *vu* für *vëu*, *plusse* für *plëusse*.

§ 311. Vortoniges *e* (der Stimmton ẹ), welches eine wenig ausgeprägte Artikulation besitzt, ist bei Tilgung des Hiatus geschwunden, z. B. *ëage* (ẹtaticu) — *age*, *chëance* (cadentja) — *chance*, *sëau* (*sẹgẹllu* und sẹtellu) — *seau*, *prëau* (pratellu) — *preau*, *vëaus* (vẹtellu) — *veau*, *mëur* (maturu) — *mur*, *sëur* (securu) — *sur*, *rëont* (*rotọndu*, früher *röond* vgl. § 60) — *rond*, *pëor* (pavore) — **pëeur* — *peur*.

Anm. Wenn *ëur* (*aguru) zu *œr* (geschr. *eur*) neben *ur* und *jëun* zu *jœn* (geschr. *jeun*) geworden sind, so liegt hier der Einfluſs von Formen desselben Stammes vor, in welchen *e* nebentonig war, wie in *ëureus* — *eureus*, *jëuner* — *jeuner*.

§ 312. Vortoniges *a* im Hiatus zum Haupttonvokal verschmilzt mit *i* zum Diphthongen *ai*, späterem *æ*, z. B. *träitre* (tradictor?) — *traitre*, *gäíne* (*vagina*, vgl. § 162, Anm. 1) —

gaine, *häíne* (**hatina* von frk. **hatjan*) — *haine*; ebenso die stammbetonten Formen von *aidier*, wie *äides* (für älteres *ajudes*) — *aides*, und von *träiner*, wie *träine* (*traginat) — *traine*, und ihre Substantive *aïde* — *aide*, *träin* — *train*.

Anm. In den endungsbetonten Formen des Verbum *tràïner*, in welchen *a* betont und *i* nachtonig war, trat die Verschmelzung noch leichter ein. Sie unterblieb bei *träir* und *häir* (vgl. § 309, 2).

2) Ein Schwanken zeigt sich bei der Gruppe *aõ*, aus welcher sowohl *ã*, als auch *õ* geworden ist (vgl. § 138, Anm.), z. B. *täon* (*tabone* für cl. *tabanum*) — *tan* und *ton*, *päon* (pavone) — *pan* und *pon*, *fäon* (fetone) — *fan*, *fon*, *Läon* (vlt. Ladọnu für cl. *Laudunum*) — *Lan* und *Säone* (vgl. § 206, 1) — *Sone*. Vor *ú* ist *a* geschwunden in *säoul* (satọllu) — *soul*, *äout* (agọstu) — *aout*.

§ 313. Vortoniges *i*, *y* und *u* im Hiatus zum Tonvokal sind bei Tilgung desselben stets mit dem Tonvokal zu einem Diphthongen verschmolzen, z. B. *vïande* (vịvenda) und *viande* Gringore, *vïaire* (*vidjarja) und *viaire* (schon Violette 1526), *dïable* (gelehrt) und *diable* in den Mirakeln des XIV. Jahrh., *brüine* — *bruine* vereinzelt seit Baud. de Condé, *jüif* (*judivu) — *juif* seit Villon, *oüil* (hoc ille) — *ouy* Farce de Pathelin, Gringore, *foüet* (*fou* + *ẹt*) — *fouet*, *oüaille* (ovẹclu) Gringore. In allen Worten überwiegen im Altfranzösischen die unkontrahirten Formen.

b) Die nachtonigen Vokale.

§ 314. Die nachtonigen Vokale, auch nachtoniges *ẹ*, bleiben im Altfranzösischen als Silbe erhalten aufser im Hiatus zum Tonvokal, z. B. *ame*, *coude*; *màlemént*, *àmouréus*, *pàrtirái*.

§ 315. Der Hiatus der nachnebentonigen Vokale vor dem Haupttonvokal wird im Altfranzösischen, ebenfalls seit Anfang des XV. Jahrh. und vereinzelt schon im XIV. Jahrh., getilgt, und zwar schwindet *ẹ*, während *i* sich mit dem Tonvokal zu einem Diphthongen verschleift. Beispiele: *marchëant* (mercatante) — *marchant*, *logëis* (von *loge* mit dem Suffix *-iz*, *-is*) — *logis*, *pöëstëif* (potestativu) — *pöestif*, das Suffix *-ëoir*, z. B. *mirëoir* (miratorju) — *miroir*, *benëoit* (benedẹctu) — *benoit*, *malëoit* (maladẹctu) — *maloit*, am frühsten die Suffixe *-ëure*

(-atura), wie *armëure* (armatura) — *armure*, und *-ëor*, *-ëeur* (-atore), wie *emperëor* — *empereur*, bei welchen schon im XIV. Jahrh. die kontrahierten Formen überwiegen.

2) Nachnebentoniges *i* steht in den Endungen der 1. und 2. Pers. Plr. Impf. und Fut. Praet. *-ïons* und *-ïez*, welche ursprünglich zweisilbig sind, aber seit Anfang des XIV. Jahrh. daneben einsilbige Formen *-ions*, *-iez* zeigen, welche gegen Ende der altfranzọsischen Periode die herrschenden werden. Beispiele: *avïons* (*àbëámus) und *avions*, Miracles, *avïez* (*àbëátis) und *aviez* ibd., *pourrïez* (*pòter[ab]ëátis) und *pourriez* ibd. Sodann in dem gelehrten Suffix *-ïen* in *chrestïen* und *ancïen*; ersteres seit Anfang des XV. Jahrh. zumeist *chretien*, während bei letzterem die schon bei Villon belegte Aussprache *ancien* erst Anfang des XVIII. Jahrh. durchdrang.

Anm. Diese zweisilbigen Endungen *-ïons* und *-ïez* sind nicht zu verwechseln mit den stets einsilbigen Endungen der Konjunktive *-ions* und *-iez*, wie in *amions* und *amiez*, welche vielleicht zu frühen Verwechselungen Anlafs gegeben haben.

§ 316. Nachtoniges *ę* im Hiatus nach dem Tonvokal beginnt seit Mitte des XV. Jahrh., seit Villon, zu verstummen, wenn auch daneben die Erhaltung des *ę* in der Sprache der Dichter und der Gebildeten noch bis Ende des XVII. Jahrh. bezeugt ist. Nach einfachem Vokal, wie in *epée*, *vie*, *venue* scheint die Verstummung schon Ende des XVI. Jahrh. überwiegend durchgedrungen zu sein, ebenso in den Imperfekten auf *-oie*, *-oies*, *-oient* in Angleichung an die 3. Person *-oit*, während *ę* sonst nach Diphthong, wie in *voie*, *soie*, *joie*, *aie*, *braie*, *paie* noch länger gesprochen wurde (vgl. § 309, 2, Anm).

B. Konsonantismus.

Kap. X.

I) Die Labialen.

§ 317. In einigen Worten steht für früheres auslautendes *t* (lt. intervokale Dentalis) in späterer Zeit *f*, z. B. *soif* für *soit*, *soi* (sęte), *blef* für *blet*, *blé* (bladu), *fief* (von germ. *feod*), *moeuf* (modu); *chaufer* für *chauder* (calidare) ist angebildet an

chaufaire (calefakere). Die ersten Beispiele hierfür finden sich Ende des XII. Jahrh., als bereits nicht gestütztes *t* im Auslaut verstummt war. Das Eintreten von *f* ist noch nicht hinreichend erklärt.

Anm. In *antif* (antiquu) haben wir wohl eine analogische Bildung aus dem Fem. *antive* (vlt. *antiqua*, wie *eve* aus vlt. *aqua*).

2) Die Dentalen.

§ 318. Die lateinische intervokale Dentalis, welche vor dem Ton und vor nachtonigem *a* in dem ältesten Französisch als *d* (*đ?*) erhalten blieb, ist zu Beginn des XII. Jahrh. geschwunden, z. B. *amée* für *amede*, *fermee* für *fermede*, *venue* für *venude*. Dies beweisen die Reime *vie* : *signifie* Comp. 405 etc., *partie* : *Marie* ibd. 869, *mue* : *manjue* Best. und die Schreibungen der Hdschr. dieser Zeit.

2) Im französischen Auslaut ist die isolierte Dentalis etwas früher geschwunden. Schon im Jonas (Hdschr. des X. Jahrh.) steht *cherté* (vlt. *caritáte*); im Roland zeigt sich durch das Metrum gesichert ein Schwanken in der Verbalendung *-et*. Bei Philippe de Thäun ist nach betontem Vokal freies *t* zumeist gefallen, z. B. *Dé* : *apelé* Comp. 431, *ami* : *failli* ibd. 167, *Asida* : *verra* Best., während nach unbetontem Vokal in der Endung *-et* noch ein Schwanken besteht. Das durchgehende Schwinden ist also ebenfalls gegen Anfang des XII. Jahrh., nach betontem Vokal etwas früher anzusetzen.

Anm. Bei *qued* (quod u. quẹd) — *que*, von welchem die letztere Form schon in der Hdschr. der Eulalia *qu'elle* 6, im Leodegar *qu'il* 23, 196, Alexius 68 e etc. (auch als Interrogativum *qu'est* 22 b) belegt ist, liegt wohl eine Verallgemeinerung der vor Konsonant entstandenen Doppelform vor.

§ 319. Die gestützte Dentalis bleibt im Altfranzösischen auch nach Schwinden des Stützkonsonanten, z. B. *doit* (dẹbet), *dit* (diḳit), *haut* (früher *halt*, vlt. *altu*), *dit* (früher *dist*, vlt. dịksit), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*).

§ 320. Vor flexivischem *s* schwinden die Labialen und Palatalen, z. B. obl. *drap* — nom. *dras*, obl. *nef* — nom. *nes*, obl. *sac* — nom. *sas*.

2) Die Dentalen bleiben als *t* (in der Schrift wird *ts* bezeichnet mit *z*), z. B. *parts* (geschr. *parz*, vlt. *parte* + *s*), *forz* (fortis), *diz* (dictos). Doch vgl. § 322.

3) Die Liquiden bleiben; mouilliertes *l* + *s* (*ljs*) wird zu *lts* (geschr. *lz*). Beispiele: *fols* (follis), *vals* (vallis), *chars* (carrus), *cuers* (cọr + s); *genolz* (genoil + s), *travalz* (travail + s). Über die spätere Entwicklung von *lK* vgl. § 329 f.

4) Der Nasal *n* bleibt, *m* wird zu *n*, z. B. *ans* (annos), *mains* (vlt. *manus*), *dans* (dọmnos), *grains* (von germ. *gram* + *s*). In der Gruppe *rm*, *rn* fällt vor *s* der Nasal (vgl. § 238, 3). Mouilliertes *ñ* + *s* ergiebt *ints* (geschr. *nz*), z. B. *compainz* (compaign + s), *besoinz* (besoing + s).

§ 321. Französisches *s* vor Konsonant ist in der zweiten Hälfte des XI. Jahrh. geschwunden, und zwar *s* vor Liquiden früher, als *s* vor Muten. Diefs beweisen die französischen Lehnworte im Englischen, bei welchen vor Liquiden das *s* verstummt ist, wie in *isle*, *vallet*, *dine*, *blame*, während es vor Muten noch bis heute erhalten blieb, z. B. in *haste*, *coast*, *rest*. Daher mufs die Verstummung des *s* vor Liquiden vor der Eroberung Englands (1066) stattgefunden haben, des *s* vor Muten nach derselben, etwa gegen Ende des XI. Jahrh. Der erste dies beweisende Reim findet sich im Bestiaire des Phil. de Thäun (verf. c. 1130) 428: *met* (geschr. *mest*, vlt. *mẹttit*) : *est*.

Anm. Möglich ist, dafs zunächst an Stelle von *s* der gutturale Hauchlaut *h* (Spiritus asper) trat, welcher im Mhd. durch die stimmlose palatale Spirans *χ* (geschr. *h*) unvollkommen wiedergegeben wäre. So würden sich mhd. Reime, wie *foreht* : *sleht* (Parz. 601, 10) und Schreibungen, wie *tschahtel* (afr. *chastel*) erklären. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der gelegentliche Ersatz des *s* vor *l*, *n* durch *đ* (Zwischenstufe *đ*) dem Anglonormannischen eigentümlich zu sein scheint, z. B. *medler*, ne. *meddle*.

§ 322. Französisches *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut *c*) hat verschiedene Quellen:

1) Vlt. *D* + *s*, z. B. *piez* (pẹde + s), *nez* (natus), *oz* (ostis), *granz* (grandis).

2) *tja* nach Vokal in gelehrten Wörtern und *tj* nach Konsonant, z. B. *grace* (gratja), *gentilece* (gentiletja); *tierz* (tęrtju), *chacier* (captjare).

3) *kj*, z. B. *place* (plakja), *face* (fakja), *faz* (fakjo), *laz* (vlt. *lakwju*, cl. *laqueum*).

4) Frz. *l̃* + *s* (vgl. § 320, 3) *genọlz* (genoil + s), ebenso *ñ* + *s*, z. B. *compainz* (compaing + s).

5) Anlautendes *k''* und intervokales nachtoniges *k''* vor *e*, z. B. *cent* (kentu), *cerf* (kervu), *cire* (kẹra); *paiz* (pake), *voiz* (vọke).

Die Vereinfachung dieser Gruppe zu *s* geschieht in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh., wie es scheint sowohl nach Vokal wie nach Konsonant. Dies zeigen gelegentliche Reime bei Rutebuef und andern Dichtern dieser Zeit, wie *fes* (fessu) : *pes* (pake), *deslas* : *prelaz* : *solaz* : *laz*, *chaus* (calidos) : *seneschaus* (germ. *senescalc*), *mors* (mortuos) : *cors* (corpus), *esperance* : *pense*. Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hdschr. beweisen, nicht viel später (etwa Anfang des XIV. Jahrh.) zu *s* geworden.

§ 323. Zwei dentale Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *g*, *j*) sind in dem Altfranzösischen häufig, während sie das Latein nicht kennt, und erhalten sich innerhalb des Altfranzösischen. Doch sind die dentalen Verschlufslaute *t*, *d* vor *š*, *ž* wohl auch bis zu Anfang des XIV. Jahrh. geschwunden (vgl. § 322).

§ 324. Die lateinischen Quellen für *tš* sind:

1) Anlautendes *k* vor *a*, z. B. *chanter* (cantare), *chier* (caru), *chien* (cane).

2) Im Inlaut *k* vor *a* nach Konsonant, z. B. *pęsche* (pęscat), *fourche* (fọrca), *vache* (vacca), auch wenn erst im Französischen der Palatal hinter Konsonant tritt, wie *colche* — *couche* (collocat), *perche* (pertica, persica), *manche* (manica).

3) Palatalisierter stimmloser Labial (*pj*), z. B. *sache* (sapja), *approchier* (adpropjare).

§ 325. Die Quellen für *dž* sind:

1) Anlautendes *g* vor *e*, *i*, *a* und *ω*, z. B. *gent* (*genitu), *girer* (girare), *jal* (gallu), *joie* (gωdja); *jardin* (germ. *garden*).

2) Anlautendes *j*, z. B. *jeter* (jactare), *gesir* (jakere), *jëun* (jëunu, vgl. § 61, 1).

3) Inlautendes *g* vor *a* nach Konsonant, z. B. *longe* (longa), *herberge* (heriberga).

4) Intervokales *bj*, *vj* (in gewissen Worten), z. B. *rouge* (ro̧bju), *rage* (rabja); *legier* (levjarju).

5) Die meisten stimmhaften palatalisierten Konsonanten nach Konsonant, z. B. *changier* (cambjare), *vergier* (vẹridjarju), *serjant* (servjante), *Jo̧rge* (Gjorgju).

6) Proparoxytona mit später französischer Synkope, bei welchen der stimmhaft gewordene Palatal hinter einen stimmhaften Konsonanten trat (vgl. § 158), z. B. *jugier* (judicare), *nagier* (*naticare), *vengier* (vẹndicare), *estage* (estaticu); *plage* (plagica).

3) Die Palatalen.

§ 326. Anlautendes *k* (meist mit historischer Schreibung durch *c* oder *qu* bezeichnet) entspricht:

1) Vlt. velarem *k* (vor *o* und *u*), z. B. *cuer* (co̧r), *conte* (comite), *cure* (cura), *queue* (*cọda).

2) Vlt. *kw* (geschr. meist *qu*), z. B. *quel* (quale), *quant* (quando), *car* (quare).

§ 327. Anlautendes *g* geht zurück:

1) Auf vlt. velares *g* (vor *o* und *u*), z. B. *gueule* (gola), *goust* (gọstu), *goutte* (gọtta).

2) Auf vlt. *gw* (geschr. *gu*), entsprechend germ. *w*, z. B. *garder* (frk. *wardôn), *gage* (frk. *wadi), *galer* (frk. *wallôn).

Anm. Über scheinbare Ausnahmen vgl. § 199, Anm.

§ 328. Auch die stimmhafte palatale Spirans *j* findet sich im Altfranzösischen, wenn sie auch in der Schrift meist nicht bezeichnet wird (die Schreibung *j* bezeichnet im Afr. den Laut *dž*, vgl. § 325). Sie findet sich:

1) nach allen Diphthongen, deren zweites Element *i* ist, wenn ihnen ein Vokal im Hiatus folgt, wie *aieul* (spr. *aijéyl*), *paiier* (spr. *paijier*), *esmaiá* (spr. *esmaijá*), *aie* (spr. *aije*), *paie* (spr. *paije*);

2) in den sogenannten mouillierten Konsonanten $\tilde{l}$ und *ñ* (geschr. *il*, *ill* und *ign*), z. B. *bataille* (spr. batalje), *fille* (spr. *filje*, früher geschr. *filie* Alexius), *vieil* (spr. *vielj*), *compaing* (spr. *cõmpanj*, später *cõmpainj*), *compaignie* (spr. *cõmpanjíe*);

3) in den gelehrten Worten auf *-rie* (später *-re*), wie *glorie* (später *gloire*), *estorie* (später *estoire*), *necessarie* (später *necessaire*). Vgl. § 260, Anm.

Anm. 1. Der Übergang von *-arie* etc. zu *-aire* etc. findet sich zuerst im Compotus (1119) belegt durch die Reime *necessaire : faire* 27, *sagittaire : traire* 1403, *martire : deduire* 539, 831; die englischen Lehnwörter weisen noch auf die ersteren Formen zurück.

Anm. 2. Nach *i* ist bei auslautendem mouilliertem $\tilde{l}$ die Mouillierung früh geschwunden (vgl. § 344). Chrestien reimt *fil* (filju) *: il* (ille), *peril (periclu) : avril* (aprile).

4) Die Liquiden.

§ 329. Etwa seit der Mitte des XI. Jahrh. (vereinzelt schon früher) beginnt *l* vor Konsonant, wohl infolge einer postpalatalen (anstatt der früheren alveolaren) Aussprache, ein epenthetisches *u* zu entwickeln und dann zu verstummen. Zur Zeit der Eroberung Englands (1066) scheint der Vorgang noch nicht abgeschlossen gewesen zu sein, wenigstens zeigen die französischen Lehnwörter im Englischen (wie auch die Namen des Domesdaybook) teils *l* erhalten, teils Formen ohne *l*. Derselbe hat sich in den einzelnen Dialekten wohl zu verschiedener Zeit abgespielt, wie er ja auch verschiedene Ergebnisse gehabt hat. Im Schriftfranzösischen ist die Verstummung des *l* vor *K* um die Mitte des XII. Jahrh. vollendet.

Anm. Im Englischen finden sich neben *fault*, *assault* und *palm*, *balm*, deren Vokal ebenfalls auf früher vorhandenes *l* hinweist, die Lehnworte *beauty*, *chaudron* und *fitz* (vgl. § 330, 9) mit verstummtem *l*; *safe* scheint auf eine frz. Form *salf* zurückzugehen.

§ 330. Die einzelnen Vokale haben im Schriftfranzösischen durch das epenthetische *u* die folgende Umgestaltung erfahren.

1) *alK* = *auK*, z. B. *loials* — *loiaus*, *halt* — *haut*, *falcon* — *faucon*.

2) *ẹlK* = *eauK*, z. B. *bẹls* — *beaus*, *aignels* — *aigneaus*.

3) *yelK* = *ieuK*, z. B. *yelz* (ǫc(u)los) — *ieuz*; nach Konsonant *eu*, z. B. *vyelt* — *veut*, *dyelt* — *deut*.

4) *ielK* = *ieuK*, z. B. *mielz* — *mieuz*.

5) *ælK* = *euK*, z. B. *ostels* — *osteus*, *tels* — *teus*.

6) *ẹlK* = *euK*, z. B. *ẹls* — *eus*, *chevẹls* — *cheveus*.

7) *ǫlK* = *uK*, z. B. *fǫls* — *fous*, *cols* — *cous*, *colp* — *coup*.

8) *ọlK* = *uK*, z. B. *molt* — *mout*, *escolter* — *escouter*, *colche* — *couche*.

Kein parasitisches *u* entwickeln:

9) *ịlK* = *iK*, z. B. *fils* — *fis* (reimt mit *vis* — *vivus*), *vils* — *vis*, *perils* — *peris*. Dialektisch (z. B. in den nördlichen Dialekten) entsteht auch hier ein Diphthong *iu* (z. B. *vius*).

10) *ylK* = *yK*, z. B. *nuls* — *nus* (reimt mit *plus*).

Über auslautendes *l̃*, das nach *i* zu *l* geworden ist, vgl. § 328, Anm. 2.

§ 331. Die Gruppe *dr* (vlt. *Dr*) ist, wie es scheint Anfang des XII. Jahrh., zu *rr* — *r* geworden durch Assimilation des Dentals an das gleichfalls dentale *r*, z. B. *pedre* — *pere* *medre* — *mere*, *emperedre* — *emperere*, *piedre* — *pierrẹ*.

§ 332. Die Artikulation des *r* vor Konsonant war seit Anfang des XII. Jahrh. eine sehr schwache, wie zahlreiche Reime und Schreibungen der Handschriften beweisen. Beispiele: *envïus : murs* (mores) Comp. 139, *veirs : meis*, ibd. 1103, *beste : paistre* ibd. 1427, *durs : sus* Brandan 1391, *forez : deserz* St. Michel 726, *sages : larges* (Wace, Brut), *porte : mote* (Rou), ferner Schreibungen, wie *mescredi* (für *mercredi*), *hesbergier* (für *herbergier*), *desvé* (für *dervé*), *paller* (für *parler*), *varlet* (für *vaslet*).

5) Die Nasalen.

§ 333. A u s l a u t e n d e r m o u i l l i e r t e r N a s a l ist Mitte des XIII. Jahrh. zu einfachem Nasal und epenthetischem *i* geworden, wie die häufigen Reime bei Rutebuef zeigen, z. B. *vain* (vẹnjo) *: vain* (vanu) Secr. 725, *plain* (planu) *: plain* (plango) Guill. 41, *mehaing : gaaing : aing* (amo) Compl. Rut. 37, *remain* (remaneo) *: demain : main* Voie 109.

2) Auch Beispiele für Vereinfachung von i n l a u t e n d e m mouilliertem *n* zu *n* und epenthetischem *i* finden sich, z. B. *enseigne : Seine* Nav. 1, *Saine : saine* (signat) Moustier 85, *Sargines : signes : echines : poitrines* Const. 169.

3) Auch der in wenigen, aus dem Deutschen stammenden Worten vorhandene auslautende Nasal *ŋ̃*, z. B. *Flamenc, Loherenc, ferrenc, harenc,* ist zu *n* geworden, wohl zur gleichen Zeit, und reimt mit *n*, z. B. *Flamain : main* Richars 1608.

II. Teil.

Formenlehre.

Kap. XI.

A. Flexion der Nomina.

Allgemeines.

§ 334. Das Lateinische kannte drei Genera, Masculinum, Femininum und Neutrum; von diesen ist das letzte mit Ausnahme von einzelnen Resten bei den Pronominibus und den Adjektiven geschwunden (vgl. § 31).

Anm. Es finden sich vereinzelte Spuren einer Flexion der Neutra, die neutralen Plurale, welche lateinischen Pluralen auf *-a* entsprechen, wie *brace* (bracchia) Rol. 1343, *membre* (membra) ib. 3971, *milie* (milia) ib. 715, *paire* (paria) Erec 6617, *aumaille* (animalia) Rou, *vitaille* (victualia) Renart.

§ 335. Die beiden Numeri des Lateins, der Singular und Plural sind geblieben, dagegen ist die Zahl der Casus im Französischen auf den Nominativ und Obliquus beschränkt (vgl. § 27), die in einzelnen Deklinationen ebenfalls übereinstimmen.

Anm. 1. Auch der lateinische Vokativ, welcher in seiner Form zumeist mit dem Obliquus, in einzelnen Worten, wie *amice* — *amis* auch mit dem Nominativ hätte zusammenfallen müssen, ist geschwunden; seine Funktion übernimmt der Nominativ, wie sich besonders bei den Masculinen der lat. II und III Deklination (Imparisyllabis) zeigt, z. B. *deus* Alexius 12 d, 46 a, *vis* 97 a, *fils* 11 b, 27 a, *amis* 22 d, 96 a, 97 c und Adjektiva, wie *chiers* 22 a, 27e, 96 a, *bels* 41 a, 88 b, 22 d; *hom* 45 d etc., *sire* 44 a.

Anm. 2. In einzelnen (gelehrten) dem Lateinischen entlehnten Formeln ist der lat. Genitiv erhalten, z. B. *al tens ancïenor* Alexis 1 a, *la gent paienor* Rol. 1019, *la geste Francor* ib. 1443, *la loi paienor* Bodel, *al tens Pascor* Past. etc. Aufserdem noch in dem Pronomen *lor* (vlt. [il]loru) als Possessivpronomen.

Anm. 3. Auch verschiedene Dative der Pronomina sind erhalten, aber sie haben zum Teil die Funktion des Obliquus, z. B. *cui*, dagegen ist *illị* — *li* Dativ geblieben.

Anm. 4. Ein Ablativ ist erhalten in *illuec* (illo lọco), und den Lokativ haben wir wohl in den Ortsnamen auf *-ai* und *-i*, wie *Cambrai*, *Clugni* (vgl. § 194, 3) vorauszusetzen.

§ 336. Die lateinische Grammatik unterscheidet fünf Deklinationen, von denen die erste, wenn wir die Neutra unberücksichtigt lassen, fast ausschliefslich Feminina, die zweite Masculina, die dritte Masculina und Feminina, die vierte hauptsächlich Masculina, die fünfte aufser *dies* und dem nicht volkstümlichen *meridies* nur Feminina enthalten. Schon im Volkslatein sind diese fünf Deklinationen auf drei reduziert worden (vgl. § 29).

§ 337. Im Französischen hat auf die Umgestaltung der volkslateinischen Flexion die Analogie einen durchgreifenden Einflufs ausgeübt.

1) Alle Masculina haben im Nominativ Pluralis kein *s* (auch die der lateinischen III Dekl. nicht) nach Analogie der Masculina der II Dekl., welche die meisten Masculina umfafst. Nach *mur* (muri) wurden gebildet *pedre* (patres), *emperedor* (emperatores).

2) Nach Analogie der Feminina der lat. III Dekl. haben auch die Feminina der lat. I Dekl. im Nom. Plur. ein *s* erhalten, z. B. *filles* (filję) nach *amors* (amores), wobei auch ein Gegensatz zu den Masculinis mitgewirkt haben mag.

3) Der Nom. Sg. der Feminina der lat. III Dekl., soweit diese nach der lateinischen Form ein *s* haben sollten, hat dieses flexivische *s* verloren in Analogie zu dem Nom. Sg. der Feminina der I Dekl., wobei gleichfalls ein Gegensatz zu den Masculinis der II Dekl., zu denen auch verschiedene Substantiva der lat. III Dekl. gekommen sind, mitgewirkt haben mag. Beispiele: n. sg. *fin* (vlt. *finis*), n. sg. *feit* (vlt.

fędes) etc., auch n. sg. *main* (vlt. *manus*) gegenüber dem Masculinum *fruiz* (vlt. *fructus*). Vgl. auch § 340.

§ 338. Die Wirkung der geschlechtlichen Analogie zeigt sich noch weiter im Verlauf der altfranzösischen Sprachperiode.

1) Die gleichsilbigen Masculina der II und III Dekl. auf *-er*, welche im ältesten Französisch im Nom. Sg. auf *-re* ausgehn, erhalten in der ersten Hälfte des XII. Jahrh. ein *s* (vereinzelte Formen finden sich schon in der zweiten Hälfte des XI. Jahrh.) gleichfalls nach Analogie der Masculina der lat. II Deklination.

Anm. Schon im Roland 1807 scheint n. sg. *vespres* durch das Metrum gesichert; auch in Karls Reise 398.

2) Derselbe analogische Einflufs zeigt sich etwas später (etwa seit der ersten Hälfte des XII. Jahrh.) bei den ungleichsilbigen Masculinis, wie *emperere*, welche auch im Nom. Sg. ein *s* erhalten, und zwar hat *compaign* (vlt. companjo) am frühsten ein *s* erhalten, da sich schon Rol. 546 die Form *compainz* findet.

§ 339. Ein anderer analogischer Einflufs macht sich hinsichtlich des Stammes geltend (der Stammesausgleich). Es besteht auch bei den Nominibus die Tendenz, denselben Stamm in den einzelnen davon abgeleiteten Formen durchzuführen (vgl. a. § 19, 4). Dies gilt nicht nur von den einzelnen Kasus (vgl. a. § 344), sondern auch von den Masculin- und Femininformen, dem Stammwort und der Ableitung. Beispiele: a) Fem. *niece* (nęptja) nach Masc. *nies* (nępos); häufiger das Masc. nach dem Fem., insbesondere bei Adjektiven, wie *riche* (ricca), *lasche* (*lasca), *chiche* (kicca), vielleicht auch *lou* (lọpu) nach *louve* (lọpa); b) *mal* nach *malëur*; häufiger umgekehrt, wie *cuirasse* nach *cuir*, *liçon* nach *lit*, *cuisine* nach *cuire* und auch *piece* fälschlich nach *piet* (pęde).

§ 340. Insbesondere macht sich dieser Stammesausgleich geltend bei den Substantiven der lat. III Deklination mit beweglichem Accent, deren Nominativ und Obliquus verschiedenen Wortstamm haben sollten. Diese Worte, Masculina wie Feminina, haben schon im ältesten Französisch ihren aus

dem lateinischen Nominativ geflossenen Nominativ aufgegeben zu Gunsten eines nach den übrigen Formen, analogisch zu den gleichsilbigen Masculinen und Femininen der II resp. I Dekl. gebildeten Nominativs.

Anm. Diese Neigung läfst sich schon im Volkslatein nachweisen und scheint dort alle Worte mit festem Accent ergriffen zu haben (vgl. Nachträge § 29 b).

1) Beispiele für Masculina: N. sg. *semblánz* (sémula[n]s) nach obl. *semblánt* (semulánte), n. sg. *lïóns* (lęo) nach obl. *lïón* (leóne), n. sg. *gernóns* (gérno für grano) nach obl. *gernón* (gernóne), n. sg. *perróns* (*pétro) nach obl. *perrón* (petróne), n. sg. *mentóns* (*mento für mentum) nach obl. *mentón* (*mentóne), ferner alle Adjektiva zweier Endung und Participia Praesentis, wie n. sg. *amánz* (ámans) nach obl. *amánt* (amánte), n. sg. *vaillánz* (válens) nach obl. *vaillánt* (*valjánte), n. sg. *serjánz* (*sérvians) nach obl. *serjant* (*servjánte).

Anm. Belege aus den ältesten Texten sind *apartenanz* Alex. 55 b, *serganz* ibd. 68 a, *semblansz* Hoh. L.

2) Beispiele für Feminina: N. sg. *citét* (kívitas) nach *citét* (kivitate), n. sg. *mercít* (mérkes) nach *mercít* (merkéde), n. sg. *maisón* (má[n]sio) nach *maisón* (masjóne), n. sg. *vertút* (vẹrtus) nach obl. *vertút* (vẹrtúte), n. sg. *chançón* (cántio) nach obl. *chançón* (cantjóne), n. sg. *moilliér* (mŭlier) nach obl. *moilliér* (mọljẹre).

Anm. 1. Belege hierfür sind *anfermetet* Alex. 56 c, *citet* ibd. 17 a, 60 c, *moiliér* ibd. 11 e.

Anm. 2. Letzte Reste der ursprünglichen (vorlitterarischen) Deklination sind die folgenden, auf lateinische Nominative der III Dekl. zurückgehenden Formen, welche aber in die II resp. I Dekl. übergetreten sind, so dafs also aus dem gleichen lateinischen Wort zwei französische Wörter geflossen sind. Das eine von beiden verliert sich auch bei diesen bald. Beispiele: 1) Masculina: *faus* (falco) neben *falcon* (falcone), *gris* (grifo, cl. gryphus) neben *grifon* (grifóne), *chalre* (cálor) neben *chalor* (calóre), vgl. Nachträge § 29 b, Anm.; 2) Feminina: obl. *podéste* Alex. 41 d, 113 d (potéstas) neben *poestét* Al. 128 c (potestáte), *povérte* Al. 53 b, 84 a (pωpértas), neben *poverté* (pωpertáte), *tempéste* (tempéstas) neben *tempestét* (*tempestáz* Alex. frg. 49, tempestáte), *jovénte* (jọvéntas). Von diesen haben sich *poëste* und *povérte* noch lange neben *poësté* und *poverté* erhalten, *tempestét* ist bis auf die Form im Alex. frg. verschwunden, und *joventét* läfst sich gar nicht belegen. Man hat diese Formen, wie *podéste* etc. auch als volkslateinische Anbildungen an die I Deklination aufgefafst.

§ 341. Von der im § 340 besprochenen Analogiewirkung sind ausgenommen die Substantiva der lat. III Dekl., welche Personen bezeichnen, wie Eigennamen, Völkernamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Standes- und Berufsbezeichnungen u. dgl., ferner die aus dem Latein überkommenen Komparative.

1) Beispiele für Masculina, a) mit festem Accent: N. sg. *cuens* (cọmes) — obl. *conte* (comite), n. sg. *hom* (homo) — obl. *home* (homine); b) mit beweglichem Accent: N. sg. *niés* (nẹpos) — obl. *nevéu* (nepóte), n. sg. *énfes* (ẹnfas) — obl. *enfánt* (enfánte), n. s. *compaígn* (compánjo) — obl. *compaignón* (companjóne), n. sg. *síre* (*sẹ́jor) — obl. *seignór* (senjóre), n. sg. *emperére* (emperátor) — obl. *empereór* (emperatóre), n. sg. *fel* (féllo von ahd. fillo) — obl. *felón* (fellóne), n. sg. *ber* (báro) — obl. *barón* (baróne), dazu die Eigennamen, wie *Hue* (Hugo) — obl. *Huon* (Hugone), danach analogisch mit dem Suffix *-on* vom n. sg. *Charles* (Carolus) — obl. *Charlon*, ferner Völkernamen, wie *Bourgoing* (Borgóndjo) — obl. *Bourgoignon* (Borgondjóne), sowie Neubildungen von Verben der I Konj., wie *trouvere* von *trouver* — obl. *trouveor* und schliefslich Komparative, wie *mieldre* (mẹljor) — obl. *meillór* (meljóre).

2) Beispiele für Feminina: auf lateinische Formen zurückgehend nur n. sg. *suer* (sọror) — obl. *serór* (soróre). Dazu kommen die weiblichen Eigennamen und Personenbezeichnungen, welche analogisch zu den männlichen Eigennamen vermittelst des Suffixes *-ain* (-anu) einen endungsbetonten Obliquus und die letzteren auch einen solchen Plural bilden, wie n. sg. *Eve* (Eva) — obl. *Evain*, n. sg. *Berte* (Berta) — *Bertain*, n. sg. *pute* (pútta) — obl. *putain*, n. sg. *ante* (amita) — obl. *antain*.

Anm. 1. Ein Teil der unter 1) aufgezählten Masculina hat gemäfs der lat. Form im Nom. sg. ein *-s*; diese Worte wirkten mit, dafs die übrigen Masculina auch ein *-s* als Zeichen des Nominativs erhielten (vgl. § 338, 2).

Anm. 2. Man hat die unter 2) besprochenen Obliquusformen, wie *Evain*, *Bertain* aus dem lat. Obliquus *Evám*, *Bertám* mit Accentversetzung erkären wollen. Bei dieser Annahme müfsten aber die Bildungen gelehrt sein, da auslautendes *m* im Vlt. geschwunden ist (vgl. § 20), wogegen die volkstümliche Verbreitung derselben spricht. Diez (Gr. 4 II, p. 47 f., Anm.) belegt eine solche Flexion mit dem Suffix *-anem* zur Bildung des

Obliquus bei Personennamen auf *-a* im fränkischen Latein „namentlich seit der Zeit Gregors von Tours“, z. B. *Bertha, Berthanae, Berthanem.* Dieses sind offenbar die analogischen zu *Hugo* — *Hugonem* gebildeten Grundformen für das Französische. Danach ist auch eine Herleitung von *Charlón* aus *Carolọm* (für Cárolu) abzuweisen.

Anm. 3. Was den Grund anlangt, dafs gerade bei Personennamen und Personenbezeichnungen sich der lat. Nominativ länger erhielt, so hat man darauf hingewiesen, dafs der Nominativ auch als Casus der Anrede gebraucht wurde und dafs infolge dieses häufigen Gebrauchs die lateinische Form sich erhalten habe. Dies gilt von den zur Anrede gebrauchten Worten, wie Personennamen und Standesbezeichnungen. Dazu kommt, dafs Personenbezeichnungen und Namen weit häufiger als Subjekt vorkommen, wie Abstrakta, oder auch Bezeichnungen von Tieren und Gegenständen, und dafs infolge dieses häufigen Gebrauchs der Subjektkasus der Personenbezeichnungen länger seine lat. Form erhielt.

§ 342. Auch bei diesen Worten zeigt sich schon früh die Tendenz, den Nominativstamm dem der übrigen Formen anzugleichen, zunächst unter Beibehaltung dieser Flexionsform. So ist *hom* nach dem Obliquusstamm gebildet für *huem*, das sich als *hoem* Karls R. 149 (*heoms* ibd. 803) und in *prozdoem* (für *proz d'omme*) Rol. 296, 2916 belegen läfst. Neben *cuens* findet sich *cons* Alex. 4 b, 103 d; auch *Hue* zeigt Stammesausgleich, da *g* vor *o* als *k* hätte bleiben sollen (wie pr. *Uc*, vgl. § 206, 2), aber auch *Hugue* ist eine analogische Bildung. Auch *sendra* Eide dürfte an *seignór* (señor) angeglichen sein, während *seindrœ* Pass. 417 vlt. *sénjor* entspricht (vgl. § 246), welches sich neben dem in satzunbetonter Stellung (als Titel) daraus entwickelten *sẹjor* jedenfalls erhielt.

§ 343. In durchgreifender Weise kommt diese Tendenz des Stammesausgleichs im Verlauf des Altfranzösischen bei diesen Worten zur Geltung, indem nach der Form des Obliquus Sing. und des Plurals ein neuer Nom. Sg. gebildet wurde, so dafs alle Formen den gleichen Stamm hatten. Die ältesten Beispiele finden sich im Rolandslied (zweite Hälfte des XI. Jahrh.), z. B. N. sg. *quel baron* 3164, n. sg. *son compaignon* 1160, n. sg. *nostre empereor* 1444 und andere in der Hdschr. O, welche durch die übrigen Hdschr. nicht emendiert werden. In der ersten Hälfte des XII. Jahrh. finden sich solche Formen im Brandan, später bei Wace; in der zweiten

Hälfte des XIII. Jahrh. werden diese Formen häufiger, und seit dem XV. Jahrh. sind sie die alleinigen.

2) Andererseits ist auch dadurch ein Ausgleich hergestellt worden, dafs man aus der Nominativform einen Obliquus bildete. Die ältesten Beispiele hierfür finden sich Alex. frg. 41 obl. *sor* und Roland: obl. *mis nes (nié)* 838, obl. *soer* 294, obl. *sire* 3470, obl. *emperere* 1490. Ähnliche Bildungen finden sich auch später, doch sind diese Formen nicht so häufig und meist früh verschwunden.

§ **344.** Die analogische Durchführung des gleichen Stammes im Nom. und Obl. zeigt sich auch bei den konsonantisch auslautenden Masculinen, deren Konsonant vor dem *s* des Nominativs fiel. Nach dieser Nominativform wurde analogisch ein Obliquus gebildet. Solche Formen zeigen sich seit Mitte des XIII. Jahrh., z. B. obl. *noi* (nẹve) *: en noi* (verbalsubst. v. *noier*) Rutebuef, Ypocr. 317, *doi :* (dẹgitu) *: doi* (debeo) ibd. 107, *tré* (trabe) *: montré* Manekine 1190, *joli* (jolivu) *: flouri* ibd. 2155. Auf diese Weise erklären sich auch die Obliquusformen *jor* für älteres *jorn* nach n. *jors*, *fer* statt *ferm* nach n. *fers*, *enfer* statt *enfern* nach n. *enfers*; diese Formen finden sich seit dem Compotus im Wechsel mit den andern bis in das Neufranzösische. Ebenso erklären sich wohl die Formen *fil*, *peril* etc. (vgl. § 328, Anm. 2) nach *filz*, *perilz*.

Anm. Umgekehrter Stammesausgleich liegt vor in *brefs* Rol. 1684, *chefs* ibd. 44, *flancs* ibd. 3158, *enferns* Comp. 1718, *corns* ibd. 1216 etc.

§ **345.** Eine weitere Vereinfachung der Flexion fand statt, indem durchgehend an Stelle des Nominativs der entsprechende Obliquus trat, so dafs nunmehr Masculina wie Feminina die gleiche Flexion haben, im Sing. —, im Plr. *-s*. Die ersten Obliquusformen im Nominativ finden sich seit Anfang des XIII. Jahrh.; seit Ende des XIV. Jahrh. sind es die ausschliefslich gebrauchten Formen.

Anm. Eine Anzahl Nominativformen sind von Personennamen und Personenbezeichnungen (vgl. § 341, Anm. 3) erhalten geblieben und verallgemeinert worden, so *sœur* (vgl. § 343, 2), *chantre*, *traitre*, *peintre* u. A., die Comparative *pire*, *moindre* und von der I Deklination der Masculina *fiz*, welches schon bei Wace und Marie de France zumeist auch als Obliquus gebraucht wird.

§ 346. Nach dem in den §§ 337 und 338 über den analogischen Einflufs des Geschlechts auf die französische Flexion Ausgeführten erscheint es zweckmäfsig, bei der Darstellung der französischen Flexion das in der lateinischen Grammatik übliche Schema zu verlassen und vom Genus ausgehend die Nomina in zwei Gruppen zu scheiden: a) die Feminina, b) die Masculina.

a) Die Feminina.

§ 347. Die Feminina lassen sich in drei Deklinationen einteilen: 1) Die Feminina der lat. I Dekl., 2) die parisyllabischen Feminina der lat. III Dekl., 3) die Imparisyllaba der lat. III Deklination.

§ 348. **I Deklination.**

Sg. n. *fille* (filja), Plr. n. *filles* (filję),
obl. *fille* (filja), obl. *filles* (filjas).

Über das *s* des Nom. plr. vgl. § 337, 2. In diese Deklination gehören alle Substantiva der lateinischen I Dekl., wie *couronne*, *chose*, *espee*, *pulcelle*, *femme*, ein Teil der Feminina der lat. V Dekl., wie *glace*, *face*, *espice* und das gelehrte *matiere* und die im Französischen zu Femininen gewordenen Neutra Pluralis, wie *arme* (arma), *force* (fortja), *bataille* (battalja), *veue* (vọta), *viande* (vivenda), *joie* (gωdja), *costume* (costumna, mit Suffixvertauschung vgl. § 42, 2). Dazu kommen noch einige volkslateinische Feminina der III Dekl., welche im Französischen ein nachtoniges *e* haben, wie *mere* (matre), *poldre* (pọlvere), und gelehrte Worte, wie *imagene* — *image* (imagine), *virgene* — *virge* (virgine). Ferner die Femininformen der lat. Adjektiva dreier Endung.

Anm. Hierher gehören auch einge Masculina der lat. I Dekl., welche als gelehrte Worte in das Französische eingedrungen sind, wie *prophete* (Rol. 2255), *poete* (Brut 1530), *cremite* (Brandan 75), oder ursprüngliche Abstrakta sind, welche nur für Concreta eintreten, wie *espie* (Karls R. 651), *guaite* (frk. *wahta*), *garde*. Diese Worte werden nicht nur, wie Feminina der I Dekl., flektiert, sondern die Flexion hat auch ihr Geschlecht beeinflufst; sie haben meist weibliches Geschlecht, z. B. *la prophete* (St. Bernh.), *s'espie* (Karls R. 651). Daneben finden sich

auch später (seit dem XII. Jahrh.), durch das natürliche (männliche) Geschlecht hervorgerufen, Formen mit *-s* im Nom. Sg., wie *prophetes*, *gardes* etc. nach der II Dekl. der Masculina.

§ 349. II Deklination.

Sg. n. *fin* (finis), Plr. n. *fins* (fines),
obl. *fin* (fine); obl. *fins* (fines).

1) Über den Nominativ Singularis vgl. die §§ 337, 3 und 340. Die ältesten belegbaren Formen zeigen kein *s* im Nominativ, z. B. Alexius: n. sg. *fin* 58 d (die 3 Mss. LPA), 92 e (P; L *fins*, A fehlt), *citet* 17 a, 60 c (LPA), *amor* 1 b (LPA), *dolor* 82 d (LP; A fehlt), *nef* 16 b, 40 b (LPA), *gent* 103 a, 98 c (P anderes Wort), 107 a, 115 a (A fehlt) etc.; Hohes Lied: n. sg. *l'odor* 35, *(vi)rget* (virgine) 9; daneben *clartez* 17, aber auch im Obl. *de ma beltez* 32, *la citez* 43 etc.; Stephan: n. sg. *gent* (vgl. auch § 337, 3).

2) Die Nominative Singularis mit *-s* finden sich vereinzelt schon vor der Mitte des XII. Jahrh.; bei Benëeit (letztes Viertel des XII. Jahrh.) sind beide Formen, wie die Reime zeigen, gleichberechtigt, auch bei Gautier d'Arraz zeigt sich ein Schwanken; bei Chrestien scheinen zur selben Zeit die Formen mit *-s* durchgeführt. Dieses *-s* erklärt sich daher, dafs zunächst Masculina, wie *parentez* (parentatus) auf Feminina, wie *citet*, *beltet*, *enfermetet* etc., deren Obliquus dem der Masculina gleich war, analogisch einwirkten, ferner andere Masculina mit analogischem *-s* (vgl. § 340, 1), wie *lïons* auf die Feminina auf *-on* (z. B. *chançon*), n. sg. *jors* (vgl. § 355) neben obl. *jorn* auf *charn*, n. sg. *seignors* (vgl. § 343, 1) auf Worte, wie *dolor*, *onor*, Adjektive, wie *forz* neben früherem *fort* auf Substantive, wie *mort*, *cort*, Pronomina, wie *quels* masc. auf *quel* fem. (vgl. § 374) etc. So ist allmählich in die ganze Gruppe das analogische *-s* im Nom. sg. eingedrungen.

3) Seit Anfang des XIII. Jahrh. tritt wiederum die Obliquusform an die Stelle des Nominativs (vgl. § 345), anfänglich vereinzelt, im XIV. Jahrh. häufiger. In den Urkunden von Joinville (Anfang des XIV. Jahrh.) haben Worte, wie *flors*, *fins* etc. noch ein *-s*, andere wie *gent* schon regel-

mäſsig kein *-s*. Die letzteren Formen sind seit Ende des XIV. Jahrh. die ausschlieſslichen.

Anm. In der Passion allerdings, dem ältesten Texte, welcher hierhergehörige Belege aufweist, finden sich Formen mit und ohne *-s* gemischt, erstere sogar in der Überzahl. Doch erklären sich diese Formen durch den provenzalischen Schreiber. In dem Provenzalischen finden sich schon im ältesten Denkmal (Boethiuslied) die Formen mit *-s* ausschlieſslich, doch beweist dies nur, daſs dort die gleiche analogische Einwirkung der Masculina früher stattgefunden hat, als im Französischen.

§ 350. Zu dieser Klasse gehören alle Feminina der lat. III Dekl., wie *dent, gent, chançon, maiṣon, vertut* und diejenigen Masculina der lat. III Dekl., welche Feminina geworden sind, wie *color, onor, ost, fin*, ferner Feminina der lat. IV Dekl., wie *main*, der lat. V Dekl., wie *feit, rien* (rẹm), und vereinzelte Neutra Singularia, welche Feminina geworden sind, wie *mer* (mare). Endlich auch die Feminina der lat. Adjektiva zweier und einer Endung (vgl. §§ 373 u. 376).

§ 351. **III Deklination.**

Sg. n. *suer* (sọror), Plr. n. *serors* (soróres),
obl. *seror* (soróre); obl. *serors* (soróres).

Über den Nom. sg. vergleiche man § 341, 2 und Anm. 3. Die weitere Entwicklung ging in der Weise vor sich, daſs einerseits der Obl. sg. als Nom. gebraucht wurde (vgl. § 343), z. B. *seror* Brut 11, 458, auch mit dem späteren *-s* der II Dekl. *serors* Trist. 400, andererseits von dem Stamme des Nom. sg. alle übrigen Formen: obl. *suer* später *seur*, Plr. n. und obl. *seurs* gebildet wurden. Diese letzteren Formen, von welchen sich das älteste Beispiel Roland 294: *Ensurquetot si ai jo vostre soer* findet, sind schlieſslich die allein üblichen geworden.

§ 352. Hierher gehören noch, wie § 341, 2 erwähnt, einige weibliche Personenbezeichnungen und Personennamen, die eigentlich der I Dekl. zugehören. Ihre Flexion ist die folgende:

Sg. n. *none* (nónna), Plr. n. *nonains* (*nonnánes),
obl. *nonain* (*nonnáne); obl. *nonains* (*nonnánes).

Über die Bildung dieser Formen vgl. das § 341, 2 und Anm. 2 Bemerkte. Auch hier findet eine Ausgleichung des

Stammes statt (vgl. § 343): für den Nom. sg. findet sich schon Ende des XII. Jahrh. die Form *nonains* nach der II Dekl. der Feminina. Ferner kommen daneben die nach der I Dekl. vom Nom. sg. gebildeten Formen: obl. *none*, Plr. n. und obl. *nones* vor.

2) Dieselbe Flexion haben noch *ante* (amita), *pute* (putta), ferner Personennamen, wie *Berte*, *Alde*, *Eve*, *Marie* und die Personennamen für Heldinnen des Tierepos, wie *Pinte* (Name der Henne) und Personifikationen, wie *Guile* (Betrug).

b). Die Masculina.

§ 353. Auch die Masculina zerfallen ihrer Flexion nach in folgende drei verschiedene Gruppen: 1) die Masculina der lat. II Dekl. auf *-us*, 2) die Masculina der lat. II Dekl. auf *-er*, 3) die Imparisyllaba der lat. III Deklination.

§ 354. I Deklination.

Nom. sg. *murs* (mụrus), Plr. n. *mur* (mụri),
obl. *mur* (mụru); obl. *murs* (mụros).

Die Worte, deren Obliquus auf einen Konsonanten endigte, welcher vor *-s* geschwunden war, bilden aus dem Nominativ analogische Formen (vgl. § 344), so dafs sich bis zum Neufranzösischen Doppelformen nebeneinander finden. Gelegentlich seit Anfang des XIII. Jahrh. und ausschliefslich seit Ende des XIV. Jahrh. tritt der Obliquus im Singular, wie im Plural für den Nominativ ein (vgl. § 345).

§ 355. Hierher gehören alle Masculina der lat. II Dekl. auf *-us*, wie *ans* (annus), *chans* (campus), *chanz* (cantus), *filz* (filjus), *sers* (servus), *amis* (amicus), ferner die Masculina der IV Dekl., wie *fruiz* (frụctus), *degrez* (degradus), *porz* (portus), ferner die parisyllabischen Masculina der lat. III Dekl., deren Nominativ auf *-s* ausgeht (vgl. Nachträge § 29b), wie *reis* (rẹks) — obl. *rei*, *(h)oirs* (hẹ́res) — obl. *hoir* (ein dem lat. *herḗde* entsprechender Obliquus findet sich nicht), ferner das einzige im Französischen erhaltene Masculinum der lat. V Dekl. *dis* (dies) — obl. *di*, und alle Neutra, welche Masculina geworden sind, deren Nom. sg. nicht auf *-s* endigte, wie *jors*

(djǫrnu), *fers* (ferru), *duelz* (dǫlju), *chastels* (castellu), *cors* (cornu). Schliefslich noch die substantivisch gebrauchten Infinitive, welche wie die Neutra Masculina geworden sind, wie *edrers* (ẹterare) Alexius 38 e, sowie die imparisyllabischen Masculina der III. Dekl., welche keine Personen bezeichnen, und ihren Nominativ mit dem Obliquusstamm neu gebildet haben, wie *semblanz* (vgl. 340, 1). Über die gleichfalls hierhergehörigen Masculinformen der Adjektiva dreier Endung vgl. § 366.

Anm. 1. Später kommen noch hinzu die Masculina der I Dekl. der Feminina (lat. I Dekl.), wie *prophetes* (vgl. § 348, Anm.).

Anm. 2. In Betreff der übrigen imparisyllabischen Masculina der lat. III Dekl. vgl. § 358.

§ 356. **II Deklination.**

Sg. n. *livre* (liber), Plr. n. *livre* (libri),
obl. *livre* (libru); obl. *livres* (libros).

Die Worte dieser Klasse haben seit der ersten Hälfte des XII. Jahrh. im Nom. sg. ein *-s* (vgl. § 338, 1), doch bleiben die älteren Formen bis in das XIII. Jahrh. hinein daneben. Noch Chrestien gebraucht im Reim ausschliefslich Formen ohne *-s*. Bei den hierhergehörigen Masculinen der lat. III Dekl. (vgl. § 357) schwindet das *-s* des lateinischen Nom. plr. schon in ältester Zeit in Analogie zu den Masculinen der lat. II Dekl., wie *livre*.

§ 357. Hierher gehören die Masculina der lat. II Dekl. auf *-er*, wie *livre*, *veltre*, *vespre*, *gendre*, *coltre* (cǫlter), *parrastre*, *maistre*, die parisyllabischen Masculina der lat. III Dekl. auf *-er*, wie *pedre* — *pere*, *fredre* — *frere*, ferner die Adjektiva und Pronomina auf *-er*, wie *tendre*, *nostre* (vgl. § 372).

§ 358. **III Deklination.**

Sg. n. *emperedre* (ẹmperátor), Plr. n. *emperedor* (ẹmperatóres),
obl. *emperedor* (ẹmperatóre); obl. *emperedors* (ẹmperatóres).

Über den vom Lateinischen abweichenden Nom. plr. vgl. § 337, 1. Seit der ersten Hälfte des XII. Jahrh. finden sich im Nom. sg. neben den ursprünglichen Formen solche mit *-s* nach Analogie der Masculina der I Deklination (vgl. § 338, 2).

Über die Bildung eines analogischen Nom. sg. vom Obliquus und der übrigen Formen vom Nominativstamm seit der zweiten Hälfte des XI. Jahrh. (vgl. § 343, 1 und 2).

§ 359. Die hierhergehörigen Wortklassen sind § 341, 1 zusammengestellt. Es sind 1) Personenbezeichnungen, a) mit beweglichem Accent, wie *pastre* (pástor) — *pastor* (pastóre), *traïtre* (tradictor?) — *traïtor*, *ledre*, *lerre* (latro) — *ladron*, *larron*, *trouvere* (von *trouver*) — *trouveor*, *sire* (*sẹjor, vgl. § 342) — *seignor*, *ber* (baro) — *baron*, *fel* (fello) — *felon*, b) mit festem Accent, wie *hom* (họmo, vgl. § 342) — *homme*, *cuens* (cọmes) — *conte*; 2) Personennamen und Völkernamen, wie *Hue* (Hugo) — *Huon*, *Guenle* — *Guene* (Guẹnelo, germ. Wenilo) — *Ganelon*, *Bourgoing* (Bọrgọndjo) — *Bourguignon*, und analogische Bildungen, wie *Charles* (Carolus) — *Charlon*, *Pierre* (Petrus) — *Pierron*; 3) die erhaltenen Komparative des Lateinischen, vgl. §§ 380 und 381.

Anm. Einzelne Worte haben seit ältester Zeit im Nom sg. entsprechend der lateinischen Form ein *-s*, so *cuens* (cọmes), *nies* (nẹpos), *énfes* (ẹnfas), *ábes* (ábbas).

c) Indeklinabilia.

§ 360. Da das einzige Flexionszeichen des Französischen das flexivische *-s* ist, so sind alle die Worte unflektierbar, nach deren auslautendem Konsonanten ein *-s* nicht mehr aussprechbar war, d. h. alle Worte, deren Obliquus schon auf *-s* auslautet. Dies sind: 1) Masculina und Neutra, deren lateinischer Stamm auf *-s* ausging, wie *meis* — *mois* (mẹse), *nes* (nasu), *vis* (visu), *vers* (versu), *cors* (cọrsu); 2) Masculina und Feminina, deren lateinischer Stamm auf einen Palatal ausgeht, aus welchem im Französischen ein Sibilant wird, z. B. *Tïeis* — *Tïois* (Theodẹscu); *voiz* (voke), *paiz* (pake), *croiz* (crọke), *feiz* — *foiz* (*fẹke); 3) Masculina und Neutra, deren lateinischer Stamm auf *-kj* auslautet, wie *laz* (lakwju), *braz* (brakju); 4) die lateinischen Neutra auf *-us*, wie *cors* (corpus), *lez* (latus), *tens* (tempus), *piz* (pẹctus).

Kap. XII.

B. Flexion der Adjektiva.

a) Deklination.

§ 361. Die lateinische Grammatik unterscheidet Adjektiva dreier, zweier und einer Endung. Dieselben Gruppen erhalten sich auch im Französischen, da auch, wenigstens im Singular, ein Neutrum bei den Adjektiven vorhanden ist, nur mit dem Unterschied, dafs auch die Adjektiva einer Endung infolge der analogischen Wirksamkeit des Geschlechts eine Femininform bilden.

§ 362. Die Flexion der Adjektiva zeigt dieselben analogischen Einflüsse, wie die der Nomina:

1) der Nominativ Plural aller Masculinformen hat kein *-s*, z. B. *povre, grant,* der Nominativ Plural aller Femininformen dagegen hat ein *-s*, z. B. *bones*, *destres* (vgl. § 337, 1 und 2);

2) der Nominativ Singular der Femininform der lateinischen Adjektiva zweier Endung hat ursprünglich kein *-s*, z. B. *grant* für *grandis* (vgl. § 337, 3).

3) Die Adjektiva und Participia, welche im Lateinischen imparisyllabisch sind, bilden ihren Nominativ Singular vom lat. Obliquus (vgl. § 340), z. B. n. sg. *vaillánz* nach *vaillant*, n. sg. *combatánz* nach *combatant.*

§ 363. Die Adjektiva lassen sich danach am besten in drei Klassen einteilen: 1) die lat. Adjektiva dreier Endung auf *-us*, wie *bons* (bonus) — *bone* (bona) — *bon* (bonu); 2) die lat. Adjektiva dreier Endung auf *-er*, wie *altre* (alter) — *altre* (altera) — *altre* (alteru), wozu noch einige lat. Adjektiva einer Endung auf *-er* kommen, wie *povre*; 3) a) die lat. parisyllabischen Adjektiva zweier Endung, wie *granz* (grandis) — *grant* — *grant*; b) die lat. imparisyllabischen Adjektiva, wie *vaillánz* (valens — valentem) — *vaillant* — *vaillant.*

§ 364. Ein weiterer Einflufs der Analogie zeigt sich in der späteren Entwicklung des Französischen.

1) Die zweite Klasse der Adjektiva, welche (der lat. Form entsprechend) ursprünglich kein *-s* im Nom. sg. des Masculinums und Femininums hatte, erhält nach Analogie der übrigen Adjektiva seit der ersten Hälfte des XII. Jahrh. im Masculinum ein *-s*; doch bleiben daneben die ursprünglichen Formen bis in das XIII. Jahrh. (vgl. auch § 338, 1). Beispiele: *altres, povres.*

2) Auch die Femininform der Adjektiva der dritten Klasse (vgl. § 337, 3) erhält seit Anfang des XII. Jahrh. im Nom. sg. ein *-s* in Analogie zu den Masculinformen (vgl. auch § 349, 2) z. B. N. sg. fem. *granz, forz.*

3) In Analogie zu den bei weitem am häufigsten vorkommenden Adjektiven der I Klasse, bilden die konsonantisch auslautenden Adjektiva der III Klasse eine Femininform auf *-e*, z. B. *grande, forte, verte, grieve, tele.* Die ersten Formen dieser Art finden sich schon seit Ende des XII. Jahrh., doch ist die Zeit des ersten Vorkommens bei den einzelnen Worten verschieden. Die ursprünglichen Formen bleiben meist bis zum XV. Jahrh., zum Teil bis in das Neufranzösische.

Anm. 1. Die wenigen Adjektiva der III Klasse auf *-ént* (lat. einer Endung auf *-ens*), wie *dolent* und die gelehrten Worte *excellent, diligent* etc. scheinen in Analogie zu den zahlreichen Adjektiven auf *enz* — *ente* der I Klasse, wie *lenz* — *lente, genz* (genitus) — *gente, sanglenz* (sangulentus) — *sanglente* etc. am ersten eine analogische Femininform gebildet zu haben (*dolent* schon im Volkslatein). Auch die wenig zahlreichen Adjektiva auf *-eis, -ois* (-ẹse) haben in Verwechselung mit denen auf *-eis, -ois* (-ẹscu, wie *tiois*) schon früh Femininformen auf *-eise, -oise*, wie *corteise* Karls R. 710, 725, *courtoise.* Vereinzelt findet sich auch *grande* schon Alexius 610, Karls R. 788 durch die Assonanz und Rol. 302, Karls R. 675 durch das Metrum gefordert, doch bleibt *grant* noch bis zum XVI. Jahrh. die üblichere Form. Die Form *forte* ist seit dem XII. Jahrh. gesichert, aber *fort* ist noch im XIV. Jahrh. die üblichere Form, im XV. Jahrh. dagegen *forte*; *verte* findet sich vereinzelt Rol. 1569 in der Assonanz, es erscheint aber häufiger erst im XV. Jahrh.; *tele* und *quele* (analogisch zu *ele, cele*) finden sich schon häufig im XII. Jahrh.; sie überwiegen aber erst seit dem XIV. Jahrh., und in attributiver Stellung stehen *tel, quel* noch bis in das XVI. Jahrh. Die Adjektiva auf *-el* (-ale) zeigen ein analogisches Femininum *-ele* (analogisch zu den Adjektiva auf *-ellus, -ella*, wie *bele, isnele*) häufiger erst im XIV. Jahrh.; schon früher *crüeles* Alex. app.,

üele (aequalis) Comp. 270 u. ö. Die Adjektiva auf *-il,* wie *vil, gentil,* haben im XII. und XIII. Jahrh. nur vereinzelt Femininformen auf *-ile*; im XV. Jahrh. sind diese Bildungen jedoch durchgedrungen. Die Adjektiva und Participia auf *-ant* zeigen Femininformen auf *-ante* regelmäſsiger erst im XV. Jahrh., doch findet sich schon im Rol. 3512 *luisante,* im Comp. 401 *ardante,* 669 f., *trenchantes : reflambeiantes* u. a.; ausschlieſslich finden sich diese Bildungen erst im Neufranzösischen.

Anm. 2. Einige Adjektiva, welche im klassischen Latein zweier Endung waren, sind schon im Volkslatein in die Klasse der Adjektiva dreier Endung auf *-us, -a, -um* übergetreten, wie vlt. *communus* (cl. communis) nach *unus* im afr. *communs* — *commune,* vlt. *dọlcjus* (cl. dulcis) im afr. *dolz* — *dolce,* vlt. *follus* (cl. follis) im afr. *fols* — *folle*, vlt. *mollus* (cl. mollis) im afr. *mols* — *molle.* Hierzu sind auch übergegangen einige Adjektiva auf *-er, -ra, -rum,* wie *niger* — vlt. *nẹgrus* (die älteste frz. Form ist *neirs* Rol. 1635), *integer* — vlt. *ẹntẹ́grus*, afr. *entirs* und *entiers.* Über *dolens* — vlt. *dolentus* vgl. Anm. 1; bei dieser Bildung wirkte offenbar die Tendenz des Stammesausgleichs (vgl. § 340) mit.

§ 365. Zugleich mit dem Verfall der Flexion der Substantiva seit Anfang des XIII. Jahrh. (vgl. § 345) zeigt sich dieselbe Erscheinung auch bei den Adjektiven und Participien. Seit Ende des XIV. Jahrh. finden wir auch hier den Obliquus ausschlieſslich an Stelle des alten Nominativs.

§ 366. **I Klasse.**

	masc.	fem.	neutr.
Sg. n.	*bons* (bonus),	*bone* (bona),	*bon* (bonu),
obl.	*bon* (bonu),	*bone* (bona),	*bon* (bonu);
Plr. n.	*bon* (boni),	*bones* (bone),	
obl.	*bons* (bonos),	*bones* (bonas).	

Über den Nom. plr. des Femininums (vgl. § 362, 1; über die spätere Entwicklung des Masculinums: sg. *bon,* plr. *bons* siehe § 365.

§ 367. Hierher gehören 1) die lateinischen Adjektiva dreier Endung auf *-us, -a, -um,* wie *clers* (clarus), *chiers* (carus), *fiers* (fẹrus), *bels* (bellus), *dolz* (dọlcjus, vgl. § 364, Anm. 2); 2) die Participia Perfecti Passivi, wie *amez* (amatus) — fem. *amede, amee, venduz* (vendutus) — *vendue, partiz* (partitus) — *partie, mis* (mẹssus) — *mise, faiz* (factus) — *faite*;

3) die Ordinalzahlen, wie *li premiers*, *la premiere*; 4) die im § 364, Anm. 2. besprochenen Adjektiva, wie *communs* (communus), *neirs* (nẹgrus), *dolenz* (dolentus).

§ 368. Zu bemerken ist die Verschiedenheit des Stammes bei einzelnen Adjektiven in der Masculin- und Femininform, welche sich aus den französischen Lautgesetzen erklärt, z. B. *blans* (blancus) — *blanche* (blanca) — *blanc* (blancu), *ses* (sẹccus) — *seche* (sẹcca) — *sec* (sẹccu), *vis* (vivus) — *vive* (viva) — *vif* (vivu), *sals* (salvus) — *salve* (salva) — *salf* (salvu).

2) Bei einigen Adjektiven zeigt sich schon in ältester Zeit das Bestreben, den Stamm beider Formen auszugleichen, (vgl. § 339) und zwar wird meist a) die Masculinform an das Femininum angeglichen, z. B. *riche* (vlt. *riccu* entsprechend it. *ricco* sollte afr. *ric* ergeben, wie Al. frgm. 12 steht) nach Fem. *riche* (ricca), schon Alex. 3 d masc. nom. sg. *riches*, *lasche* (vlt. *lascu* für laxu) nach Fem. *lasche* (lasca), *large* (vlt. *largu* — prov. *larc*) nach Fem. *large* (larga) schon Brand. 1439, *aate* (vlt. *adaptu*) nach Fem. *aate* (adapta). Spätere Bildungen sind *roide* (rẹgida) für älteres *roit* (rẹgidu; noch Villehardouin § 563), *vuide* für älteres *vuit* (**vọkidu* für *vacuus?*) erst seit dem XV. Jahrh., *lousche* (lọsca) für älteres *lois* (loscu), das noch bis Anfang des XIV. Jahrh. belegt ist, *ferme* (fẹrme) für älteres *ferm* (fẹrmu) noch bei Villehardouin § 13 und *fres*, *frais* für älteres *frois* (frẹscu), welches nur seinen Stammvokal an den des Fem. *fresche* (frẹsca) angeglichen hat. b) Seltener richtet sich das Femininum nach dem Masculinum, wie in *gauge* (gualicu, vgl. § 204, 2, Anm.), *bleue* nach *bleu*, *blo* (blavu) für *bleve* (blava, wonach andererseits ein Masc. *blef* gebildet wurde), *tïoise* für *tïesche* nach *tïois* (tèodẹscu), späteres *longue* für *longe* (longa) nach *lonc*.

Anm. 1. Vielleicht ist *verai* auch aus dem Fem. *veraie* (*veraca) zu erklären (vgl. § 194, 3); man müfste dann vlt. **veracus* für *verax* den § 364, Anm. 2 besprochenen Adjektiven zuzählen.

Anm. 2. Beide Formen des Stammesausgleichs sind bei allen Wörtern an sich gleich möglich gewesen, wie auch *bleu* — *bleue*, *blef* — *bleve* zeigen. Welcher Stamm in dem einzelnen Fall durchgeführt wurde, hängt wohl davon ab, ob die Masculin-

oder Femininform häufiger in Verbindungen gebraucht wurde. So wurde *riche* häufig mit *terre*, *larges* mit *aumosnes*, *gauge* mit *braz*, *costez*, *piez* verbunden; zur häufigeren Durchführung des Femininstammes mag auch beigetragen haben, dafs die Adverbialformen diesen Stamm gleichfalls aufweisen.

§ 369. Besonders zu erwähnen sind eine Anzahl Adjektiva, deren Masculinform indeklinabel ist, da schon der Obliquus (der Stamm) auf *-s* endigt, wie *fals* (falsus) — fem. *false*, *traitiz* (vlt. tracticjus) — fem. *traitice*, Adjektiva auf *-ous*, *-eus* (vlt. -ọsu), wie *amoureus* (v. amour) — fem. *amoureuse*, *joieus* (von joie) — fem. *joieuse*, auf *-eis*, *-ois* (-ẹscu), wie *tïeis*, *tïois* (theodẹscu) — fem. *tïoise*, *franceis*, *françois* (frankẹscu) — fem. *françoise*. Dazu die Adjektiva auf *-eis* (-ẹse), die früh mit dieser Gruppe zusammengefallen sind (vgl. § 364, Anm. 1), wie *courtois* (cọrtẹse) — fem. *courtoise*, schliefslich die Participia Perfecti Passivi der *-si*-Klasse, wie *mis* — fem. *mise*.

§ 370. Eine besondere Gruppe bilden die Adjektiva, deren nachtoniger Vokal auch im Masculinum und Neutrum als Stützvokal erhalten blieb, wie *tiedes* (tẹpidus). Sie haben folgende Flexion:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. n.	*tiedes* (tẹpidus),	*tiede* (tẹpida),	*tiede* (tẹpidu),
obl.	*tiede* (tẹpidu),	*tiede* (tẹpida),	*tiede* (tẹpidu);
Plr. n.	*tiede* (tẹpidi),	*tiedes* (tẹpide),	
obl.	*tiedes* (tẹpidos),	*tiedes* (tẹpidas).	

Zu diesen Adjektiven, wie *tiedes*, *malades* (malabitus), und einigen gelehrten Bildungen, wie *honneste*, *juste* (selten *just*, z. B. Benoit, Chr. 24750) kommen hinzu einige lateinische Adjektiva zweier Endung, deren nachtoniger Vokal gleichfalls als Stützvokal erhalten blieb, wie *frailes* (fragilis) und gelehrte Bildungen, wie *tristes* und die Adjektiva auf *-ables*, *-ibles*, wie *amables* (amabilis), *risibles* (risibilis). Ferner die erhaltenen Superlative, wie *pesmes* (pessimus) und die gelehrten Superlativbildungen auf *-ismes* (-issimus), wie *saintismes*. Dazu treten dann noch die Adjektiva, welche ihre Masculinform zu Gunsten der Femininform aufgegeben haben, wie *riches*, *lasches*, *larges*, später *roides* u. A. (vgl. § 368, 2).

§ 371. **II Klasse.**

	masc.	fem.	neutr.
Sg. n.	*altre* (alter),	*altre* (altera),	*altre* (alteru),
obl.	*altre* (alteru),	*altre* (altera),	*altre* (alteru);
Plr. n.	*altre* (alteri),	*altres* (altere),	
obl.	*altres* (alteros),	*altres* (alteras).	

Über den Nom. pl. des Femininums vgl. § 362, 1; über die spätere Form des Nom. sg. des Masculinums *altres* siehe § 364, 1. Über das Eintreten des Obliquus für den Nominativ vgl. § 365.

§ 372. Hierher gehören 1) die lateinischen Adjektiva dreier Endung auf *-er*, wie *tendre* (tener), *destre* (dester), *senestre* (sẹnẹster), *aspre* (asper); 2) die Pronomina *nostre* (noster), *vostre* (voster), *altre* (alter); 3) das lateinische Adjektivum einer Endung *povre* (pọper), welches schon im Vlt. zu diesen Adjektiven übergetreten ist (vgl. it. *povero*).

III Klasse.

§ 373. a) Lateinische Parisyllaba.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. n.	*granz* (grandis),	*grant* (grandis),	*grant* (grande),
obl.	*grant* (grande),	*grant* (grande),	*grant* (grande);
Plr. n.	*grant* (grandes),	*granz* (grandes),	
obl.	*granz* (grandes),	*granz* (grandes).	

Über den Nom. plr. des Masculinums vgl. § 362, 1; über den Nom. sg. des Femininums vgl. § 362, 2. Seit Anfang des XII. Jahrh. findet sich für den Nom. sg. des Femininums die Form *granz* (vgl. § 364, 2). In Betreff des Übergangs der Adjektiva dieser Klasse in die I Klasse und die Bildung einer analogischen Femininform auf *-e* vgl. § 364, 3 und Anm. 1.

Anm. Im Alexius findet sich nur zweimal *granz* (89 e, 104 b) gegenüber sechsmal *grant* für den Nom. sg. des Femininums; die beiden Stellen werden überdies durch die Hdschr. PA korrigiert. V. 89 e ist *granz* Zusatz von L. und 104 e haben PA *grant*. Im Oxforder Roland findet sich bei 13mal *grant* nur an zwei Stellen (1005, 1437) *granz*.

§ 374. Hierher gehören 1) die lateinischen Adjektiva zweier Endung, wie *forz* (fortis), *gentils* (gentilis), *gries*

(grẹvis, vgl. § 69), *mortels* (mortalis), *cruels* (*crudalis), *fëeils* (fẹdẹlis) und die Bildungen mit dem gelehrten Suffix *-als* (alis), wie *loials* (v. *loi*) *roials* (v. *roi*); 2) die Pronomina *tels* (talis), *quels* (qualis).

§ 375. Eine besondere Gruppe bilden Adjektiva, wie *frailes* (fragilis), *amables, risibles* etc., deren nachtoniger Vokal als Stützvokal erhalten bleibt. Deren Femininum erhält nie ein *-s*; die Adjektiva schliefsen sich vielmehr in ihrer Flexion denen der Ib-Klasse an (vgl. § 370).

§ 376. b) Lateinische Imparisyllaba.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. n.	*vaillánz* (*válja(n)s),	*vaillánt* (válja(n)s),	*vaillánt* (válja(n)s),
obl.	*vaillánt* (valjánte),	*vaillánt* (valjánte),	*vaillánt* (valjánte);
Plr. n.	*vaillant* (valjantes),	*vaillanz* (valjantes),	
obl.	*vaillanz* (valjantes),	*vaillanz* (valjantes).	

Zum Nom. sg. vgl. § 362, 3; über das spätere *-s* beim Femininum vgl. § 364, 2. Zum Nom. plr. des Masculinums vgl. § 362, 1. In Betreff der späteren Femininform *vaillante* siehe § 364, 3 und besonders Anm. 1. Über das schliefsliche Eintreten des Obliquus für den Nominativ im Masculinum vgl. § 365.

§ 377. Hierher gehören eine Anzahl der lateinischen Adjektiva einer Endung, sämtlich gelehrter Bildung, wie *present*, *excellent*, *diligent*, *urgent* etc., 2) die lateinischen Participia Praesentis, die zum Teil im Französischen Adjektiva geworden sind, wie *vaillant* (*valjante), *puissant* (*potjante), *avenant* (*advenante), *luisant* (lukente).

Anm. 1. Über *dolenz* — *dolente* (*dolentus) vgl. § 364, Anm. 1.

Anm. 2. Das der Form nach mit dem Participium Praesentis zusammenfallende Gerundium *amant* (amando) wird seinem lat. Ursprung gemäfs ursprünglich nicht flektiert. Erst seit dem XV. Jahrh. hat es sich mit dem Participium vermischt.

b) Komparation.

§ 378. Schon im Volkslatein wurde der höhere und höchste Grad (Komparativ und Superlativ) meist nicht mehr durch Flexionsendungen, sondern durch Umschreibung

ausgedrückt; im Gallolatein durch Umschreibung mit *plus* (vgl. § 32).

§ 379. Nur wenige flexivische Komparative des Lateinischen haben sich erhalten, meist solche, deren Grundformen schon im Lateinischen geschwunden waren (unregelmäfsige Komparative). Daneben auch eine Anzahl solcher, deren Positiv noch im Französischen erhalten ist.

§ 380. Die sogenannten unregelmäfsigen (anomalen) Komparative des Lateinischen, welche sich erhalten haben, sind:

1) N. *mieldre* (mę̇ljor) — obl. *meillor* (meljóre), neutr. *mielz* (męljus),

2) n. *mendre* (mẹ́nor) — obl. *menor* (mẹnóre), neutr. *meins, moins* (mẹnus),

3) n. *pire* (pę́jjor, vgl. § 12, Anm. 2) — obl. *pëór* (pejjóre), neutr. *piz* (pęjjus), superl. *pesmes* (pessimus),

4) n. *maire* (májjor) — obl. *mäór* (majjóre),

5) n. *sire* (*sęjjor, cl. senior) — obl. *seignor* (senjóre),

6) neutr. *plus* (plus), danach analogisch gebildet n. plr. *plusor*,

7) neutr. *sordeis* — *sordois* (sordẹdjus).

Die Deklination aller dieser Komparative ist die der III Deklination der Masculina, resp. Feminina (vgl. §§ 358, 359, 3 und 352).

Anm. Nach *sordeis* — *sordois* sind eine Anzahl weiterer Komparative mit dem davon abstrahierten Suffix *-eis*, *-ois* gebildet worden, wie *ampleis* (von *amples*), *forceis* (von **forz* — vlt. *fortjus*), *genceis* (von *genz* — vlt. *gentjus*) und *anceis, ançois* (von *anz* für **ance* — vlt. *antja*, vgl. § 65, 1).

§ 381. Die „regelmäfsigen" Komparative, deren Positiv im Französischen erhalten ist, sind die folgenden. Sie schwinden meist, wie es scheint, im XIII. Jahrh. (aufser *graindre*).

1) N. *graindre* (grandjor) — obl. *graignor* (grandjóre),

2) n. *joindre* (jọ́venjor) — obl. *joignor* (jovenjóre),

3) n. — obl. *halçor* (altjore),

4) n. — obl. *belleisor* (bellatjóre),

5) n. obl. *forçor* — (fortjore),

6) n. — obl. *genzor* (gentjore).

Dieselben flektieren nach dem Schema der III Deklination der Masculina, resp. Feminina; von den vier letzten ist jedoch kein Nom. sg. belegt.

§ 382. Die im Französischen erhaltenen flexivischen Superlative sind: *pesmes* (pessimus), *proismes* (proximus), vereinzelt *mermes* (mẹnimus) uud *maismes* (maximus), welches nur in dem Adverbium *maissement* (für *maismement*) erhalten ist. Einige „regelmäſsige" Superlative auf *-issimus*, afr. *-isme*, wie *altisme*, *fortisme*, *grandisme* (schon Jonas V 15 *grantesmes*), *saintisme* sind gelehrte Bildungen. Die meisten dieser Superlative, besonders die letztgenannten, verschwinden sehr bald. Die letzteren kehren in der Renaissanceperiode (XV. bis XVI. Jahrh.) wieder.

c) Bildung der Adverbia.

§ 383. Die Adverbia wurden im Volkslatein gebildet durch Umschreibung mit dem Ablativ *mente* (von mens), zu welchem das Adjektivum in dem Ablativ der Femininform trat, z. B. vlt. *mala mente* statt cl. *male*. Im Französischen ist dieses mente (= *ment*) untrennbar mit dem Adjektivum verwachsen, z. B. *malement*, *bonement*, *courtoisement*, *comunement*, *granment* und seit Mitte des XIV. Jahrh. *grandement*, *forment*, später *fortement* etc.

§ 384. Daneben sind auch einige lateinische Adverbialbildungen aus Adjektiven erhalten, wie *bien* (bẹne), *mal* (vgl. § 75, Anm. 1), *loing* (longe).

§ 385. Was die nicht von Adjektiven gebildeten Adverbia betrifft, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, daſs diejenigen, welche auf ein nachtoniges *-e* ausgehen, meist zwei, ja drei Formen zeigen, z. B. *óre* (háora), daneben die verkürzte Form *or*, welche sich wohl durch die satzunbetonte Stellung (vgl. § 65, 1) erklärt, ferner *ores* mit einem angefügten adverbialen *-s*, dessen Ursprung noch nicht recht aufgeklärt ist. Vielleicht ist es ein analogisches *-s* nach solchen Adverbien, denen ein auslautendes *-s* nach dem Lateinischen zukam, wie *mais* (magis); daher *onque mais* — *onques mais*.

Andere Beispiele von solchen Doppelformen: *onque* (ọnqua) — *onc* — *onques,* umgekehrt *donc* (donique) — *donque* — *donques; comme* (*quomono durch Assimiliation) — *com.*

Anm. Manche Adverbia finden sich nur in der verkürzten Form, wie *puis* (pọstja), *chies* (casa).

Kap. XIII.

C. Flexion der Zahlwörter.

a) Cardinalia.

§ 386. Die Zahlwörter bis drei sind, wie im Lateinischen, allein flektiert.

1) *uns* (vlt. unus) flektiert, wie die Adjektiva dreier Endung (vgl. § 366):

Masc. Sg. n. *uns,* Fem. *une,*
„ obl. *un,* „ *une;*
„ Plr. n. *un,* „ *unes,*
„ obl. *uns,* „ *unes.*

2) Das zweite Zahlwort (duo) hat im Masculinum einen vlt. Nominativ *dui* analogisch zu den Masculinen der II Dekl. *(dui — duos = muri — muros)* gebildet, ferner ein Femininum *duas — dọas.*

Masc. n. *dui* (dui), Fem. n. *döes, dos — deus,*
obl. *dos — deus* (dọs); obl. *döes, dos — deus.*

3) Ebenso hat im Französischen das Masculinum des dritten Zahlworts (tres) einen analogischen Nominativ ohne *-s* (nach Analogie der Masculina, vgl. § 337, 1) gebildet; aufser *trẹs* ist im Vlt. *trẹa* (trĭa) als Substantivum (Femininum) verwandt worden.

Masc. n. *trei — troi,* Fem. n. *treis — trois*; *troie,*
obl. *treis — trois;* obl. *treis — trois*; *troie.*

§ 387. Hierzu kommt noch lat. *ambo*, dessen frz. Masculinum *am* (Nom.) sich nur in der Passion findet. Dagegen steht häufiger das Femininum *ambes* (vlt. *ambas*), auch für das Masculinum (Stammesausgleich).

2) Am häufigsten findet sich *ambo* verbunden mit *duo*:
Masc. n. *andui,* Fem. n. *andos — andeus.*
obl. *andos — andeus*; obl. *andos — andeus.*

Im Femininum ist hier analogisch die Masculinform *an* (ambo) zumeist eingedrungen. Andrerseits findet sich *ambedui* — *ambedos* vor Masculinen analogisch zu der auch vorkommenden ursprünglichen Femininform *ambedos* — *ambedeus.* Beide Bildungen beruhen auf Stammesausgleich (vgl. § 368, 2).

§ 388. Die als Einheiten benutzten Zahlworte *vint* (vẹnti, vgl. § 48, 2) und *cent* (kentu) bilden einen Plural nach Analogie der I Deklination der Masculina: Nom. *vint*, *cent*, obl. *vinz, cenz* und der II Deklination der Feminina: Nom., obl. *vinz, cenz.* Seit Ende des XIII. Jahrh. finden sie sich aber meist unverändert (vgl. § 345). Beispiele: *trois vinz, quatre vinz, huit vinz, quinze vinz*; *deus cenz, cinc cenz, sis cenz.*

2) Die Formen *mil* (mịlle) und *mille* (mịlja) werden unterschiedslos gebraucht; das erstere häufiger bei Jahreszahlen.

b) Ordinalia.

§ 389. Die Ordinalia haben in ihrer Masculinform die Flexion der I Deklination der Masculina, in der Femininform die der I Deklination der Feminina, verhalten sich also ganz gleich der I Klasse der Adjektiva (vgl. §§ 366, 367, 3). Beispiele: *li premiers* (primarjus) — *la premiere*, *li seconz* (secọndus) — *la seconde*, *li terz, tierz* (tẹrtjus) — *la terce, tierce, li quarz* (quartus) — *la quarte, li quinz* (quintus) — *la quinte, li sistes* (sẹxtus) — *la siste*, *li sedmes*, *li uidmes, li nuefmes, li dismes* (dẹcimus) — *la disme*, und die dazu von den Cardinalia mit dem gelehrten Suffix *-isme* (vgl. § 382) gebildeten: *li huitisme, li nuevisme, li onzisme, li vintisme* etc.

Anm. Vlt. *dẹkimus* mufste **dimes* ergeben; aber unter Einflufs von *diz*, *dis* (dẹke) bildete man *dismes.* Analogisch zu *dis-mes*, *sed-mes* sind von den Cardinalien gebildet *sis-mes, uid-mes* und *nuef-mes.*

c) Multiplicativa.

§ 390. Die Multiplicativa, sofern sie nicht durch Zusammensetzung mit *foiz* gebildet werden, nämlich *simple* (simplex), *doble* (duplex), *treble, quadruple, quintuple* etc., alles gelehrte Bildungen, flektieren wie die Ib-Klasse der Adjektiva (vgl. § 370), z. B. Masc. Sg. n. *trebles* — obl. *treble*, plr. n. *treble* — obl. *trebles*; Fem. Sg. *treble*, plr. *trebles.*

d) Collectiva.

§ 391. Die Collectiva, welche mit dem Suffix *-ana*, afr. *-aine* gebildet werden, haben die Flexion der I Deklination der Feminina (vgl. § 348), z. B. Sg. n., obl. *quinzainc* (von *quinze*) — plr. n., obl. *quinzaines*, ebenso *trentaine* (von *trente*), *quarantaine* (von *quarante*), *centaine* (von *cent*).

2) Allein steht *milliers* (*miljarjus), welches nach der I Deklination der Masculina (vgl. § 354) flektiert.

Kap. XIV.

D. Flexion der Pronomina.

§ 392. Bei den Pronominibus ist durchgehends zu unterscheiden zwischen satzbetonten und satzunbetonten Formen (vgl. § 68, 1), da je nach der Stellung im Satzgefüge die gleichen lateinischen Worte eine verschiedene Entwicklung genommen haben.

2) Nach einem betonten Wort in enger syntaktischer Verbindung verlieren die persönlichen Pronomina *me*, *te*, *se*, *lo* (*le*), *les* ihren (nunmehr nachtonigen) Vokal (vgl. a. § 68, 1), z. B. *ne m'* Leod. 16c, Alex. 38c etc., Rol. 2029, *purquei t'* Alex. 27a, *ja t'* ibd. 91c, *poro s'* Eul. 18, *no s'* ibd. 20, 21, *ne s'* Leod. 15e, Alex. 28e, Rol. 2498 etc., *si l'* Jonas V 27, Leod. 33b, Alex. 20e etc., Rol. 121 etc., *que l'* Jonas V 32, Leod. 32b, Alex. 38a, *si 's* (*si les*) Jonas V 25, Rol. 689 etc., *nols* Leod. 11d, *nes* Alex. 53e, 61e, Rol. 690 etc., auch nach Substantiven, z. B. *en terre l' metent* Alex. 118c. Bei den drei ersten treten die volleren Formen schon in der zweiten Hälfte des XI. Jahrh. an Stelle der verkürzten (*Si me* Alex. 98e, *ne se* Rol. 915, *si se* Rol. 1136) und werden seit dem XII. Jahrh. ausschliefslich gebraucht; die letzteren sind im XII. Jahrh. nur nach einer kleinen Zahl Worte, welche in engster Verbindung zum Verbum stehen, in verkürzter Form gebraucht und im XIII. Jahrh. auf die Fälle *nel*, *sil*, *jel*; *nes*, *sis jes* beschränkt. Seit Anfang des XIV. Jahrh. verschwinden auch diese Formen.

3) Auch vor vokalisch und konsonantisch anlautenden Worten bilden sich Doppelformen heraus, indem vor ersteren, in enger syntaktischer Verbindung, der auslautende Vokal elidiert wird, z. B. *j'ain* und *je part*, *m'en* und *me*, ebenso *t'* und *te*, *s'* und *se*, *l'* und *le*, *la*, ebenso der Artikel obl. *l'* und *le*, *la*, das Possessivum, fem. sg. *m'* und *ma*, *t'* und *ta*, *s'* und *sa*, das Relativum obl. masc. und fem. und neutr. *qu'* und *que*, sowie das Demonstrativum *ç'* und *ce* (bei *ço* wird der anlautende Vokal von *est* elidiert, z. B. *ço'st* Alex. 36c, 73c etc.). Diese Formen bleiben bis in das Neufranzösische aufser bei den Possessiven, bei welchen im XIV. Jahrh. die Form des Masculinums (*mon* etc.) bei vokalisch anlautendem Femininum eintritt.

§ 393. Ferner zeigt sich bei den Pronominibus, welche satzunbetont sind, die Erscheinung der Aphärese (vgl. § 64), indem der vortonige Vokal (*e* und *i*) abfällt. Beispiele sind *lo* aus vlt. *ę̆llǫ̆*, *li* aus vlt. *ę̆llī̦*; *cil* neben *icil* aus vlt. *ę̆kę̆llī̦*. Diese Aphärese findet sich nur vor den Dauerlauten *l* und den Zischlauten (*ts*, *dž*).

§ 394. Auch bei der Flexion der Pronomina hat die Analogie eine bedeutende Rolle gespielt, insbesondere bei den Possessiven (vgl. § 409 ff.).

a) Personalpronomina.

§ 395. α) Satzbetonte Form.

	I.	II.	III.
Sg. n.	*éo* (ę̆o),	*tu* (tu),	—
obl.	*mei* — *moi* (mẹ),	*tei* — *toi* (tẹ),	*sei* — *soi* (sẹ);
Plr. n.	*nọs* — *nous* (nọs),	*vọs* — *vous* (vọs),	—
obl.	*nọs* — *nous* (nọs),	*vọs* — *vous* (vọs),	*sei* — *soi* (sẹ).

1) Vlt. *ę̆o*, welches auch der übrigen romanischen Sprachen wegen angenommen werden mufs (vgl. § 23, 2), ergab regelmäfsig *ę̆o*, *eu* (Eide, wie *deo* — *deu* ibd.); ein späteres *ieu* (entsprechend *dieu*) ist nicht belegt. Diese (einsilbige) Form scheint vielmehr schon in frühster Zeit aufgegeben worden zu sein. An ihre Stelle tritt die satzunbetonte Form.

2) In den Eiden findet sich auch noch der Dativ Sg. des Pronomens der I Person vlt. *mị (mĭhī)* als *mi* erhalten, welches in späterer Zeit sich nur noch im Pikardischen mit den danach gebildeten Formen der anderen Personen *ti* und *si* findet.

3) Die Pluralformen des Pronomens der I und II Person *nọs*, *vos* mufsten im Franzischen mit den satzunbetonten Formen zusammenfallen (vgl. § 292, Anm.); auch sonst haben sie nie **neus*, **veus* entwickelt.

§ 396. β) **Satzunbetonte Form.**

	I.	II.	III.
Sg. n.	*jo* — *je* (jŏ),	*tu* (tŭ),	
obl.	*me* (mĕ),	*te* (tĕ),	*se* (sĕ);
Plr. n.	*nos* — *nous* (nŏs),	*vos* — *vous* (vŏs),	
obl.	*nos* — *nous* (nŏs),	*vos* — *vous* (vŏs),	*se* (sĕ).

1) Vlt. *ĕŏ* mit unbetontem *e* wurde zu *jo* und dieses im Afr. zu *džo*; später (etwa erste Hälfte des XII. Jahrh. in satzunbetonter Stellung) zu *dzọ (je)*.

2) Die Vokale in *jo, tu, me, te, se, nos, nous, vos, vous* zeigen die gleiche Entwicklung, wie die vortonigen Vokale im allgemeinen (vgl. § 116 ff.). Über *j', m', t', s'* vgl. § 392, 2 u. 3.

§ 397. Als (nichtreflexives) Pronomen der dritten Person wurde im Volkslatein das demonstrative Pronomen *ille* des Schriftlateins verwandt, welches als Demonstrativum nur in der Zusammensetzung mit *ecce* gebraucht wurde (vgl. §§ 33, 3 und 401).

§ 398. α) **Satzbetonte Form.**

	masc.	fem.
Sg. n.	*il* (ẹ́lle),	*elle* (ẹ́lla),
obl.	*lui* (ẹllúi),	*li* (ẹlléi);
Plr. n.	*il* (ẹ́lli),	*elles* (ẹ́llę),
obl.	*els* — *eus* (ẹ́llos),	*elles* (ẹ́llas).

1) Der Nom. sg. des Masculinums sollte *el* lauten, welche Form sich Eul. 13 findet; ein vlt. *ẹlli* kann danach nicht zu Grunde liegen. Schon in den ältesten Texten ist der Stamm an den des Nom. plr. angeglichen.

2) Der Nom. plr. *il* erklärt sich durch Vokalumlaut unter Einwirkung des folgenden *i̧* (vgl. § 58). Seit Ende des XIII. Jahrh. findet sich die Form *ils* analogisch gebildet nach der damaligen Flexion der I Dekl. der Masculina, wie *mur* — *murs* (vgl. § 362, 1). Zur selben Zeit tritt auch gelegentlich entsprechend der Flexion der Masculina die Obliquusform *eus* für den Nominativ ein (vgl. § 345).

3) Die (ausschliefslich satzbetonte) Form *ȩllui* des Volkslateins ist eine Anbildung an das Relativum *cui*, vor welchem das Demonstrativum den Satzton hatte; das vlt. Femininum *ȩllȩ* (von *ȩlla* gebildet) ist wohl in Anbildung an das Masculinum, zu *ȩllȩi* geworden, woraus afr. *li* entstanden ist (aus **liei*, prov. *lieis*). Die afr. Formen zeigen die besprochene Erscheinung der Aphärese (vgl. § 64). Die aus dem vlt. Obliquus *ȩ́llo* und *ȩ́lla* zu erwartenden Formen **el* und **elle* sind schon in vorlitterarischer Zeit wohl wegen der lautlichen Übereinstimmung mit den entsprechenden Nominativen (auch *ȩlle* entsprach ja in ältester Zeit ein *ȩl*) geschwunden.

Anm. Die Form *lei*, welche ebenfals auf vlt. *ȩllei* zurückgeht, ist dialektisch.

4) Der Plural *elles* (ȩllȩ) erklärt sich aus der Analogie zu den Femininen der I Deklination (vgl. § 348).

5) Als Neutrum (in unpersönlichen Sätzen) wird das Masculinum *il* gebraucht.

§ 399. β) **Satzunbetonte Form.**

		masc.	fem.
Sg.	dat.	*li* (ĕllī̆),	*li* (ĕllī̆),
	obl.	*lo* — *le* (ĕllŏ),	*la* (ĕllă);
Plr.	dat.	*lor* — *leur* (ĕllŏrŭ),	*lor* — *leur* (ĕllŏrŭ),
	obl.	*[los]* — *les* (ĕllŏs).	*les* (ĕllăs).

1) In der satzunbetonten Form hatte sich im Volkslatein *ȩlli̧* (ĭllī) als Dativ des Masculinums und Femininums erhalten; daraus entstand afr. *li*.

2) Die Vokale in *li, lo, lor, la* zeigen die gleichen Schicksale, wie die entsprechenden vortonigen oder nebentonigen Vokale. Über *l'* für *le, la* und *'s* für *les* vgl. § 392, 2.

3) Die Formen *les* für vorlitterarisches *los*, das im Französischen nicht mehr belegt ist, und *le*, welches für *lo* etwa seit Mitte des XI. Jahrh. eintritt (im Alexius steht es durchweg, vereinzelt früher), erklären sich durch die Stellung nach einem nebentonigen Wort, dessen auslautender Konsonant mit *l* eine vokalerhaltende Konsonantengruppe bildete, wie z. B. *ęllĕ ręx ĕllŏ blásphemat* — *li reis le blasmet.*

4) Abweichend erscheint nur *les* (für **las*), dessen *e* sich aus der Stellung nach einem nebentonigen einsilbigen Worte wie *jo, si, ne, ki* erklärt, nach welchem das *a* als nachtoniges zu *e* werden mufste (vgl. auch Nr. 5). Die vortonige Form *las* ist im Französischen nicht belegt.

5) Auffallend ist die Entwicklung von *lor* zu *leur*, welches vortonig zu *lur* (geschr. *lour*) hätte werden sollen, wie *nos* zu *nous.* Vielleicht liegt hier eine Verwechselung vor mit der satzbetonten Form des Possessivums *lor* — *leur.* Das Genitivverhältnis des Sing. und Plur. wird durch das Adverbium *ęnde* (ĭnde) — afr. *ent*, später *en* (vgl. § 65, 2), vor Labialen auch *em*, bezeichnet; die erstere Form findet sich nicht mehr im Alexius (vgl. a. § 406, 3).

Anm. Die Verwendung des lat. Genitivs zur Bezeichnung eines Dativverhältnisses erklärt sich vielleicht aus dem Gebrauch von *lor* — *leur* als Possessivum (vgl. § 411, 1). Man sagte z. B. *voi ci lor chastel* und bildete danach *cist chastels lor apartient.*

6) Bei allen satzunbetonten Formen von *ille* haben wir die Erscheinung der Aphärese (vgl. § 393).

7) Als Neutrum wird der Obl. sg. des Masculinums *lo* gebraucht.

b) Der Artikel.

§ 400. Das Volkslatein verwandte das Demonstrativum *ęlle* auch zur genaueren Bezeichnung einer Person, einer Sache, d. h. als Artikel. In dieser Stellung stand *ęlle* satzunbetont. Es haben sich so die folgenden Formen entwickelt:

	masc.	fem.
Sg. n.	*li* (ĕllę̄),	*la* (ĕllă),
obl.	*lo* — *le* (ĕllŏ),	*la* (ĕllă);
Plr. n.	*li* (ĕllĭ),	*les* (ĕllăs),
obl.	*les* (ĕllōs),	*les* (ĕllăs).

1) Der Nom. sg. *li* erklärt sich wohl auch durch Angleichung des Stammes an die Pluralform (vgl. §§ 398, 1 und 401, 1). Schon diẹ Eulalia hat *li*; das *lo* der Passion und des Leodegar ist provenzalisch.

2) Die Formen *lo*, *li* (plr.), *la* erklären sich durch die unbetonte Stellung im Satzgefüge; das Schicksal der Vokale ist dasselbe, wie das der vortonigen Vokale.

3) Die Form *le* für älteres *lo* und *les* für vorlitterarisches **los* erklären sich durch Stellung nach einem nebentonigen Wort, dessen konsonantischer Auslaut mit *l* eine vokalerhaltende Konsonantengruppe bildete, wie *abánte ę̆llŏs múros — avánt les múrs; lo (lu)* findet sich noch Alex. 69 e, 98 a (Hdschr. L.).

4) Wenn keine vokalerhaltende Konsonantengruppe entsteht, so schwindet der Vokal, z. B. *ẹn ĕllŏ foco — enl fou* Eul. 19, später *el* (mit Assimilation des *n* an *l*), ebenso *del, al, dels, als, els*. In der zweiten Hälfte des XII. Jahrh. (vgl. § 329 f.) entstehen daraus die Formen *aus, au, deu — du,* aber *des, es* (wohl beeinflufst von *les*).

5) Auch die Form des Femininums im Plural *les* erklärt sich durch die Stellung nach einem nebentonigen Wort, z. B. einer Präposition. Die Form *las* ist im Französischen nicht erhalten.

6) Vor vokalisch anlautenden Worten verlieren *lo (le)* und *la* den Vokal und lauten *l'*.

7) Mit dem Verfall der Kasusflexion (vgl. § 345) treten die Obliquusformen an Stelle des Nominativs.

c) Demonstrativa.

1) elle (ĭlle).

§ 401. *α)* **Satzbetonte Form.**

	masc.	fem.
Sg. n.	*icil* (ekkẹ́lle),	*icelle* (ekkẹ́lla),
obl.	*icĕlui* (*ekkẹllúi),	*[iceli]* (*ekkẹllẹ́i), *icelle* (ekkẹ́lla);
Plr. n.	*icil* (ekkẹ́llị),	*icelles* (ekkẹ́llę),
obl.	*icels — iceus* (ekkẹ́llos),	*icelles* (ekkẹ́llas).

1) Die verschiedenen Formen von *ekkẹlle* erklären sich auf gleiche Weise, wie die von *ẹlle* (vgl. § 398, 1—4).

2) Die Form *icelei* des Femininums scheint nur den östlichen Dialekten anzugehören; auch *iceli* (vgl. § 398, 3 und Anm.) scheint im Franzischen nicht vorzukommen.

3) Mit dem Verfall der Kasusflexion (vgl. § 345) treten die Obliquusformen auch für den Nominativ ein.

4) Neben *icelui* findet sich auch eine Form *celui* von der satzunbetonten Form gebildet, wie überhaupt im syntaktischen Gebrauch die satzbetonten und satzunbetonten Formen durcheinander gebraucht werden, so zwar, dafs die letzteren *(celui, ceux; celle, celles)* sich als das absolute Demonstrativum immer mehr festsetzen (vgl. § 404, 5).

§ 402. β) **Satzunbetonte Form.**

	masc.	fem.
Sg. n.	*cil* (ekkẹlle),	*celle* (ekkẹlla),
obl.	*cel* (ekkẹllu),	*celle* (ekkẹlla);
Plr. n.	*cil* (ekkẹllị),	*celles* (ekkẹllẹ),
obl.	*cels* — *ceus* (ekkẹllos),	*celles* (ekkẹllas).

1) Zur Erklärung der Formen (vgl. § 398, 1—4 und § 393.

2) Die Form *celi* (vgl. § 401, 2) ist im Franzischen nicht belegt; sie findet sich im Pikardischen als *cheli.*

3) Seit Ende des XII. Jahrh. findet sich auch im Nom. sg. die Form *cils*, die analogisch zu den Masculinen der I Dekl. gebildet ist; ebenso seit dem XIV. Jahrh. im Nom. plr. die Form *cilz* (vgl. § 345).

4) Auch von *icil* und *cil* wird der Obl. sg. des Masculinums *icel* und *cel* als Neutrum gebraucht; das eigentliche Neutrum aber ist *ço* (vgl. § 405).

5) Mit dem Verfall der Flexion treten die Obliquusformen auch für den Nominativ ein (doch vgl. a. § 404, 5).

2) ẹste (ĭste).

§ 403. α) **Satzbetonte Form.**

	masc.	fem.
Sg. n.	*icist* (ekkẹ́ste)	*iceste* (ekkẹsta),
obl.	*icestui* (*ekkẹstúi),	{ *[icestei]* (*ekkẹ́stẹ́i), *iceste* (ekkẹ́sta);
Plr. n.	*icist* (ekkẹ́stị),	*icestes* (ekkẹ́stẹ),
obl.	*icez* (ekkẹ́stos),	*icestes* (ekkẹ́stas).

1) Von den satzbetonten Formen von *ekkẹste* gilt das Gleiche, was über die satzbetonten Formen von *ekkẹlle* bemerkt wurde (vgl. § 401, 1—4).

2) Über die Form *icez* aus *ekkẹstos* vgl. man § 180, 2.

3) Mit dem Verfall der Flexion (vgl. § 345) werden die Obliquusformen auch für den Nominativ gebraucht (doch vgl. § 401, 4).

§ 404. β) Satzunbetonte Form.

	masc.	fem.
Sg. n.	*cist* (ekkẹste),	*ceste* (ekkẹsta),
obl.	*cest* (ekkẹstu),	*ceste* (ekkẹsta);
Plr. n.	*cist* (ekkẹsti),	*cestes* (ekkẹstę),
obl.	*cez* (ekkẹstos),	*cestes* (ekkẹstas).

1) Zur Erklärung der Formen vgl. § 402, 1—3. Das dort für *cil* Bemerkte gilt auch für *cist.*

2) Neben Nom. und Obl. plr. *cestes* findet sich auch schon früh *cez* (später *ces*), die Obliquusform des Masculinums.

3) Seit Anfang des XII. Jahrh. findet sich für satzunbetontes *cet* vor konsonantisch anlautendem Wort *ce,* z. B. *a ce jor* Steph. 5, welches seit dem XIII. Jahrh. häufiger wird.

4) Als Neutrum dienen auch bei diesem Pronomen die Obliquusformen *icest* und *cest* (vgl. a. § 402, 4).

5) Mit dem Verfall der Flexion (vgl. § 345) treten auch hier die Obliquusformen, für den Nominativ ein, und zwar setzen sich dieselben *(ce[cet], ces; cete, [cetes] ces)* als das verbundene Demonstrativum immer mehr fest (vgl. 401, 4).

Anm. Unverstärktes *iste* findet sich im Französischen nur noch selten belegt, z. B. *d'ist di* Eide, *d'este terre* Alex. 41 c (Hdschr. P.), *d'este semaine* Yvain 1572 (Hdschr. F.).

3) hoc.

§ 405. Das dritte Demonstrativum des Lateinischen ist im Volkslatein nur in der Form des Neutrums üblich gewesen, und zwar gewöhnlich zusammengesetzt mit *ekke* = *ekke óc.* Die letztere Form ist im Altfranzösischen als *iço* (satzbetont) und *ço, çou* (satzunbetont) erhalten. Nicht verstärktes *huec, oec* (satzbetont) steht noch Alex. 42 a, 109 b (*hoc* 3 e), und satzunbetontes *o* findet sich nur in den ältesten Texten, wie

Eide, Eulalia, Jonas. Das Schwinden des auslautenden *c* erklärt sich nach § 65, 2 (vgl. a. § 207). Seit Anfang des XII. Jahrh. ist satzunbetontes *ço* abgeschwächt zu *ce*.

2) Zusammensetzungen mit *uec* sind *avuec*, *avec* (apu[d] hǫc), *poruec* (*por hǫc), *senuec* (sẹne hǫc); mit *o* sind zusammengesetzt die Bejahungspartikeln *o je*, *o tu*, *o il*, *o nos*, von welchen *öil* verallgemeinert wurde.

d) Relativa und Interrogativa.

§ 406. 1) qui.

	masc. und fem.	neutr. satzbet.	neutr. satzunbet.
Nom.	*qui* (spr. *ki*, qui),	*quei* — *quoi* (quẹd),	*que(d)*,
obl.	*que* (que, cl. quem), *cui* (cui).	*quei* — *quoi* (quẹd),	*que(d)*.

1) Das Masculinum und das damit identische Femininum stehen im Satzgefüge stets unbetont, als satzbetontes Fragewort tritt *li quels*, *la quelle* (vgl. § 407, 2) ein; das Neutrum aber kann satzbetont und satzunbetont stehen. Daher haben sich zwei verschiedene Formen aus *quẹd* (quĭd) entwickelt, eine haupttonige *quei* — *quoi* und eine vortonige *que*, früher vor Vokal *qued*. Die letztere Doppelform ist auch übertragen worden auf den obl. masc. und fem., z. B. Alex. 21 d, 114 a und Alex. 18 c, 21 b, 59 e, 76 e. Diese Form *qued* schwindet auch in dem Neutrum in der zweiten Hälfte des XII. Jahrh. Schon Alex. 74 d steht *qu'enz*.

2) Der ursprüngliche Dativ *cui* wird, wie der danach gebildete Dativ von *ille*, als Obliquus gebraucht und zwar mit Bezug auf Personen. Später fällt er mit dem Nominativ *qui* zusammen (*kị* an Stelle von *kyi*), der dann häufig auch in der Schrift eintritt.

3) Das Genitivverhältnis wird auch durch *dont* (vlt. *dọnde* = *de unde*) bezeichnet (vgl. § 399, 5). Auch von diesem findet sich eine verkürzte Form *dun* (vor Kons.) Al. frg. 39 und *dum* (vor Vok.) Alex. 70 a (vgl. § 65, 2), welche aber später geschwunden ist.

Anm. Spuren des ursprünglichen Femininums *que* (lt. *quae*) finden sich Steph. 4 c: *la terre qu'est* und Alex. 48 b: *la pucele quet li ert espusede*.

2) **qualis und talis.**

§ 407. Das adjektivische, relative und fragende Pronomen *quels* (qualis) flektiert, wie die parisyllabischen Adjektiva der III Klasse (vgl. § 374).

2) Bei substantivischem Gebrauch tritt der Artikel davor, also *li quels, le quel, la quelle* etc.

§ 408. Die gleiche Flexion hat das Correlativum *tels* (talis).

2) Vor demselben steht nur der unbestimmte Artikel *uns* — *une.*

e) Possessiva.

I. Auf eine Person bezüglich.

§ 409. α) **Satzbetonte Form.**

a) Masculinum.

	I.	II.	III.
Sg. n.	*miens,*	*tuens, tiens,*	*suens, siens;*
obl.	*mien,*	*tuen* (tọm), *tien,*	*suen* (sọm), *sien.*

b) Femininum.

	I.	II.	III.
Sg. n.	*meie* — *moie,*	*toe, toie,*	*soe, soie.*

1) Die übrige Flexion ist die der ersten Klasse der Adjektiva (vgl. § 366). So ist auch ein Neutrum *mien* etc. vorhanden.

2) Die Form *mien* ist entstanden aus dem ursprünglich satzunbetonten Obliquus *mẹm* (vgl. § 21, 2), welcher in satzbetonter Stellung *mien* ergeben mufste. Danach ist ein Nominativ *miens* gebildet für älteres *mieus.*

Anm. Eine Spur des älteren *mieus* findet sich, aufser in *meos, meon* der Eide und *meu* Leod. 93, noch im Pikardischen in dem davon gebildeten Femininum *miue.* Eine vlt. *sọvus* (vgl. § 33, 2) entsprechende Form ist vielleicht *suos* Leod. 10.

3) Die für das Volkslatein nachgewiesenen Formen *tọm, sọm* aus *tọ́vum, sọ́vum* (vgl. §§ 21, 2 und 33, 2) haben sich regelmäfsig zu **tuon* — *tuen* und *suon* (Eul. 15?) — *suen* entwickelt. Danach sind die Nominative *tuens, suens* nach Analogie der I Klasse der Adjektiva gebildet. Die nach *miens* gebildeten analogischen Formen *tiens, siens* dringen um die Mitte des XIII. Jahrh. aus dem Norden ein.

4) Über vlt. *mea* — *meie* — *moie* vgl. § 91, 4. Danach sind die Formen der Pronomina der II und III Person *toie, soie*, welche sich seit dem XIII. Jahrh. finden, gebildet.

5) Die Formen *tǫe, toue, sǫe, soue* entsprechen vlt. *tǫa, sǫa* (cl. *tua, sua*). Die analogisch vom Masculinum gebildeten Formen *mienne, tienne, sienne* finden sich selten in der zweiten Hälfte des XIII., häufiger seit dem XIV. Jahrh.

§ 410. β) Satzunbetonte Form.

a) Masculinum.

	I.	II.	III.
Sg. n.	*mes* (mes),	*tes*,	*ses*,
obl.	*men* (mem), *mon*	*ton* (tǫm),	*son* (sǫm);
Plr. n.	*mi* (mji),	*tui* — *ti*,	*sui* — *si*,
obl.	*mes* (mes),	*tes*,	*ses*.

b) Femininum.

Sg. n. obl.	*ma* (mja),	*ta* (ta),	*sa* (sa).
Plr. n. obl.	*mes*,	*tes*,	*ses*.

1) Die Form *mes* des Nom. sg. und Obl. plr. ist aus satzunbetontem *meus* (wie *mem* aus *meum*, vgl. § 409, 2) entstanden; danach sind die entsprechenden Formen der Pronomina der II und III Person für älteres im Frankoprovenzalischen belegtes *tos, sos* gebildet. Ebenso sind *ti, si* nach *mi* neugebildet für älteres im Osten erhaltenes *tui, sui* (noch Alex. 83 b); *mi* erklärt sich aus satzunbetontem *mĕĭ* — *mji*, wie *ma* aus *mĕă* — *mja* (vgl. Nr. 3). Neben *mes, tes, ses* finden sich im Pikardischen und Normannischen als Nom. sg *mis, tis, sis* in Angleichung des Stammes an den Nom. plr.

2) Der Obl. sg. *mon* für älteres *men*, Alex. 91 c und pikardisch-wallonisch, erklärt sich durch Anbildung an *ton* (satzunbetontem tǫm; vgl. § 409, 3) und *son* (vlt. sǫm).

3) Die Feminina *ma, ta, sa* erklären sich aus vlt. *ma, ta, sa* (vgl. § 18, 2), welche sich in satzunbetonter Stellung entwickelt haben. Vor vokalisch anlautenden Substantiven verlieren diese Formen den Vokal (vgl. § 392, 3). Die Pluralformen sind wohl durch den Plural des Artikels beeinflufst.

4) Seit dem XIV. Jahrh. tritt an Stelle des Nominativs der Obliquus, so dafs die Flexion Masc. sg. *mon*, plr. *mes*, Fem. sg. *ma*, plr. *mes* lautet. Neben das Fem. sg. *ma* tritt zur gleichen Zeit vor vokalisch anlautendem Wort die Masculinform *mon*, welche im Laufe des XV. Jahrh. üblicher wird.

§ 411. **II. Auf mehrere Personen bezüglich.**

	I.	II.	III.
Sg. n.	*nostre* (noster),	*vostre* (voster),	*lor* — *leur*.

1) Die Flexion von *nostre* und *vostre* ist diejenige der II Klasse der Adjektiva (vgl. § 372); *lor*, welches aus dem Genitiv Pluralis von *ille* (ẹlloru, vgl. § 399, 5) entstanden ist, blieb unveränderlich bis in das XIII. Jahrh, auch als schon die ursprüngliche Bedeutung längst nicht mehr gefühlt wurde. Erst seit dieser Zeit findet sich vor Substantiven im Plural ein analogisch gebildetes *leurs*.

2) Die satzunbetonten Formen haben im Franzischen die gleiche Form, wie die satzbetonten; nur *nostres*, *vostres* sind in satzunbetonter Stellung früh zu *noz*, *voz* verkürzt worden, indem nachtoniges *e* abfiel (vgl. § 65, 1) und das nach *t* schwach artikulierte *r* verstummte (vgl. § 332). Die Gruppe *sts* wurde alsdann zu *ts* (vgl. § 180, 2). Beispiele: *noz aveirs* Alex. 105c, *noz pechez* ibid. 124c, *vost almosmes* Jonas V. 30.

Anm. Die hiernach gebildeten Formen Masc. Sg. n. *nos*, obl. *no*, Plr. n. *no* gehören dem Pikardischen und Ostfranzösischen an.

f) Indefinita.

§ 412. Die meisten Indefinita flektieren, wie die I Klasse der Adjektiva (vgl. § 366), nur dafs bei ihnen das Neutrum selbstverständlich fehlt. Beispiele: Masc. sg. n. *uns* (unus) — obl. *un*, plr. n. *un* — obl. *uns*; Fem. sg. n. obl. *une*, plr. n. obl. *unes*, ebenso *alcuns* (*aliquunus), *chascuns* (quẹsquunus unter Einflufs von *chadun* aus vlt. *catunu* = *κατὰ* unum, vgl. § 73), *nëisuns* — *nesuns* (aus *nëis* [nec ipse] und *uns*), *tanz* (tantus), *mainz* (Contamination von got. *manags* und kelt. *mantî*), *nuls* (nụllus), *medismes* — *mëismes* (metẹpsimus). Zu bemerken ist, dafs *nuls* einen nur von männlichen Personen gebrauchten Obliquus Singularis *nului* analogisch zu *celui* bildet.

§ 413. Hierher gehört auch *toz* (tọttus), dessen Nom. plr. des Masculinums *tuit* aber abweicht. Die Form ist noch unerklärt (vgl. a. § 58, Anm.); aus *tọttị* Voc. läſst sie sich nicht herleiten, da *ttj* zu *ts* ohne epenthetisches *i* wird, wie in *captjare* — **cattjare* — *chacier*, **plattja* — *place*.

§ 414. Ferner gehören hierher die nur im Plural vorkommenden Indefinita *alquant* (aliquanti) und *molt* (mọlti). Von letzterem findet sich auch ein ganz adverbiell gebrauchtes Neutrum *molt*.

§ 415. Der II Klasse der Adjektiva (§ 368) folgen die Indefinita: im Afr. seltenes *chasque* (quẹsque, angebildet an *chascun*), und *altre* (alter). Auch *altre* bildet wie *nuls* analogisch zu *celui* einen von männlichen Personen gebrauchten Oliquus Singularis *altrui*.

§ 416. Der III Deklination (§ 356) der Substantiva folgt das nur im Plural vorkommende *plusor* (von *plus* gebildet).

§ 417. Indeklinabel sind die Neutra *el* (*alu, cl. aliud) und das ganz adverbiell gebrauchte *alques* (aliquod + adverb. *s*), sowie das nur im Nom. sg. vorkommende *on* (homo).

Kap. XV.

E. Flexion der Verba.

Allgemeines.

§ 418. Was die Genera, Tempora und Modi des Volkslateins betrifft, so ist auf die §§ 34—36 zu verweisen.

§ 419. Von den dort angeführten Temporibus hat sich das vlt. Plusquamperfekt im Franzischen nur etwa bis Ende des XI. Jahrh. und zwar in Verwendung für das Perfekt erhalten. Beispiele sind: Eul. *furet* (fuerat), *avret* (hábuerat), *roveret* (von ropare = frk. hrôpan), *pouret* (pótuerat), *voldret* (vóluerat), Alex. *firet* (fẹcerat). Dafür bildete das Volkslatein drei neue Tempora der Vergangenheit durch Umschreibung mit dem Participium Perfecti Passivi und 1) dem Präsens, 2) dem Imperfektum und 3) dem Perfektum von *habere*.

2) Ein Rest des schriftlateinischen Futurums ist in *ęro* — afr. *ier* erhalten, neben welchem aber ein neugebildetes *esserabjo* — afr. *estrai*, *serai* im Gebrauch war. Im allgemeinen wird im Volkslatein das Futurum durch den Infinitiv und das Präsens von *habere* umschrieben; ein Futurum der Vergangenheit wird in gleicher Weise mit dem Imperfektum von *habere* gebildet (vgl. § 35). Im Französischen ist das Hülfsverbum untrennbar und ganz zum Flexionszeichen geworden (vgl. § 66).

§ 420. Vom Imperativ ist im Französischen nur die 2. Pers. Sg. erhalten, z. B. *aime* (ama), *tien* (tęnẹ), *quier* (quęre), *fai* (fac); die übrigen Personen sind dem Indikativ entlehnt. Die Hülfsverba jedoch, sowie *pöoir*, *savoir*, *voloir*, von denen auch die 3. Pers. Sg. des Konj. häufig als Wunschform gebraucht wurde, entnehmen alle Formen dem Konjunktiv, wie *seies*, *aies*, *voilles*; *seiiez*, *aiiez*, *puissiez*, *sachiez*, *volliez*; die Form *sache* für *saches* scheint aber wieder an die Imper. der I. Konj. angebildet zu sein.

Anm. Neben den auf den Imperativ zurückgehenden Formen findet sich auch die 2. Sg. des Ind. gebraucht, z. B. *oz* (audis) Alex. 14a, *vas* (vadis) 11b, *succurs* (sọcọrris), Oxf. Ps., *entenz* etc., ursprünglich wohl zur Bezeichnung eines ganz entschiedenen Wollens.

§ 421. Die volkslateinischen Verba scheiden sich der Bildung des Perfekts nach in zwei Gruppen: 1) die sekundären, 2) die primären Verba, welch letztere besonders den lateinischen Konjugationen auf *-ēre* und *-ĕre* (II und III Konj.) angehören (vgl. auch § 37).

§ 422. Die altfranzösischen sekundären Verba zerfallen ihrem Infinitiv nach in drei Klassen: 1) auf *-er* (-are), 2) auf *-re* (-ĕre), 3) auf *-ir* (-ịre). Die letzte Klasse zerfällt wieder in zwei Untergruppen.

§ 423. Die primären Verba lassen sich nach der Bildung ihres Perfekts im Volkslateinischen ebenfalls in drei Klassen scheiden: 1) die, welche ihr Perfekt *-i* (vgl. § 38, 2), 2) die, welche dafselbe auf *-si*, 3) diejenigen, welche es auf *-ui* bildeten.

§ 424. Auch bei den Verben hat die Analogie einen durchgreifenden Einfluſs ausgeübt. Dieselbe beruht auf dem unbewuſsten Bestreben, die teils noch im Volkslatein, teils erst im Französischen entstandene Mannigfaltigkeit der Bildungsweise der verschiedenen Tempora, Modi und Personen auf eine möglichst einheitliche und möglichst einfache Form zurückzuführen. So werden isolierte Formen nach anderen Verben, mit denen formelle oder inhaltliche Verknüpfung vorliegt, umgebildet und vereinzelte Bildungen von weniger zahlreichen und weniger häufig gebrauchten Verben an gröſsere Gruppen oder an häufiger gebrauchte Verba angeschlossen, mit welchen dieselben andere Formen in gemeinsamer Weise bildeten. Jede gemeinsame Form kann der Ausgangspunkt sein, andere verschiedene Formen isolierter Bildung nach den entsprechenden Formen des häufiger gebrauchten Verbums oder der zahlreicheren Klasse von Verben umzubilden, so daſs dieselben Verba für die gleiche Beziehung oft die verschiedenartigsten Formen zeigen. Von diesen setzen sich dann meist diejenigen fest, welche am besten analogisch gestützt sind; häufig genug aber wird es auch auf Zufall beruhen, welche Form erhalten blieb, wie z. B. bei dem Stammesausgleich der stammbetonten und endungsbetonten Formen (vgl. § 443 f.).

2) Einen analogischen Einfluſs können nun ausüben einzelne sehr häufig gebrauchte Verba, wie z. B. die beiden Hülfsverba *estre* (essere) und *aveir* (abẹre) oder Gruppen, welche eine gröſsere Zahl von Verben umfassen. Der Einfluſs selbst kann sich wiederum nur auf eine kleinere Gruppe von Verben, welche der Form oder der Bedeutung nach mit dem bestimmenden Verbum in enger Gedankenverbindung stehen, oder auf sämtliche oder doch fast sämtliche Verba erstrecken.

I. Analogiewirkungen bei sämtlichen Verben.

§ 425. Analogische Einflüsse bei sämtlichen Verben zeigen sich sowohl in der Tendenz, die Personalendungen zu uniformieren, wie auch in der Bildung der Tempora und Modi.

§ 426. Bei der Tendenz, die Personalendungen zu uniformieren, ist der Erfolg in den einzelnen Formen ein verschiedener gewesen. In der Bezeichnung der ersten Person Sing. herrscht eine grosse Mannigfaltigkeit selbst innerhalb desselben Tempus und Modus. Bei den primären Verben sind zumeist die volkslateinischen Formen erhalten; bei den sekundären Verben der III Klasse (lt. *-io*) steht in Angleichung an die I und II Klasse der Stamm, während die nördlichen Dialekte die ursprünglichen Formen erhalten haben *(sench, sierch)* (doch vgl. §§ 434 ff.). In der zweiten Person ist *-s* überall durchgedrungen. Im Ind. Perf. ist es eingeführt (*amas* für **amast*, vgl. § 428) und im Konj. Perf., wo es als Personenzeichen schwinden mufste (*cantasses* wie *cantasse *chantas*), ist es wieder hergestellt worden in Analogie zu dem Konj. Präs. der II und III Konj. (vgl. § 430). Die Endung der dritten Person war ursprünglich überall *-t*, welches später (vgl. § 318, 2) in der Stellung nach Vokal (im Ind. Präs. der I und Conj. Präs. der II und III Konj., sowie in den sekundären Perfekten und dem Futurum I) geschwunden ist.

2) Die erste Person Plr. geht mit Ausnahme des Ind. Perf. im Franzischen und Schriftfranzösischen, wie es scheint, seit frühster Zeit, auf *-ons* (in den Konj. auch auf *-ions*) aus, welches auf *sons* (lt. sumus) zurückzuführen ist, nach welchem sich wohl zunächst die auch in der dritten Pers. Plr. danach umgebildeten Verba (vgl. § 435, 2), insbesondere *ester* und das andere Hülfsverbum *aveir* gerichtet haben. Die verschiedenen, lautgesetzlich zu erwartenden Endungen **-ains* (-amus), *-iens* (P-amus), *-eins* (-ẹmus), *-ins* (P-ẹmus und -ịmus) sind in Anbildung an die häufigsten Verba *sons* und *avons* uniformiert worden; nur im Konj. hat *-iens* (*-eamus* und *-iamus*), das offenbar unter Einwirkung von *aiiens* (abjamus) und *seiiens* verallgemeinert wurde, in den östlichen Dialekten und, wie es scheint, auch im Franzischen (*enterriens: riens* Ruteb. Mar. Eg. 1207) sich bis in die zweite Hälfte des XIII. Jahrh. erhalten. Daneben sind, schon vor der Eroberung Englands (1066), analogische Formen zu dem Indikativ auf *-ons* und *-ions* üblich, welche im XIII. Jahrh. die Formen auf *-iens* in der Schriftsprache fast ganz verdrängt

haben, und zwar so, dafs die Verba mit vlt. *-jamus* in der Regel *-ions* aufweisen. Im Ind. Impf. scheint *-ïiens* (vgl. § 427) schon früher ganz von *-ïons* verdrängt worden zu sein; es begegnet in schriftfranzösischen Texten nicht mehr. Die zweite Person Plr., welche in den verschiedenen Konj. auf *-ez* (-atis), *-iez* (P-atis), *-eiz*, *-oiz* (-ẹtis), *-iz* (P-ẹtis, -ịtis) ausgehen sollte, hat im Schriftfranzösischen in allen Konjugationen die Endung *-ez* des Ind. Präs. der I Konj. für den Ind. Präs. und das Fut. I und *-iez* für die übrigen Formen (Ind. Impf. und Fut. II nach *avïiez*, vgl. §§ 427 und 429, und Konj. Präs. und Perf. nach *aiiez*, *seiiez* u. a.) angenommen; im Ind. Präs. der I Konj. ist jedoch bei den Verben, deren Stamm auf einen Palatal oder palatalisierten Konsonanten ausgieng, lautgesetzliches *-iez* bis Ende des XIII. Jahrh. geblieben (vgl. § 288, 2 und 289). Der Ind. Perf. weicht auch hier ab (vgl. § 428). Die Endung der dritten Person Plr. ist aufser im Ind. Präs. einiger Verba (vgl. § 435, 2) und im Fut. I, durchweg *-ent*, entsprechend den lat. Endungen *-ant* und wohl auch *-ent*, *-unt*, welch letztere jedenfalls *-ent* ergeben haben, wenn der Stammesauslaut einen Stützvokal erforderte, wie bei einigen Verben der I Konj. im Konj. Präs., z. B. *sẹmulent* — *semblent*.

Anm. 1. Die Erklärung von *-ons* aus *-amus* durch Einwirkung der zwei Labiale *m u* ist abzuweisen, da eine solche Labialisierung sonst nicht belegt ist; in *clavu* — *clo* etc. liegt Ausfall des Konsonanten und Kontraktion von *a* + *u* vor (vgl. § 164, 2). Die Form *oram* Eul. 26 ist gelehrt, wie der Tonvokal und das fehlende *s* zeigen. Im Franzischen ist *sons* aus älterem *soms* die übliche Form, wie Rutebuef und die moderne Mundart beweisen; *somes*, eine analogische Bildung nach *faimes*, *dimes*, *ermes* (vgl. Anm. 2), ist jedoch früh in die Schriftsprache gedrungen.

Anm. 2. Reste der ursprünglichen Flexion der lat. III Konj. sind *faimes* (fakimus), *dimes* (dikimus), *ermes* (erimus), nach welchen *esmes* zu *estes* und hiernach auch *somes* für *soms* (sọmus) gebildet sind; *faites* für **faiz* (fakitis, prov. *faitz*), *dites* für **diz* (dikitis) und *estes* für **ests*, **ez* (estis, prov. *etz*) haben sich nach der ersten Person Plr. gerichtet.

Anm. 3. Die ältesten Belege für den Ausgleich der ersten Person Plr. im Konj. Präs. sind *posciomes* Jonas V. 33, *poissum* Alex. 110 e, *aiuns* Alex. 125 a; für den Konj. Perf. *döussum* Alex. 124 e. Die Endung *-um* (und *-ums*), welche mit der des

Ind. Präs. vollständig übereinstimmt, ist dem Anglonormannischen (vgl. § 7, Anm. 2) eigentümlich; *-iomes* (neben *-iemes*) haben die nördlichen Dialekte. In den Hdschr. von Rutebuefs Gedichten stehen die Formen *aillons* Hue de Nev. 176, *facions* ibd. 174, *soions* Chans. Puille 25, *aions* ibd. 20 u. ö., *fussions* Secr. 491, *fussons* Mar. Eg. 167; im Reim finde ich nur das angeführte *enterriens.*

Anm. 4. Die Endungen *-eiz (-oiz)* und *-iz* sind in den ostfranzösischen Dialekten erhalten; die ersteren auch im Pikardischen. Die Formen auf *-ez* finden sich seit ältester Zeit, z. B. *avet* Steph. 57, *seet* ibd. 2, *querez, troverez* (L *quereiz, trovereiz*) *: recovrer, pitet* Alex. 63, *atendez* (L *atendeiz*) *: recorder, salver* ibd. 110, *crëez, reverrez : mer, passet* Rol. 690, 692, *verrez : citet* Karls R. 557, *avez : assez* Reimpredigt I 48 e.

§ 427. Das Imperfektum aller Konjugationen endigt auf *-eie, -eies, -eit,* plr. **-iiens (-ïons), -ïiez, -eient.* Diese Formen entsprechen nicht lat. *-aba, -ẹba, -jeba*; sie sind allein zu erklären durch Anbildung an das Imperf. des Hülfsverbums *aveir : aveie* (abẹa, vgl. § 61, 1), *aveies, aveit, *avïiens (avïons), avïiez, aveient* (vgl. später). Andere Verba, wie *debẹa, bẹbẹa,* welche aus gleichen Gründen der Dissimilation das *b* der Flexion verlieren mufsten, mögen zur Verallgemeinerung dieses Ausgangs mitgewirkt haben. Am spätesten wird diese Flexion in die I Konj. eingedrungen sein, welche im westfranzösischen *-öe* und im lothringischen *-eve* lat. *-aba* erhalten hat. Der älteste Beleg für das Eindringen findet sich jedoch schon Hoh. L. 25 *apeleid.*

2) Die dritte Person lautet seit dem Alexiuslied *-eit,* später *-oit,* während die ältere Form auf *-eiet* (-ẹat) sich in *doceiet, penteiet, saveiet* und *aveiet* (Schreibung *aveist*) des Jonas belegt findet und noch in *esteiet* Rol. 979 durch die Assonanz gesichert scheint. Die verkürzte Form erklärt sich wohl durch Anbildung an *seit,* welches allerdings auch für **seiet* (sẹat) steht (vgl. § 65, 1), in der That aber älter zu sein scheint (**seiet* ist nicht belegt). Der im übrigen gleiche Ausgang des Konj. Präs. von *estre,* wie des Ind. Imperf., wird diese Analogiewirkung veranlafst haben, zunächst bei *estre* selbst, dann bei den übrigen Verben.

§ 428. Der Ind. Perfecti hat zumeist seine eigentümlichen Personalendungen. Eingeführt ist auch hier das *-s*

der zweiten Pers. Sing. statt des lautgesetzlichen *-st* (*amasti* — **amast*), indem das *-t* als Personalzeichen der dritten Person gefühlt wurde, und diese Form *amast* zugleich als dritte Person Sing. des Konjunktivs Perf. vorhanden war. Die Endung der dritten Person Plur. ist *-rent*. Die erste Person Sing. zeigt, abgesehen von den wenigen Verben der ersten und zweiten Klasse der primären Verba, entweder die Diphthongen *-ai* (I sek. Konj.) und *-ui*, *-oi* (III prim. Konj.) oder den reinen Vokal *-i*; die dritte Person geht auf *-t* aus, welches zum Teil später fällt (vgl. § 426, 1). Die erste und zweite Pers. Plur. haben in allen Konjugationen als charakteristische Endungen *-mes*, *-stes*, von denen die erstere aus *-avimus* (*-ames*), *-ịvimus* (*-imes*) hätte entstehen können, wenn solche nichtcontrahierte Formen für das Volkslatein vorausgesetzt werden dürfen. Die Endung der zweiten Person läſst sich dagegen lautgesetzlich in keiner Konjugation erklären. Wahrscheinlich werden die beiden Endungen an Stelle des *-ms*, *-sts* (prov. *amém*, *amétz*), dem Einfluſs der häufig gebrauchten Verba *faimes*, *faites*, *dimes dites* und danach gebildetem *somes* (*esmes*), *estes* verdankt.

§ 429. Das Futurum I und II haben als Flexionsendungen, das erstere das Präs. Ind., das zweite das Imperf. Ind. von *aveir* (vgl. § 419, 2); doch findet hierbei in allen mehrsilbigen Formen von *aveir* Synkope des Stammes statt (vgl. § 66).

2) Bei allen sekundären Verben, auſser denen der dritten Klasse (auf *-ir*), erscheinen die Futura als Bildungen vom Infinitiv, wie *amerai* (àmarábjo) von *amer*, *vendrai* (vènderábjo) von *vendre*. So bildete man auch von den Verben der dritten Klasse ein analogisches Futurum nach dem Infinitiv, wie *partirai* nach *partir* an Stelle von früheren *partrai* (pàrtir ábjo), welches sich noch im Lothringischen erhielt. Einzelne Verba, wie *coillir*, *faillir*, *häir* etc., welche meist auch sonst abweichende Formen zeigen, haben jedoch ihr ursprüngliches Futurum erhalten (vgl. § 463).

§ 430. Der Konj. der Vergangenheit sollte in der ersten und zweiten Person Sing. aller Verba gleichlauten;

amasse und *amasses* mufsten gleichermafsen **amas* ergeben. Um die angeredete von der redenden Person zu unterscheiden, sind die allen Konjugationen (aufser der ersten sekundären, vgl. Nr. 2) eigenen Endungen des Conj. Praesentis *-e*, *-es* gleich vlt. *-a*, *-as* angetreten. Nach *vende* (venda), *vendes* (vendas) wurde *vendisse*, *vendisses* gebildet, und diese Endungen wurden dann auch auf den Conj. Perf. der ersten sekundären Konjugation etc. übertragen. In der dritten Person Sing. blieb die lautgesetzliche Form (*vendist*, *amast*), obschon sich in ältester Zeit die Tendenz zeigt, die Analogie des Conj. Praes. auch auf diese Form zu übertragen, in *perdesse* Eul. 17, *auuisset* ibd. 28, neben *amast* ibd. 10. Hierzu mögen wohl die Formen des Conj. Praes. von *estre : seie*, *seies*, *seit*, welchen sich auch bald *aveir* anschlofs (*aie*, *aies* und *ait* für *aiet*), mitgewirkt haben.

Anm. Es ist wohl kein Zufall, dafs in der Eulalia das Verbum der I sekundären Konjugation, bei welchem keine Analogie zum Conj. Praes. ein *e* in die dritte Person Sing. einführen konnte, allein seine lautgesetzliche Form bewahrt hat.

2) Die Analogie zu den übrigen Konjugationen hat seit Beginn des XII. Jahrh. die Flexion des Conj. Praes. auf *-e*, *-es*, *-e* auch in die erste sekundäre Konjugation einzuführen versucht, bei welcher sie nur bei den Verben berechtigt war, deren Stammesauslaut ein Stütz-*e* forderte. Nach *semble*, *sembles*, *semble*, sowie den Verben der II und III Konj. wurde auch *aime*, *aimes*, *aime* an Stelle von älterem *aim*, *ains*, *aint* gebildet. Diese Formen, welche sich schon im Oxf. und Cambr. Psalter zahlreich (in der zweiten Pers. Sing. fast durchweg), bei Rutebuef allerdings nur selten (nur *larde : garde* Voie 34) finden, sind seit Anfang des XV. Jahrh. ausschliefslich üblich.

Anm. Der älteste Beleg für die dritte Pers. Sing. findet sich sogar schon Eulalia 6 *raneiet* (renẹget).

§ 431. Das Participium Präsentis aller Verba hat sich in seiner Endung nach dem Participium der ersten sek. Konjugation gerichtet. Nach *chantant* (cantante) wurden gebildet *sedant* — *sëant* (sedente), *vaillant* (valente), *partant* (partjente, vgl. a. § 444, 1).

2) Das Participium Perf. Pass. geht in ältester Zeit bei allen Verben mit Ausnahme der primären Verba der II (*-si*) Klasse, bei welchen es auf *-s* endigt, im Obliquus des Masculinums auf *-t* aus; dazu wird überall ein Femininum auf *-e* (*-de* resp. *-te* und *-se*), entsprechend lat. *-a*, gebildet. Später ist bei den sekundären Verben und der III Klasse der primären Verba freies *t* geschwunden (vgl. § 318, 2).

II. Analogiewirkungen innerhalb einzelner Gruppen.

§ 432. Eine Anzahl häufig gebrauchter Verba stehen in der Bildung einzelner Formen des Praes. Ind. und Conj. isoliert; sie haben daher die Neigung, durch gemeinsame Umbildung ihrer Formen nach einem derselben sich zu Gruppen zu vereinigen. Es sind die Verba *dω, estω, vado, pǫtjo, prǫbo, trǫpo, *rǫpo, sǫm, abjo, sapjo, fakjo, *hatjo.*

§ 433. Die erste Person Sing. des Praes. Ind. von *ester* (estare) lautet statt **estó* (estω) — *estois*, vielleicht in Anbildung an *puis* (pǫtjo.) Ebenso mufs wohl für afr. *doins* (Rol. 622, 2007) ein **dois* statt **do* (dω) vorausgesetzt werden, welches mit **don* (dono) verschmolz; für gleichfalls vorhandenes *doing* genügt ein, etwa nach *ai* gebildetes **doi* (vgl. § 73). Nach *estois* bildete sich sein Gegenteil *vois* für **vet* (vado). Entsprechend lauten die Konjunktive *estoise*, *voise* und *doinse* (dritte Person *doinst*) oder *doigne* (dritte Person *doint*).

2) Nach *puis* (pǫtjo) entstanden ferner *pruis* für *pruef* (prǫbo), *truis* für **truef* (trǫpo), *ruis* für **ruef* (*rǫpo). Bei diesen war die Ähnlichkeit der übrigen Formen bestimmend. Zum Vergleich mag *prover* dienen:

puis (pǫtjo),	**pruef* (prǫbo),
pues (pǫtes),	*prueves* (prǫbas),
puet (pǫtet),	*pruevet* (prǫbat),
podóns,	*provóns*,
podéz,	*provez* (prǫbatis),
puedent (pǫtent);	*pruevent* (prǫbant).

Die Konjunktive *pruisse, truisse, ruisse* sind, entsprechend diesen Formen, gleichfalls nach *puisse* (pǫtja) gebildet.

3) Wohl unter dem Einflufs von *ai* bildet **som* (sọm) seine isolierte Form nach seinem Perfekt *fui*, welches mit *ai* ähnlicher Bildung schien, zu *sui* um; im XIII. Jahrh. wurde dies zu *suis* in Anlehnung an *puis*. Nach *ai* ist jedenfalls auch *sai* gebildet für ein aus *sapjo* zu erwartendes **sache*, welches mit der entsprechenden Form des Konjunktivs zusammenfiel. Die lautgesetzlichen Konjunktive bleiben bei diesen Verben. Eine gleiche Entwicklung, wie *sapjo*, mufsten *rekẹpjo* und *dekẹpjo* haben. Sie bildeten ihre isolierten Formen nach *beif* (bẹbo) zu *receif*, *deceif* um, wobei die Tendenz den Stamm der betonten Formen (*receis*, *receit*, *receivent*) auszugleichen, mitwirkte. Auch die Konjunktive sind, entsprechend der ersten Person, nach *beive* umgebildet.

4) Ebenso sind die isolierten Formen der Verba auf *-angere*, *-ẹngere*, *-ọngere* durch analogische Bildungen ersetzt worden. So ist für **planc* (plango, wie *longu* — *lonc*) — *plaing*, für **cenc* (kẹngo) — *ceing*, für **jonc* (jọngo) — *joing* eingetreten, indem der Stamm der zweiten und dritten Person (*plains*, *ceins*, *joins*) eingeführt wird. Die Mouillierung des *n* wird dabei wohl der Analogie zu Verben, wie *maing* (manjo), welches seinerseits einen Infinitiv *maindre* und ein Fut. *maindrai* nach diesen Verben bildet, ferner *tieng* (tẹnjo), *semoing* (sọbmonjo) zu verdanken sein. Auch *criem* (*crẹmo) und *prend* (prẹndo) werden durch gleiche Analogie zu *crieng*, *preing*. Hiernach sind dann auch die Formen der Konjunktive *plaigne*, *ceigne*, *joigne*, *criegne*, *preigne* gebildet. Umgekehrt sind nach den ursprünglichen, meist nicht mehr erhaltenen Konjunktiven **plange*, *ponge* (Oxf. Ps.) etc., sowie *sorge* (sọrga) u. a. gebildet worden die Konj. *prenge*, *crenge*, *tienge*, *vienge*, *tolge*, *querge*, *curge* (alle Oxf. Ps.), *muerge* (Rol.) und sogar *dunge* und danach wohl *alge*, *parolge* (Oxf. Ps.), *returnge* (Cambr. Ps.). Diese Formen finden sich im Schriftfranzösischen des XIII. Jhrh. nicht mehr. Spätere Formen der ersten Pers. Sing., wie *criens*, *mains*, *plains*, verdanken ihr *s* wohl den unter Nr. 1 und 2 besprochenen Verben, insbesondere *doins*.

§ 434. Auch die zweite und dritte Person Sing. von *vado*, *estω* haben analogische Formen gebildet und zwar nach *as*, *a(t)*, deren Vokal sich aus der satzunbetonten Stellung

des Hilfsverbums, als welches *avoir* meist gebraucht wird, erklärt (vgl. § 68, 1). Hiernach sind gebildet *vas, va(t)*, neben *ves, vet*, und *estas, esta(t)*. Die Formen *vait* (Rol. 500, 1155 etc., C. Ps. 38, 8. 49, 23) und *estait* (C. Ps. 118, 90) sind Anbildungen an *fait* (fakit, vgl. a. Nr. 3).

2) Die dritte Person Plr. lautet bei diesen vier Verben ebenfalls gleich: *ont, vont, estont, font.* Diese Formen dürfen nicht mit den prov. Formen *aun, vaun, estaun, faun* in Zusammenhang gebracht werden, da zwischen diesen und den französischen Formen das breite Gebiet der gemeinprovenzalischen Formen *an, van, estan, fan* liegt. Es sind vielmehr Anbildungen an *sont* für die zu erwartenden Formen **ávent* (**évent*), **védent*, **estant*, **facent*, von welchen die letzte mit der entsprechenden Form des Konjunktivs, die vorletzte mit der des Participiums zusammentraf. Hierin lag wohl der Anlafs für diese, ihre Form zu ändern; *vadere* richtete sich aber nach *estare* und *abere* und *essere* beeinflussen sich auch sonst mehrfach in ihren Formen.

Anm. Der Einflufs von *sont* auf die Verbalflexion ist im Provenzalischen viel umfassender, wo die in allen Konjugationen sich findende Endung *-on* auf Anbildung an *son* (sọnt) beruht. Wir haben darin also ein Gegenstück zu der Endung *-ons* im Französischen (vgl. § 426, 2).

3) Im Konjunktiv zeigen sich vereinzelt Anbildungen an *fakjo*, z. B. in *estaced* (C. Ps.), *siecent* (Oxf. Ps.). Nach *face* bildete sich noch *hace*, wie schon im Ind. *haz* neben *hé* auf *faz*, *hais* neben *hez* (*hatis) auf *fais*, *hait* neben *het* (*hatit) auf *fait* zurückführen.

§ 435. Die erste Person Sing. des Praesens Ind. der Verba der I Konjugation zeigte eine doppelte Bildung, je nachdem der Stammesauslaut ein Stütz-*e* erforderte oder nicht. Im ersteren Fall wurde nachtoniges *o* als *e* erhalten, während im zweiten Fall der reine Verbalstamm blieb. Es standen sich also gegenüber *chant* (canto) und *membre* (mémoro), während die übrigen Formen übereinstimmten. Schon im C. Ps. findet sich *parole* ζ 1, während im Oxf. Ps. noch *parol* steht. Bei Rutebuef sind diese angeglichenen Formen schon zahlreicher, z. B. *haste* (: *paste* Mar. 105), *aporte* (: *porte* ebd. 109), *chante*

Griesche 36; seit der 2. Hälfte des XIV. Jahrh. sind es die alleinigen.

§ 436. Das isolierte ursprünglich reduplizierende, im gallischen Volkslatein aber schon den sekundären Verben angeglichene Perfekt der Gruppe *rendre* (vgl. § 447, 2): *rendi*, *rendies*, *rendie*, **rendiemes*, **rendiestes*, *rendierent*, wurde (seit Anfang des XIII. Jahrh.) durch das Perfekt der zahlreicheren III. Klasse der sekundären Verba, wie *parti*, *partis*, *parti* etc., verdrängt, mit welchem es schon in der ersten Person Sing. zusammentraf (vgl. § 457). Schon seit ältester Zeit findet sich diese analogische Bildung, z. B. Hoh. L. 11 *respondi (?)*. Spuren des Ausgleichs zeigen sich Oxf. Ps. *dependis* 17, 44, *entendis* 138, 2, *estendis* 137, 8; *δ* 13, *descendit* 17, 11 u. ö., *espandit* ζ 16, *tendit* 7, 13, *vendit* ζ 45, *descendirent* *δ* 5, *tendirent* 10, 2 u. ö., *entendirent* 27, 7 u. a., während die älteren Formen noch überwiegen; im C. Ps. dagegen finden sich dieselben bedeutend in der Minderzahl. Im Alexius (Hdschr. L.) steht nur *antandit* 85b; im Rol. wechseln beide Formen.

§ 437. Unter den Perfekten der -si-Klasse befinden sich einige Verba, deren Stamm auf *-k* ausgeht, wie *diksi*, *duksi*, *traksi* und *despeksi*. Dieselben sollten auch in allen ẹndungsbetonten Formen ein stimmloses *s (ss)* haben, also **dessis* etc. Sie haben jedoch den Wechsel zwischen stimmlosem und stimmhaftem *s* von *pris* — *presis*, *mis* — *mesis*, *mes* — *mesis* etc. übernommen. Die Verba mit dem Vokal ẹ, wie *despẹksi*, *fẹki* haben auch den Wechsel zwischen *i* und *e* in dem Stamm der stammbetonten und endungsbetonten Formen von *prẹsi*, *mịsi* übernommen. In der 3. Pers. Plr. sind umgekehrt *prẹsi*, *mịsi* etc. von *dịksi*, *duksi* beeinflufst worden, zu welchen noch die 3. Gruppe dieser Klasse trat, indem ursprüngliches *prisdrent*, *misdrent* sich nach *distrent* etc. zu *pristrent*, *mistrent* umbildeten.

Anm. In der Passion zeigt sich ein Schwanken: *asisdrent* 248, *presdrent* 154, 184 und *presdre* 330, *mesdrent* 246, sogar *claufisdrent* (fiksurent) 226; daneben *promestrent* 85. Loedegar scheidet noch *presdrent* 61, 210, *presdra* 86, *apresdrent* 212, *reclusdrent* 178 und *duistrent (doịstrent)* 14; Steph. hat *misdrent* 9b, aber *pritrent* 8c.

2) Noch eine analogische Einwirkung zeigt sich später bei der ersten Gruppe von Verben der *-si*-Klasse. An Stelle von *mesis* (misisti), *desis* (diksisti), *fesis* (fekisti) finden sich seit Anfang des XIII. Jahrh. die Formen *mëis*, *dëis*, *fëis* in Analogie zu *vëis* (vidẹsti, älterem *vedis*) und entsprechende Bildungen in den anderen endungsbetonten Formen. Auch steht in der 3. Person Plr. statt *mistrent*, *distrent* etc. *mirent*, *dirent* nach Analogie von *virent* (víderunt).

Anm. Die Umbildung der ersten Gruppe der *-si*-Klasse nach *vi* (vidi) scheint bei *fis* (feki) begonnen zu haben, welches alle stammbetonten Formen wie *vi* bilden sollte (vgl. § 486, 2). Von diesen ist nur *firent* geblieben, woneben *fistrent* seltener begegnet. Dagegen fiel *fist* nach Verstummung des *s* vor Kons. (vgl. § 321) wieder mit *vit* (vidit) zusammen und wohl auch *fis* Kons. mit *vi*. So bildeten sich auch die endungsbetonten Formen früh nach *vidi* um; schon Leod. 54, Oxf. Ps. *fëissent*, Cambr. Ps. *fëisse*, Alex. app. 10 *fëisses*. Die anderen Verba, bei welchen die 3. Pers. Sg. und wohl auch die erste gleichfalls mit *vit*, *vi* zusammengefallen waren, folgten nach. Schon Oxf. Ps. steht *sëimes*, Cambr. Ps. *pursëis*; hier war die Übereinstimmung oder doch Ähnlichkeit in der Bildung aller übrigen Formen aufser denen vom Perfectstamm gebildeten der Anlafs. Allgemein werden diese Formen erst seit Beginn des XIII. Jahrh.

3) Bei den übrigen Verben dieser Klasse tritt im XIII. bis XIV. Jahrh. die Tendenz hervor, das Perfekt nach der 2. und 3. Klasse der sekundären Verba umzubilden, mit welchen es schon die drei endungsbetonten Formen übereinstimmend bildete. Danach bildete man auch *destruisis*, *destruisi*, *destruisirent*, z. B. *instruisit* Rose, *conduisirent* Cleom. 9046, *enclossistes* R. St. Graal 1956, *escrisis* Gran. Chron. de Fr.

§ 438. Die wenigen Verba auf *-mbre* (-'mere) werden umgebildet nach Analogie der sehr viel zahlreicheren Verba auf *-indre* (-'ngere). Nämlich *criembre* (*crẹmere, cl. tremere), *priembre* (prẹmere), *giembre* (gẹmere), *raiembre* (radẹmere) wurden nach Analogie von *plaindre* (plangere), *feindre* (fẹngere) etc. zu *craindre*, *empreindre*, *geindre* und *raaindre* und bilden danach auch die übrigen Formen. Daneben erhalten sich noch die älteren Formen, wie *raimbeit* Mar. de Fr., *raimbez* Joinville, welche nach dem ursprünglichen Infinitiv gebildet sind.

§ 439. Nach dem Futurum, welches mit dem Infinitiv meist in naher formeller Beziehung steht (vgl. § 429, 2), werden bei solchen Verben, welche ihr Futurum nicht in Beziehung zum Infinitiv gesetzt hatten, neue Infinitive analogisch gebildet, wie *istre* nach *istrai* für *issir* analogisch zu *naistrai* u. a., *saudre* nach *saudrai* für *saillir*, *faudre* nach *faudrai* für *faillir*, *ferre* nach *ferrai* für *ferir*, *coverre*, *offerre* etc. nach *coverrai*, *offerrai* für *covrir*, *offrir*, ferner *fuire* aus *fuirai* (fùgirábjo) für *füir* nach *duire*, *destruire* etc., desgleichen *muire*, *ruire* für *müir*, *rüir*. Wahrscheinlich sind auch so zu erklären *maindre* neben *manoir*, *ardre* neben *ardoir*, *semondre* neben *semonoir*, *plaire* neben *plaisir*, *reçoivre* neben *recevoir*, trotzdem im Volkslatein ein Schwanken zwischen *-ēre* und *-ĕre* auch sonst zu belegen ist.

III. Ausgleichung des Verbalstammes.

§ 440. Infolge des Wechsels des Accents in der Flexion des Verbums zwischen dem Stamm und der Endung mufste in einer Reihe von Verben der Stamm eine andere Entwicklung nehmen in den stammbetonten, wie in den endungsbetonten Formen. Allmählich hat hier bei einer grofsen Anzahl von Verben ein Ausgleich stattgefunden, indem entweder der Stamm der stammbetonten Formen oder der endungsbetonten Formen durchgeführt wurde; zumeist wurde aber zunächst der Stamm nach beiden Richtungen hin ausgeglichen, bis die einen Formen die anderen verdrängten.

2) Ein Ausgleich wurde nicht vollzogen bei Verben, welche vor Entstehung solcher Formen aus der Sprache ganz oder mit einem Teil ihrer Formen geschwunden sind, wie *ferir* — *fiert*, *adeser* — *adoise*, *preer* (prędare) — *proïe*, *estovoir* — *estuet*, *rouver* — *rueve*, *soloir* — *suelt*, *seut*, oder welche sehr häufig gebraucht wurden, so dafs die einzelnen Formen sich fest einprägten, wie *querir* — *quiert*, *devoir* — *doit*, *mourir* — *muert*, *meurt*, *pöoir* — *puet*, *peut*. Dialektisch findet sich jedoch auch hier Stammesausgleich.

3) Bei einzelnen häufig gebrauchten Verben findet wenigstens ein teilweiser Ausgleich des Stammes statt, besonders

im Futurum, wie bei *manoir* — *maint* — *maindrai* (hiernach wird auch im Infinitiv *maindre* entsprechend *plaindre* etc. gebildet), *venir* — *vient* — *viendrai*, ebenso *tenir*, *cheoir* — *cherrai*. Ähnlich auch im Conj. Praes., wo entweder der Stamm der stammbetonten Formen, wie in *veuille* — *veuillons* oder der endungsbetonten Formen, wie in *sëoir*, *seions* — *see*, *seiet* (Q. L. d. R. 186) und auch im Ind. 3. Pers. Plr. *seent*, *seient* durchgeführt wurde. Die übrigen Formen behalten auch bei diesen Verben den ursprünglichen Wechsel des Stammes.

§ 441. Es lassen sich d r e i F ä l l e v o n A u s g l e i c h u n g unterscheiden. Entweder fand ein Ausgleich statt hinsichtlich des Stammvokals, oder hinsichtlich des nachfolgenden Konsonanten, oder schliefslich konnte der ganze Stamm durch einen andern ersetzt werden. Wir betrachten diese Fälle gesondert.

α) Ausgleichung des Stammvokals.

a) N a c h d e n s t a m m b e t o n t e n F o r m e n.

§ 442. Ein solcher Wechsel des Stammes fand statt bei vlt. *pręcare* : vlt. *prę́cat* ergab *prie*, vlt. *pręcáre* — *preiier* — *proiier*. Hier schon hat im Rol. ein Ausgleich stattgefunden, z. B. *prium* 3808, *prierat* 1882, *priérent* 451; Karls R. 772 *priez*. Ebenso ergab *prętjare* — *preisier* — *proisier*, dagegen *prę́tjat* — *prise*. Schon im Rom. de Troie (2. Hälfte des XII. Jahrh.) findet sich *prisié* neben *preisié*. Die beiden Stämme finden sich bei beiden Verben durcheinander gebraucht. Nebeneinander gehen *noier* (nęgare) und *nïer*, welches schon in den Hdschr. Gaimars durchgeführt ist; letzteres überwiegt seit dem XIII. Jahrh. Von *coillir* (*colligire) findet sich schon Rol. 3210 *requeillit*; seit Anfang des XIII. Jahrh. ist der Sieg von *cueillir* etc. entschieden. Aus *ęxire* ward *eissir*, aus *ę́xit* — *ist*; schon Rol. 2647 findet sich *issut*. Vlt. *crẹ́dit* wurde zu *croie*, die erste Pers. Plr. mufste *credons* — *crëons* lauten. Im XIII. Jahrh. findet sich daneben *croions* und seit dem XIV. Jahrh. ein Fut. *croirai*. Bis Ende des XIII. Jahrh. erhält sich *baer* (*baáre von dem Naturlaut *ba*) neben *bee* (*báat), später findet sich *beer*; *gräer* (gratare) scheint schon zu Beginn des XIII. Jahrh. durch *grëer* verdrängt. Am spä-

testen fand ein Ausgleich bei *amer* (amáre) statt: erst seit dem XV. Jahrh. findet sich ein *aimer* nach *aime* (ámat).

Anm. Ein Einflufs des Substantivums *siege* mag vorliegen, wenn bei *assegier* (adsedicare) im XIV. Jahrh. (Villon) die Form *assieger* durchdringt; ebenso der Substantiva *apui*, *ennui*, wenn für *apoiier* (adpǫdjare), *ennoiier* (enǫdjare) früh *apuiier*, *ennuiier* eintreten. Dagegen ist *enveiier*, neben welchem Formen wie *envea* Yv. 4176 selten sind, wohl von dem Subst. *veie* (vẹa) gebildet, wie auch *vuidier* von dem Adj. *vuid* (*vocidu* für *vacuum?*)

b) Nach den endungsbetonten Formen.

§ 443. Aus vlt. *lavare* ward *laver*, aus *lávat* — *leve*. Doch findet sich schon Amis 3070 (XII. Jahrh.) *lave*. Die Form *leve* besteht daneben aber fort. Bei dem Verbum *parer* (paráre) findet sich seit dem XIV. Jahrh. nur der Stamm der endungsbetonten Formen, z. B. *pare* statt älterem *pere* (parat). Von *valoir* (valẹre) ist ein **velt* aus vlt. *válet* nicht belegt. Dagegen findet sich von *chaleir* — *chaloir* (calére) ein *chielt* Eul., Oxf. Ps., *chelt* Rol. 241, doch das häufigere ist *chalt* (z. B. Rol. 3339: *falt*). Auch die stammbetonten Formen von *jetier* (jactare) zeigen statt *i* stets *e*, z. B. *jete* Alex. 88 a, *getent* 53 d, 54 b. Schon Chrest. Yvain 1412 steht *cele* (: *cele* — ekke ẹlla) nach *celer* (kẹlare) gebildet für *çoile*, das noch bei Rut. begegnet; *erre* von *errer* (ẹterare) steht seit dem XIV. Jahrh. für *oirre; pese* seit derselben Zeit neben *poise* (pẹsat). Im Gegensatz zu *nẹgare* führt *nẹcare* den Stamm der endungsbetonten Formen durch; schon Rut. hat *noie (: tournoie)*. Statt *leue (louer* von *locu* — *lou)*, *jeue* (*jouer* von *jocu* — *jou* gebildet) findet sich meist *loue*, *joue*. Neben *oevre* (*ǫpero), *cuevre* (*cǫpero), *prueve* (prǫbo) steht *ouvre*, *couvre*, *prouve; treuve* (älteres *trueve*) und *trouve* wechseln im XV. Jahrh. und an Stelle von *queurs*, *queurt* (**cǫris, *cǫrit*) tritt seit dem XIII. Jahrh. *cours, court* nach dem Infinitiv *courre* (cọrre).

β) **Ausgleichung des folgenden Konsonanten.**

§ 444. In der 1. Pers. Sing. des Ind. Präs. der lt. Verba auf *-eo* und *-io* mufste der Endkonsonant des Stammes durch das *-j* verändert werden. Ein vlt. *sentjo* mufste zu *senz*, ein *servio* zu *serch* werden. Solche Formen, welche sich im

Pikardischen finden, sind im Franzischen als isolierte Bildungen schon in vorlitterarischer Zeit beseitigt worden. Das Gleiche gilt für die 3. Pers. Plr., den Konj., das Part. Praes., das Impf. derselben Verba, welche ebenfalls analogisch zur franz. II Konj. von dem nicht durch *j* veränderten Stamm gebildet werden.

2) Vlt. *solvo* mufste afr. **solf* ergeben; *solvis* ergab *sols*, *solvit* — *solt*. Der Stamm dieser Formen wurde aber auch auf die erste Person Sing. übertragen, welche *sol* lautet und ebenso auf die Pluralformen *solons*, *solez*.

3) Im Impf. und im Konj. Praes., sowie in der 1. Pers. Sing. und der 3 Pers. Plr. des Ind. Praes., hatte sich bei den Verben *salire* und **fallire* ein Stamm *sal̃- (saill-)* und *fal̃- (faill-)* herausgebildet, welcher in allen endungsbetonten Formen mit Ausnahme der beiden Formen des Ind. Praes. stehend, auch auf den Infinitiv übertragen wurde, der *saillir*, *faillir* lautet statt *salir*, *fallir*.

4) Der Stammesauslaut der lat. Verba auf *-k* mufste im Altfranz. einen andern Laut ergeben vor *a*, wie vor *e*, *i*, wie vor *o*, *u*. So ward vlt. **dico* zu **dic*, vlt. *dicat* zu *die*, *dicebant* zu *diseient*. Für **dic* trat in ältester Zeit *di* ein; seit Mitte des XIII. Jahrh. finden sich auch Formen des Präs. von dem Stamme *dis-*, z. B. *dise* (Konj. Praes.) neben *die*, *disent* neben *dient*. Danach bildeten sich die betreffenden Formen von *lire*.

5) Die mit dem ursprünglichen Inchoativsuffix *-sc-* verstärkten Verba, wie *finisco* (vgl. § 465) sollten im Konj. Praes. haben **fenische* etc. (vgl. § 203), während im Ind. der Stamm *fenis* sich entwickeln mufste. Hier ist der Konj. Praes., wie meist, mit der ersten Person Sing. des Ind. in Übereinstimmung gebracht worden. Dasselbe gilt von dem Konj. Praes. von *cręscre*, **connoscre*, welche gleichfalls *croisse*, *conoisse* statt **cresche*, **conosche* lauten.

6) Sogenannte euphonische Buchstaben werden aus dem Infinitiv in andere Formen eingeführt, indem diese Formen nach dem Stamm des Infinitivs in Analogie zu Verben, wie *ardre*, *prendre* neu gebildet werden. So findet sich von *sordre* (sorgere) ein *sordoit* Münch. Brut. 7859, 9215 für *sorjoit*, von

tordre (tórquere) ein *tordent* Mahom. p. 76, *destordent* Flos u. Bl. 2314. Auch die Verba auf *-'ndre*, wie *plaindre* (plangere), *feindre* (fęngere), *peindre* (pęngere) bilden Formen nach dem Infinitiv, welche sich im Franzischen allerdings erst im XIV. Jahrh. zeigen, z. B. *plaindez* (Hugo Capet) für *plaignez*, *poindoient*, *joindoient* Froissart für *poignoient*, *joignoient*. Diese Formen sind aber nie die üblichen geworden.

γ) Ausgleichung des ganzen Stamms.

§ 445. Manche Verba entwickeln in den stammbetonten und endungsbetonten Formen zwei ganz verschiedene Stämme. So wird vlt. *placja* zu *place*, vlt. *plakęre* aber zu *plaisir*; von letzterem Stamme findet sich im XIII. Jahrh. ein analogischer Konj. Praes. *plaise*. Ebenso *taise* neben und später für *tace*. Neben und dann für *faz* (fakjo) steht im XIII. Jahrh. *fais*, neben *taz* (takjo) — *tais*, neben *jaz* (jakjo) — *gis* (analogisch zu *gis* — *jakes*, *gist* — *jaket*), ferner *gise* neben *jace* (jakja). Der Konj. Praes. von vlt. *necare* — afr. *neiier* — *noiier* : *nęce(m)* sollte lauten **niz*, lautet aber in analogischer Bildung vom Infinitiv *noie*. Vlt. *duco* sollte **duc*, *trako — **trac* ergeben (vgl. § 206, 2), nach *duis*, *duit*, Konj. *duie*, *trais*, *trait*, Konj. *traie* traten *dui*, *trai* dafür ein (vgl. § 444, 4).

§ 446. Insbesondere bei vier Verben ist der Stamm in den stammbetonten und endungsbetonten Formen verschieden, indem er in ersteren um eine Silbe länger ist, als in den letzteren. Auch hier hat allmählich ein Ausgleich stattgefunden. Als Beispiel diene vlt. *adjutare*, afr. *aidier*, dessen eigentliche und analogische Konjugation nebeneinander gestellt werden möge:

Ind. Praes.

vlt.	adjúto — *ajut,	anal.	*aïde*,
„	adjútas — *ajudes,	„	*aïdes*,
„	adjútat — ajudet,	„	*aïde(t)*,
„	adjutámus — *aidons*,		
„	adjutátis — *aidiez*,		
„	adjútant — ajudent,	„	*aïdent*.

Konj. Praes.

vlt. adjute — *ajut,	anal.	*(aït),*
„ adjutes — *ajuz,	„	*(aïz),*
„ adjutet — ajut,	„	*aït,*
„ adjutemus — *aidiens,*		
„ adjutetis — *aidiez,*		
„ adjutent — ajudent,	„	*aïdent.*

Der Ind. Praes. ist in den ältesten Texten nicht belegt (nur in der Passion 497 *ajude*); die ursprüngliche Form des Konj. *ajut* findet sich noch Leod. 239, Rol. 781. Das Substantivum lautet in den Eiden *ajudha*, *ajude* Alex. 107 e, im Rol. 2203 *ajue* (in der Assonanz). Neben diesen Formen findet sich schon der Konj. *aïet* Jon., (Pass.), *aïet* und *aït* Alex. Diese Bildungen zeigen in der Übernahme von *aï-* an Stelle von *adžy-* einen ersten Versuch, den Stamm an den der endungsbetonten Formen anzugleichen, wobei aber die Zweisilbigkeit noch blieb, wie auch die Aussprache des (freien) *d*, welches infolge dieser in den ältesten Beispielen schon geschwunden ist. Diese beiden ersten Formen sind jedoch auch in anderer Hinsicht analogisch (vgl. § 430, 2); sie entsprechen dem Indicativ. Eine weitere Analogiewirkung war die Einführung des festen *d*, so dafs sich *aïe* und *aïde* nebeneinander finden; aus dem letzteren entwickelte sich dann *aide*, welches seit Anfang des XV. Jahrh. die übliche Form ist (vgl. § 312). Ebenso verhält es sich mit den übrigen Formen.

2) In gleicher Weise zeigen *parler* (*parωláre für parabulare), *arraisnier* (adratjọnáre), *mangier* (mandụcáre) in den stammbetonten Formen einen anderen Stamm, z. B. *parole* (parώlat), *arraisonne* (adratjónat), *manjue* (mandúcat, vgl. § 183, Anm.). Die stammbetonten Formen des letzteren Verbums zeigen indessen schon hinsichtlich der Konsonanten den Einflufs der endungsbetonten Formen, indem der Laut *dž* an Stelle von *d* getreten ist, wie in *aïde* festes *d* an Stelle von freiem *d*. Der Tonvokal, als welchen man im Ind. (aufser in der ersten Pers.) *ui* erwarten sollte, ist wohl durch *ajude* etc. beeinflufst. Die Formen des Präs. Ind. lauten daher: *manju[e]*, *manjues*, *manjue(t)*, *mangeons*, *mangiez*, *manjuent*. Der Konj. *manjust* (manduket), *manjussent* (mandúkent).

3) Der Wechsel des Stammes findet sich noch bis zum Ende der altfranzösischen Periode in allen vier Verben. Daneben finden sich aber Formen, welche mit dem Stamm der endungsbetonten Formen gebildet sind, wie *parle*, *mange*, *arraisne*.

I. Die sekundären Verba.

§ 447. Gemeinsam ist den altfranzösischen sekundären Verben die Betonung der Perfektformen auf der Endung. Alle sekundären Verba bildeten ihr Perfekt ursprünglich mit Hilfe des Suffixes *-vi* (fui); im Volkslatein aber sind in den meisten Personen die sich zum teil auch bei den klassischen Dichtern findenden kontrahierten Formen durchgedrungen, in welchen das Bildungssuffix geschwunden ist (vgl. § 39). Im Volkslatein gibt es nur zwei Klassen sekundärer Verba, wozu im Altfranzösischen noch die primären Verba getreten sind, welche ihr Perfekt durch Reduplikation bildeten (vgl. § 38). Sie sind im Folgenden als II Klasse der sekundären Verba aufgeführt.

2) Das Perfekt dieser II Klasse mufs im frankogallischen Volkslatein folgendermafsen gelautet haben: *rendẹ́i*, *rendẹ́sti*, *rendëit*, *rendẹ́mus*, *rendẹ́stis*, *rendẹ́runt*. Diese Formen ergeben sich aus afr. *rendiet (rendié)* mit freiem *t* (vgl. § 456), welches also nicht auf *d* + *t* beruhen kann, und *rendies*, welches auf ein vlt. *rendesti* zurückführt, wie *amas* auf *amasti*, wobei der Tonvokal allerdings den anderen Formen (3 Pers. Sing. und Plr.) angeglichen ist; *rendierent* könnte auf *rendẹ́runt* und *rendẹ́drunt* zurückgeführt werden. Ebenso weist *perdesse* (Eul. 17), späteres *perdiest* (Oxf. 105, 23, 26) auf vlt. **perdesset*. Die übrigen Formen ergeben sich aus der weiteren Analogie zu den sekundären Verben, woraus auch die obigen erklärt werden müssen. Dazu kam, dafs das *d* der Endung infolge von Differenzierung zumeist schwinden konnte (vgl. § 61, 1), z. B. *rendédi* ← *rendẹ́i*.

Anm. Diese für das frankogallische Volkslatein angesetzten Formen finden ihre Bestätigung auch durch das Provenzalische: *vendéi*, *vendést*, *vendét*, *vendém*, *vendétz*, *vendéron*. Dort ist diese Flexion sogar in die I Klasse der sekundären Verba (*chantei* und *chantiei*, welch letzteres auf vlt. *ẹ* + *i* hinweist) eingedrungen.

I Klasse.

§ 448. In diese Klasse gehören 1) die vlt. Verba auf *-are*, wie *amer* (amare), *parer* (parare), *getier* (jactare); 2) die aus den germ. Verben auf *-an* gebildeten gallolat. Verba auf *-are*, wie *adouber* (addọbbare, ae. dŭbban), *attirer* (attirare, frk. *tĕran); 3) Neubildungen, wie *envoiier* (von *en voie*), *acoler* (von *a col*), *aprochier* (von *proche*), *baer* (von *ba*). Diese Klasse ist die bei weitem umfangreichste; sie umfaſst etwa 85 Prozent aller Verba.

§ 449. Präsens.

Ind.	Konj.
chant (canto)	*chant* (cante)
chantes (cantas)	*chanz* (cantes)
chante(t) (cantat)	*chant* (cantet)
chantons	*chantiens* — *chantions*
chantez (cantatis)	*chantiez*
chantent (cantant).	*chantent*.

1) Die erste Pers. Sing. des Ind. hat seit der 2. Hälfte des XIV. Jahrh. ein *e: chante* (vgl. § 435). Einige Verba, wie die Komposita von *mandare*, haben im XIII. und XIV. Jahrh. ein *-s*, z. B. *demans*, welches sich durch die Analogie zu Verben wie *doins* (vgl. § 433, 4) erklärt.

2) Die auslautende Dentalis der 3. Pers. Sing. ist seit Anfang des XII. Jahrh. vollständig geschwunden, während sich schon länger vorher ein Schwanken zeigt (vgl. § 318, 2).

3) In Analogie zu den Verben, welche wie *sembler* im Konj. einen Stützvokal verlangten, sowie zur II und III Klasse der sekundären Verba, haben seit Anfang des XV. Jahrh. auch die Verba der I Klasse im Konj. Praes. die Endungen *-e, -es, -e* (vgl. § 430, 2).

4) In allen Verben, deren Infinitiv auf *-ier* ausgeht, hat die 2. Pers. Plr. des Ind. die Endung *-iez*, z. B. *chaciez* (captjátis) von *chacier* (captjare). Vgl. § 452, 4.

5) Vor dem *-s* und *-t* der 2. und 3. Person des Konj. erleiden die auslautenden Stammeskonsonanten die regelmäſsigen Veränderungen: *ains* (ames), *aint* (amet), *gries* (grẹves), *griet* (grẹvet), *salt* — *saut* (vlt. *salvet*), *tort* (tọrnet), *baut* (bajulet, Inf. *baillier*), *apiaut* (appellet).

§ 450. Imperfektum.

Das Imperfektum *chanteie* — *chantoie* ist gebildet nach *aveie* — *avoie* (vgl. § 427) und wird auch auf gleiche Weise flektiert. Das ältere Imperfektum auf *-eve* (-aba), wie *chanteve* etc., ist in keinem franzischen Text belegt; es ist dort also schon Mitte des XI. Jahrh. vollständig geschwunden. Im Ostfranzösischen und Wallonischen ist es erhalten.

§ 451. Perfektum.

chantai (cantái)
chantas (cantasti)
chanta(t) (cantavit, cantäit?)
chantames (cantavimus?)
chantastes (cantastis)
chanterent (cantarunt).

1) Aus *cantai* entstand *chantai*, wie aus *cui* — *cui*, aus *deus* — *dieus* etc. (vgl. § 12).

2) Die 3. Pers. Sing. *cantavit* sollte im Afr. **chantét* ergeben; ebenso *cantäit* — **chanté(t)*. Diese Form ist nicht belegt; schon in den Eiden findet sich *jurat*, in der Eulalia *volat*. Dieselbe ist also schon in vorlitterarischer Zeit, ebenso wie **chantast* (vgl. § 428), von der nach *ai*, *as*, *at*, dem Präsens von *habere*, analogisch gebildeten Form *chantat* verdrängt worden. Das auslautende *t* schwindet auch hier seit Anfang des XII. Jahrh. entsprechend *at* — *a* (vgl. § 65, 2).

Anm. Auch die 3. Pers. Plr. hat nach den übrigen Formen statt des gemeinfranz. *e* ein *a* im wallonischen Dialekt erhalten (z. B. *kantarent*), indem analogisch zu den Perfekten der II und III Klasse der gleiche Stammvokal in allen Formen durchgeführt wird.

3) In *cantammus* war *a* durch *mm* (resp. *v* + *m*) gedeckt; über *-mes* und *-stes* vgl. § 428; ebenso über die Endung der 3. Pers. Plr. Nach *chantastes* bildete man eine Form *chantasmes* (vielleicht in Analogie zu *esmes* — *estes*). Die Verba auf *-ier* (vgl. § 452, 4) haben in der 3. Pers. Plr. *-ierent*.

4) Der Konjunktiv lautet *chantasse* und hat die Flexion aller Konj. Imperf. (vgl. § 430, 1).

§ 452. Die übrigen Formen.

1) Futurum: *chanterai* (càntar ábjo). Daneben findet sich bei den Verben, deren Stamm auf *-r*, *-n* ausgeht, eine verkürzte Form *durra*, *donrai*, *menrai* (oder mit Assimilation von *n* an *r*: *dorrai*, *merrai*). Diese Formen erklären sich, gleichwie *denrée* von *denier* + *ée*, aus der Natur der Konsonanten *r* und *n* (vgl. § 152).

2) Futurum der Vergangenheit: *chanteroie*.

3) Imperativ: *chante* (canta); die übrigen Formen sind die des Ind. Praes.

4) Infinitiv: *chanter* (cantare). Eine Anzahl von Verben haben einen Infinitiv auf *-ier*, nämlich alle diejenigen, in welchen der Endung *-er* ein *j* oder ein palatalisierter Konsonant vorherging (vgl. § 288, 2). Beispiele: *chacier* (captjare), *traitier* (tractare, *trajtjare), *noiier* (nẹcare), *chastiier* (castigare), *apaisier* (von *paiz* — vlt. *pake*).

5) Participium Praes.: *chantant* (cantante).

6) Participium Perf.: *chanté(t)* (cantatu), fem. *chantede* — *chantee*.

II Klasse.

§ 453. Die zweite Klasse ist die wenigst umfangreiche. Sie besteht aus etwa zwanzig im klassischen Latein primären Verben, welche im Volkslatein ein Perfekt bilden auf *-dẹdị* — *dẹ̄ị* im Anschlufs an das Perfektum von *dare* (vgl. § 38, 1 und Nachträge). Hierher gehören 1) die Komposita von *dare*, wie *rendre* (vgl. § 69), *vendre* (vendere); 2) die übrigen Verba auf *-ndre*, wie *entendre* (ẹntendere), *respondre* (respondere); 3) einige weitere Verba der lat. III Konjug., wie *batre* (*battere), *toldre* (tollere), *rompre* (rọmpere). Eine Bereicherung dieser Klasse durch Neubildungen oder germanische Verba findet nicht statt.

§ 454. Präsens.

Ind.	Konj.
rend (rendo)	*rende* (renda)
renz (rendis)	*rendes* (rendas)
rent (rendit)	*rende(t)* (rendat)
rendons	*rendiens* — *rendions*
rendez	*rendiez*
rendent.	*rendent* (rendant).

1) Über die Endung des Plurals des Ind. und der 1. und 2. Pers. Plr. des Konj. vgl. § 426, 2.

§ 455. Imperfektum.

Das Imperfektum ist *rendeie* — *rendoie* und flektiert wie *aveie* — *avoie.*

Perfektum.

§ 456. a) **Ursprüngliches.**

Ind.	Konj.
rendi (rendẹi)	—
rendies (rendẹsti)	—
rendie(t) (rendẹit)	*rendiest* (rendẹsset)
—	—
—	—
rendierent (rendẹrunt).	—

1) Dieses ältere, auf die vlt. Form (vgl. § 447, 2) zurückgehende Perfekt hat sich nicht lange erhalten (vgl. § 436). Seit Anfang des XIII. Jahrh. scheint es ganz von dem nach der III Klasse analogisch gebildeten Perfekt verdrängt worden zu sein. Die ursprünglichen Formen der 1. und 2. Pers. Plr., sowie fast der ganze Konjunktiv sind nicht belegt.

2) Am häufigsten und längsten findet sich gebraucht die 3. Pers. Sing. Das nicht gestützte flexivische *t* derselben schwindet seit Anfang des XII. Jahrh. (zuerst in Gormond).

3) Der Konj. findet sich belegt Oxf. Ps. 105, 23, 26 *deperdiest* und wird durch die Assonanz gefordert Gorm. 307: *perdiest,* 371: *venquiest.* Das *ie* ist analogisch zum Ind.; Eul. 17 steht noch *perdesse* (vgl. § 447, 2).

§ 457. b) **Analogisches.**

Ind.	Konj.
rendi	*rendisse*
rendis	*rendisses*
rendi(t)	*rendist*
rendimes	*(redissiens) rendissions*
rendistes	*rendissiez*
rendirent.	*rendissent.*

vgl. hierzu § 436.

§ 458. Die übrigen Formen.

1) Futura: a) *rendrai* (rendre ábjo), b) Fut. der Vergangenheit: *rendreie* — *rendroie.*

2) Imperativ: *rend* (rende). Die übrigen Formen sind gleich dem Ind. Praes.

3) Infinitiv: *rendre* (rendere).

4) Participium Praes. *rendant* analogisch zu dem der I Klasse (vgl. § 431, 1).

5) Participium Perf. *rendu(t)* (rendutu), fem. *rendu(d)e.* Über das vlt. Participium vgl. § 36, 2.

§ 459. Besonders zu erwähnen sind die beiden Verba *sivre* und *chëoir.*

1) *sivre* (sękwere). Praes. Ind. *sui* (sękwo), *suis* (sękwis), *suit* (sękwit), *suions*, *suiiez*, *sivent* (sękwunt). Konj. *sive* (sękwa). Das *i* in *sivre*, *sivent*, *sive* ist aus dem Triphthongen *iei* hervorgegangen. Vor Konsonant (aufser *r*) wurde *w* zum Vokal *y* *(u)*, und aus der unfranzischen Verbindung *iy* ward *yi (sui, suis, suit)*; dieselbe bleibt im Pikardischen. Die beiden Pluralformen sind Neubildungen vom Stamme *sui-*; später traten an ihre Stelle Bildungen vom Stamme *siv-*. Von diesem werden gebildet das Impf. *sivoie* (sękwęba — **seivoie*), das Perf. *sivi* und das Part. Praes. *sivant*; das Part. Perf. lautet *sëu* (secutu) oder in analogischer Bildung zum Perf. Ind. *sivi.*

2) *chedeir* — *cheoir* (cadẹre). Praes. Ind. *chiet* (cadit), *chieent* (cadunt). Konj. *chiee* (cada). Impf. *cheoie* (cadeba) — *chaoie.* Perf. Ind. *chëi*, *chäi.* Fut. I *charra* (càder ábet) — *cherra.* Part. Praes. *cheant* (cadente), Perf. *chëu* (*cadutu) — *chäu*, *chacit* — *cheoit* (vgl. § 464, 6). Das Verbum gehört des Perfekts und Part. Perf. wegen hierher. Es finden sich allerdings auch Spuren einer primären Perfektbildung (*chäurent* St. Bernh.), doch ist *chäi*, welches schon im Leod. (*cadit : firid* 231) vorkommt, das üblichere. Zu *chaeir* etc. vgl. § 121, Anm.; der Stamm *cha-* ist lautgesetzlich nur im Fut. berechtigt, aber auch auf die übrigen endungsbetonten Formen übertragen worden, wie umgekehrt *che-* auch in das Futurum eindrang.

III Klasse.

§ 460. Hierher gehören die vlt. Verba auf *-ire*, wie *finire, partire, vestire*; 2) verschiedene zur cl. II Konj. gehörige Verba, wie *florire* (cl. florēre), *emplire* (cl. ĭmplēre); 3) eine Anzahl primärer Verba der cl. III Konj., wie *colligire* (cl. collĭgere), *fugire* (cl. fŭgere), *suffrire* (cl. sufferre); 4) die aus frk. schwachen Verben auf *-jan* entstandenen gallolat. Verba (vgl. § 50, c, 2), wie *honire* (frk. *haunjan), *fornire* (frk. *frumjan), *cωsjire* (frk. *kausjan), *guarire* (frk. *warjan), auch *gehire* (ahd. jëhan); 5) Neubildungen von Adjektiven, welche einen Zustand bezeichnen, wie afr. *rougir* (von *rouge*), *blanchir* (von *blanche*).

a) **Einfache Form.**

§ 461. Präsens.

Ind.	Konj.
part	*parte*
parz (partis)	*partes*
part (partit)	*parte(t)*
partons	*partiens* — *partions*
partez	*partiez*
partent.	*partent.*

1) Die vlt. *partjo* entsprechende Form **parz* ist im Franzischen in frühster Zeit von einer zu der II Klasse analogisch gebildeten Form *part* verdrängt worden, ebenso die *partjunt* und *partja, partjas* etc. entsprechenden Formen (vgl. § 444, 1).

2) Erhalten ist die vlt. Form in *acueil* (*accǫlligjo), *acueillent* (*accólligjunt) von *acoillir* (*accolligire), auf welche nur der Wechsel zwischen ǫ und *ue* von *voloir, doloir* übertragen scheint, *fail* (*falljo), *faillent* (*falljunt) von *fallir* (*fallire), und *sail* — *saillent* von *salir* (*salire), ebenso in den Konj. *acueille, faille, saille.* Ebenso geht auf die vlt. Form zurück *oi* (ωdjo) und der Konj. *oie* (ωdja). Die übrigen Formen dieser Verba entsprechen denen von *partir*, z. B. *acuels* (*accólligis), *acuelt* (*accolligit), *fals* (fallis), *falt* (fallit), *oz* (ωdis), *ot* (ωdit).

Anm. Das Verbum *coillir* (còlligíre) entwickelte in den verschiedenen Formen viererlei Stämme: a) stammbetont, vor

Vokal *kuelj-*, vor Konsonant *kuel-*, *keu-*, b) endungsbetont, vor Vokal *kolj-*, vor Konsonant *kol-*, **ku*, allerdings wohl unter Einflufs von *voloir*, *doloir*, welchen das *ue* der stammbetonten Formen, das sich vor *ll* nicht entwickeln konnte, verdankt wird. Der erste Ausgleich fand statt, indem dieses *ue* auch in die endungsbetonten Formen eindrang. Der nunmehr überwiegende Stamm *kuelj-* drang auch schliefslich in die übrigen Formen des Praes. Ind. (*acueille* Cor. Loöis 1475) und das Futurum ein (*cueillerai* für *cueldrai*). Diese letzteren Formen sind aber erst im Neufranzösischen durchgedrungen. Entsprechende Bildungen des Futurums finden sich aus gleichem Anlafs auch bei *saillir*, *faillir*, *bouillir*, deren Infinitive den gleichen Stammesausgleich schon früher als die Futura zeigen.

3) Besonders zu erwähnen ist noch das Präsens von *haïr* (vlt. *hatire von frk. *hatjan) *: hé* (vgl. No. 1) — *haz* (vgl. § 434, 3), *hez* (hatis) — *hais* (ibd.), *het* (hatit) — *hait* (ibd.), *haons*, *haez*, *hëent* (*hatunt). Konj. *hace* (vgl. § 434, 3). Ferner von *eissir* — *issir* (ẹxire) *: is* (ẹxjo), *is* (ẹxis), *ist* (ẹxit), *eissons*, *eissez*, *issent*. Konj. *isse* (ẹxia).

§ 462. Imperfektum.

1) Das Imperfektum lautet *parteie* — *partoie* (vgl. § 444, 1) und ist eine Anbildung an *aveie* — *avoie*.

2) Die im § 461, 2 besprochenen Verba bilden das Impf. *cueilloie* (*colligjẹba), *failloie* (*falljẹba), *sailloie* (saljẹba); *oïr* dagegen *öoie* (statt **oioie*, vgl. § 60).

§ 463. Perfektum.

Ind.	Konj.
parti (partíi)	*partisse* (partisse)
partis (partisti)	*partisses* (partisses)
parti(t) (partivit)	*partist* (partisset)
partimes (partímmus?)	*(partissiens) partissions*
partistes (partistis)	*partissiez*
partirent (partirunt).	*partissent* (partissent).

1) Zu den vlt. Formen vgl. § 39. Das *t* der 3. Pers. Sg. fällt auch hier in Analogie zu *chanta* (vgl. § 451, 2).

2) Die unter § 461, 2 erwähnten Verba bilden die Perfekta *cueilli*, *failli* und *sailli*, die beiden letzten unter Herübernahme des Stammes der endungsbetonten Formen; zu *cueilli* vgl. § 461, 2, Anm.

§ 464. Die übrigen Zeiten.

1) Futurum: *partirai*, eine analogische Neubildung von dem Infinitiv für älteres *partrai* (vgl. § 429, 2). Das ursprüngliche Futurum haben die unter § 461, 2 und 3 besprochenen Verba: *coildrai* (*còlligir ábjo; Oxf. Ps.) — *cueldrai*,, *faldrai* (*fàllir ábjo), *saldrai* (sàlir ábjo), *orrai* (ωdir ábjo) und *harrai* (hàtir ábjo), *istrai* (èxir ábjo). Daneben noch andere, deren ursprüngliches Futurum durch das analogische allmählich verdrängt wurde, wie *bouldrai* (bọllir ábjo), *tradrai* (*tràdir ábjo, Pass. 21 c) *offrerai* und *offerrai* (*òfferir ábjo) und gleichlautend die Futura von *ovrir*, *covrir*, *soffrir*. Andere verkürzte Futura mögen sich auch aus der Neigung erklären, den nachnebentonigen Vokal zwischen zwei *r* oder im Hiatus zu dem Nebentonvokal zu synkopieren, wie *ferrai*, *jorrai*.

2) Fut. der Vergangenheit: *partireie* — *partiroie* erklärt sich auf gleiche Weise.

3) Imperativ: *part* (parti); die übrigen Formen sind gleich dem Praes. Ind.

4) Infinitiv: *partir* (partíre). Zu den Infinitiven *saillir* für *salir* (salire), *faillir* für *fallir* (*fallire), *bouillir* für *bolir* (bọllire) vgl. § 226, Anm.; ebenso beruht *cueillir* für älteres *coillir* auf Stammesausgleich (vgl. § 461, 2, Anm.). Von diesen Verben finden sich nach dem § 461, 2, Anm. besprochenen Futurum gebildet auch Infinitive *cueillier* etc., welche wieder den Ausgangspunkt bilden für eine Flexion nach der I Klasse der sekundären Verba, die aber nicht durchgedrungen ist.

5) Participium Praes. *partant*, eine analogische Bildung zu den Part. der I Klasse (vgl. § 431, 1). Ein auf die vlt. Form zurückgehendes Part. dieser Klasse hat sich in den § 461, 2 erwähnten Verben erhalten, nämlich *cueillant* (*colligjente), *faillant* (*falljente), *saillant* (saljente), sowie in dem substantivisch gebrauchten *serjant* (serviente).

6) Participium Perf. *parti(t)* (partitu), fem. *partide* — *partie*. a) In einer Reihe von Verben hat dasselbe entsprechend dem Vlt. eine abweichende Form. Es sind dies die ursprünglich primären Verba *ovrir* (*operire), *covrir* (coperire) und die sich ihnen anschliefsenden Verba *ofrir* (*offerire, cl. offerre),

sofrir (*sofferire, cl. sufferre) mit den Part. *overt* (opertu), *covert* (copertu), *ofert* und *sofert*. b) Eine andere Bildung zeigen *coillir* — *cueillir* (*colligíre, cl. collĭgere) mit dem Part. *coilleit* (collẹctu), *malëir* (maledikere), Part. *malëeit* — *malëoit* (maledẹctu) und *benëir* (benedíkere), Part. *benëeit* — *beneoit* (benedẹctu), nach welchen andere, insbesondere primäre Verba sich gerichtet haben, wie *toleit* — *toloit*. Daneben finden sich häufiger die Formen auf *-i*, *coilli*, *benëi*. c) Einige Verba haben ein analogisches Participium auf *-u* zur II Klasse, z. B. *feru* neben *feri* (von *ferir*), *vestu* neben *vesti*. Ausschliefslich *eissu* — *issu* (von *eissir* — *exire*). Dasselbe gilt von verschiedenen primären Verben der lateinischen IV Konj., wie *venir* — *venu*, *tenir* — *tenu*.

b) Verstärkte Form.

§ 465. Präsens.

Ind.	Konj.
fenis (finisco)	*fenisse* (finisca)
fenis (finiskis)	*fenisses* (finiscas)
fenist (finiskit)	*fenisse* — *fenist* (finiscat)
fenissons	*fenissiens* — *fenissions*
fenissez	*fenissiez*
fenissent (finiscunt).	*fenissent* (finiscant).

1) Diese Formen haben sich aus den lat. Ichoativformen entwickelt, deren inchoative Bedeutung aber vollkommen geschwunden ist. Diese Verstärkung des Praesensstammes hatte vielmehr den Zweck, eine Betonung derselben Silbe im Singular und Plural des Ind. herbeizuführen; *finísco* — *finímus* wie *véndo* — *véndimus*. Dieser verstärkte Stamm ist dann auch auf den Konj. und nach dem Verschwinden der alten Endungen der 1. und 2. Person Plr. auf den ganzen Indikativ übertragen worden. Dann schlofs sich an das Part. Praes. und nach Durchführung der gleichen Endung im Imperfektum aller Konjugationen auch dieses.

2) Die 3. Pers. Sg. des Konj. hat etwa seit Mitte des XII. Jahrh. in Analogie zu den gleichen Formen des Konj. Perf. die Form *fenist*.

3) Hierher gehören die meisten Verba dieser Klasse, z. B. *garir*, *choisir*, *soffrir*, *florir*, *perir*, *guerpir*, sowie alle Neubildungen von Adjektiven. Bei manchen Verben, wie *haïr*, *guerpir*, *gehir*, *jouir*, *resplendir*, *partir*, *sortir*, *emplir* zeigt sich ein Schwanken zwischen beiden Bildungsweisen, welches meist zu Gunsten dieser entschieden wird.

§ 466. Imperfektum.

Das Imperfektum lautet: *fenisseie* — *fenissoie*.

§ 467. Participium.

Das Part. Praes. dieser Gruppe zeigt die gleiche Verstärkung des Stammes: *fenissant*. Alle übrigen Formen werden gebildet, wie bei den Verben der ersten Gruppe; doch findet sich gelegentlich der erweiterte Präsensstamm auch im Futurum, z. B. *garistra* Amis 2998.

II. Die primären Verba.

§ 468. Auch die primären Verba zerfallen in drei Klassen nach der Bildung des Perfekts (vgl. § 420). Allen dreien ist im Unterschied von den sekundären Verben eigentümlich die Betonung der vlt. 1. Pers. Sg. Perf. auf der Stammsilbe.

§ 469. Auch bei den primären Verben zeigt sich die Wirkung der Analogie, insbesondere auch in der Bildung des Perfekts.

1) So ist von den lat. Verben, welche ihr Perfekt auf *-i* bildeten, ihr Part. Perf. aber auf *-sus*, der gröſste Teil infolge analogischer Einflüsse in die *-si-* (II) Klasse übergegangen wie *okkịdo* — *okkịsi* — *okkisu* etwa nach *claudo* — *clausi* — *clausu*, *presi* (von *prendre*); *sẹsi* (von *sedẹ́re*) wie *arsi* (von *ardẹ́re*). Auch andre Verba dieser Klasse, welche kein Part. Perf. auf *-sus* bildeten, folgten, wie *solsi* (von *solvere*) *redempsi*, (von *redemere*). Im Afr. ist auch *fẹci* in diese Klasse übergegangen infolge der Ähnlichkeit einiger Formen: **feisis* (fẹkisti), **feisimes* (fẹkímus), **feisistes* (fẹkistis), entsprechend *presis*, *presimes*, *presistes*.

2) Nach dem Perfektum *vẹni* von *venire* bildet das in der Form so nahestehende *tenẹre* ein *tẹnị*, ferner nach *venire* den Inf. *tenire.* Andrerseits mufs auch ein Perf. *venui* nach *tenui* vorausgesetzt werden. Offenbar bestanden beide nebeneinander.

3) Aus der *-i*-Klasse sind ferner infolge analogischer Einflüsse eine Anzahl weiterer Verba in die *-ui*-Klasse übergegangen. Beispiele: *bẹbui* (von vlt. *bẹbere*) vielleicht nach *dẹbui*, ebenso *rekepui* (von vlt. *rekẹpẹ́re*), *credui* (von vlt. *crẹdere*); *connovui* (von *connoscere*), *crévui* (von *crescere*).

§ 470. Die Perfekta der *-si*-Klasse bilden, nachdem infolge der Verstummung des *s* vor Konsonant eine Anzahl Formen mit den entsprechenden Formen von *vi* (vịdị) zusammengefallen waren, auch die übrigen Formen des Perf. Ind. und Konj. danach um (vgl. § 437, 2).

§ 471. Die erste Pers. Plr. des Perfekts hat im Afr. den Ton auf der Endung, entsprechend der 2. Pers. Plr. in Analogie zu dem Perfekt der sekundären Verba (vgl. §§ 451 und 463). Die Endungen *-'mes, -'stes*, welche den nachtonigen Vokal eigentlich hätten verlieren sollen, erklären sich wohl durch Analogie zu *fumes*, *fustes*, welches selbst sich wieder durch Anbildung an *sommes*, *estes*, *faimes*, *faites* etc. erklärt (vgl. § 428). Die Endung *-'smes*, welche sich in der 1. Pers. Plr. neben *-'mes* findet, erklärt sich, wie bei der I Klasse der sekundären Verba (vgl. § 451, 3).

2) So hat das Perfekt der primären Verba drei stammbetonte Formen (1. Pers., 3. Pers. Sg. und die 3. Pers. Plr.) und drei endungsbetonte (2. Pers. Sg., 1. und 2. Pers. Plr.).

3) Die 2. Pers. Sg. des Perf. der I und II Klasse der primären Verba hatte im Vlt. die Endung *-ẹstị* (cl. -ĭstī); im Französischen trat hier Vokalumlaut ein, z. B. von *vịdẹstị* zu *vedis* (vgl. § 58). In der 2. Pers. Plr. (cl. vīdĭstĭs) sollte das Afr. *-ẹstes* als Endung haben. Wahrscheinlich in Analogie zu dem Perfekt der II und III Klasse der sekundären Verba trat auch hier ein *i* für *e* ein, wie auch in der 1. Pers. Plr., welche etwa *-eins* lauten sollte. — Dieselbe Analogie führte auch im Konj. ein *i* für vlt. *ẹ* in die Endung ein.

§ 472. Das Participium Perf. Pass. der III Klasse der primären Verba ist schon im Vlt. an den Ind. Perf. an-

gebildet worden (*-utu* nach *-ui*) in Analogie zu den sekundären Verben (vgl. § 36, 2). Einzelne primäre Verba bilden auch im Afr. ihr Part. Perf. Pass. nach dem Ind. Perf. um, wie *dit* für *deit* (dẹctu) nach *dis* (dịksị), *mis* für *mes* (mẹssu) nach *mis* (mịssị), *pris* für **preis* (prẹsu) nach *pris* (prẹsị), *sis* für **ses* (sessu) nach *sis* (sẹsi) und *quis* nach *quis* (quẹsi). Dazu kommt noch *crëu* für **crescu* (crescutu) nach *crëús* etc. und *conëu* ebenso nach *conëus* etc. für **conoscu* (*connoscutu). Schliefslich *vescu* (vịscutu) nach dem Perf. *vesqui*.

Anm. Im Provenzalischen greift diese Tendenz viel weiter um sich.

I Klasse.

§ 473. Hierher gehören nur noch *veoir*, *venir* und *tenir*. Die beiden letzteren haben aber auch Formen nach der III Klasse (vgl. § 469, 2). Folgendes ist die Flexion des Perfekts in dieser Klasse:

Ind.	Konj.
vi(t) (vídị)	*ve(d)isse* (vidẹ́sse)
ve(d)is (vidẹ́stị)	*ve(d)isses* (vidẹ́sses)
vit (vídit)	*ve(d)ist* (vidẹ́sset)
ve(d)imes (vidẹ́mus)	*(ve(d)issiens) ve(d)issions*
ve(d)istes (vidẹ́stis)	*ve(d)issiez*
vi(d)rent (víderunt).	*ve(d)issent* (vidẹssent).

1) Das *e* des Stammes in den endungsbetonten Formen erklärt sich aus Dissimilation (vgl. § 60).

2) Neben *veïmes* findet sich die nach der 2 Pers. gebildete Form *veïsmes* (vgl. § 471, 1).

§ 474. *veoir* (vedẹ́re). Praes. Ind. *voi* (vẹdjo), *voiz* (vẹdes), *voit* (vẹdet), *veons*, *vëez*, *voient* (vẹdent). Konj. *voie* (vẹdja). Impf. *vëoie*. Perf. Ind. *vi*. Konj. *vëisse*. Fut. I *verrai* (vlt. vẹ̀der ábjo). Fut. II *verroie*. Imp. *voi* (vẹde). Part. Praes. *veant*. Part. Perf. *vëu*.

1) Im XV. Jahrh. werden auch die endungsbetonten Formen von dem Stamme *voi-* gebildet, also *voions*, *voiez*, *voioie*, *voiant*.

§ 475. *venir* (venire). Praes. Ind. *vieng* (vę́njo), *viens* (vę́nis), *vient* (vę́nis), *venons*, *venez*, *viennent*. Konj. *viegne* (vę́nja). Impf. *venoie*. Perf. *vin* (vẹni), *venis* (vẹnẹsti), *vint* (vẹnit), *venimes*

(vẹnẹ́mus), *venistes* (vẹnẹstis), *vindrent* (vẹ́nerunt). Konj. *venisse* (vẹnẹsse). Fut. I *vendrai* (vènir ábjo). Fut. II *vendroie.* Imp. *vien* (vę́ni). Part. Praes. *venant.* Part. Perf. *venu.*

1) Ganz ebenso flektiert *tenir* (*tenire).

2) Die 3. Pers. Plr. des Ind. Praes. entspricht nicht der vlt. Form *venjunt* (vgl. § 444, 1). Ebenso sind das Impf. und Part. vom Stamm des Infinitivs und der 1. und 2. Pers. Plr. des Präsens neu gebildet und gehn nicht auf die lat. Form zurück.

3) Die Form *vin* erklärt sich durch Vokalumlaut (vgl. § 58). Der gleiche Stamm ist in den stammbetonten Formen durchgeführt worden. Neben *vin*, *tin* finden sich auch die Formen *vinc*, *tinc*, welche sich nur aus **vẹnu̯i*, *tẹnu̯i* erklären lassen, mit Anbildung an *vin* in Bezug auf den Stammvokal.

4) In die beiden Futuren schlich sich im XV. Jahrh. der Stamm *vien-* der stammbetonten Formen ein; sie lauten von da an *viendrai*, *viendroie.*

II Klasse.

§ 476. Zu dieser Klasse gehören 1) die lat. Verba der *-si*-Klasse, wie *ardjo — arsi*, *kẹngo — kẹnksi*, *clωdo — clωsi*, *dico — dịksi*, *manjo — masi*, *mẹtto — mịsi*, **rido — rịsi* etc.; 2) Die besprochenen Verba der *-i*-Klasse, welche infolge von Analogie hierher übergetreten sind (vgl. § 469, 1); erst im Afr. sind übergetreten *fẹkị* — afr. **fi* (durch Vokalsteigerung) — *fis*, welches noch in der 3. Pers. Plr. die ursprüngliche Form nach der I Klasse (*firent* = fék(e)runt) bewahrt hat, und *crẹmui* (cl. tremui) — afr. *criens* (wohl nach *fẹnksi — feins*).

Anm. Hierher gehört auch *quẹro*, welches im Vlt. ein starkes Perfekt *quẹsi* (statt cl. quaesīvi) bildete, wiewohl das *s* eigentlich zum Stamm gehört und nicht zur Bildungssilbe.

§ 477. Die Flexion des Perfekts in dieser Klasse ist die folgende:

Ind.	Konj.
pris (prẹsị)	*presisse* (presẹsse).
presis (presẹstị)	
prist (prẹsit)	
presimes (presẹmus)	
presistes (presẹstis)	
pristrent (prẹ́serunt).	

1) In der ersten Pers. Sg. *pris* (pr̩esi̩) hat Vokalumlaut stattgehabt (vgl. § 58). Das Gleiche gilt von *quis* (*qu̩esi) und *sis* (*s̩esi). In die übrigen stammbetonten Formen ist das *i* eingedrungen nach Analogie zu den viel zahlreicheren Verben, welche ein i̩ im Perfektstamm haben. Diese Verba, wie *dis* (diksi), *mis* (misi), *ocis* (*okkisi), *ris* (*risi), *escris* (e̩scripsi) haben in den endungsbetonten Formen ein *e*, wie die erstgenannten Verba, infolge von Dissimilation (vgl. § 60). Dieser Flexion schliefst sich auch an *despis* (desp̩eksi̩, vgl. § 58) — *despesis* für **despeissis* (desp̩eks̩esti̩) und *fis* für **fi* (f̩eki) — *fesis* für *feisis* (f̩ek̩esti), welches noch Pass. 212 steht. Zu *pristrent* vgl. § 437, 1 und Anm., sowie über die weitere Entwicklung dieses Perfekts § 437, 2.

2) Es bleibt von allen Perfekten dieser Klasse, deren afr. Perfektstamm auf *-Vs* ausgeht, nur *mes* (masi) mit *e*, welches auch in die endungsbetonten Formen eindringt. Dazu kommen mit *o: clos* (clωsi), mit *u̩: escous* (exc̩ossi), mit *ai: trais* (traksi), mit *ui: duis* (duksi), *destruis* (destruksi). Inbetreff der endungsbetonten Formen der letzteren vgl. § 437, 1.

3) Den Rest dieser Klasse bilden die Perfekta, welche auf *-Ks* ausgehn, wie *ars* (arsi), *s̩ors* (*s̩orksi, vgl. § 19, 3, Anm.), *ters* (*tersi), *tors* (torsi), *sols* (*solsi), danach auch *vols* (*volsi), *vals* (*valsi); *redems* (*redemsi) und die Perfekta der Gruppe auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre*, wie *plains* (planksi), *ceins* (k̩enksi), *feins* (f̩enksi), *joins* (j̩onksi), *oins* (o̩nksi) und das sich diesen anschliefsende *creins* (von vlt. *cr̩emere*). Die Perfekta dieser beiden Gruppen flektieren wie *pris*, nur dafs bei ihnen der Stammvokal nicht wechselt. Dieselben erfahren auch keine analogische Einwirkung von *vi* (vgl. § 437, 2). Aus der zweiten Gruppe sind besonders zu erwähnen *duis* und *destruis*, welche zu den sekundären Verben übergegangen sind (vgl. § 437, 3).

a) Erste Gruppe.

§ 478. *dire* (dikre). Praes. Ind. *di* (vgl. § 444, 4), *dis* (dikis), *dit* (dikit), *dimes* (dikimus, Alex. 620) — *disons*, *dites* (vgl. § 426, Anm. 2), *dient* — *disent* (vgl. § 444, 4). Konj. *die* (dika). Impf. *disoie* (dikeba). Perf. Ind. *dis* (diksi). Konj. *desisse* — *dëisse* (diks̩esse). Fut. I *dir(r)ai* (dìker ábjo). Fut. II

dirroie. Impf. *di* (dic). Part. Praes. *disant* (dikente). Part. Perf. *dit* (dẹctu).

1) Die erste Pers. Plr. Praes. Ind. hat seit dem Alexius die analogische Form *disons*, gebildet von dem Stamm der endungsbetonten Formen, wie *disant*, *disoie*. Ebenso eine schon im XIII. Jahrh. sich findende 3. Pers. Plr. *disent* (vgl. § 444, 4).

2) Das Part. Perf. *dit* anstatt *dẹit* (dẹctu, it. *detto*) ist eine Anbildung an den Ind. Perf. (vgl. § 472); die ursprüngliche Form findet sich noch in den Kompositis *maledeit* (Oxf. Ps., Cambr. Pr.) — *malëoit*, *benedeit* (Oxf. Ps.) — *benëoit.*

§ **479.** Ebenso geht *lire* (lẹ̀gere) mit Ausnahme der 2. Pers. Plr. *lisez* entsprechend *lisons* und des Part. Perf., welches *lëu* lautet. Neben dem Perfekt *lis* (lẹxi), welches sich z. B. im Alexius und Oxf. Psalter findet, ist im Französischen häufiger ein Perfekt nach der III Klasse *lui* (vgl. 501).

§ **480.** *escrivre* — *escrire* (ẹscribre). Praes. Ind. *escrif* (ẹscribo), *escris* (ẹscribis), *escrit* (ẹscribit), *escrivons*, *escrivez*, *escrivent* (escribunt). Konj. *escrive* (ẹscriba). Impf. *escrivoie* (ẹscribeba). Perf. Ind. *escris* (ẹscripsi). Fut. I *escrivrai* (ẹscrìber ábjo) — *escrirai.* Fut. II *escriroie.* Part. Perf. *escrit* (ẹscrịptu).

1) Der isolierte Infinitiv *escrivre* bildete sich nach den Gegensätzen *lire*, *dire* um (vgl. § 166, Anm. 1).

2) *escrire* bildet später (§ 437, 3) ein schwaches Perfekt *escrisis*; den ursprünglichen Konj. Perf. finde ich nicht belegt.

§ **481.** *metre* (mẹttre). Praes. Ind. *met* (mẹtto), *mez* (mẹttis), *mẹt* (mẹttit), *metons*, *metez*, *metent* (mẹttunt). Konj. *mete* (mẹtta). Impf. *metoie.* Perf. Ind. *mis* (misi). Konj. *mesisse* (misẹsse) — *mëisse.* Fut. I *metrai* (mètter ábjo). Fut. II *metroie.* Imp. *met* (mẹtte). Part. Perf. *mis* (vgl. § 472), fem. *mise.*

1) Das ursprüngliche Part. Perf. *mes* (mẹssu), *messe* (mẹssa) ist sowohl in seiner Maskulin-, wie in seiner Femininform, jedoch nur in der Verwendung als Substantiva, erhalten.

§ **482.** *ocire* (okkidre) Praes. Ind. *oci* (okkido), *ociz* (okkidis), *ocit* (okkidit), *ocïons*, *ocïez*, *ocïent* (okkidunt). Konj. *ocïe* (okkída). Impf. *ocïoie* (okkideba). Perf. Ind. *ocịs* (okkisi). Konj. *ocesisse* (okkisẹsse). Fut. I *ocirai* (okkìder ábjo). Fut. II *ociroie.* Imp. *oci* (okkide). Part. Perf. *ocis* (okkisu).

§ 483. *prendre* (prendre). Praes. Ind. *pren* (prendo) — *preing* (vgl. § 433, 4) — *prens, prenz* (prendis), *prent* (prendit), *prendons* — *prenons, prendez* — *prenez, prendent* (prendunt, Pass. 37, 247) — *prenent.* Konj. *prende* (prenda) — *prenge* — *preigne.* Impf. *prenoie.* Perf. Ind. *pris.* Konj. *presisse* (presesse). Fut. I *prendrai* (prendre ábjo). Fut. II *prendroie.* Imp. *pren* (prende). Part. Perf. *pris* (vlt. presu).

1) Über die erste Pers. Sg. Praes. Ind. und den analogisch gebildeten Konj. Praes. vgl. § 433, 4.

2) In Analogie zu Verben wie *venir*, *tenir*, mit welchen *prendre* eine Reihe von Formen gleich hat, insbesondere auch die Futura *(prendrai, prendroie,* wie *vendrai, vendroie),* verliert der Stamm in allen Formen aufser dem Infinitiv und den davon gebildeten Futuren das *d.*

3) Das Part. Perf. ist, wie die stammbetonten Formen des Ind. Perf., nach der 1. Pers. Sg. analogisch zu Verben, wie *mis* gebildet (vgl. §§ 472 und 477, 1).

§ 484. *querre* (quęrre). Praes. Ind. *quier* (quęro) — *quiers* (XV. Jahrh.), *quiers* (quęris), *quiert* (quęrit), *querons, querez, quierent* (quęrunt). Konj. *quiere* (quęra) — *querge* (vgl. § 433, 4). Impf. *queroie* (quęreba). Perf. Ind. *quis* (*quesi). Konj. *quesisse* (*quesesse). Fut. I *querrai* (quęrer ábjo). Fut. II *querroie.* Imp. *quier* (quęre). Part. Praes. *querant* (querente), Perf. *quis* (vgl. § 477, 1).

§ 485. *sedeir* — *sëoir* (sędere). Praes. Ind. —, *siez* (sędes), *siet* (sędet), *sëons*, *sëez*, *sieent* (sędent). Konj. *siee* und *siece* (vgl. § 434, 3). Impf. *sëoie.* Perf. Ind. *sis* (sesi). Konj. *sesisse.* Fut. I *serrai* (sèder ábjo). Imp. *sie* (sęde).

1) Für die erste Pers. Sg. Praes. finde ich keinen Beleg; sie wird wohl analogisch *sié* lauten, wie auch der Konj. *siée* (C. Ps.) analogisch ist für **sïe* (wie *mędja* — *mie*). Vgl. § 440, 3.

§ 486. *faire* (fakre). Praes. Ind. *faz* (fakjo) — *fais, fais* (fakis), *fait* (fakit), *faimes* (fakimus) — *faisons, faites* (vgl. § 426, Anm. 2), *font* (vgl. § 434, 2). Konj. *face* — *fasse* (fakja). Impf. *faisoie* (*fakeba). Perf. *fis*; *firent* (fékerunt), seltener *fistrent* (vgl. § 437, 2, Anm.). Plusqpf. *firet* (fekerat, Alex. 25 e), *fisdra* (Leod. 121 etc.). Konj. *fesisse* — *fëisse.* Fut. I *ferai* (tàker ábjo). Fut. II *feroie.* Imp. *fai* (fac). Part. Perf. *fait* (factu).

1) In die erste Pers. Plr. Praes. ist zuerst (schon Mitte des XII. Jahrh.) eine zu den übrigen Formen analogisch vom Stamm der endungsbetonten Verben (Impf. *faisoie*) gebildete Form *faisons* eingedrungen. Der gleiche Stamm drang dann Mitte des XIII. Jahrh. auch in die 1. Pers. Sg. ein, so dafs der Singular und die 1. Pers. Plr. annähernd den gleichen Stamm haben (vgl. § 445).

2) Über das Perf. *fis* vgl. § 477, 1. Die ursprünglichen Formen mufsten lauten: **fi* (fẹkị infolge von Vokalsteigerung; vgl. auch § 194), **feisis* (fẹkisti, vgl. § 192), **feit* (fẹkit) — *fit* etc. Sie sind nicht mehr erhalten; die Formen *firent* (fẹ́kerunt), *firet* (fẹ́kerat) sind wohl die letzten Reste dieser Bildungsweise; bei ihnen ist ebenfalls der Stamm der 1. Pers. Sg. eingedrungen.

3) Die schon Alexius 31 e sich findende Form des Fut. I *ferai* (statt **fairai* = fàkr ábjo) erklärt sich durch Dissimilation (vgl. § 60). Nach ihr ist das Fut. II *fereie* (Jon. V. 9) gebildet.

b) Zweite Gruppe.

§ 487. *duire* (dukre). Praes. Ind. *dui* (duco), *duis* (dukis), *duit* (dukit), *duions* (franzisch?) — *duisons* (*dukẹ́mus), *duisez* (*dukẹ́tis), *duient*. Konj. *duie* (duca). Impf. *duisoie* (dukeba). Perf. Ind. *duis* (duksi) — *duisis*. Konj. *duisisse* (duksẹsse). Fut. I *duirai* (dùker ábjo). Fut. II *duiroie*. Part. Pass. *duit* (ductu).

1) Der Stamm *dui-* mufste sich in der 2. und 3. Pers. Sg. (vgl. § 194), im Konj. Praes. (vgl. § 201) und im Inf. und den Futuris entwickeln; der Stamm *duis-* in der 1. und 2. Plur. des Ind. Praes. und im Impf. (vgl. § 192), den endungsbetonten Formen. In der 1. Pers. Sg. *dui* für *duc und der 3. Pers. Plr. des Ind. Praes. *duient* wurde der Stamm der stammbetonten Formen durchgeführt (vgl. § 445). Dieser Stamm drang auch in die endungsbetonten Formen: *duions* (gleich dem Konj.) und *duioie* (franzisch?).

2) Über das spätere Perfekt *duisis* vgl. § 437, 3. — Ebenso flektieren *destruire* (*destrukere) und die übrigen Komposita.

§ 488. *manoir* (manẹ́re) — *maindre*. Praes. Ind. *maing* (manjo), *mains* (manes), *maint* (manet), *manons* (vlt. manémus),

manez (vlt. manẹtis), *mainent* (manent). Konj. *maigne* (manja). Impf. *manoie* (manẹba). Perf. Ind. *mes* (masi), *mesis* etc. und *mains* (Oxf. Ps.). Konj. *masisse* (*masisse* Q. L. d. Rois, Benëeit) — *mainsisse*. Fut. I *mandrai* (màner ábjo) — *maindrai*. Fut. II *mandroie*. Imp. *main* (mane). Part. Perf. *mes* (masu).

1) Im Perf. Ind. finde ich die endungsbetonten Formen nur mit *e* belegt (vgl. § 477, 2); im Konj. findet sich *masisse*, doch ist es zweifelhaft, ob diese Form dem Schriftfranzösischen angehört. Die dort übliche ist die Neubildung *mainsisse* (nach Analogie der Verba auf *-aindre*, wie *plaindre*), neben welcher das Perf. *mains* jedoch weniger gebräuchlich ist. Über *maindre* und *maindrai* vgl. § 439.

§ 489. *traire* (*trakre). Praes. Ind. *trai* (vgl. § 445) — *traz* — *trais*, *trais* (*trakis), *trait* (*trakit), *traions*, *traiiez*, *traient*. Konj. *traie* (*traka). Impf. *traioie*. Perf. Ind. *trais* (traksi). Konj. *traisisse* (traksẹsse). Fut. I *trerai* — *trairai* (*tràkr ábjo). Fut. II *treroie* — *trairoie*. Part. Praes. *traiant*. Part. Perf. *trait* (tractu).

1) Die erste Pers. Sg. Praes. hat zwei analogische Formen zu *faz*, *plaz*, *fais*, *plais*; der Stamm *trais-*, welcher sich wie *duis-* entwickeln sollte (vgl. § 487, 1), findet sich nur noch als Perfektstamm.

2) Im Fut. ist wohl *trerai* die ursprüngliche Form (vgl. § 486, 3); die Form *trairai* ist eine Neubildung vom Infinitiv.

3) Das Part. Praes. ist eine Neubildung nach *traions*, *traiiez*.

c) Dritte Gruppe.

§ 490. *ardoir* (ardẹre). Praes. Ind. *art* (ardet), *ardons*, *ardez*, *ardent* (ardent). Konj. *arde* (vgl. § 444, 1). Imp. *ardoie* (ardeba). Perf. Ind. *ars* (arsi). Konj. *arsisse*. Fut. I *ardrai* (àrder ábjo). Fut. II *ardroie*. Part. Praes. *ardant* (ardente). Part. Perf. *ars* (arsu).

1) Der Konj. Praes. zeigt schon Eulalia die Form *arde*, welche analogisch zu den Verben der II sekundären Konjugation gebildet ist (vgl. § 444, 1).

§ 491. Ebenso geht *sordre* (sọrgere), *tordre* (tórquere), soweit sich von diesen Formen finden.

§ 492. *voloir* (*volẹre). Praes. Ind. *voil* — *vueil* (*vǫljo) — *veus, vuels* — *veus* (*vǫles), *vuelt* — *veut* (*vǫlet), *volons, volez, vuelent* (*vǫlent). Konj. *vueille* (*vǫlja). Impf. *voloie* (voleba). Perf. Ind. *vols* (*volsi), *volsis* (*volsẹsti), *volst* (*volsit) — *volt* (voluit), *volsimes, volsistes, volstrent* (*volserunt) — *voldrent* (vóluerunt). Konj. *volsisse* (*volsisse). Fut. I *voldrai* (*vòler ábjo). Fut. II *voldroie.* Part. Perf. *volu* (*volutu; vgl. § 36, 2).

1) Über das *-s* der 1. Pers. Sg. Praes. vgl. § 433, 4.

2) In der 3. Pers. Sg. und Plr. findet sich noch das lat. Perfekt auf *-ui* erhalten.

3) Die gleiche Flexion hat *valoir* (valẹre).

§ 493. *soldre* (solvre). Praes. Ind. *sol* (vgl. § 444, 2) — *soil* — *sueil, solt* (solvit), — *suelt, solons, solez, suelent.* Konj. *soille* — *sueille* (?). Impf. *solvoie* (solvẹba). Perf. Ind. *sols* (*solsi), *solst* (*solsit). Part. Perf. *solu* (solutu).

1) Die Formen *soil* — *sueil, suelt, solons, solez, suelent, soille* sind nach den entsprechenden Formen von *voloir* gebildet.

§ 494. *plaindre* (plaŋgre). Praes. Ind. *plaing* (plango) — *plains, plains* (plangis), *plaint* (plangit), *plaignons, plaignez, plaignent.* Konj. *plaigne* (planga). Impf. *plaignoie* (plangeba). Perf. Ind. *plains* (planksi), *plainsis* (planksẹsti), *plainst* (planksit) etc. Konj. *plainsisse.* Fut. I *plaindrai* (plànger ábjo). Fut. II *plaindroie.* Part. Praes. *plaignant* (plangente). Part. Perf. *plaint* (planctu).

1) Über die Umbildung des Stammes vgl. §§ 195 u. 224; über die 1. Pers. Sg. Praes. Ind. und den Konj. vgl. § 433, 4.

§ 495. Die gleiche Flexion haben alle Verba auf *-aindre, -eindre, -oindre,* wie *fraindre* (frangre), *feindre* (fẹngre), *peindre* (pẹngre), *ceindre* (kẹngre), *destreindre* (destrẹngre), *esteindre* (extẹnguere), *teindre* (tẹngre), *joindre* (jọngre), *oindre* (ọnguere). Nur hat *fraindre* neben dem analogisch gebildeten Part. Perf. *fraint* ein ursprünglicheres und häufigeres *frait* (fractu). Das ursprüngliche Part. Perf. von *destreindre: destreit* — *destroit* (destrẹctu) ist zum Adjektivum geworden.

§ 496. Zu dieser Gruppe geht auch über *criembre* (*crẹmere, cl. tremere). Die ursprüngliche Flexion ist die folgende: Praes. Ind. *criem* (*cremo), *criens* (*cremis), *crient* (*cremit),

cremons, cremez, criement. Konj. *criegne.* Impf. *cremeie* — *cremoie* (*cremẹ́ba). Perf. Ind. *cremui* (*cremui) und *criens* (*crę̄msi). Konj. *crensisse* (*cremsisse). Fut. I *crendrai* (*crèmer ábjo, Rol. 791) — *criendrai.* Part. Perf. *cremu.*

1) Der Konj. Praes. und das spätere Futurum sind nach Analogie von *viegne, tiegne, vendrai* — *viendrai* gebildet. Auch in den Infinitiv und das Perf. *criens* ist durch Stammesausgleich das *ie* der stammbetonten Formen gedrungen.

2) Es giebt zwei Perfekta, eines nach der *-ui-* und eines nach der *-si-*Klasse. Das erstere findet sich z. B. im Roman de la Rose II, scheint also dem Franzischen anzugehören, das zweite in den Q. Livres des R. und bei Benëeit, also in anglonormannischen Texten.

3) Ebenso geht ursprünglich, soweit Formen davon bekannt sind, *geindre* (gę̄mere).

4) Im XIV. Jahrh. sind diese beiden Verba, wie auch *empreindre* (ẹmprẹmere) und *espreindre* (exprẹmere) zu der Gruppe der Verba auf *-eindre* übergegangen und bilden ihre Formen wie *feindre.*

III Klasse.

§ 497. Die Verba dieser Klasse zerfallen in drei Gruppen, von welchen sich die ersten beiden von der dritten durch den Stammesauslaut unterscheiden, der bei ihnen eine Muta, bei der letzteren eine Liquida (*l, r, n*) ist. Die beiden ersten unterscheiden sich wieder durch den Stammvokal, der bei der ersten Gruppe *a*, bei der zweiten *ẹ, ę* oder *ǫ* ist. Als vierte Gruppe kommen noch hinzu die beiden schon früher (§ 475) besprochenen Verba *venir* und *tenir.*

§ 498. Alle endungsbetonten Formen der Perfekta dieser Klasse sind durch die entsprechenden Formen von *fui* beeinflufst. Diese Analogie hat wohl bei den Perfekten der zweiten Gruppe, wie *dui* (dẹbui) begonnen, bei welchen die stammbetonten Formen mit den entsprechenden Formen von *fui* übereinstimmten, z. B.:

fui	*dui* (dẹbui)
fut	*dut* (dẹbuit)
furent	*durent* (dẹ́buerunt).

Die endungsbetonten Formen lauteten im Volkslatein: *debuę́sti*, *debuę́mus*, *debuę́stis* (das Hiatus-*u* [= *w*] konnte nie den Ton haben). So hätten diese Formen ergeben sollen: *dewís*, **dewémes*, **dewéstes*, Formen, welche sich, mit Angleichung des Tonvokals an die 2. Pers. Sg. in Analogie zur 3. Klasse der sekundären Verba, noch im Pikardischen und Wallonischen finden. Im Franzischen traten die nach *fui* analogisch gebildeten Formen *dëus*, *dëumes*, *dëustes* an ihre Stelle; ebenso im Konj. *dëusse* für **dewisse*. Nach diesen Formen wurden dann die entsprechenden Formen der 6 Verba der ersten Gruppe umgebildet.

2) Das Perfekt dieser ersten Gruppe lautet: *oi* (abui), *ëus*, *ot* (abuit), *ëumes*, *ëustes*, *orent* (ábuerunt). Die endungsbetonten Formen sind hier ebenfalls analogisch; sie sollten lauten: *awís*, *awémes*, *awéstes* nach prov. *aguest*, *aguem*, *aguetz*, — wie sie auch, nur mit Angleichung des Tonvokals an die 2. Pers. Sg., im Wallonischen lauten. In Anbildung an *fui* trat nach Analogie von *dui* — *dëus* ein *u* als Tonvokal an Stelle von *i*, welches wohl auch hier *ẹ* in den beiden anderen Formen verdrängt hatte. Im Normannischen finden sich die Formen *öus*, *öumus*, *öustes* mit Übernahme des Stammes der stammbetonten Formen; im Franzischen wurde *a* vor *ý* zu *e* (vgl. § 119).

Anm. Haupttoniges *a* + epenthetisches *u* ist im Franzischen zu *o* (*ω*) geworden (z. B. *fagu* — *fo*), im Wallonischen dagegen *au* geblieben. So lauten dort die stammbetonten Formen *au*, *aut*, *aurent*. Im Pikardischen ist daraus *eu* geworden: *euch*, *eut*, *eurent*, welche Formen sich auch in späteren wallonischen Texten finden und (wenigstens *eut*, *eurent*) auch im Schriftfranzösischen vorkommen. Die Lautungen *out* und *ourent* Alex., Rol., Oxf. C. Ps., Wace scheinen einem Teil des normannischen Dialektgebietes anzugehören. Ob aus nebentonigem *a* + *w* ein *o* entstand, scheint zweifelhaft (*aquagju* — *ouaiche?*); im Wallonischen hat sich wenigstens kein Diphthong entwickelt. Daher mufs wohl auch *o* in norm. *öus* etc. als analogisch betrachtet werden.

§ 499. Noch stärker zeigen den Einflufs von *fui* die Perfekta der dritten Gruppe, wie afr. *valui*. Das nach der III Klasse gebildete Perfekt von *voloir* (vólui) läfst erkennen, welches die lautliche Entwicklung von vlt. *válui* hätte

sein müssen. Die Formen von *volui* lauten: *voil* (vǫlui), **volís* (voluísti), *volt* (vóluit), **volímes* (voluímus), **volístes* (voluístis), *voldrent* (vóluerunt); Konj. *volisse* (Alex. 41 b). Danach hätte das Perfekt von *valoir* lauten müssen: **vaïl* (válui), **valis* (valuísti), **valt* (valuit), **valimes* (valuímus), **valistes* (valuístis), **valdrent* (váluerunt). Diese Formen sind aber schon in vorlitterarischer Zeit in allen Dialekten durch die zu *fui* analogisch gebildeten Formen verdrängt worden:

fui — *valuí*	*fusse* — *valusse* etc.
fus — *valús*	
fut — *valút*	
fumes — *valúmes*	
fustes — *valústes*	
furent — *valúrent.*	

§ 500. Die erste Pers. Sing. der Perfekta aller drei Gruppen (sowie auch *fui*) veränderte im XIV. Jahrh. den Ausgang *-ui* in *-us*; also *fui* wird zu *fus, dui* zu *dus, valui* zu *valus* und *oi* zu *us* — *eus* (vgl. auch § 503). Offenbar ist dies eine Anbildung an die so zahlreiche *-si*-Klasse, deren Formen zu dieser Zeit eine grofse Übereinstimmung mit denen der *-ui*-Klasse zeigen:

dis (diksi)	*dui* (debui)
dis	*dus*
dit (geschr. dist)	*dut* (geschr. dust)
dimes	*dumes*
dites (geschr. distes)	*dutes* (geschr. dustes)
dirent	*durent.*

Die ursprünglichen Formen bleiben aber daneben noch länger in Geltung.

§ 501. Über das Part. Perf. der Verba dieser Klasse, welches mit Ausnahme des Part. von *morire* (und *estare*) im Vlt. auf *-utum* gebildet wurde, vgl. § 36, 2.

a) Erste Gruppe.

§ 502. Die Verba dieser Gruppe bilden ihr Perfekt Ind. und Konj., sowie das Part. Perf., wie *avoir* (vgl. § 498, 2). Es sind lauter Verba, deren Stammvokal *a* durch *w* zu *o* (*ω*) verdumpft wird, nachdem der Labial oder Palatal vor *w* ge-

fallen war. Dazu kommt noch *poi* von *pooir*, welches wohl nicht auf vlt. *pǫtui* zurückgeführt werden kann, da *ǫ* + *w* — *u* (*y*) ergiebt (vgl. § 268, 3), sondern wohl eine Anbildung an *soi* (sapui) ist, welchem es begrifflich nahe steht.

§ 503. Im XV. Jahrh. (vereinzelt schon seit Mitte des XIII. Jahrh.) wird in den endungsbetonten Formen *ëús*, *ëúmes*, *ëústes*, *ëússe*, *ëú* überwiegend der Hiatus durch Schwinden des vortonigen *e* getilgt (vgl. § 310). Zur gleichen Zeit wird auch derselbe Stamm in Analogie zu der zweiten Gruppe (*dus*, *dut* etc.) in die stammbetonten Formen eingeführt, so daſs das Perfektum lautet: *us* (geschr. auch *eus*), *us* (*eus*), *ut* (*eut*), *umes* (*eumes*), *utes* (*eustes*), *urent* (*eurent*), Konj. *usse* (*eusse*), Part. Perf. *u* (*eu*). Das Gleiche gilt von den übrigen Verben dieser Gruppe.

§ 504. *aveir* — *avoir* (abẹre). Praes. Ind. *ai* (abjo), *as* (abes), *at* — *a* (abet), *avons*, *avez*, *ont*. Konj. *aie* (abja), *aies* (abjas), *aiet* — *ait* (abjat), *aiiens* (abjamus) — *aions*, *aiiez* (abjatis), *aient* (abjant). Impf. *aveie* — *avoie* (abẹa), *aveies* — *avoies* (abẹas), *aveiet* — *aveit* — *avoit* (abẹat), *aviiens* (abẹamus) — *avïons*, *aviiez* (abẹatis), *aveient* — *avoient* (abẹant). Perf. Ind. *oi* (abui), *ëus*, *ot* (abuit), *ëumes*, *ëustes*, *orent* (ábuerunt). Konj. *ëusse*. Fut. I *avrai* (àberábjo), *avras*, *avra*, *avrons*, *avrez*, *avront*. Fut. II *avreie* — *avroie*. Imp. *aies* (abjas) — *aie*. Part. Praes. *avant* (abente). Part. Perf. *ëu* (*abutu).

1) Die Formen *as*, *at* — *a* sind satzunbetonte Entwicklungen, welche sich durch den häufigen Gebrauch von *aveir* als Hülfsverbum erklären (vgl. §§ 68, 1 und 65); die satzbetonten Formen **es*, **et* sind nicht erhalten. Über *ont* vgl. § 434, 2.

2) Die ältere Form *aiet* findet sich noch Jon. V. 28, Passion 200 und Alexius 102 c; über *ait* vgl. § 65, 1.

3) Zu vlt. *abẹa* vgl. § 61, 1. Diese Dissimilation trat ein, nachdem der Lautübergang von Hiatus-*e* zu *j* beendigt war, wie auch **anteanus* erst nach dieser Zeit aufgenommen wurde. So hat *e* in *abëamus*, *abëatis* wie in *antëanus* seinen Silbenwert behalten und hat sich im Hiatus zum Tonvokal zu *i* entwickelt, wie in *ancïien* oder in *lïon* (lëone). Über *aveit* vgl. § 427, 2.

4) Über das Perf. und seine Weiterentwicklung vgl. §§ 498, 2 u. 503.

5) Aus *avrai* hat sich im XIII. Jahrh. in satzunbetonter Stellung *aurai* entwickelt.

6) Die isolierte Form des Imperativs (vgl. § 420) ist, wie die von *savoir* und später auch von *voloir*, an den Imp. der I. Klasse der sekundären Verba angebildet worden.

§ 505. *plaisir* — *plaire* (plakére — plákere?). Praes. Ind. *plaz* (plakjo) — *plais*, *plais* (plakes), *plaist* (plaket), *plaisons* (plakẹmus), *plaisez* (plakẹtis), *plaisent* (plakent). Konj. *place* (plakja) — *plaise*. Impf. *plaisoie* (plakẹba). Perf. Ind. *ploi* (plakui). Konj. *plëusse*. Fut. I *plairai*. Part. Perf. *plëu*.

1) Über die erste und zweite Plr. und die späteren Formen der ersten Pers. Sg. Praes. und des Konj. Praes. vgl. § 445.

§ 506. Ganz ebenso flektiert *taisir* — *taire* (takẹre — tákere?).

§ 507. *savoir* (*sapére). Praes. Ind. *sai* (sapjo), *ses* (*sapes), *set* (*sapet), *savons* (*sapẹ́mus), *savez* (*sapẹ́tis), *sevent* (*sapent). Konj. *sache* (sapja). Impf. *savoie* (*sapẹba). Perf. *soi* (sapui). Konj. *sëusse*. Fut. I *savrai* — *saurai* [XIII. Jahrh.] (sàper ábjo). Part. Praes. *sachant* (sapjente). Part. Perf. *sëu* (*saputu).

1) Über *sai* vgl. § 433, 3. Die Formen *ses*, *set* sind die ursprünglichen (*set* Alex. 65 a, e); die späteren *sais*, *sait*, Schreibungen für den gleichen Laut, sind aufgekommen, als *ai* = *e* lautete.

2) Die Form *saurai* ist eine analogische Bildung zu *aurai* (vgl. § 504, 5).

§ 508. *podeir* — *pooir* (*potẹre). Praes. Ind. *puis* (pọtjo), vgl. § 433, 2. Konj. *puisse* (pọtja). Impf. *pooie* (*potẹba). Perf. Ind. *poi* (vgl. § 502). Konj. *pëusse*. Fut. I *podrai* — *porrai* (pòter ą́bjo). Part. Praes. *poant* (*poténte). Part. Perf. *pëu* (*potútu).

b) Zweite Gruppe.

§ 509. Die Perfekta dieser Gruppe flektieren, wie *dui* (dẹbui), vgl. § 498, 1. Über die Umbildung des Stammvokals in den stammbetonten Formen durch *w* vgl. § 268.

1) Der Hiatus der endungsbetonten Formen wird im XIV. Jahrh. durch Schwinden des vortonigen *e* getilgt (vgl. § 310).

§ 510. *beivre — boivre — boire* (bẹbre). Praes. Ind. *boif* (bẹbo), *bois* (bẹbis), *boit* (bẹbit), *bevons* (bẹbimùs), *bevez*, *boivent* (bẹbunt). Impf. *bevoie* (*bẹbẹ́a). Perf. Ind. *bui* (bẹ́bui). Konj. *bëusse*. Fut. I *bevrai* (bẹber ábjo). Imp. *boif* (bẹbe). Part. Praes. *bevant* (bẹbénte). Part. Perf. *bëu* (*bẹbutu).

1) In allen endungsbetonten Formen wird vortoniges *e* im XV. Jahrh. unter Einwirkung der umgebenden Labiale zu *œ̜* (geschr. *eu*) und *y* (vgl. § 57).

§ 511. Die gleiche Flexion haben die Komposita von lt. *capere*, wie *deceivre — deçoivre* (dekẹpre), *receivre — reçoivre* (rekẹpre), *perceivre — perçoivre* (perkẹpre). In diesen Infinitiven wie in allen stammbetonten Formen ist der Tonvokal an dieses und an das folgende Verbum angeglichen worden, mit deren übrigen Formen die endungsbetonten Formen dieser Verba übereinstimmten. Der ursprüngliche Vokal *i* (vgl. § 85) findet sich noch in *reciwre* Leod. 57. Die späteren Infinitive, welche seit Mitte des XII. Jahrh. (Chrestïen) sich finden, *decevoir*, *recevoir*, *percevoir* sind analogische Bildungen zu *devoir*, nach welchem sich diese Verba später richten. Analogisch sind auch die Formen des Praes. Ind. *reçoif*, *reçoivent* und des Konj. *reçoive* etc. zu *boivre* gebildet; sie entsprechen nicht vlt. *rekẹpjo*, *rekẹpjunt*, *rekẹpja* (vgl. § 248).

§ 512. *devoir* (debẹre). Praes. Ind. *doi* (dẹbjo), *dois* (dẹbes), *doit* (dẹbet), *devons* (debémus), *devez* (debétis), *doivent* (débent). Konj. *doie* (dẹbja) — *doive*. Impf. *devoie*. Perf. Ind. *dui* (dẹbui). Konj. *dëusse*. Fut. I *devrai* (dèber ábjo). Part. Perf. *dëu* (*debutu).

1) Der Konj. Praes. *doive* ist eine analogische Konjunktivform entsprechend *parte* für **parce* (vgl. § 461, 1).

§ 513. *croire* (crẹ́dre). Praes. Ind. *croi* (crẹdo), *croiz* (crẹdis), *croit* (crẹdit), *cre(d)ons*, *cre(d)ez*, *croient* (crẹdunt). Konj. *croie* (crẹda). Impf. *creoie* (credẹba). Perf. Ind. *crui* (crẹ́dui). Konj. *creusse*. Fut. I *crerrai* (crèder ábjo) — *croirrai*. Imp. *croi* (crẹde). Part. Praes. *crëant* (credénte). Part. Perf. *crëu* (*credutu).

1) Die endungsbetonten Formen werden im XIII. Jahrh. auch mit dem Stamm der stammbetonten Formen gebildet (vgl. § 442). Diese Formen werden im XIV. Jahrh. die üblicheren. Zur gleichen Zeit wird auch das Futurum nach dem französischen Infinitiv gebildet *(croirai)*.

§ 514. *creistre* — *croistre* (crẹskre). Praes. Ind. *crois* (cresco), *crois* (creskis), *croist* (creskit), *croissent* (crescunt). Konj. *croisse* (cresca). Perf. Ind. *crui* (crẹvui). Konj. *crëusse*. Fut. I *croistrai* (crèsker ábjo). Part. Praes. *croissant* (creskénte). Part. Perf. *crëu* (vgl. § 472).

§ 515. *conoistre* (connọskre). Praes. Ind. *conois* (connọsco), *conois* (connoskis), *conoist* (connoskit), *conoissons*, *conoissez*, *conoissent* (connoscunt). Konj. *conoisse* (connọsca). Impf. *conoissoie* (connoskeba). Perf. Ind. *conui* (connọvui). Konj. *conëusse*. Fut. I *conoistrai*. Part. Perf. *conëu*.

1) Zum Konj. Praes. vgl. § 444, 5; zum Inf. § 222, Anm.

§ 516. *gesir* (jakere, vgl. § 121, 3). Praes. Ind. *gis*, *gis* (jakes), *gist* (jaket), *gesons* — *gisons*, *gisez*, *gisent* (jakent). Konj. *gise*. Impf. *gesoie* — *gisoie* (jakeba). Perf. Ind. *jui* (jẹkui). Konj. *jëusse*. Fut. I *gerrai* — *girrai* (jàker ábjo). Part. Praes. *gesant* — *gisant* (jakente). Part. Perf. *gëu* (*jacutu).

1) Die ursprüngliche Form der 1. Pers. Sg. Praes. müfste **jaz* lauten; an ihre Stelle ist eine aus dem Stamm der übrigen stammbetonten Formen gebildete Form *gis* getreten (vgl. § 445). Ebenso verhält es sich mit dem Konj. Praes., dessen ursprüngliche Form **jace* (jakja) gleichfalls nicht belegt ist.

2) In den endungsbetonten Formen findet sich häufig auch der Stamm der stammbetonten Formen, z. B. *gisoie*, *gisant*. Danach auch *gisons*, *gisez*. Ebenso im Futurum *girrai* neben *gerrai*.

§ 517. *nuisir* — *nuire* (nọkẹre — nọkre?). Praes. Ind. **noz* (nọkjo) — *nuis*, *nuis* (nọkes), *nuist* (nọket), *nuisons*, *nuisez*, *nuisent* (nọkent). Konj. *nuise*. Impf. *nuisoie* (nokeba). Perf. *nui* (nọcui). Konj. *nëusse*. Part. Perf. *nëu* (*nocutu).

1) Die ursprüngliche 1. Pers. Sg. Praes. **noz* finde ich nicht belegt; an ihre Stelle ist die analogisch aus dem Stamm der übrigen Formen gebildete Form *nuis* getreten.

§ 518. *lire* (lęgere). Praes. Ind. *li* (lęgo), *lis* (lęgis), *lit* (lęgit), *lions* — *lisons, lisez, lient* (lę́gunt) — *lisent*. Konj. *lise*. Impf. *lisoie*. Perf. Ind. *lui* (lęgui). Konj. *lëusse*. Part. Praes. *lisant*. Part. Perf. *lëu* (*legútu).

1) In allen mit dem Präsensstamm gebildeten Formen zeigt sich der Einflufs von dem begrifflich und lautlich nahe stehenden *dire*; die nach diesem gebildeten Formen mit dem Stamm *lis-* verdrängen im XII./XIII. Jahrh. die ursprünglichen.

§ 519. *movoir* (movẹre). Praes. Ind. *mué, mués* (mǫves), *muét* (mǫvet), *movons, movez, muevent* (mǫvent). Konj. *mueve*. Impf. *movoie* (movẹba). Perf. Ind. *mui* (mǫvui). Konj. *mëusse*. Fut. I *movrai* (mòver ábjo). Part. Perf. *mëu* (*movútu).

1) Die erste Pers. Sg. Praes. ist analogisch zu den sekundären Verben aus der 2. und 3. Pers. gebildet; vlt. *mǫvjo* hätte afr. **muí* ergeben müssen.

2) Ebenso flektiert *plovoir* (plǫvẹ́re), von welchem natürlich nur die 3. Personen Sg. und Plr. vorkommen.

§ 520. *ester* (estare). Praes. Ind. *estois, estés* (estas), *estet* (estat), *estons* (estamus), *estez* (estatis), *estont*. Konj. *estoise*. Impf. *estoie*. Perf. Ind. *estui* (estętui). Konj. *estëusse*. Fut. *esterai*. Imp. *esta* (esta). Part. Praes. *estant* (estánte). Part. Perf. *esté* (estatu).

1) Über die erste Pers. Sg. des Ind. Praes. und den Konjunktiv vgl. § 433, 1, über *estont* § 434, 2. Die Form *estons* ist analogisch nach der I Klasse der sekundären Verba gebildet.

2) Für die 2. und 3. Pers. Sg. des Praes. Ind. finden sich die Nebenformen *estas, esta*, Anbildungen an *as, a*, und *estais, estait*, Anbildungen an *fais, fait* (vgl. § 434, 1).

3) Neben dem starken Perfekt findet sich auch ein nach der I Klasse der sekundären Verba gebildetes, z. B. *esta, esterent*.

4) Die Participia *estant, esté* und auch der Infinitiv *ester* und das Futurum *esterai* treten für die entsprechenden Formen von *estre* ein. Das Futurum ist neu vom afr. Infinitiv *ester* gebildet.

c) Dritte Gruppe.

§ 521. Die Verba dieser Gruppe flektieren ihr Perfekt wie *valui* (vgl. § 499). Das ursprüngliche, aus den volkslateinischen Formen hervorgegangene Perfekt zeigen nur noch *voil* (volui) und *tinc*, *vinc*. Doch können bei den beiden letzteren die übrigen franzischen Formen auch aus vlt. **tẹni* und *vẹni* = afr. *tin*, *vin* abgeleitet werden (vgl. § 475).

Anm. Die Formen *tinvet* und *vinvet* des Wallonischen weisen allerdings auf die *-ui*-Klasse hin, doch die franzischen Formen *tin*, *vin* (Rutebuef) können nur nach der *-i*-Klasse erklärt werden. Ebensowohl auch der Vokalumlaut.

§ 522. *valoir* (valẹ́re). Praes. Ind. *vail* (valjo), *vals* — *vaus* (vales), *valt* (valet), *valons* (valemus), *valez* (valetis), *valent* (valent). Konj. *vaille* (valja). Impf. *valoie* (valẹ́ba). Perf. Ind. *valui* (vgl. § 499). Konj. *valusse.* Fut. I *valdrai* (vàler ábjo). Part. Praes. *vaillant.* Part. Perf. *valu* (valutu).

1) Ebenso geht das unpersönliche Verbum *chaloir* (calẹ́re), von welchem natürlich stets nur die 3. Pers. Sg. vorkommt.

2) Die Formen *vals*, *valt* sind entstanden durch Ausgleich des Stammes der stammbetonten und endungsbetonten Formen; *vales*, *valet* hätten afr. **vels*, **velt* ergeben sollen, wie auch von *calet* sich ein älteres *chielt* neben späterem *chalt* findet. Letztere Form steht aber schon im Roland (XI. Jahrh.).

§ 523. *doloir* (dolẹre). Praes. Ind. *dueil* (dǫljo), *duels* — *deus* (dǫles), *duelt* — *deut* (dǫlet), *dolons, dolez, duelent* (dǫlent). Konj. *dueille* (dǫlja). Impf. *doloie* (dolẹba). Perf. *dolui.* Konj. *dolusse.* Part. Praes. *dolant* (dolente). Part. Perf. *dolu* (*dolutu).

1) Ganz ebenso flektiert *soloir* (sǫlére).

§ 524. *toldre* (tollere) — *tolir* (*tollíre). Praes. Ind. *tol* (tọllo) — *toil*, *tols* (tollis), *tolt* (tollit), *tolons, tolez, tolent* (tọllunt). Konj. *tolle* (tolla) — *toille.* Impf. *toloie* (tolẹ́ba). Perf. Ind. *tolui.* Konj. *tolusse.* Fut. I *toldrai* (tòllere ábjo). Part. Perf. *tolu* (*tollutu).

1) Neben dem Inf. *toldre* findet sich ein Inf. *tolir* (*tollíre), von welchem nach der III Klasse der sekundären Verba auch ein Perf. *toli* gebildet wird (vgl. Nr. 2). Die erste Pers. Sg. *toil* (*tolljo), wie auch der Konj. *toille* (*tollja) sind gleichfalls von dem vlt. Infinitiv **tollire* aus zu erklären.

2) Das Perfekt zeigt vier verschiedene Bildungen: eine 3. Pers. Sg. *tolt* — *tout* (*tolluit), welche eine 1. Pers. Sg. **toil* (*tóllui) entsprechend *voil* (vólui) voraussetzt (vgl. § 499). Eine zweite Form ist die obige *tolui* analogisch zu *fui*, eine dritte die unter 1) erwähnte *toli*, welche nach der III Klasse der sekundären Verba flektiert. Auf eine vierte nach der -*si*-Klasse deutet schliefslich der Konj. *tolsisse*.

3) Neben dem Part. Perf. *tolu* findet sich ein Participium *toleit* — *toloit*, analogisch gebildet zu *coleit* (collẹctu, vgl. § 464, 6 b).

4) Ebenso geht *moldre* (molere), soweit von ihm Formen belegt sind.

§ 525. *morir* (*morire). Praes. Ind. *muir* (mọrjo), *muers* (mọris), *muert* (mọ́rit), *morons*, *morez*, *muerent*. Konj. *muire* (mọrja). Impf. *moroie*. Perf. Ind. *morui*. Konj. *morusse*. Fut. I *morrai* (mòrir ábjo). Part. Praes. *morant*. Part. Perf. *mort* (mortu; vgl. § 18, 2).

1) Die Form *muerent* ist eine analogische Bildung nach *muers*, *muert*, ebenso das Part. *morant* von dem Stamm der endungsbetonten Formen. Neben *muire* findet sich (im Normannischen, z. B. Rol.) ein Konj. Praes. *muerge* (mọrja); vgl. § 433, 4.

§ 526. *paroir* (parẹre). Praes. Ind. **pair* (parjo), *pers* (pares), *pert* (paret), *parons*, *parez*, *perent* (parent). Konj. *paire* — *pere* (parja). Impf. *paroie* (parẹba). Perf. Ind. *parui*. Konj. *parusse*. Fut. I *parrai* (pàrer ábjo). Part. Praes. *parant* (paréntc). Part. Perf. *paru* (*parutu).

§ 527. *corre* (cọrre). Praes. Ind. *queurs* (*cọro), *queurs* (*cọris), *queurt* (*cọrit), *corons*, *corez*, *queurent* (*cọrunt). Konj. *queure* (*cọra). Impf. *coroie* (*coreba). Perf. Ind. *corui*. Konj. *corusse*. Fut. I *corrai* (còrr ábjo). Part. Praes. *corant* (*corente). Part. Perf. *coru* (*corutu).

1) Die französischen stammbetonten Formen mit *eu* lassen sich nicht aus der Analogie zu *morir* erklären, da der Übergang von *ue* zu *œ* später ist als jene. Sie setzen ein vlt. **cọro* voraus, welches man als analogische Bildung aus dem vlt. Inf. *cọrre* aufzufassen hat.

2) Im XIII. Jahrh. beginnen für die stammbetonten Formen analogische Bildungen vom Stamme *cour-* der endungsbetonten Formen einzutreten (vgl. § 443).

IV. Verba mit gemischtem Perfekt.

§ 528. Hierher gehören vier Verba, welche ein gemischtes Perfekt haben, indem ihr lateinisches (primäres) Perfekt an das Perfekt der III Klasse der sekundären Verba angebildet wird. Es sind dies die Verba *benëire* — *benëir* (benedikre), *naistre* (naskre), *veintre* (vẹnkre), *vivre* (vivre).

§ 529. Die Entstehung dieser gemischten Perfekta ist die folgende. Die vlt. Perfekta dieser vier Verben lauteten: **vẹncui*, **nascui*, **vịscui*, **benedịskui*. Die beiden ersten sind analogische Bildungen vom Infinitivstamm nach der *-ui*-Klasse, wie *bẹbre* — *bẹbui*, *crẹdre* — *crẹdui*, *tollere* — *tollui* etc. Nach *nascui* bildete das begrifflich so nahe stehende *vivre* sein cl. Perfekt *vịksị* um zu *vịskui*; nach *vịksi* — *vịskui* wieder bildete sich das gleichlautende *benedịksi* — *benedịskui*. Dieses Perfekt mufste nun im Afr. ergeben: **vinc* (vẹncui), *venquís* (vencuísti), **veint* (vẹncuit), *venquímes* (vẹncuímus), *venquístes* (vencuístis), **véintrent* (vẹ́ncuerunt). Nach den endungsbetonten Formen, welche in ihren Endungen mit den entsprechenden Formen der sekundären Verba der III Klasse zusammenfielen, wurde nun ein neues Perfekt auf *-i* gebildet: *venquí*, *venquis*, *venquí(t)*, *venquímes*, *venquístes*, *venquírent*; dazu kommt der Konjunktiv *venquisse*. Die vlt. Part. Perf. von *venkre*, *vivre* (und *naskre*) hatten ebenfalls die Form der Part. Perf. der *-ui*-Klasse, vgl. afr. *vẹncu* (vẹncutu), *vescu* (vịscutu), *nascu* (*nascutu), was die obige Annahme von dem Übergang dieser Verba in die *-ui*-Klasse im Vlt. bestätigt.

Anm. Den gleichen Vorgang, dafs nach den endungsbetonten Formen ursprünglich primäre Verba ein analogisches (sekundäres) Perfekt zu der III (II) Klasse der sekundären Verba bilden (vgl. § 437, 3), zeigen die sämtlichen Verba auf *aindre*, *-eindre*, *-oindre*, sowie *duire* und seine Komposita, *nuire*, *escrire* seit dem XIV. Jahrh. Man vgl. *plaignis*, *feignis*, *joignis*, *conduisis*, *nuisis* etc.

§ 530. *benëire* — *benëir* (benedikre) — *benëístre*. Praes. Ind. **benëi* (benedico), *benëis* (benedikis), *benëit* (benedikit).

Konj. *beneïe* (benedicat). Perf. Ind. *benesqui.* Fut. I *beneïrai* — *beneïstrai.* Part. Perf. *beneëit* — *beneöit* (benedẹctu).

1) Zu den Infinitiven *beneïre* und *beneïstre* vgl. § 51, 4; *beneïr* ist eine Anbildung an die III Klasse der sekundären Verba nach dem Futurum *beneïrai.*

2) Über das Part. Perf. vgl. § 464, 6 b.

3) Ebenso geht *maleïr* (*maledikre).

§ 531. *naistre* (naskre). Praes. Ind. *nais* (nasco), *nais* (naskis), *naist* (naskit), *naissons, naissez, naissent* (nascunt). Perf. Ind. *nasqui.* Part. Perf. *né* (natu) und *nascu* (*nascutu).

1) Auch hier findet sich, wiewohl seltener, das Part. Perf. der *-ui*-Klasse: *nascu.* Zu *naistre* vgl. § 222, Anm.

2) Ebenso geht *iraistre* (iraskre), nur dafs ihm das Perfekt fehlt und das Part. Perf. stets *irascu* lautet.

§ 532. *veintre* (vẹñkre) — *veincre* — *vaincre.* Praes. Ind. **vainc* (vẹñko), *vains* (vẹñkis), *vaint* (vẹñkit), *venquons, venquez, vainquent* (vẹncunt). Impf. *vencoie.* Perf. *venqui.* Fut. I *vaintrai* (vẹ̀ñker ábjo) — *vaincrai.* Part. Perf. *vencu.*

1) Aus *vẹñkere* ward afr. *veintre* (Eulalia und später) nach § 224, 2. Der Infinitiv *veincre* (geschr. auch *vaincre*) ist zur Ausgleichung des Stammes im Afr. neugebildet worden.

2) Von dem analogischen Infinitiv ist dann auch ein neues Futurum gebildet worden.

3) Die Schreibungen mit *ai* in den endungsbetonten Formen sind nur orthographische Varianten.

§ 533. *vivre* (vivre). Praes. Ind. *vif* (vivo), *vis* (vivis), *vit* (vivit), *vivons, vivez, vivent* (vivunt). Konj. *vive* (viva). Impf. *vivoie* (vivẹba). Perf. Ind. *vẹsqui.* Konj. *vesquisse.* Fut. I *vivrai* (vìver ábjo). Part. Praes. *vivant* (vivente). Part. Perf. *vescu* (*viscutu).

1) Das *ẹ* in *vẹsqui* etc. erklärt sich nach § 60. Nach dem Perfekt richtete sich dann auch das Part. Perf.

V. Defektive Verba.

§ 534. Hierher gehört *estre* (*essere), dessen Formen schon im Lateinischen von zwei verschiedenen Stämmen, *es-* und *fu-*, gebildet sind. Dazu kommt im Volkslatein noch als

drittes Verbum *estare*, welchem die beiden Participia entlehnt sind, und dessen Infinitiv und Futurum im Altfranzösischen auch an Stelle der betr. Formen von *estre* gebraucht werden. Praes. Ind. *sui* (sọm), *es* (ęs), *est* (est), *sọns* (sọmus) — *sommes, estes* (estis), *sont* (sọnt). Konj. *seie* — *soie* (sẹa), *seies* — *soies* (sẹas), *seit* — *soit* (sẹat), *seiiens* — *soiiens* (sẹamus) — *soions, seiiez* (sẹatis), *seient* — *soient* (sẹant). Impf. *ere* (ęra), *eres* (ęras), *ere(t)* (ęrat), *erent* (ęrant); *esteie* — *estoie, esteies* — *estoies, esteit* — *estoit, estiiens* — *estïons, estïiez, esteient* — *estoient.* Perf. Ind. *fui* (fụ͡i), *fus* (fọstị), *fu(t)* (fọ̈it), *fumes* (fọ́imus), *fustes* (fọstis), *furent* (fọrunt). Konj. *fusse* (fọsse). Fut. I *ier* (ęro), *iers* (ęris), *iert* (ęrit), *iermes* (ęrimus), —, *ierent* (ęrunt); *serai* ([es]ser ábjo), *seras, sera, serons, serez, seront*; *estrai* (èsser ábjo); *esterai.* Fut. II *seroie, estroie.* Imp. *soies* (sẹas). Inf. *estre* (essere); *ester* (estare). Part. Praes. *estant* (estante). Perf. *esté* (estatu).

1) Über Praes. Ind. *sui* und späteres *suis* vgl. § 433, 3. In der 2. Pers. hat sich unter Einwirkung von *est* die satzunbetonte Form im Schriftfranzösischen festgesetzt; *ies* findet sich z. B. im Pikardischen. Zu *sommes* und *esmes*, welches nicht durchdringt, sowie *estes* vgl. § 426, Anm. 2.

2) Zu vlt. *sẹa* vgl. § 40, 1. Dafs neben diesen analogischen Bildungen cl. *sĭt* erhalten geblieben sei, scheint auch mit Rücksicht auf die übrigen romanischen Sprachen wenig wahrscheinlich. Auch würde sich daraus *seit* mit festem *t* nicht erklären. Vgl. darüber § 65, 1. Es mufs als zufällig erscheinen, dafs älteres **seiet* nicht auch, wie *aiet*, belegt ist. In den Formen der 1. und 2. Pers. Plr. liegt Übertragung des Stammes der endungsbetonten Formen vor. Diese Formen stehen schon in den ältesten Texten (*seietst* Jon. V. 29); *sëum* findet sich dagegen noch bei Benëeit.

3) Von dem vlt. Imperfektum haben sich nur der Singular und die 1. u. 3. Pers. Plr. erhalten. Die Nichtdiphthongierung des *ę* erklärt sich durch die satzunbetonte Stellung des Hülfsverbums, dessen Formen hier im Gegensatz zu dem ähnlich lautenden Futurum üblicher geworden sind. Daneben finden sich jedoch auch die satzbetonten Formen *iere* etc., welche im Pikardischen die üblichen sind. Eine Einwirkung der nur

spärlich erhaltenen Plusquamperfekta der I Konj. (vgl. § 419) ist wohl nicht anzunehmen. Neben *eret* findet sich in älterer Zeit eine Form *ert* (Alex., Rol.), welche wohl durch die Formen der übrigen Imperfekta, wie *aveit* neben *aveiet*, beeinflufst ist. Das zweite Impf. *esteie* ist nicht von *ester* abzuleiten, dessen Impf. zwar im Franzischen die obigen Formen hat, nicht aber im Westen, wo sich *estout* neben *esteit*, und im Osten, wo sich *estevet* neben *estoit* findet. Es begegnet zuerst im Alex. (*esteie* 81 e) neben häufigerem *ere* und ist wohl als analogische Bildung vom Inf. *estre* zu Verben wie *metre* — *meteie*, *batre* — *bateie* aufzufassen. Zu *esteit* vgl. § 427, 2.

4) Die für das Perfekt angesetzten vlt. Formen (vgl. a. § 40) werden durch die übrigen romanischen Sprachen gefordert (vgl. pr. *fui*, *fost*, *fo*, *fom*, *fotz*, *foron*). Das *y* (*u*) der afr. Formen erklärt sich durch die Einwirkung der 1. Pers. Sg. *fui*, wobei Formen wie *chantai*, *chantas*, *chantat* vorschwebten; der Konj. richtete sich nach der 2. Pers. Sg. des Indikativs. Zu *fumes*, *fustes* vgl. § 428.

Anm. Ähnlich findet sich im Ital. ein Wechsel zwischen Formen mit *ụ* und *ọ*, z. B. älteres *fusti* neben *fosti*, älteres *fo* neben *fu* (vgl. Diez, Gr. II, p. 149).

5) Das vlt. Futurum *esserábjo* entwickelte in satzunbetonter Stellung *serai* (vgl. § 64), welches das alte Futurum im XIV. Jahrh. ganz verdrängte. Das dritte Futurum *estrai*, welches sich schon Leod. 92, sowie das Fut. II *estreie*, welches sich Jon. (*astreiet* V. 4, 9, *astreient* V. 18) findet, sind als satzbetonte Formen derselben vlt. Form aufzufassen, welche früh von den satzunbetonten Formen verdrängt werden.

§ 535. Ein weiteres defektives Verbum ist *aler*, zu dessen Flexion drei verschiedene lateinische Verba vereinigt worden sind; nämlich *vadere*, *ire* und vlt. **alare* (vgl. § 46, 2). Der Sg. Praes. Ind., wie die 3. Pers. Plr., der Konj. Praes. und die 2. Pers. des Imp. werden *vadere* entnommen, das Futurum *ire* und die übrigen Formen **alare*. Praes. Ind. *vois*, **vez* (vadis) — *vas* — *vais*, *vet* (vadit) — *va* — *vait*, *alons*, *alez*, *vont*. Konj. *voise*, *alge*, *aille*; 3. Pers. Sg. auch *alt* — *aut* (*alet). Impf. *aloie*. Perf. *alai* (*alái). Konj. *alasse*. Fut. I *irai* (ir ábjo). Imp. *vai* — *va* (vade). Part. Perf. *alé* (*alatu).

1) Über *vois* und den Konj. *voise* siehe § 433, 1, über *vas, va, vais, vait* und über *vont* § 434.

2) Von der ursprünglichen Form des Konj. Praes. ist nur die 3. Pers. Sg. *alt* — *aut* (*alet) erhalten geblieben. Über die Form *alge,* welche sich Rol., Oxf. Ps., C. Ps. findet, vgl. § 433, 4. Die Form *aille*, die im XIII. Jahrh. im Schriftfranzösischen die übliche wird, erklärt sich durch Analogie zu *vaille, faille* etc. auf Grund der Formen *alons* — *valons, falons, alez* — *valez, falez.*

3) Der Imp. *va* erklärt sich wohl durch die satzunbetonte Stellung als Interjektion; *vai* ist die aus vlt. *vade* zu erwartende Form **ve(t).*

Nachträge und Berichtigungen.

§ 4, Anm. Korr. „vgl. die §§ 75 und 76".

§ 8, Z. 6. Zu *rex* Eul. füge hinzu: „*croix* Leod. 146, *uixurs* Rol. 821." Z. 11: „Ebenso *j* für *dž (ja)*." Z. 20: Statt „später" korr. „im XIII. Jahrh."

§ 9, Z. 17. Statt „des Vokals" korr. „des Tonvokals".

§ 12, 2, d. Füge hinzu: „Doch neigt *au*, besonders vor *g* und *sK*, zu *a*, z. B. cl. *augustum*, vlt. *agọstu*, afr. *aost*, cl. *auscultare*, vlt. *ascọltare*, afr. *ascolter* (vgl. § 71, 1)."

§ 15, Anm. Korr. „Eine scheinbare Ausnahme macht *sĭgĭllum* — afr. *sëel*" und füge hinzu: „(vgl. a. § 23)."

§ 19, 4. Füge hinzu: „Ebenso wenn nach *jóvenis* der Komparativ *jóvenjor* — *jovenjóre* (afr. *joindre* — *joignór*) gebildet wurde," und: „Anm. Daſs man nicht **mọ́ljere* etc. mit Zurückziehung des Accentes sprach, erklärt sich daher, daſs ein Wechsel der Betonung zwischen Nominativ und den übrigen Casus vorschwebte."

§ 23, 1, Anm. Füge hinzu: „Vielleicht geht jedoch auf dieses vlt. *fridus* auch afr. *effreer*, *effraer* gleich *exfridare* zurück."

§ 24. Füge hinzu: „Ob auch *dl* zu *gl* wird, erscheint durch das eine Beispiel *radula* — afr. *raille* nicht genügend gesichert."

Hinzuzufügen ist:

§ 29b. Stammesausgleich. Die ungleichsilbigen Nomina mit festem Accent, welche im cl. Latein das Nominativ *-s* unmittelbar an den Stamm anfügen, der meist infolge dessen Veränderungen erleidet, gleichen, abgesehen von den Personenbezeichnungen, ihren Stamm den übrigen Formen an. So bildete man die Nominative *bovis*, *pedis*, *frondis*, *sortis*, *trabis*.

Anm. Die Nomina auf *-or*, *-ōris* und die wenigen auf *-ōs*, *-ōris* zeigen solche analogische Nominative in lateinischer Zeit noch nicht; es muſs im Gegenteil afr. *chalre* — *chaure*, welches dialektisch neben *chalor* vorkommt, auf lt. *cálor* zurückgeführt werden und kann nicht auf einen Inf. **cálere* zurückgehen, der

neben *calẹre* (afr. *chaloir*) schon auffällig wäre, da dieses Verbum im Volkslatein, wie die Übereinstimmung der romanischen Sprachen zeigt, nie „warm sein“, sondern „daran gelegen sein“ bedeutet (vgl. § 46, 2).

§ 31, 2. Korr. „überhaupt haben die Substantive auf *-aille* und *-ille* kollektive Bedeutung“.

§ 36. Korr. „in der Funktion des Konjunktivs »Perfecti«“. 2) Korr. „das Part. Perf. Pass. von Verben“.

§ 38, 1. Füge hinzu nach *vendẹdi:* „und *perdere* — *perdẹdi* richteten. Ihnen schlossen sich zunächst Verba, deren Stamm auf *nd* endigte, an, wie *ẹntendere*, *respọndere;* und einige andere folgten diesen nach;“.

§ 42, 2. Streiche die drei letzten Zeilen von: „oder wie das seltene *-udine*“ an.

§ 46. Korr. „wie *kivitas* (cl. *oppidum*)“.

§ 48, 2. Korr. Z. 4: „vgl. § 112“, Z. 5: „vgl. § 84“, Z. 9: „vgl. § 30, 1“, Z. 19: „vgl. § **338**“.

§ 51, 2. Korr. Z. 13: „*leal*“, **3)** Z. 9: „§ 147“, Z. 11: „vgl. § 163“, Z. 16: „vgl. § 321“, Z. 17: „vgl. § 318“, **4)** Z. 10: (vgl. § **206, 1, Anm.**)“, Z. 14: „vgl. § 147“, Z. 15: „vgl. §§ 189 und 318“.

§ 55, Anm. 1. Korr. „Die lautgesetzliche Entwicklung zu *e* und *ụ (ou)*“.

§ 57, 2. Korr. Z. 4: „und 85, 87“, ferner: „ist nebentoniges *e*“ und füge hinzu: „Umgekehrt ist nebentoniges *ị* durch *y* zu *œ*, *ẹ* geworden in *prịmarjus* — *premiers*, *mịrabẹlja* — *merveille*. In den beiden ersten Fällen steht der Vokal zwischen Labialen (vgl. § 129, Anm.)“. Anm. korr. „vgl. § 283“.

§ 58. Korr. Z. 8: „vgl. § **472, 3**“.

§ 59, 1. Korr. „vgl. §§ 187 ff.“, **2)** korr. „vgl. § **164**“.

§ 60. Korr. Z. 9: „*sororicu*“. Füge hinzu Z. 4: „vlt. *corolla* (so prov.) — afr. *carole* (die Erhaltung des *k* deutet schon auf vlt. ə), vlt. *rotọndu* — afr. *rëond*“ und Z. 11: „cl. *vacare* — vlt. *vocare* — afr. *avoiier*“.

§ 61, 3. Füge hinzu nach *foible:* „afr. *plaisible* (von *plaisir* gebildet) — *paisible*.

§ 62. Füge hinzu: „2) Eine partielle Angleichung ist vorauszusetzen bei *quom(o)do* — vlt. **quom(o)no* — afr.

comme (it. sp. *como*), **cárp(i)nu* — vlt. *cárm(i)nu* — afr. *charme*. So erklärt sich auch rein lautlich der Übergang des Ausgangs *-ud(i)ne* in *-um(i)ne*, wie in cl. *consuetudinem* zu vlt. *cosuetum(i)na*, durch die gröfsere Beliebtheit der Verbindung *mn* gegenüber *dn*, wie der Ortsname *Bàlatédine* — *Baleeme* beweist."

§ **65**, 1. Füge hinzu: „*noz* für *nostres*, *voz* für *vostres* (vgl. § 411, 2)." 2) Anm. Füge hinzu: „Satzbetont bleibt *nen*, z. B. *Nen ferai ge* Adam 6, ebenso *nenil*, wo allerdings die Möglichkeit vorliegt, die Erhaltung durch die Stellung vor Vokal zu erklären."

§ **67**. Korr. „vgl. § 138".

§ **85**, Anm. Korr. „*(frankẹscu)*".

§ **88**. Korr. Z. 5: „*mịrabẹlja*".

§ **98**. Korr. Z. 6: „als Diphthong *ou*."

§ **109**. Korr. „vgl. § **166**, Anm. 2.

§ **121**, 2, Anm. Streiche: „Daher ist . . . . abzuleiten (*chapler* mufs gelehrt sein, denn auch in *caplare* wäre *a* durch *pl* nicht gedeckt, vgl. auch zu § 167)."

§ **164**, 2, Anm. Füge hinzu: „Auch **capu* wurde *chief* (schon Eul. 22); Leod. 125 steht *queu*, Jon. V. 11 *cheue*, entsprechend wall. *cleu*."

§ **167**. Die gesamten angeführten Worte sind wohl gelehrt: in *copula* und *populus* mufste früh Synkope eintreten, zu *capulare* vgl. oben § **121**, 2 und die Zahlwörter *double (dọ-plu)*, *treble (trẹ-plu)* erweisen sich durch den Tonvokal als gelehrte Bildungen (vgl. a. § 390).

§ **190**, 2, Anm. Korr. „**colligire*".

§ **194**, 3, Anm. Füge hinzu: „Ein Lokativ scheint auch *Fimes* — lt. *Finibus*."

§ **213**. Korr. „Intervokales *jj* (vgl. § 12, 2, Anm. 2) vor dem Ton wird zu *dž*, z. B. *majjore* — *major*, *pejjore* — *pejor*".

§ **247**, Anm. Streiche „was bei *aiant*" . . . bis „hat" und den Satz: „Selbst wenn man . . . kann".

§§ **270**, **273**, **290**. **291**. Korr. „Vgl. später § 330".

§ **335**, Anm. 1. Füge hinzu: „Ferner *sire* Alex 44a u. ö., Steph. 10e, 11e, *hom* Alex. 44a u. ö., *quens* Rol. 2045 etc.

§ **380**, 3. Korr. „obl. *pejor*". 4) Korr. „obl. *major*".

I. Index
der altfranzösischen Wörter*).

*) Die Wörter sind etwa in der Orthographie der 2. Hälfte des XIII. Jahrh. aufgeführt. Die Formen der Nomina stehen unter der Form des Obl. Sing., die der Adjektiva unter dem Obl. Sing. des Maskulinums, die der Verba unter dem Infinitiv verzeichnet. Die Zahlen geben die §§ und ihre Unterabteilungen an; A bedeutet Anmerkung, N Nachträge. Die **fetten** Zahlen bezeichnen die §§, in welchen sämtliche Formen eines Verbums zusammengestellt sind.

II. Litteraturnachweise.

§ 1. Gröber, G., Grundriſs der romanischen Philologie, Bd. I, Straſsburg 1888; Körting, G., Encyclopädie und Methodologie der roman. Philologie, 3 Teile und Index, Heilbronn 1884—86; Neumann, F., Die romanische Philologie, Leipzig 1886. § 2. Stolz u. Schmalz, Lateinische Grammatik, 2. Aufl. (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft von Iwan Müller, II, 237); Schmitz, W., Beiträge zur lat. Sprach- und Litteraturkunde, Leipzig 1877; Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lat. Wörterbuchs (Archiv f. lat. Lexik. I, 35); 2) Gröber, G., Vulgärlatein. Substrate romanischer Wörter (Archiv f. lat. Lexik. I, 204); Meyer-Lübke, W., Die lat. Sprache in den romanischen Ländern (Gröbers Grundriſs I, 351). § 3. Diez, F., Grammatik der roman. Sprachen, 3. Aufl., Bonn 1882; Meyer-Lübke, Grammatik der roman. Sprachen, Bd. I, Leipzig 1889; Diez, F., Etymol. Wörterbuch der roman. Sprachen, 5. Aufl., Bonn 1887; Körting, G., Lat.-roman. Wörterbuch, Paderborn 1891. § 4. Tourtoulon u. Bringuier, Limite géogr. de la langue d'oc et de la langue d'oïl, Paris 1876; Anm. Ascoli, Archivio glottol. ital. III, 61. § 5. Suchier, Die franz. und prov. Sprache und ihre Mundarten (Gröbers Grundriſs I, 561), auch separ. Le français et le provençal, Paris 1891; Darmsteter, A., Cours de gram. hist. de la langue française I (ed. Muret), Paris 1891; Horning, Gram. de l'anc. fr. (Bartsch et Horning, La langue et la litt. fr., Paris 1887). § 6. Koschwitz, Kommentar zu den ältesten franz. Sprachdenkmälern (Altfr. Bibl. X), Heilbronn 1886; Freund, Über die Verbalflexion der ältesten Sprachdenkmäler, Marbg. Diss. 1878; La Vie de St. Alexis ed. G.

Paris (Einleit.), Paris 1872; Rambeau, Die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. de Roland, Halle 1878; Koschwitz, Überlieferung und Sprache der Chans. de Voyage de Charl., Heilbronn 1876; Harseim, Vokalismus und Konson. des Oxf. Psalters (Roman. Stud. IV, 273); Meister, Die Flexion im Oxf. Psalter, Halle 1877; Schumann, Vokalismus und Konson. des Cambr. Psalters (Franz. Stud. IV, 282); Fichte, Die Flexion im Cambr. Psalter, Halle 1879; Schlösser, Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois, Bonn. Diss. 1886; Merwart, Die Verbalfl. in d. Q. L. d. R. (Progr. der Leopoldst. Realschule in Wien 1880); Phil. de Thaün, Li Cumpoz ed. Mall (Einlt.), Strafsburg 1873; Reimpredigt ed. Suchier (Bib. norm. I, Einlt.), Halle 1879; Stock, Die Phonetik des Rom. de Troie etc. (Roman. Stud. III, 443); Die Lais der Marie de France ed. Warnke (Bib. norm. III, Einlt.), Halle 1885; Kristian v. Troyes Werke I, Cligés ed. W. Förster (Einlt.), Halle 1884; Knauer, Beiträge zur Kenntnis der franz. Sprache des XIV. Jahrh. (Jahrb. für roman. und engl. Litt. XII u. XIV). § 7. 1) Norm. Görlich, Die nordwestlichen Dialekte der Langue d'oeïl (Franz. Stud. V, 3), Heilbronn 1886; 2) Pikard. Aucassin et Nicolete ed. Suchier (Einlt.), 3. Aufl., Halle 1889; Raynaud, G., Etude sur le dial. pic. dans le Ponthieu (Bibl. Éc. d. chartes XXXVII) u. Paris 1876; Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre d. Altfr., Heilbronn 1878; 3) Wallon. Link, Über die Sprache der chron. rimée von Phil. Mousket, Erlangen (Diss.) 1882; 4) Lothr. Lothr. Psalter ed. Apfelstedt (Altfr. Bibl. IV), Heilbronn 1881; 5) Burg. Görlich, Der burg. Dialekt (Franz. Stud. VII, 1), Heilbronn 1889; 6) Poitev. Görlich, Die südwestl. Dialekte (Franz. Stud. III, 2), Heilbronn 1882; 7) Franz. Metzke, Der Dialekt v. Isle. de Fr. (Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. 64); Anm. 1. Paris, G., Les parlers de France (Rev. d. patois galloromans II, 161); Anm. 2. Suchier, Gröbers Grundrifs I, 572.

§ 11. Böhmer, Klang nicht Dauer (Roman. Stud. III, IV). § 12. Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins, 3 Bde., Leipzig 1866—68; Seelmann, Die Aussprache des

Latein, Heilbronn 1885; Förster, W., Bestimmung d. lat. Quant. aus dem Roman. (Rhein. Mus. N. F. 33, 291); Marx, Hülfsbüchlein für die Ausspr. der latein. Vokale, Berlin 1883; 2) d) Nachtr. Schuchardt, Vok. II, 308; Anm. 1. Gröber, Archiv f. lat. Lex. I, 215; Schwan, Ztschr. f. roman. Phil. XII, 208; Anm. 2. Meyer-Lübke, Wochenschr. f. cl. Phil. 1884, 1073; *pejjor* Schmitz, Beiträge 71. § 13. Paris, G., Rom. X, 52. § 14, Anm. Rom. X, 52. § 15. Seelmann, Aussprache, 47. § 16. Suchier, Grundrifs I, 577. § 18, 2. Schuchardt, Vok. II, 465; Neue, Formenlehre der lat. Spr. II[3], 371. § 19, 4. Mirisch, Gesch. des Suffix *-ŏlus*, Bonn. Diss. 1882; Zeitschr. f. fr. Spr. XIII, 201. § 23. Schuchardt, Vok. II, 460, 508 f.; Anm. ibd. II, 440. § 24. Ascoli, Sprachwissenschaftl. Briefe (übers. v. Güterbock), Leipzig 1887, p. 177; Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 129. § 25. Seelmann, Aussprache 239. § 27. Neue, Formenlehre der lat. Sprache, 2 Bde., 2. Aufl., Stuttgart 1875—77 (Bd. II in 3. Aufl., Berlin 1892); Sittl, Zur Beurteilung des Mittellat. (Arch. f. lat. Lex. II, 550). § 29b. (Nachtr.) Neue, Formenlehre I[2], 182; Anm. Armbruster, Geschlechtswandel 67. § 31. Meyer[-Lübke], Das Neutrum im Roman., Halle 1883 (Zürich. Diss.); Appel, C., De neutro gen. intereunti, Münch. Diss. 1883; Sachs, Geschlechtswechsel im Franz., I Ursprüngl. Neutra, Götting. Diss. 1886. § 32. Wölfflin, Lat. und roman. Kompar., Erlangen 1879; Derselbe, Arch. f. lat. Lex. I, 93. § 33, 2. Schmitz, W., Beiträge 75; Schuchardt, Vok. II, 521. § 34. Tobler, A., Darstellung der lat. Konjug. u. ihrer roman. Gestaltung, Zürich 1857. § 35. Foth, Die Verschiebung lat. Temp. in den roman. Spr. (Roman. Stud. III, 243). § 38. Wolterstorff, Das Perf. der 2. schw. Konj. im Altfr., Hall. Diss. 1882, p. 31. § 39. Seelmann, E., Götting. gel. Anz. 1890, p. 671. § 42. Cohn, Die Suffixwandlungen im Vulgärlat. und vorlitt. Franz., Halle 1891 (vgl. Zeitschr. f. franz. Spr. XIII, 192). § 47. Weise, O., Die griech. Wörter im Lat., Leipzig 1882. § 48. Thurneysen, Keltoromanisches, Halle 1884. § 49. Mackel, Die german. Elemente in der franz. Sprache (Franz. Stud. VI, 1), Oppeln 1887.

§ 51. Keesebitter, Die christl. Lehnwörter (Archiv f. d. Stud. d. neur. Spr. 77, 329). § 53. Darmsteter, Phonétique française (Romania V, 140); Schwan u. Pringsheim, Der franz. Accent (Archiv f. Stud. d. neur. Spr. 85, 203) u. Leipzig 1890. § 54. Paris, G., Rom. X, 36. § 58. Förster, W., Beiträge zur roman. Lautlehre (Zeitschr. f. roman. Phil. III, 481; Schwan, Zeitschr. f. roman. Phil. XII, 193. § 62. (Nachtr.) Cohn, Suffixwandl. 268, Rom. XXI, 480. § 63. Behrens, Metathese des *r*, Greifswald 1888. § 66. Paris, G., Rom. XIX, 351. § 67. Schuchardt, Slavodeutsches u. Slavoitalienisches, Graz 1885. § 68. Neumann, F., Über einige Satzdoppelformen der franz. Sprache (Zeitschr. f. roman. Phil. VIII); Schwan, Zur Lehre v. d. franz. Satzdoppelformen (ibd. XII, 192). § 71. Buchegger, Über die Präfixe in den roman. Sprachen, Heidelb. Diss. 1890. § 72. Cohn, Suffixwandl. (vgl. Zeitschr. f. franz. Spr. XIII, 192); Mussafia, Zeitschr. f. Real. XIV, 66. § 74. Ten Brink, Dauer u. Klang, Strafsburg 1879; Havet, Rom. VI, 321; Waldner, Quellen des parasit. *i*, Freibg. Diss. 1887. § 92. Thomson, *c* + *i* en franç. (Rom. V, 64). § 98. Paris, G., *o* fermé (Rom. X, 38). § 102. Förster, W., Schicksale des lat. *ŏ* im Franz. (Roman. Stud. III, 174); Örtenblad, Étude sur le développement des voy. lab., Upsala Diss. 1885. § 103. Schuchardt, Sur *oi* et *ui*, Rom. IV, 119. § 104. Meyer[-Lübke], Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 541. § 116. Ellenbeck, Die Vortonvokale in franz. Texten, Strafsb. Diss. 1884. § 138. Paris, G., Rom. XIX, 352. § 146. Meyer[-Lübke], Beiträge zur roman Laut- u. Formenl. (Zeitschr. f. roman. Phil. VIII, 205). § 149. Mussafia, Zeitschr. f. Realsch. XIV, 77.

§ 158. Neumann, Zeitschr. f. roman. Phil. XIV, 559; Gutheim, Über Konsonantenassim. im Franz., Bern. Diss. 1891. § 164, 2. Zeitschr. f. roman. Phil. XII, 208; Anm. Zeitschr. f. Realsch. XIV, 257. § 167. Seelmann, Ausspr. 298. § 175. Suchier, Grundr. I, 581; 2) Anm. vgl. § 317. § 187. Lenz, R., Gesch. u. Physiol. d. Palatale, Bonn. Diss. 1887. § 189. Horning, Zur Gesch. d. lat. *c* vor *e* u. *i* im Roman., Halle 1883. § 194. Stengel, Zeitschr. f. roman. Phil. I,

106; Mussafia, Zeitschr. f. Realsch. XIV, 260; 3) Meyer-Lübke, Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 541; Hölscher, Die mit d. Suffix -acum, -iacum geb. franz. Ortsnamen, Strafsb. Diss. 1890; Gröber, G., Arch. f. lat. Lex. V, 455. § 200. Beetz, *C* u. *ch* vor lt. *a* in altfrz. Texten, Strafsb. Diss. 1887. § 201. Zeitschr. f. roman. Phil. XIII, 584; Mussafia, Zeitschr. f. Realsch. XIV, 265. § 215. Arch. f. d. Stud. d. neur. Spr. 87, 112; Mussafia, l. c. 266. § 219. Mussafia, l. c. 263. §§ 222, 224 u. 230, 4. Neumann, Littbl. f. germ. u. roman. Phil. VI, 244; Mussafia, l. c. 267. § 232. Horning, Roman. Stud. IV, 627 (Zeitschr. f. roman. Phil. VI, 486). § 237. Faulde, Über Gemination im Altfr. (Zeitschr. f. roman. Phil. IV, 543). § 246. Mussafia, l. c. 263. § 247. Mussafia u. Paris, Osservazioni sulla fonologia fr., Rom. XVIII, 529. § 265. Neumann, Miscell. di fil. e ling. in memoria di Caix e Canello, Firenze 1886, 167.

§ 271. Böhmer, Roman. Stud. I, 599; Edström, Studier öfver uppkomsten . . . af fornfr. a-ljud, Upsala (Akad. Afh.) 1883. § 276, 2. Zeitschr. f. roman. Phil. XII, 209. § 277. Schreiber, Der geschlossene *o*-Laut im Altfranz., Strafsb. Diss. 1888. § 283. Weigelt, Frz. *oi* aus *ei* (Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 85), Hall. Diss. 1887. § 284. Rossmann, Frz., *oi* (Rom. Forschg. I, 145), Heidelb. Diss. 1882; Ulbrich, Zur Gesch. d. frz. Diphth. *oi* (Zeitschr. f. roman. Phil. III, 385). § 286, Anm. Schultzke, Bet. *ĕ* + *i* u. *ŏ* + *i* im Norm., Hall. Diss. 1879. § 289. Vising, Über frz. *ie* für lat. *a* (Zeitschr. f. roman. Phil. VI, 372). § 292. Meyer-Lübke, Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 541; Paris, G., Rom. XIX, 354. § 296, 2. Hildebrand, Über das Sprachelement in d. Lib. Cens. (Zeitschr. f. roman. Phil. VIII, 321). § 298. Engelmann, Die Entst. der Nasalvokale im Afr., Hall. Diss. 1882; Meyer, P., An et en toniques (Mém. d. l. soc. d. ling. I, 244). § 309. Hossner, Zur Gesch. d. unbet. Vokale im Afr. u. Nfr., Freibg. Diss. 1886. § 317. Gröber, *f* = Dental (Zeitschr. f. roman. Phil. II, 459). § 318. Roeth, Ausfall v. intervok. *d* im Norm., Hall. Diss. 1882. § 321. Köritz, Das *s* vor Kons. im Frz., Strafsbg. Diss. 1885 (vgl. Rom. XV, 614); Behrens, D., Beiträge z.

Gesch. d. frz. Spr. in Engld. (Franz. Stud. V, 2), Heilbronn 1886, 182. § 329. Weigelt, Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 89; Behrens, D., l. c. 198. § 330. Haas, Zur Gesch. d. *l* vor folg. Kons., Freibg. Diss. 1889.

§ 334. Schneider, Die Flexion d. Subst. in d. ältest. metr. Denkm., Marbg. Diss. 1883; Lebinski, Die Dekl. d. Subst. in d. *oïl*-Sprache, Breslau. Diss. 1878. § 335, Anm. 1. Beyer, Die Flexion d. Vokativs im Afr. u. Prov. (Zeitschr. f. roman. Phil. VII, 23). § 340, 2, Anm. Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 552; Bourciez, Observ. sur les noms de l. 3e. décl. lat. (Annales d. l. fac. d. Lettres de Bordeaux 1884, 22). § 341. Horning, Zur afr. u. apr. Dekl. (Zeitschr. f. roman. Phil. VI, 439); Anm. 2. Gröbers Grundr. I, 657, Archiv f. lat. Lex. I, 177; de Wailly, Nat., Mém. sur la langue de Joinville (Bib. Ec. d. Chartes XXIX, 329; XLIV, 12). § 349. Schwan, Zur Flex. der Fem. der lat. III Dekl. im Afr. (Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 551; Suchier, Reimpredigt, p. XXXIV; Armbruster, Geschlechtswandel im Frz., Heidelb. Diss. 1888, 70. § 361. Eichelmann, Die Flexion u. attrib. Stellung d. Adjekt im Afr., Marbg. Diss. 1879. § 364, Anm. 1, 2. Plathe, Entwicklungsgesch. d. einformigen Adj. im Frz., Greifsw. Diss. 1886. § 368. Nyrop, Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog, Kopenhagen 1886. § 378. Hammesfahr, Zur Kompar. im Afr., Strafsb. Diss. 1881. § 385. Zeitlin, Die afr. Adv. d. Zeit (Zeitschr. f. roman. Phil. XI, 250). § 386. Knösel, Das afr. Zahlwort, Erlangen (Diss.) 1884. § 392. Beyer, Die Pronom. im Rol., Hall. Diss. 1875; Gengnagel, Die Kürzung d. Pron. hinter vokal. Auslaut im Afr., Hall. Diss. 1882. § 395. Beschnitt, Das frz. Personalpron., Heidelbg. Diss. 1887. § 398, 3. Schuchardt, Zeitschr. f. roman. Phil. X, 482. § 401. Ganzlin, D. Pronom. demon. im Afr., Greifsw. Diss. 1888. § 409. Dittmer, Das Pronom. possess. im Afr., Greifsw. Diss. 1888.

§ 418. Chabaneau, Hist. et théorie d. l. conjug. fr., 2. Aufl., Paris 1878 (vgl. Förster, W., Zeitschr. f. neufr. Spr. I, 80). § 420. Englaender, Der Imper. im Afr., Bresl. Diss. 1889. § 424, 2. Thurneysen, Das Verbum *être* u. d. frz. Konjg. (Jena. Habil.), Halle 1882. § 426, 2.

Meyer-Lübke et G. Paris, La prem. pers. du plur. en fr. (Rom. XXI, 337); Behrens, A., Die Endung d. 2. Pers. Plr. d. afr. Verb., Greifsw. Diss. 1890; Anm. 3. Willenberg, Rom. Stud. III, 414. **§ 427.** Thurneysen, l. c. 30; 2) Kirste, Konj. Praes. im Afr., 39. **§ 429.** Bröhan, Die Futurbildg. im Afr., Greifsw. Diss. 1889. **§ 430,** 2. Willenberg, Hist. Untersuchung über d. Konj. Praes. d. I schw. Konj. im Frz. (Strafsb. Diss. 1878), Rom. Stud. III, 373. **§ 433.** Horning, L's de l. I. pers. du sing. (Rom. Stud. V, 707); Muret in Étud. rom. déd. à G. Paris, Paris 1891, 469; 2)—4) Kirste, Hist. Untersuchung über d. Konj. Praes. im Afr., Greifsw. (Diss.) 1890. **§ 434.** Zeitschr. f. roman. Phil. XII, 213; Neumann, ibd. XIV, 579; 3) Kirste, l. c. **§ 436.** Wolterstorff, Das Perf. d. II. schw. Konjg., Hall. Diss. 1882. **§ 437.** Czischke, Die Perfektbildung d. stark. Verba der *si*-Klasse im Frz., Greifsw. Diss. 1888; 3) Risop, Zeitschr. f. rom. Phil. VII, 52. **§ 439.** Risop, Stud. z. Gesch. d. frz. Konjg. auf *-ir*, Halle 1891, p. 8. **§ 440.** Behrens, D., Unorg. Lautvertretung innerh. d. form. Entwicklung d. frz. Verbalst. (Franz. Stud. III, 6), Heilbronn 1882. **§ 444.** Risop, Die anal. Wirksamkeit in d. Entwicklung d. frz. Konj., Zeitschr. f. roman. Phil. VII, 45 (vgl. Zeitschr. f. nfrz. Spr. V, 4). **§ 446.** Cornu, Roman. IV, 457 u. VII, 420; Neumann, Zeitschr. f. roman. Phil. XIV, 580. **§ 452,** 1. Bröhan, l. c. 14. **§ 459,** 2. Behrens, l. c. 12. **§ 461.** Risop, Stud. 48. **§ 464,** 6b. Förster, W., Zeitschr. f. roman. Phil. III, 105. **§ 476.** Czischke, Das Perf. d. *si*-Klasse. **§ 479.** Kirste, l. c. 4. **§ 497.** Suchier, Die Mundart d. Leodegarlieds (Zeitschr. f. roman. Phil. II, 255) u. Grundr. I, 615. **§ 534.** Thurneysen, Das Verb. *être*; 2) Kirste, l. c. 39.

III. Anhang.

I. Übersicht der phonetischen Zeichen.

a) Vokale[1]).

1) Spaltlippige:

mediopalatal	postpalatal
ị, i̜	
ẹ, e̜	ạ, a̜
œ̣, œ̜.	

Beispiele: *uni*, *nid*; *né*, *net*; *mer*, *mettre*; *part*, *parte*.

2) Rundlippige:

mediopalatal	postpalatal	velar
ỵ, y̜	ö	ụ, u̜
œ̣, œ̜		ọ, o̜
	ω.	

Beispiele: *mur*, *plus*; *eux*, *oeuf*; *le* (ö); *tous*, *tout*; *pose*, *pot*; *encore*.

Die Nasalvokale sind durch ein übergesetztes ˜ bezeichnet, also: *ã*, *ẽ*, *ĩ*, *õ̜*, *ũ*, *ỹ* etc.

b) Konsonanten.

I. Orale.

1) Labiale: a) bilabiale: *b*, *p*, *w*; b) labiodentale: *v*, *f*.
Beispiele: *bon*, *père*, *oui* (spr. *wụi*); *vin*, *fin*.

2) Dentale: *d*, *t*; Sibilanten *z*, *s*, *ž*, *š*.
Beispiele: *dent*, *tant*; *peser*, *passer*, *gens*, *chant*.

[1]) Der geschlossene Laut wird durch einen darunter gesetzten Punkt, der offene Laut durch einen nach rechts offenen Haken ̜ bezeichnet. Die Beispiele sind dem Neufranzösischen (und Deutschen) entnommen.

3) Palatale (vgl. § 187): a) mediopalatal: g'', k'', j''; b) postpalatal: g', k', j'; c) velar: g, k, j.

Beispiele: a) *guide, liquide, pays* (spr. *pẹj''ị*); b) *gage, cage, paya* (spr. *pẹj'a*); c) *goûter, coûter, voyou.*

4) Liquide: a) praepalatal: *l*; b) postpalatal: *λ*.

a) dental: *r*; b) velar: *ϱ*.

Beispiele: *lit*; *loup*; der *r*-Laut wird heute meist *ϱ* gesprochen.

5) Hauchlaute: a) Spiritus lenis *h*; b) Spiritus asper *h'*.

Im Neufranzösischen ist nur der Spiritus lenis vorhanden, z. B. *hâte*, deutsches *auch*; Spiritus asper: deutsches *hauch*.

II. Nasale.

1) Labialer: *m*; Beispiel: *mon*.

2) Dentaler: *n*; Beispiel: *non*.

3) Palatale: a) stimmhafter *η*; b) stimmloser *η̃*.

Beispiele sind im Neufranzösischen nicht vorhanden; deutsch *bang*, *bank*.

2. Liste der Abkürzungen.

abret. = altbretonisch.
adj. = Adjektiv.
ae. = altenglisch.
afr. = altfranzösisch.
Afr. Übsbuch = Förster u. Koschwitz, Afr. Übungsbuch.
ahd. = althochdeutsch.
Alex. = Alexiuslied.
Alex. frg. = Alexanderfragment.
Amis = A. et Amiles, ch. de geste.
alt. = altlateinisch.
as. = altsächsich.
Asne = Rutebuef No. 36.
asp. = altspanisch.
Benëeit = B. d. St. More.
Best. = Bestiaire des Phil. de Thaün.
Bodel = Jehan B.
Brandan = Voyage de St. B.
Brut = B. von Wace.
Cambr. Ps. = Cambridger Psalter.
Chans. Puille = Rutebuef No. 14.
Chrestien = Ch. de Troies.
Chr. = Chronique des ducs de Normandie.
cl. = klassisches Latein.

Cleom. = Cleomades v. Adenet le Roi.
Coincy = Gautier de C.
Comp. = Cumpoz d. Phil. de Thaün.
Compl. Rut. = Rutebuef No. 2.
Conj. = Konjunktiv.
Const. = Rutebuef No. 9.
Cor Loöis = Ch. de geste Coronement Loöis.
C. Ps. = Cambridger Psalter.
D = Dental.
Dekl. = Deklination.
Desput. = Rutebuef No. 11.
Diez, Et. Wtb. 4 = Etymologisches Wörterbuch, 4. Aufl. ed. Scheler.
Diez, Gr. = Grammatik d. rom. Spr. (4. Aufl.).
Eul. = Eulalialied.
Esté = Rutebuef No. 5.
Flos u. Bl. = Floire et Blancheflor.
fr. = französisch.
frk. = fränkisch.
gael. = gaelisch.
germ. = germanisch.
geschr. = geschrieben.
Gorm. = Gormond und Isenbart, ch. de geste.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.
Griesche = Rutebuef No. 4.
Guill. = Rutebuef No. 26.
Hdschr. = Handschrift.
Hoh. L. = Hoh. Lied (Afr. Übsbuch 85).
Hue de Nev. = Rutebuef No. 28.
Hugo Capet = chans. de geste von H. C.
i = epenthetisches i.
indg. = indogermanisch.
ir. = irisch.
it. = italienisch.
Jahrh. = Jahrhundert.
Joinville = Jehan de J.
Jonas = Jonasfragment.
K. = Konsonant.
Karls Reise = K. R. ed. Koschwitz.
Konj. = Konjugation.
Kass. Gl. = Afr. Übsbuch 37.
kelt. = keltisch.
L = Labial.
Lq = Liquida.
Leod. = Leodegarlied.
Mahom. = Roman de Mahomet.
Mar. = Rutebuef No. 1.
Mar. d. Fr. = Marie de France.
Mar. Eg. = Rutebuef No. 55.
Miracles = M. de Notre Dame.
Moustier = Rutebuef No. 40.
Münch. Brut. = B. ed. Hoffmann und Vollmöller.
N = Nasal.
Nav. = Rutebuef No. 29.
nfr. = neufranzösisch.
Notre Dame = Rutebuef No. 50.
Oxf. Ps. = Oxforder Psalter.
P = Palatal (velarer).
P′ = Postpalatal.
P″ = Mediopalatal.
Pass. = Passion (Afr. Übsbuch).
Past. = Afr. Romanzen und Pastourellen ed. Bartsch.
pg. = portugiesisch.

pik. = pikardisch.
prov. = provenzalisch.
Q. L. d. R. = Quatre Livres des Rois.
Reich. Gloss. = Afr. Übsbuch 1.
Renart = Roman de R.
rhät. = rhätoromanisch.
Richars = Richars li biaus (ed. Förster).
Rol. = Rolandslied.
Rose = Roman de la R.
Rou = Roman de R.
rum. = rumänisch.
Rut = Rutebuef ed. Kressner.
Secr. = Rutebuef No. 41.
sp. = spanisch.
spr. = sprich.
St. Bernh. = Predigten des St. Bernhard ed. Förster.
Steph. = Afr. Übsbuch 89.
subst. = Substantivum.
Trist. = Rom. de Tristan, frgm. ed. Michel.
V = Vokal.
Viol. = Roman de la Violette.
vlt. = volkslateinisch.
Voie = Rutebuef ed. Kressner, No. 42.
Ypocr. = Rutebuef ed. Kressner, No. 44.
Yv. = Yvain v. Chrestien de Troies.

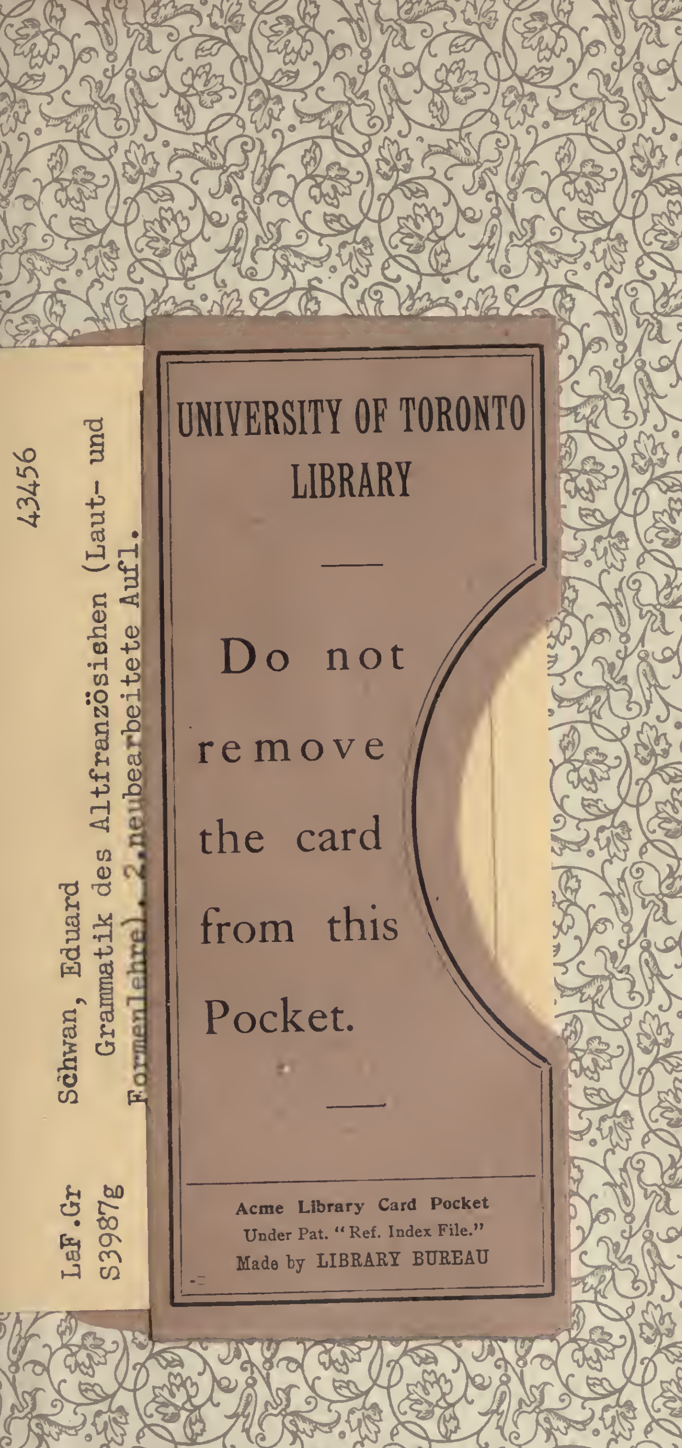
---

* = nicht belegte Formen.
´ = Hauptton.
` = Nebenton.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.







UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
Do not
remove
the card
from this
Pocket.
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU
LaF.Gr
S3987g
Schwan, Eduard
Grammatik des Altfranzösischen (Laut- und
Formenlehre). 2.neubearbeitete Aufl.
43456

